

RavenclawLove

Sirene - eine etwas andere Hexe

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Dumbledore findet eine für tot geglaubte Spezies wieder. Die Sirenen. Er versucht sie zu überreden mit für die gute Seite und gegen Vodemort im Krieg der Zauberer zu kämpfen, sobald dieser irgendwann einmal beginnen würde. Als Gegenzug dazu verlangen die Sirenen ihre Erlösung von den Zauberer der auf ihnen liegt. Damit kommt Evangeline ins spiel. Sie soll nach Hogwarts, damit die Zauberer mit ihr ein Gegenmittel finden können. Doch wie lebt es sich für ein Mädchen, das seit enormer Zeit kein Land mehr gesehen hat in einer Schule voller Hexen und Zauberer? Sie soll nicht auffallen und sich wie jeder andere auch benehmen, doch fällt ihr das so leicht?

Vorwort

Freu mich über alle Reviews, ob gut oder schlecht. Ich nehme gerne Verbesserungsvorschläge an und viel spaß euch beim Lesen :)

Inhaltsverzeichnis

1. Insel Capri
2. Minerva
3. ein riesiges Festmal
4. Erster Schultag
5. Hermine und die Elfenrechte
6. B-ELFE-R
7. Angst vor Wasser
8. Frust
9. Gruppenarbeit in Arithmantik
10. Ein paar kleine Erklärungen
11. Drachen und Hogsmeade
12. Diese Sache mit dem Weihnachtsball
13. Weihnachtsball
14. Freundschaft !?
15. Der Gefallen
16. Ritas Artikel
17. Eingesperrt
18. Versuchskaninchen
19. Sommerferien
20. Treffen im Orden
21. Jonathan
22. Verteidigung gegen die dunkeln Künste
23. An der Klippe
24. Erwischt
25. Eingeweiht
26. DA-Treffen
27. Der Proteus-Zauber
28. Schneeballschlacht
29. Geschenke
30. Weihnachten
31. Patroni
32. Mal richtig Sirene sein
33. Liebe macht blind
34. Weasleys Abgang
35. Verehrer, Abfahren und Lee
36. Die liebe Schwiegermama
37. Intensive Gefühle
38. Eifersucht
39. Ein Tag bei den Weasleys
40. Drachenreservat
41. Ein bisschen Herzschmerz
42. Es tut mir leid...

Insel Capri

Wenn der Krieg startet, brauchen wir jeden Kämpfer, jede Kraft auf unserer Seite, die wir kriegen können. Wenn alle Wesen auf die Dunkle Seite gehen, haben wir verloren. Also müssen wir genau so, wie die anderen, auch versuchen sie von unserer Seite zu überzeugen. Nicht nur Riesen, Kobolde, Werwölfe und Vampire. Auch Wesen, die die anderen nicht in Erwägung ziehen würden. Einfach weil sie nicht wissen, dass diese Wesen noch existieren. Es könnte eine gewisse Zeit dauern, sie von unserer Seite zu überzeugen und es könnte einen großen Kraftaufwand brachen, aber wir brauchen für den Krieg, der uns bevor steht, jede Hand, die wir bekommen können.

„Hältst du das für eine gute Idee, Albus?“ fragte der Schwarzhaarige, während er versuchte das eben gehörte zu verdauen.

„Ja, Severus. Ich sagte doch grade, was ich darüber denke. Voldemort ist wieder zurück und er wird sich für den Krieg, der mit Sicherheit kommen wird, eine ganze Armee aufstellen, also werden wir versuchen das gleiche zu tun. Er weiß nicht, dass sie noch existieren, es wird einen kleinen Überraschungseffekt haben. Außerdem habe ich von ihren herausragenden Kampffähigkeiten gehört. Wir brauchen jede Hand, wenn wir Voldemort nicht gewinnen lassen wollen.“ Erwiderte der alte Mann stur und faltete die Finger ineinander, wie er es so häufig tat. Er sah Severus mit seinem durchdringenden Blick unter der Halbmondbrille an, der kleinen Widerspruch duldete.

„Er ist nicht wirklich wieder da. Natürlich, das dunkle Mal am Himmel sprach für sich und auch, dass meines immer stärker zu sehen ist, aber wir müssen es nicht gleich überstürzen. Albus, diese Kreaturen sind die reinsten Killer. Die werden keinen Augenblick zuhören, sie werden einfach töten und dann ist es egal auf welcher Seite sie stehen. Ich würde lieber einem Vampir begegnen, als einen von denen! Albus...“ Versuchte Severus seinen schon längst verlorenen Kampf weiter zu führen.

„Genug, Severus. Meine Entscheidung steht. Ich werde heute noch persönlich zu ihnen hin reisen. Die Diskussion ist damit beendet.“ Dumbledore deutete mit einer Hand auf die Tür und bedeutete Severus somit den Raum zu verlassen. Dieser ging mit schleppenden Schritten hinaus. Er wusste, dass Dumbledore ohne Frage ein ausgezeichneter Zauberer war, aber er wusste nicht ob er gegen hunderte von diesen Kreaturen ankommen konnte. Auch wenn Dumbledore seinen Trank einnahm. Er machte sich zu viele Sorgen. Im Krieg hatten sie ohne einen Dumbledore viel weniger Chancen, als mit ihm. Was ist wenn ihm diese Killer-Wesen etwas antun würden, ihn wenn nicht sogar umbringen würden?

Und Dumbledore wäre allein da, auch wenn er nicht machtlos wäre, er wäre allein gegen hundert Killer.

Ohne weiter darüber nachzudenken, machte Snape auf dem Absatz kehrt und ging zurück zu Dumbledores Büro. Er stürzte hinein und blieb einen Moment stehen. Der Schulleiter musterte ihn.

„Ich komme mit ihnen.“ Sagte Sanpe überzeugt. Dumbledore lächelte mild.

„Bist du dir sicher, dass du dich der Gefahr wirklich aussetzten willst?“ fragte Dumbledore, doch lächelte er dabei. Snape nickte.

„Immerhin haben wir Zauberstäbe und die nicht.“ Meinte er zuversichtlich. Dumbledore nickte.

„Jedoch sollten wir diese fürs erste nicht benutzen und ihnen nicht zeigen, sonst werden sie misstrauisch und ich will auf keinen Fall Misstrauen in ihnen erwecken. Sie werden uns sowieso schon nicht sehr mögen, da wir auf ihren Gesang nicht hereinfallen.“ Erklärte er. Snape wurde etwas mulmig zumute. Er hoffte inständig, dass sie diesen Ausflug überleben würden.

Gleich am Abend machten sie sich los. Das Ministerium sollte nichts davon mitbekommen, also sollten sie nicht zu lange weg bleiben.

An Dumbledores Arm apparierten sie auf die Insel Capri. Es war nur eine kleine Insel. 10 Quadratkilometer, höchstens. Hier sollten sie also Leben?

Snape hatte es immer für einen Aberglaube gehalten, dass diese Geschöpfe wirklich existierten und das Dumbledore sie auf ihre Seite ziehen wollte, hatte ihn völlig aus der Fassung gebracht. Nicht zu Letzt, dass diese Geschöpfe nicht unbedingt gut waren, so wie es in einigen Muggelmärchen stand, sondern abgrundtief böse und eigentlich auf die andere Seite gepasst hätten, die von Voldemort und nicht auf die ihre.

Wer weiß aber schon, was in dem Kopf des alten Mannes vor sich geht? Keiner. Dieser Mann und seine Ideen trieben ihn noch manche Zeit in den Wahnsinn.

„Wir müssen hier warten.“ Sagte Dumbledore leise und streckte einen Arm aus, damit Snape nicht weiter ging. Den Trank hatten sie Merlin sei Dank schon vor dem Aufbruch eingenommen. Hoffentlich wirkte er auch lange genug.

Sie setzten sich auf einen Felsen und schauten ins Meer. Es war dunkel und an den Felsen ging es sofort tief nach unten. Snape wusste nicht, ob seine Augen in trugen, aber war das dort unten ein Schiff? Nein, bestimmt nicht. Das bildete er sich nur ein, weil Dumbledore ihm gestern Abend noch von den vielen unschönen Seiten dieser Wesen erzählt hatte. Unwillkürlich schüttelte es ihm am ganzen Körper und er zuckte leicht zusammen. Dumbledore bemerkte es nicht. Er hatte seinen Blick auf das Meer gerichtet.

„ich glaube, ich höre sie.“ sagte er leise. Snape richtete nun ebenfalls seinen Blick auf das Meer und spitzte die Ohren und tatsächlich. Er konnte sie zwar noch nicht sehen, denn es war viel zu dunkel hier, aber er konnte sie hören. Einen lieblichen Klang, ein Lied. Sie sangen. Und es hörte sich wunderschön an. Er hätte nicht gedacht, dass ihm irgendwann einmal etwas so sehr gefallen könnte, wie dieser Gesang. Trotz des Zaubers, der ihn eigentlich davor schützen sollte, hatte der Gesang dieser Wesen einen starken Einfluss auf sein Gefühlsempfinden. Er verstand nicht richtig, was sie sangen und er wollte mehr hören. Es war fast, als stünde eine Vila vor ihm.

Und dann, endlich, sah er sie aus dem Wasser auftauchen. Sirenen. Ehe er sich versah waren hunderte von Köpfen, Frauenköpfen, über Wasser zu sehen und alle mit dem Blick auf die zwei Männer. Snape schluckte schwer. Man hatte maßlos untertrieben, als man sie in Büchern als wunderschöne Geschöpfe beschrieben hatte.

Eine der Sirenen kam zu ihnen geschwommen und stützte sich auf den Felsrand um sie besser zu sehen. Sie war unbeschreiblich schön.

„Hallo.“ Sagte sie und ihre Stimme klang genau so wunderbar, wie der Gesang. Sie hatte braune Haare, lange Haare, die die wichtigsten Stellen bedeckten, so dass man von ihrem freien Oberkörper nicht zu viel Intimes sah. Ihr Fischschwanz war lang und reichte weit ins Wasser nach unten. Snape konnte nicht ausmachen wie weit, denn er wollte dem Geschöpf nicht zu nahe kommen. Auch wenn sie schön war, so war sie doch gefährlich.

„Guten Tag.“ Erwiderte Dumbledore gelassen. Snape wusste nicht, ob das Ganze auf Dumbledore wirklich keine Wirkung hatte oder ob er einfach mehr vom Zaubersaft genommen hatte. Vielleicht war er selbst auch einfach anfälliger für diese Geschöpfe.

„Was führt zwei so ausgewachsene Männer, wie euch, zu dieser kleinen bescheidenen Insel?“ fragte die Sirene und ihre meerblauen Augen sahen die beiden Männer an.

Snape war so auf diese eine Sirene fixiert, dass er gar nicht mitbekam, wie die anderen ihnen nun langsam näher kamen.

„Wir wollten mit euch sprechen.“ Kam Dumbledore sofort auf den Punkt. Die Sirene sah ihn überrascht an.

„Ihr wolltet mit uns sprechen?“ fragte sie in ihrer normalen Tonlage, doch auch Snape konnte ihre leichte Verwirrung aus der Stimme hören.

„Allerdings. Wenn ich mich erst einmal Vorstellen darf. Ich bin Albus Dumbledore, dies hier ist mein Begleiter Severus Snape. Freut uns Bekanntschaft mit euch zu machen. Sie heißen?“ Stellte Dumbledore sie vor und deutete erst auf sich und dann auf Snape. Er kam der Sirene jedoch nicht näher, hielt ihr auch seine Hand nicht hin. Er blieb außer Reichweite für sie. Man merkte der Sirene an, dass sie so gar keine Lust hatte zu plaudern und es sie wütend machte, dass Dumbledore das Singen von ihnen und ihr Aussehen kalt ließ.

„Mein Name geht euch nichts an. Was wollt ihr?“ fragte sie kühl. Auch die anderen Sirenen, die jetzt in etwa vereinzelt so nah waren wie die erste und deren Gesichtsausdruck sie sehen konnten wirkten nicht sonderlich glücklich.

„Wir wollen euch um einen Gefallen bitten.“ Sagte Dumbledore ruhig. Die Sirene lachte hämisch auf.

„Gefallen?“ fragte sie gehässig „Wann haben wir denn jemals jemandem einen Gefallen getan?“

„Bitte, es ist wichtig. Hört mir zu.“ Bat Dumbledore, aber die Sirene schüttelte boshaft den Kopf.

„Was haben wir denn davon, wenn wir euch ein Gefallen tun?“ fragte sie und lachte wieder. Auch einige andere der Sirenen stiegen mit in das Lachen ein. Es war beängstigend. Erst jetzt viel Snape auf, wie viele von ihnen noch übrig waren. Weit und breit auf dem Meer sah er nur Köpfe der Sirenen. Ein leichtes Flimmern überall.

„Wir könnten euren Standpunkt für uns behalten und damit dafür sorgen, dass ihr nicht umgebracht werdet.“ Rutschte es Snape versehentlich raus. Dumbledore sah ihn mahmend an. Die Sirene fauchte und Snape sah ihre Zähne, die den Vampiren glichen, mit denen sie schon so viele Menschen umgebracht hatte.

„Wir leben hier seit Jahrhunderten und uns hat noch niemand umgebracht. Immer noch kommen Schiffe bei uns vorbei und versinken in der Tiefe, aber alle denken es wären Schiffsunglücke.“ Schrie sie erzürnt und ihre Augen weiteten sich. Ihr Meerblau war jetzt ein Pechschwarz.

„Wir könnten euch auch helfen, euch von diesem Fluch zu Befreien.“ Sagte Dumbledore und die Sirene stockte. Auch die Blicker der anderen verwandelten sich von Wut zu Entsetzen.

„Was meint ihr?“ fragte die Sirene, als sie sich allmählich wieder gefasst hatte.

„Wir sind Zauberer...“ setzte Dumbledore an, aber die Sirene ließ ihn nicht aussprechen.

„Wir haben auch magische Sirenen unter uns. Als wir verwandelt wurden, hat keiner darauf geachtet, ob wir magisch veranlagt sind oder nicht, aber sehen sie? Wir sind immer noch wir!“ sagte sie erzürnt aber Dumbledore versuchte sie weiter zu beschwichtigen.

„Aber wir sind schon viel fortgeschrittener mit der Magie, als ihr es seid. Wir haben uns weiter entwickelt. Wir finden einen Gegenzauber für euren Fluch.“ Sagte er zuversichtlich. Snape war sich nicht sicher, ob Dumbledore das ernst meinte, denn ihm war kein Zauber bewusst, der Sirenen von ihrem Fluch befreien konnte.

„Im Gegenzug dazu, verhelft ich uns im Krieg.“

Wieder laute Proteste seitens der Sirenen.

„Wir kämpfen doch nicht mit euch in einem Krieg.“ Widersprach die Braunhaarige aber Dumbledore lächelte nur.

„Ihr vergesst, was für ein riesiger Aufwand das ist, für euch ein Gegenmittel zu finden.“ Sagte er gutmütig und die Sirene schien mit sich zu ringen.

„Gut, wir werden mit euch in den Krieg ziehen. Wie viel Zeit haben wir noch?“ willigte sie schließlich ein. Snape war sich mittlerweile sicher, dass sie so eine Art Anführerin sein musste.

„Bis dahin haben wir noch ein paar Jahre Zeit, aber er wird kommen und dann brauchen wir auch eure Hilfe.“ Sagte Dumbledore erfreut.

„Dann lasst es uns wissen, wenn es so weit ist.“ Sagte die Sirene und machte Anstalten sich zurück ins Wasser zu begeben.

„Wartet. Eine Sache wäre da noch.“ Sagte der alte Mann schnell, bevor sie davon schwammen.

„Da wir noch kein geeignetes Gegenmittel haben und auch ohne eure Hilfe keines herstellen können, bräuchten wir dabei eine Sirene, die uns unterstützen kann. Am besten eine mit magischen Fähigkeiten.“ Sagte er rasch. Die Sirene sah ihn einen Moment lang an, dann sagte sie etwas in einer Sprache, die Snape nicht verstand und eine weitere Sirene bahnte sich den Weg durch die Menge der anderen, bis sie vor Snape und Dumbledore Halt machte. Sie blickte leicht schüchtern drein, hatte rosa Lippen, die sie leicht geöffnet hatte. Sie sah weder Dumbledore, noch Snape, noch die Braunhaarige an, sondern blickte auf einen Punkt kurz über ihren Händen. Sie sah verschüchtern drein, hatte strahlende Augen, dessen Farbe Snape nicht ausmachen konnte und ihre Haare waren golden mit einem roten Schimmer.

„Das ist Evangeline, sie kann manchmal zaubern, aber nur aus Zufall. Sie ist nicht sehr begabt wie es aussieht, aber sie kann sich gut in Zaum halten. Hat seit über 300 Jahren keinen Menschen mehr getötet, also wird sie euch keine Gefahr sein. Ihr könnt sie als Versuchsobjekt haben, aber da ist die Einzige. Eine weitere von uns bekommt ihr nicht.“

Damit zogen die Sirenen von dannen und ließen das eingeschüchterte Mädchen, das leicht zitterte, hier allein zurück. Ihr goldener Fischschwanz, der zu ihrem Haar passte, schwang leicht im Wasser. Sie blickte die beiden Männer immer noch nicht an, viel zu fassungslos war sie darüber, dass sie dieser Situation allein ausgesetzt war und die anderen sie einfach so ausgeliefert hatten. Sie hatte Angst. Angst davor, was ihr bevorstand, was die Männer mit ihr machen würden, ob sie sie umbringen würden.

„Benötigen sie Hilfe?“ fragte Dumbledore und lächelte sie freundlich an, was Evangeline aber nicht wahrnahm, da sie ihn nicht ansah. Sie schüttelte allerdings den Kopf und zog sich an Land. Ihr langer Fischschwanz reichte immer noch bis ins Wasser und sie zog sich ein ganzes Stück nach hinten, bis auch er am Ufer war. Dann dauerte es nur einen kurzen Moment und ihr Fischschwanz wurde zu Füßen, Beinen und schließlich hatte sie einen Körper. Sie war nackt, hatte ihre Hände die Beine geschlungen und sie fest an ihren Körper gepresst. Ihre Haut war makellos. Sie zitterte ein wenig. Ob vor Kälte oder vor Angst konnte Snape

nicht sagen. Dumbledore nahm seinen Umhang ab und wickelte sie darin ein.

„Wir werden nicht an dir rumexperimentieren, wir brauchen dich bloß, um dir einige Fragen zu stellen und damit du uns helfen kannst, die richtige Lösung zu dem Rätsel zu finden. Wir wollen dich nicht töten.“
Versicherte ihr der Alte und sie sah etwas zuversichtlicher aus. Sie hatte noch kein Wort gesprochen, stand nun aber auf und sah Dumbledore abwartend an. Dieser nahm nun Snapes Handgelenk in seine linke und Evangelines in seine rechte Hand und keine Sekunde später waren sie disapperiert.

Minerva

„Nun denn. Nimm dir einfach Klamotten, die dir gefallen. Ich warte derweilen draußen.“ Sagte der alte und verließ den riesigen Raum, der aus dem Nichts hier aufgetaucht war. Das zierliche Mädchen sah sich um. Sie war immer noch nur mit dem Umhang bekleidet, aber hier fand sie weitaus mehr Klamotten. Es war alles nicht mehr ihr Jahrgang. So viel hatte sich verändert. Damals hatten sie alle ungefähr das gleiche an. Eine einfache Robe, viel Stoff und alles wichtige Bedeckt. Jetzt sah sie hier ein paar Kleider mit dünnem Stoff, die ganz seicht waren. Klamotten, für die sie keinen Namen wusste, Klamotten, die eigentlich die Männer zu ihrer Zeit trugen und nicht die Damen. Die Zeit war nicht stehen geblieben, es hatte sich alles weiter entwickelt. So anscheinend auch der Modegeschmack. Es gab weder Korsett, noch die hübsche Kleider. Aber sie wollte sich anpassen, sie wollte nicht so getriezt werden, wie sie es zu Hause von ihren vielen Schwestern wurde, nur weil sie es nicht mochte, andere zu töten, nur weil sie es hasste, abgeschnitten von allem zu leben. Sie wollte nicht hier auch ein Außenseiter werden, also musste sie sich anpassen.

Zögernd betrachtete sie die Unterwäsche. Was aus einem Korsett und einem weiten Höschen nicht alles werden konnte. Sie ließ den Umhang fallen und legte ihn über einen Stuhl. Dann griff sie sich das kleine Unterhöschen und zog es sich über. Es war ungewohnt nach so unglaublich langer Zeit wieder etwas anderes am Körper zu haben, als nur nackte Haut. Sie betrachtete auch die Dinge, die daneben lagen. Für das eine hatte sie keinen Namen. Es hatte zwei Körbchen, oder so etwas in der Art, sie wusste nicht genau, wozu sie es verwenden sollte und hielt es sich an die verschiedenen Stellen an ihrem Körper. Für ihre Augen, waren sie zu groß, an ihren Armen und beinen hielt es nicht. Es dauerte eine Weile bis ihr klar wurde, dass dies für ihre Brüste vorgesehen war. Damit war die Unterwäsche komplett. Wie freizügig die Menschen heutzutage rumliefen. Sie nahm sich eines der leichten Kleider. Es war in einem ausgewaschenen orangefarbenen und harmonierte hervorragend mit ihrem Haar. Es ging ihr bis kurz über die Knie und auch wenn es nicht ihr Stil war, fühlte sie sich wohl darin.

Fertig angezogen verließ sie diesen merkwürdigen Raum und trat auf den alten Mann, der vor dem Raum auf sie wartete zu. Als sie sich noch einmal umsah, war der Raum verschwunden.

„Unsere Verwandlungslehrerin wird auf dich aufpassen, dir Dinge erklären und beibringen. Du wirst einen Zauberstab bekommen und an unserem Unterricht teilnehmen, damit du nicht auffällst. Du bekommst eine Schuluniform und die nötigen Bücher bringen wir dir dann ebenfalls. Solange wird dir Professor McGonagall alles Nötige beibringen. Lesen, Schreiben... Alles im Schnelldurchlauf und einige Zaubersprüche, da du unmöglich in die erste Klasse gehen kannst, du siehst schon viel zu alt dafür aus. Den ganzen Rest wird dir aber die Professorin erklären. Alles verstanden soweit?“ Dumbledore musterte sie von der Seite. Sie nickte stumm auf seine letzte Frage.

„Wie geht es ihnen?“ fragte Dumbledore sie. Es muss schwer für sie sein ihr altes zu Hause zu verlassen, etwas komplett anderes zu machen. Ihr ganzes bisheriges Leben hinter sich zu lassen und nun das ‘Opfer ihres Volkes‘ sein. Das Mädchen antwortete nicht. Sie lief einfach weiterhin stumm neben ihm her. Dumbledore seufzte. Sie hielten vor einer Tür inne und eine streng aussehende Frau öffnete sie.

„Guten Morgen Albus.“ Sagte sie in kollegialem Ton.

„Morgen Minerva. Ich habe ihnen Besuch mitgebracht. Ich habe ihnen ja bereits über alles in Kenntnis gesetzt.“ Dumbledore lächelte. Die angesprochene trat in die Tür, so dass sie jetzt auch für Evangeline sichtbar war. Die Professorin nickte dem Mädchen einmal kurz aufmunternd zu und richtete sich dann wieder an den Schulleiter.

„Wo wird sie wohnen? Schlafen? Essen? Leben?“ fragte sie ihn. Albus nickte, er hatte mit dieser Frage gerechnet. „Wir werden sie in ein Haus einweisen, so wie die anderen Schüler auch und in den Ferien wird sie dann entweder hier im Schloss leben oder im See, das ist ganz ihre Entscheidung.“ Bei den Worten „See“ leuchteten Evangelines Augen für einen Moment auf. Sie durfte also noch ins Wasser. Ein See war zwar viel kleiner, als das Meer, in dem sie sonst lebte, aber angesichts der Tatsache, dass sie sonst die ganze Zeit im Schloss hausen musste, war es ein wirkliches Geschenk.

„Ich kann nicht weiter hier bleiben, ich muss mich noch um einige Dinge kümmern. Minerva, du hast jetzt die Aufsicht über Evangeline.“ Sagte Dumbledore und damit ließ er die beiden Frauen dort allein zurück.

„Komm doch rein.“ Bot Minerva zögerlich an. Evangeline sah ihre die Nervosität an und ihr war bewusst, dass Minerva ihr nichts tun würde, also folgte sie dem Angebot.

„Albus hat mich in Kenntnis gesetzt, dass du eher harmlos bist.“ Versuchte sie erfolglos ein Gespräch anzufertigen, aber Evangeline sagte nichts, sondern sah aus dem Fenster. Sie konnte den See von hier aus sehen. Sehnsüchtig seufzte das Mädchen und ihre Meerblauen Augen fingen an zu glitzern. So lange war sie schon im Meer gefangen gewesen und jetzt vermisste sie es.

„Ich weiß nicht wann ich dich in den See lassen darf, aber sobald es soweit ist, verspreche ich dir, darfst du gehen.“ Bot Minerva an, als sie Evangelines Blick sah. Diese nickte bloß, richtete ihren Blick jetzt dafür aber auf Minerva.

„Ich weiß nicht, in wie fern du lesen und schreiben kannst...“ fing diese an auch gleich auf den Punkt zu kommen, weswegen Evangeline unter anderem hier war.

„Ich kann schreiben und lesen, allerdings war unsere Schreibweise damals wohl anders, als sie es jetzt ist. Dennoch, Sirenen lernen schnell, versuchen sie es mir zu erklären und ich werde versuchen es zu lernen.“ Als Evangeline diese einfachen Worte sprach, gelang es ihr gleichzeitig wunderschön und in einer Art Hochmut zu reden, wie es wahrscheinlich nur Sirenen konnten.

„Das ist gut.“ Sagte Minerva gefasst. Sie hatte Evangeline noch nie reden hören. Soweit sie wusste noch keiner in Hogwarts. Nicht mal Dumbledore hatte sie gegenüber geredet. Sie wollte Evangeline nicht fragen, warum sie auf einem ihren Mund öffnete, da sie Angst hatte, Evangeline würde sich dann wieder verschließen, also fing sie einfach mit ihrem Unterricht an.

Es war interessant zu sehen, wie Evangelines Schreibstil war. Ganz anders. Sie konnte kaum Worte lesen. Minerva zeigte ihr, wie heutzutage geschrieben wurde. Aus diversen Schulunterlagen und auch mit ihrer eigenen Handschrift. Sie kam sich etwas albern vor, als sie Evangeline das Alphabet aufschrieb und sie daraus Worte formten. Das Mädchen hatte nicht untertrieben, als sie sagte, Sirenen lernen schnell, in Windeseile konnte sie alle Buchstaben schreiben und lesen und wenn sie es mit dem Unterrichtsstoff in Hogwarts genau so machte, würden sie nicht lange brauchen und Evangeline war bereit für die Schule.

Jedoch brauchte sie fürs erste einen Zauberstab und Schuluniform. Minerva schickte Evangelines Maße zu Madam Malkins um ihr Umhänge zu holen. Erst dabei viel ihr auf, dass das Mädchen gar keine Schuhe trug.

„Wieso trägst du nichts an den Füßen?“ fragte sie die Sirene verwundert.

„Ich finde es so bequemer. Klamotten stören mich eigentlich, aber ich will mich hier richtig anpassen, also bemühe ich mich.“ Gab sie zu und blickte auf ihre Füße, die nackt auf dem Boden standen.

„In Hogwarts müssen wir allerdings Schuhe tragen, das verstehst du sicher. Wenn du dich wirklich anpassen willst, dann gehören Schuhe zum Alltag.“ Das Mädchen nickte verständnisvoll und Minerva war zufrieden.

Sie hatte Olivander einen Patronus zukommen lassen, der ihm bescheid gab, dass das Mädchen einen Zauberstab brachte und sie nicht aus Hogwarts weg kam. Olivander hatte ihr einen ganzen Stapel an Zauberstäben zukommen lassen und ein Zettel hinterlegt, sie solle ihm doch bitte bescheid sagen, ob der Richtige dabei war und welcher es dann war.

Minerva erinnerte sich noch passable daran, wie sie ihren ersten Zauberstab ausgesucht hatte. Oder primär, wie er sie ausgesucht hatte.

„Du musst ihn schwingen, wenn du irgendwas spürst, ist es der Richtige.“ Sagte sie aufmunternd zu Evangeline. Diese schwang jetzt den Zauberstab den sie in der Han hielt. Nichts. Sie nahmen den nächsten. Schwung. Wieder nichts.

So ging das eine ganze Weile weiter. Bald war der Stapel von Zauberstäben, die es nicht sein sollten größer, als der andere.

Verzweifelt sah Evangeline zu Minerva.

„Was ist, wenn ich doch keine magischen Fähigkeiten habe?“ fragte sie trübsinnig. Minerva wusste es nicht, aber sie wollte Evangeline nicht traurig machen.

„Wir haben hier noch eine ganze Menge Zauberstäbe.“ Sagte sie und reichte ihr den nächsten. Evangeline nahm ihn lustlos in die Hand und schwang ihn. Auf einmal wurden ihre Augen ganz groß und ihre Haare finden an zu leuchten. Es war so grell, dass Minerva sich die Hände vor die Augen schlug. So schnell wie es angefangen hatte, hörte es auch wieder auf. Evangelines Atem ging rasch und sie sah Minerva perplex an.

„Hab sie das gesehen?“ flüsterte sie fassungslos. Minerva nickte und nun strahlte das Mädchen vor ihr.

„Ich glaub, das ist er.“ Sagte die Sirene jetzt mit festerer Stimme.

„Ich denke auch. Ich werde die restlichen sofort an Olivander zurück schicken und ihm sagen, welchen wir genommen haben.“ Sagte Minerva fröhlich, da sie jetzt endlich einen Zauberstab für Evangeline hatten. Sie sah auf die Packung um zu wissen, welchen Zauberstab sie hier hatten. Hasel. Der Kern war... sie stockte... Einhornhaar, 12 1/2 Zoll, relativ geschmeidig. Einhornhaar hätte sie Evangeline nie zugetraut. Man sagt immer, dass Einhörner solche reinen Wesen waren, aber Evangeline konnte unmöglich rein sein, auch wenn sie indirekt nichts dafür konnte, weil es so in ihrer Natur stand.

Die Sirene hatte es sich in der Zwischenzeit auf einem Sessel bequem gemacht und sich eines der Bücher gegriffen, die sie lesen sollte. Sie fing mit der ersten Klasse an und arbeitete sich hoch bis zu der Klasse, die Dumbledore für richtig hielt, aber soweit war Minerva noch nicht informiert.

„Willst du etwas essen?“ fragte Minerva Evangeline nach einiger Zeit. Sie selbst hatte riesigen Hunger, aber die Sirene schüttelte den Kopf. Minerva fiel auf, dass sie gar nicht wusste, was Sirenen eigentlich aßen. Dumbledore hatte ihr erzählt, dass sie Vampirähnlich waren, aber Dumbledore hatte ihr auch keinerlei Blut oder sonstiges hinterlassen und von ihrem eigenen Blut würde Minerva Evangeline nichts geben wollen. Das konnte der Schulleiter auch unmöglich von ihr erwarten oder gar verlangen. Sie war fürs Erste froh, dass die Sirene nichts zu sich nehmen wollte und verabschiedete sich von ihr um kurz etwas zu essen.

Sie schlug den Weg in die große Halle ein, wo alle Lehrer zusammen speisen würden.

„Wie kommst du mit Evangeline zurecht, Minerva? Macht sie sich gut?“ fragte Albus die ältere Hexe, als sie sich neben ihm nieder ließ.

„Sie arbeitet fleißig. Wir haben ihren Zauberstab gefunden und sie fängt grade mit der Schullektüre an. In welchen Jahrgang gedachtest du sie denn zu stecken?“ fragte die an Angesprochene. Dumbledore lächelte fröhlich.

„Ich dachte sie würde ins sechste Jahr gehen. Das dürfte ausreichen, viel länger werden wir hoffentlich nicht brauchen und sie müsste die ZAG's nicht unbedingt ablegen. Sie werden ja dann sehen welche Fächer ihr leicht fallen und welche nicht, oder sie fragen das Mädchen, welche Fächer sie gerne belegen würde. Ich denke das dürfte ausreichen.“ Sagte der Schulleiter und Minerva nickte wissend.

Evangeline würde also in das Jahr der Weasley-Zwillinge kommen. Dieses Jahr würde noch viel passieren, das wusste sie. Immerhin fand dieses Jahr auch das Trimagische Turnier statt.

„Und in welches Haus wird sie kommen?“ fragte Minerva interessiert. Das hatten sie noch nicht besprochen.

„Gut, dass sie das erwähnen. Ich werde ihnen den Sprechenden Hut in ihr Büro schicken und dieser wird, wie bei jedem anderen Schüler auch, sagen in welches Haus sie kommt.“ Erwiderte der alte Zauberer. Fürs Erste hatte Minerva keine weiteren Fragen mehr und widmete sich ihrem Essen. Dumbledore tat es ihr gleich und gab darauf Acht, dass sein langer Bart nicht in seinem Essen landete.

Nach dem Essen stand Minerva auf und machte sich auf den Weg zurück in ihr Büro. Sie hatte die leise Angst, dass Evangeline sich während ihrer Abwesenheit aus dem Staub gemacht haben könnte, doch als sie in das Büro eintrat, saß Evangeline an demselben Platz wie vorher, nur dass sie jetzt ein anderes Buch las.

Der Sprechende Hut lag auf dem Tisch und schien darauf zu warten in Gebrauch zu kommen.

„Evangeline?“ sagte Minerva sachte, um das Mädchen nicht zu erschrecken. Die Angesprochene sah von ihrem Buch auf.

„Wir werden dich jetzt einem Haus zuteilen... Dürfte ich dir den Hut aufsetzen?“

Evangeline nickte und legte das Buch beiseite. Minerva nahm den Hut und platzierte ihn auf Evangelines Kopf.

„Hmm...“ Evangeline erschrak, als sie die Stimme in ihrem Kopf hörte.

„Ich sehe du hast einen starken Drang dich zu beweisen... Ein schlaues Köpfchen, auch wenn man von deiner Natur absieht“

Evangeline fragte sich woher der Hut dieses Wissen hatte. Konnte er Gedanken lesen? Und wieso teilte er ihr diese Sachen mit, die sie schon längst wusste?

„Du bist entschlossen in dieser Sache deine Rolle richtig zu machen, damit die anderen dich akzeptieren... schwierig... in welches Haus stecke ich dich nur? Du bist zu erschreckend bösen Dingen fähig, willst akzeptiert werden, doch ich denke Slytherin ist nicht die richtige Entscheidung für dich. Ich denke eher an... RAVENCLAW.“ Das letzte Wort sagte der Hut so laut, dass Evangeline zusammenschrak. Doch trotzdem

lächelte sie.

„Ravenclaw wird ein gutes Haus für dich sein.“ Sagte Minerva bestimmt und lächelte Evangeline aufmunternd an. Es breitete sich eine Wärme in ihr aus, als sie Evangeline lächeln sah. Sie strahlte förmlich alle Fröhlichkeit aus, die sie in diesem Moment hatte und man konnte einfach nicht anders, als sich darüber zu freuen.

So schnell wie ihr Lächeln gekommen war, war es auch wieder weg. Evangeline hatte wieder ein neutrales Gesicht aufgesetzt und nahm sich wieder das Buch zur Hand, das sie bis dato gelesen hatte.

Minerva widmete sich ihren Sachen. Dinge, die sie für das Schuljahr schon mal vorbereiten würde. Die ganze restliche Woche ging das noch so. Evangeline studierte die Bücher, versuchte sich in Zaubersprüchen und Zaubertränken und anderem und Minerva ging ihrer Arbeit nach. Evangeline schlief so gut wie nie und aß oder trank auch nie etwas. Minerva machte sich nun keine Gedanken mehr, dass das Mädchen einfach verschwunden sein könnte, wenn sie einmal essen war oder zum Schulleiter ging um ihn auszukundschaften. Sie wusste nicht woran es lag, dass das Mädchen hier mitspielte, Anweisungen befolgte und keinen Drang verspürte einfach wegzugehen, aber sie wollte Evangeline nicht mit Fragen bedrängen und so behielt sie das für sich.

ein riesiges Festmal

@Lea Black

Vielen lieben dank für dein Review :) Es freut mich, wenn dir die FF bis dahin gefällt und ich hoffe, dass sie das auch weiterhin tun wird ^^

.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.

Der Tag war gekommen und alle Schüler Hogwarts strömten am Abend ins Schloss. Evangeline mischte sich rasch unter die Menge. Minerva hatte ihr gezeigt, an welchem Tisch sie sitzen würde. Sie hatte die Geschichte von Hogwarts gelesen um ein wenig über das Schloss zu erfahren. Eine Menge Fragen waren offen geblieben, doch sie wollte Minerva damit nicht auf die Nerven fallen und so behielt sie ihre Fragen fürs Erste bei sich.

Sie ließ sich am Ravenclaw-Tisch nieder und wartete, bis irgendwas geschehen würde. Evangeline hatte sich dazu entschieden einen Dutt zu tragen, da sonst ihre langen Haare nur im Weg hängen würden. Die Schüler in ihrer Nähe sahen sie komisch an. Zumindest kam es ihr so vor. Sie gafften schon fast. Alle ließen sie ein wenig Platz zwischen sich und Evangeline, als hätte sie irgendeine ansteckende Krankheit und sie kam sich schrecklich wie eine Außenseiterin vor, so wie sie es auch bei den anderen Sirenen gewesen war.

„Hi, ich bin Roger, Roger Davies. Du bist neu hier oder? Ich hab dich noch nie hier gesehen und so ein Gesicht würde mir in Erinnerung bleiben.“ Sagte ein Junge zu ihrer rechten, den sie anfangs gar nicht bemerkt hatte. Er hatte etwas Komisches an seiner Art und nun ja... er war so überhaupt nicht Evangelines Typ und sie fühlte sich nicht grade wohl in seiner Nähe, doch sie wollte ihn nicht abweisen, denn das würd bedeuten dass sie schon wieder allein sein würde und die ein oder andere Bekanntschaft schadet ja nicht.

„Mein Name ist Evangeline. Ja ich bin neu hier.“ Sagte sie deswegen kurzbündig. Roger lächelte und rutschte ein Stück näher. Mutiges kleines Kerlchen, dachte sie sich, aber dann fiel ihr ein, dass er ja nicht wusste, was sie war und so sah sie einfach stur geradeaus. Es war schwierig sich im Zaum zu halten, wenn es eine ganze Halle voller Menschen gab. Allein mit Minerva in einem Raum war kein Problem und sie hatte so lange kein Blut mehr zu sich genommen, und doch war es etwas anderes, wenn einem praktisch ein ganzes Festmahl serviert wurde.

Auf einmal ging die riesige Flügeltür auf und es wurde ruhiger in der Halle. Minerva, oder Professor McGonagall, wie Evangeline sie jetzt nennen musste, kam in die Halle, gefolgt von vielen kleinen Erstklässlern. Sie stellten sich vor einem Stuhl, auf dem der Hut lag, den auch schon Evangeline aufgesetzt hatte und warteten. Der Hut fing an zu singen. Ein Lied über die verschiedenen Häuser, mit ihren verschiedenen Eigenschaften. Evangeline hörte aufmerksam zu. Als er geendet hatte, brach die Halle in Applaus aus, in den die Sirene mit einstieg.

Minerva entrollte ein Pergament, dass sie in ihrer Hand gehalten hatte und verkündete, dass sie nun die Namen der Reihe nach ausrufen würde und die Erstklässler sich auf den Stuhl setzten und der Hut ihnen aufgesetzt wird.

„Ackerly, Stewart!“ sagte Minerva laut und ein kleiner Junge ging zitternd zu dem Stuhl. Der Hut wurde ihm aufgesetzt und er wartete einen kurzen Moment, dann rief der Hut: „RAVENCLAW!“ und der Tisch, an dem Evangeline saß, begann begeistert zu applaudieren. Evangeline klatschte mit und sah wie sich der Junge erleichtert an dem Tisch nieder ließ.

„Baddock, Malcom“ wurde ein Slytherin und der Tisch direkt auf der anderen Seite begann zu applaudieren. Evangeline erinnerte sich, wie der Hut ihr gesagt hatte, dass sie durchaus Eigenschaften hatte, die in dieses Haus gehörten. Ob diese jetzt von ihrem Dasein als Sirene beeinflusst wurden, wusste sie nicht.

Es ging eine Weile so weiter. Die Erstklässler wurden in ihre Häuser verteilt und Evangeline klatschte immer dann, wenn der Hut laut Ravenclaw rief.

Als dann endlich der letzte Schüler ein Hufflepuff wurde, trat wieder Stille in die Halle, denn nun trat der Schulleiter nach vorn. Dumbledore, hieß er. Er war die Ursache, weswegen Evangeline sich hier befand. Sie wusste immer noch nicht, ob sie ihm böse deswegen sein sollte, oder ob sie sich darüber freuen sollte.

„Ich habe euch noch ein paar Worte zu sagen“ verkündete er lauthals „Wir begrüßen auch eine neue

Schülerin hier. Sie wird in die sechste Klasse und nach Ravenclaw gehen. Ihr Name ist Evangeline Sireen“ Evangeline hatte sich nicht mehr an ihren Nachnamen erinnern können oder generell daran erinnern können jemals einen gehabt zu haben, so hatten sie sich entschieden ihr den Nachnamen Sireen zu geben. Ungefähr alle Augen lagen jetzt auf dem Mädchen und sahen sie an. Evangeline war das sichtlich unangenehm und sie war froh, als Dumbledore weitersprach und sich die Aufmerksamkeit wieder auf ihn richtete. „Nun will ich euch nicht weiter von eurem Essen abhalten, also: Haut rein!“ damit erschienen auf allen Tischen diverse Speisen und alle Schüler machten sich direkt daran so ungefähr alles auf ihren Teller zu laden. Evangeline aß eigentlich nichts, doch würde es auffallen, wenn sie überhaupt nichts zu sich nahm und so belud sie sich ihren Teller mit ein paar Speisen, die sie nicht einordnen konnte. Sie hatte schon so lange nichts mehr gegessen und schmecken tat sie sowieso nichts. Roger Davies neben ihr hatte seinen Teller voll beladen und stopfte sich grade ziemlich unanständig sein Essen in den Mund. Evangeline steckte sich mit ihrer Gabel Essen in den Mund und kaute darauf. Es war ein komisches Gefühl. Sie schmeckte überhaupt nichts und sie hatte auch kein Gefühl der Sättigung. Als sie ihren Teller leer hatte, sah sie sich aufmerksam in der Halle um.

Alle Schüler redeten während des Essens miteinander. Sie lachten oder diskutierten miteinander. Mit voll beladenen Mündern saßen sie da und genossen das Essen. So lange hatte sie keine Menschen mehr lachen gehört. So lange hatte sie schon im Dunkeln und Stillen gelebt und so lange schon konnte sie mit niemandem mehr reden.

„Frag mich, wer dieses Jahr Verteidigung gegen die dunkeln Künste unterrichten wird.“ Sagte Roger neben ihr laut in die Runde. Einige sahen zum Lehrertisch. „Der Platz ist noch frei.“ Stellte ein Mädchen fest „Vielleicht hat Dumbledore keinen gefunden.“ Die anderen sahen drein als wüssten sie selbst nicht bescheid und als seien sie hin und her gerissen ob die Aussage des Mädchens stimmen mochte oder nicht.

„Ach quatsch. Irgendwer muss den Job doch haben.“ Erwiderte Roger fest entschlossen. Das Mädchen zuckte mit den Schultern.

„Wir werden ja sehen.“ Sagte sie noch und widmete sich dann wieder ihrem Essen.

Als alle gesättigt waren, trat der Schulleiter wieder nach vorn und augenblicklich wurde es wieder still in der Halle.

Er lächelte in die Runde und begann aufzuzählen, welche grenzenlos vielen Dinge hier in Hogwarts verboten waren. Der Wald auf dem Schlossgelände unter anderem und auch ein paar viele Gegenstände, wie etwa Fangzähnlige Frisbees.

Dann sagte Dumbledore etwas, was Roger Davies ganz und gar nicht gefiel. Quidditch sollte dieses Jahr nicht stattfinden. Evangeline hatte Bücher darüber gelesen, doch sie war sich sicher, dass sie niemals auf einen Besen steigen würde. Davor hatte sie viel zu viel Angst. Doch anscheinend war Roger in der Hausmannschaft gewesen und auch der Junge neben ihm, denn beide ließen sich jetzt kräftig über diese Neuigkeit aus.

„Das kann er doch unmöglich ernst meinen!“ schimpfte der Junge neben Roger „Quidditch war immer das Beste hier in Hogwarts.“

Dumbledore jedoch ließ sich nicht beirren und fuhr fort.

„Der Grund ist eine Veranstaltung, die im Oktober beginnt.“ Sagte er und jetzt musterten ihn wieder alle Schüler interessiert. Jedoch schlugen in genau diesem Moment die riesigen Türen der Eingangshalle auf und ein Mann kam herein. Er hatte einen schwarzen Umhang und war auf einen Stock gestützt. Ausnahmslos alle in dieser Halle sahen ihn an. Das Gesicht des Mannes war vernarbt und eines seiner Augen zuckte wild in seinem Kopf herum. Evangeline wurde ganz schlecht, als sie es eine Weile lang beobachtete.

Der Mann ging auf Dumbledore zu, schüttelte ihm die Hand und ließ sich dann an dem bis dahin noch freien Platz am Lehrertisch nieder. Er begann zu essen und ignorierte sein Umfeld gekonnt.

„Ich möchte euch euren neuen Lehrer für Verteidigung gegen die dunkeln Künste vorstellen. Professor Moody.“ Sagte Dumbledore fröhlich, doch kein Schüler bewegte sich, kein Schüler machte einen Mucks, alle sahen sie den neuen Lehrer ehrfürchtig an. Leises Gemurmel drängte sich an Evangelines Ohren.

Dumbledore räusperte sich um wieder die Aufmerksamkeit der Schüler auf sich zu ziehen und auch wenn dies nicht ganz funktionierte, fuhr er fort.

„Wir werden in den nächsten Monaten die Ehre haben, Gastgeber einer Veranstaltung zu sein, die seit über einem Jahrhundert nicht mehr statt gefunden hat. Mit dem größten Vergnügen teile ich euch mit, dass dieses Jahr in Hogwarts das Trimagische Turnier stattfinden wird.“

„Sie machen Witze!“ rief ein rothaariger Junge am Griffindor-Tisch ungläubig.

„Ich mache keine Witze, Mr Weasley.“ Sagte Dumbledore lächelnd „Obwohl, da fällt mir ein Witz ein, den

ich im Sommer gehört habe-“ Minerva räusperte sich laut und Dumbledore unterbrach sich.

„Ist er nicht mehr ganz richtig im Kopf?“ fragte Evangeline an Roger gewandt, doch sie lächelte dabei. Dumbledores Humor gefiel ihr. Roger grinste sie an.

„Nun, einige denken dass er verrückt ist, andere sagen, er ist einfach der genialste Zauberer der Geschichte.“ Sagte er und richtete dann wieder seine Aufmerksamkeit auf Dumbledore, der einige Dinge über das Trimagische Turnier erklärte. Die Zauberschulen aus Beauxbatons und Durmstrang würden nach Hogwarts kommen, jede Schule würde nur einen Champion haben und dass angesichts der Todesrate nur Schüler, die volljährig, sprich 17 Jahre alt waren, an dem Turnier teilnehmen durften. Augenblicklich brach ein Tumult aus. Zumindest bei den Schülern, die noch nicht volljährig waren und sich sicherlich auf Ruhm, Ehre und eine Menge Galleonen gefreut haben.

Für Dumbledore zumindest war das Thema gegessen und auch die Schüler standen nun auf und gingen aus der Halle, nicht ohne sich kräftig über diese neue Regelung auszulassen.

„Weißt du wo unser Gemeinschaftsraum ist?“ fragte Roger an Evangeline gewandt. Verfolgte er sie jetzt?

„Ehm.. so ungefähr ja.“ Sagte sie, obwohl sie nur einmal dort war.

„Ich zeig dir den Weg, komm mit.“ Damit nahm Roger ihren Arm und zog sie durch die Menge. Sie liefen einiges an Treppen und kamen schließlich vor einer Tür an, auf der ein Adlerkopf zusehen war. Dieser erwachte je zum Leben und stellte ihnen eine Frage, die sie beantworten mussten. Dieses Prozedere kannte Evangeline noch von ihrem letzten Besuch und so gingen sie in den Gemeinschaftsraum.

„Also du gehst in die sechste? Ich auch.“ Freute Roger sich „Dann kennst du da schon jemanden.“ Sagte er fröhlich. Evangeline nickte einfach nur. Ihr war ziemlich unbehaglich zumute.

„Wo sind die Schlafsäle?“ fragte sie Roger. Sie wollte keinesfalls schlafen, allerdings wollte sie von Roger weg, denn er ging ihr tierisch auf die Nerven.

„Komm mit ich zeig sie dir.“ Sagte ein Mädchen hinter Evangeline. Diese zuckte leicht zusammen, lächelte dem Mädchen dann aber entgegen.

„Das wäre sehr nett.“ Sagte sie aufrichtig. Das Mädchen lächelte und ging voraus zu den Schlafsälen. Evangeline folgte ihr.

„Ich bin übrigens Anna Fawcett. Wir waren bis jetzt nur drei in unserem Schlafsaal. Olivia Gudgeon, Emma Entwhistle und ich. Freut mich unseren kleinen Kreis endlich zu erweitern.“ Sagte Anna während sie die Treppen hinaufstiegen.

„Hier ist unser bescheidenes Zimmer. Hier schläft Emma.“ Sie deutete auf das erste Bett neben der Tür. „Daneben Olivia und daneben ich. Du bekommst das am Fenster.“ Sagte sie und Evangeline ließ sich auf dem besagten Bett nieder. Ein Koffer lag darunter, wie sie nun feststellte. Sie und Minerva hatten einiges an Klamotten aus dem Da-und-Fort-Raum mitgenommen, damit sie nicht immer wieder dahin gehen musste. So hatte sie genug Klamotten für den Sommer, Winter und die Tage dazwischen. Auch Schuhe hatte sie jetzt, auch wenn sie dieses Gefühl nicht mochte, Dinge an ihren Füßen zu tragen.

Erster Schultag

@Winkelgassler

Ich habe extra darauf geachtet, dass es noch keine oder noch nicht so viele Geschichten mit Sirenen gibt. Ich dachte ich probiere mal etwas Neues, dass noch nicht so viele gelesen haben.

Zu deiner Frage, das wird keine Alternativgeschichte, sondern eine Parallelgeschichte. Ich nehme nur aller kleinste Änderungen vor und verändere an der Rahmenhandlung vom Harrys Schulzeit eigentlich nichts, nur dass Hermine im Laufe der Geschichte noch eine etwas größere Rolle für Evangeline spielt. :)

.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.

„Auf welcher Schule warst du vorher?“ fragte Anna sie nach einer Weile.

„Ich war in Italien auf einer Zauber-Akademie.“ Antwortete Evangeline. Diese Dinge hatte sie vorher schon mit Minerva abgesprochen. Italien schien die bestmögliche Schule zu sein, da man nicht viel von ihr hört und die Insel, bei der sich die Sirenen befinden, in Italien war, weshalb Evangeline wenigstens ein wenig italienisch sprechen konnte.

„War es schön dort?“ fragte Anna interessiert. Evangeline nickte.

„Viele nette Leute, allerdings hatten meine Freundinnen sehr hohe Ansprüche, was das Dazugehören anging und haben es mir nicht grade leicht gemacht mich dort wohl zu fühlen.“ Sagte Evangeline nachdenklich. Im Grunde stimmte es ja. Nur, dass die Sirenen nie ihre Freunde gewesen waren, sondern nur Wesen, mit denen sie zusammen leben musste.

„Und wieso bist du hier her gekommen?“ Anna stellte wirklich viele Fragen. Eigentlich wollte Evangeline ihre Ruhe haben, aber jetzt wurde sie hier ausgequetscht.

„Meine Eltern sind Beruflich umgezogen und ich musste mit. Aber England ist in Ordnung. Ich mag es hier.“ Sie fühlte sich bei so vielen Lügen nicht wohl, aber was sollte man machen.

„Und wenn du nicht hier her gewechselt hättest, würdest du auch das Trimagische gar nicht sehen.“ Sagte Anne begeistert. Das Evangeline das Trimagische Turnier ziemlich egal war, verschwieg sie Anna lieber.

Die Tür schwang auf und zwei weitere Mädchen kamen herein. Als sie die Evangeline sahen, blieben sie abrupt stehen, dann lächelten sie jedoch.

„Hi, du bist die Neue, richtig? Ich bin Olivia und das hier ist Emma.“ Sagte die eine von beiden. Ihre Haare waren blond-gelockt, sie hatte schokobraune Augen und sah gar nicht mal so schlecht aus, sie war recht groß und trug dazu noch Absatzschuhe. Ihre Freundin Emma hatte ein mattes Braun als Haarfarbe, ihre Haare hingen schlaff über ihre Schulter, jedoch strahlte sie eine Energie aus, die sie Evangeline sympathisch machte.

Die beiden Mädchen ließen sich auf ihre Betten fallen. Evangeline holte sich ein Shirt aus ihrem Koffer, zog sich rasch um und stieg dann in ihr Bett. Als Sirene konnte sie nicht schlafen, deswegen tat sie wenigstens so, als würde sie es tun. Auch die anderen Mädchen machten sich ziemlich bald Bettfertig und gingen dann schlafen.

Die ganze Zeit lang dachte Evangeline darüber nach, wie das Leben hier in Hogwarts wohl sein würde. Es kamen zum Glück im Oktober Schüler aus anderen Schulen hierher, sodass sie nicht mehr so stark auffallen würde. Sie musste daran denken, wie ihr Leben früher einmal war. Die Kleidung, die Menschen. Einfach alles war so anders, als es jetzt ist und sie vermisste es irgendwie, auch wenn sie wusste, dass sie in dieser Zeit mit Sicherheit um einiges weiter waren. Vor allem auch, was medizinische Dinge betraf.

Seit einer Woche war sie nicht mehr im Meer gewesen und sie vermisste das Wasser, doch sie wusste, dass es zu riskant war jetzt schwimmen zu gehen, also blieb sie wo sie war, auch wenn alles in ihrem Körper sie dazu drang.

Die Nächte waren lang und jetzt, da sie nichts mehr zum Lesen hatte, wusste Evangeline nichts mit ihrer Zeit anzufangen. Seufzend drehte sie sich auf den Rücken. Sie könnte das Schloss erkunden. Das rumstreunen auf den Gängen war nachts zwar verboten und sie würde riskieren vom Hausmeister erwischt zu werden, doch sie wollte das Schloss sehen, wissen wo sie sich befand, wissen wo welcher Geheimgang hinführte und sich auskennen, wenn sie einmal schnell wohin musste.

Sie stand auf, kletterte aus dem Bett, zog sich leise um und verschwand aus dem Schlafsaal. Unten im

Gemeinschaftsraum war nichts mehr los, so dass sie ungestört gehen konnte.

Sie lief den Gang entlang. Zu aller erst würde sie rausfinden, wie sie wieder in die große Halle kam. Sie lief Treppen runter, Gänge entlang, um Ecken und schließlich fand sie die Halle. Sie war sich sicher, dass sie hier nicht mehr würde viel essen gehen, doch es war immer gut zu wissen, wo sie hingehen musste. Sie muss nur noch sehen, wie sie wieder zurück zum Gemeinschaftsraum kommen würde. Wieder lief sie zurück die Treppe rauf, doch am nächsten Fenster blieb sie stehen. Von hier aus hatte man einen guten Blick auf den riesigen See und der Mond schimmerte matt und verführerisch im Wasser. Evangeline kämpfte innerlich mit sich selbst. Sie hatte noch keine Erlaubnis, erst in den Ferien durfte sie schwimmen gehen. Allerdings waren die nächsten Ferien erst im Winter und so lange konnte sie unmöglich warten. Aber was wenn sie erwischt werden würde? Allerdings konnte sie doch einen kleinen Abstecher in den See machen. Nur für ein paar Minuten das kühle Wasser auf ihrer Haut spüren und sich einmal richtig frei fühlen.

Entschlossen schlug sie wieder die andere Richtung ein, ging die Eingangshalle entlang und aus dem riesigen Schlosstor hinaus aufs Gelände. Ihr schlechtes Gewissen schob sie in die hinterste Ecke ihrer Gedanken und rannte los. Sie sah sich nach einem geeigneten Platz um, zog ihre lästigen Klamotten aus, löste ihren Dutt auf und rannte ins Wasser. Mit einem Köpfer sprang sie hinein und augenblicklich bildete sich ein Fischschwanz statt ihrer Beine. Es war als würde sie schweben. Sie schwamm im See umher, erkundete die Ecken, schwamm in die Tiefe nur um wieder zurück nach oben zu schwimmen. Die Dunkelheit war ihr Zuhause gewesen und das Meer ihr Kinderzimmer. Hier fühlte sie sich wohl und geborgen. Als sie nach gefühlten zwanzig Minuten wieder an die Oberfläche schwamm und sich an Land zog, stellte sie mit Schrecken fest, dass die Sonne grade wieder am Aufgehen war. Rasch zog sie sich an und eilte in die Eingangshalle. Ein paar Schüler liefen an ihr vorbei in die große Halle und sahen sie leicht irritiert an. Kein Wunder, denn ihr langes Haar tropfte klatschnass an ihr herunter. Es musste doch irgendwo einen Zauberspruch geben, der ihr Haar trocknen konnte. Sie wusste, dass es hier im Schloss irgendwo eine Bibliothek gab, doch wo genau, das wusste sie nicht.

Sie band sich ihr Haar wieder zu einem Dutt und ließ es erstmal nass. Später konnte sie dann Anna, Olivia oder Emma fragen und zur Not gab es da noch Roger, der ihr bestimmt helfen würde.

Sie setzte sich an ihren Tisch. Erst dann viel ihr auf, dass sie soeben einen kleinen Fehler gemacht hatte, denn jetzt musste sie wohl oder über wieder einmal etwas essen. Zögern nahm sie sich ein Stück Brot und aß es, ohne irgendwas darauf zu machen.

Dann kam Professor Flitwick zu ihrem Platz und gab ihr ein Stück Papier. Auf dem Papier stand ‚Stundenplan‘ und zeigte ihr welche Stunden sie wann hatte. Ihr viel auf, dass sie einige Freistunden hatte. Sie hatte einiges an Fächern belegt. Zaubersprüche, VgddK, Verwandlung, Geschichte der Zauberei, Kräuterkunde, Zauberkunst, Alte Runen und Arithmantik. Sie hoffte inständig, dass sie das Potenzial erreichen würde, was hier abverlangt wird.

In der ersten Stunde hatte sie Zauberkunst. Sie machte sich schon mal auf den Weg um das Klassenzimmer zu finden. Das stellte sich dann doch schwieriger raus, als erwartet. Sie lief die Gänge entlang und grade um eine Ecke, als sie plötzlich mit jemandem zusammen stieß und prompt auf dem Boden landete.

„Entschuldige.“ Sagte eine männliche Stimme und streckte ihr die Hand entgegen. Sie nahm sie und ließ sich wieder auf ihre Füße ziehen.

„Alles okay?“ fragte der Junge besorgt. Sie nickte. Der Junge kam ihr wage bekannt vor. Er hatte flammend rotes Haar, schokobraune Augen und einige niedliche Sommersprossen im Gesicht. Er war ein Stück größer als sie selbst und das Grinsen, was sich auf sein Gesicht stahl, war einfach zu ansteckend.

„Wie unhöflich von mir, mich nicht vorzustellen. Ich bin George Weasley.“ Sagte er und streckte ihr seine Hand entgegen. Gab es also doch noch so etwas wie Manieren hier.

„Evangeline Sireen.“ Sagte die Sirene und richte ihm ihrerseits die Hand.

„Freut mich Bekanntschaft mit dir gemacht zu haben.“ Sagte er und grinste verschmitzt. George war ihr auf Anhieb sympathisch. Mit seinem Grinsen und seinem anständigen Umgang mit ihr.

„Hey George, wo bleibst du denn?“ ertönte eine Stimme hinter ihnen. Evangeline sah sich um und erkannte den Jungen, der da stand sofort wieder. Es war George. Aber Moment... George stand doch hier und hielt immer noch ihre Hand vom Händeschütteln, da konnte er doch unmöglich da drüben stehen.

„Darf ich vorstellen, mein Zwilling Fred.“ Sagte George, der ihren Blick bemerkt hatte. Ja richtig. Zwillinge. Hätte sie auch selbst drauf kommen können. Sie war wirklich zu lange nicht mehr in Gesellschaft gewesen.

„Wer ist das? Willst du sie mir nicht vorstellen George?“ fragte Fred und auf seinem Gesicht lag jetzt dasselbe Grinsen, wie auf dem seines Bruders, so dass sie kaum voneinander zu unterscheiden waren. Eine Kleinigkeit gab es aber doch. George hatte ein Muttermal an seinem Hals und auch eine tiefere Stimme als Fred, dafür musste man jedoch deutlicher hinhören... allerdings war es für Sirenen eine Leichtigkeit genauer hinzuhören. Sie hatten durch das Meer einen ausgeprägten Gehörssinn, damit sie die Schiffer hören konnten, wenn sie sich ihrer Bucht näherten.

„Evangeline Sireen.“ Wiederholte sie und gab nun auch Fred die Hand. Dieser machte Anstalten einer leichten Verbeugung, was sie zum grinsen brachte.

„Wisst ihr wie ich zu dem Zauberkunst Klassenzimmer komme?“ fragte die Sirene die beiden Jungen. Beide grinsten unisono.

„Klar, da wollen wir auch grade hin.“ Sagte Fred und ging voraus. Evangeline und George folgten ihm durch die Gänge, bis sie dann letztendlich vor dem Klassenzimmer stehen blieben.

„Fred, George, da seit ihr ja. Ich hab euch gesucht.“ Sagte ein kleinerer, dunkelhäutiger Junge mit Rasta Locken.

„Lee Jordan, Evangeline Sireen.“ Stellte Fred uns kurz angebunden vor. Lee lächelte kurz, was Evangeline erwiderte, dann ging auch schon die Klassenzimmertür auf und sie konnten eintreten. Emma war ebenfalls anwesend und auch Roger Davies, wie Evangeline grade auffiel.

Sie setzte sich auf einen Platz weiter hinten und packte ihre Sachen aus. Feder, Buch, Pergament.

Aus den Augenwinkeln bemerkte sie, wie Roger Anstalten machte zu ihr zu kommen, aber Emma war schneller und ließ sich neben ihr nieder.

„Schön noch eine Ravenclaw hier zu haben.“ Sagte Emma und sah Evangeline von der Seite an. „Hast du eigentlich einen Spitznamen? Evangeline ist so lang.“ Fragte sie dann.

„Einen... was?“ fragte Evangeline perplex.

„Einen Spitznamen. Sag bloß du weißt nicht was ein Spitzname ist?“

Die Sirene schüttelte den Kopf.

„Naja... eine Kurzform von deinem Namen.. Sowas wie.. Eve, Eva oder Line..“ versuchte Emma zu erklären.

„Ich habe keinen... Spitznamen.“ Sagte Evangeline und fragte sich gleichzeitig wozu so etwas gut war. Wozu hatte man denn einen Namen, wenn andere etwas anderes daraus machten?

„Haben dir nicht mal deine Freunde einen Spitznamen gegeben? Haben sie dich immer nur Evangeline genannt?“ fragte Emma bestürzt und ungläubig. Evangeline nickte. Abgesehen davon, dass nie wirklich jemand mit ihr geredet hatte, außer Anys ihrer sozusagen Freundin, wurde sie immer nur Evangeline genannt.

„Das kann ich mir fast nicht vorstellen.“ Sagte Emma dann, jedoch diskutierte sie das nicht weiter aus, da der Unterricht grade anfang.

Evangeline hörte kaum zu. Sie wollte sich zwar anstrengen um mithalten zu können, auch wenn sie das Buch schon gelesen hatte und wusste worum es im Unterricht ging, aber ihre Gedanken hingen anderen Dingen hinterher. Sie hatte sich kurz zuvor an Anys erinnert. Ihre einzige 'Freundin' unter den Sirenen. Nach der Verwandlung der Sirenen gab es von ihnen mehrere Tausende, dann passierte dieses eine Unglück, wobei eine Menge Sirenen umgebracht wurden. Darunter Anys. Es war knapp 2000 Jahre her, doch Evangeline trauerte ihr Zeitweilen immer noch hinterher. Es waren schreckliche ruhige und langweilige 2000 Jahre ohne Anys gewesen, die sie weiter leben musste. Nun war es endlich soweit, dass sie jemand von diesem Fluch befreien würde. Diesem Fluch andauernd diesen Blutdurst zu verspüren, genau zu wissen, dass man keineswegs im Himmel landen würde, sondern in die Hölle kommen wird und zu wissen, dass man kaum eine Möglichkeit hat zu sterben.

Sie wusste, dass das alles bald ein Ende haben würde, aber wie lange das noch dauern würde, wusste sie nicht.

Ihre Aufmerksamkeit verflog und ihr Blick wanderte über die Schüler. Roger Davies, der neben seinem Freund einen Tisch weiter saß, kaute an seiner Feder und beobachtete sie. Als er bemerkte, dass sie zu ihm sah, grinste er charmant. Evangeline sah schnell woanders hin, bevor Roger sich noch etwas darauf einbildete und sie blieb bei den Zwillingen und Lee hängen, die ein Mädchen weiter vorn mit Papierkügelchen bewarfen. Das Mädchen drehte sich zeitweise um und sah die Jungen böse an, die wiederum daraufhin in stummes Gelächter ausbrachen.

Evangeline musste lächeln, als sie die Jungen so lachen sah. Emma neben ihr bemerkte es und sah sie von

der Seite her an.

„Was ist so witzig?“ fragte sie Evangeline. Die Angesprochene zuckte kurz zusammen.

„Ich war grade nur in Gedanken.“ Sagte die Sirene. Emma sah sie weiter prüfend an.

„Was hast du nach Zauberkunst?“ wechselte diese dann abrupt das Thema.

„Arithmantik.“ Antwortete Evangeline.

„Soll ein ziemlich schwieriges Fach sein. Hattet ihr das in Italien auch?“ löcherte Emma weiter.

„Nicht direkt, aber ich denke ich komme damit klar. Ich finde es ziemlich interessant.“ Die Wahrheit war, dass Evangeline früher einmal, als sie noch vollkommen Menschlich war, viel mit Arithmantik zutun hatte. Bevor sie zur Sirene wurde, war das praktisch so etwas wie der Lebensinhalt aller Menschen und für sie war es eine Art Erinnerung an damals. Keine Sorte dieser Schrecklichen Erinnerungen, die sie zu verdrängen versuchte, sondern eine der schönen Erinnerungen. Dieses Gefühl, dass noch nicht alles, dass sie kannte, ausgestorben war.

„Okay, solange du das kannst. Ich hab danach Muggelkunde. Es ist so interessant, wie die Muggel leben, so ganz ohne Zauberei. Du musst wissen, ich komme aus einer Familie voller Zauberer, hier nennen das einige Reinblütig, aber mir ist der Blutstatus eigentlich egal. Ich bin ja nicht in Slytherin, also muss ich-“

„Miss Entwhistle, wollen sie uns vielleicht den Zauber einmal vorführen?“ unterbrach Professor Flitwick Emmas Redefluss.

„Ehm.. Ich glaube lieber nicht.“ Sagte Emma kleinlaut und wurde rot.

„Würden Sie so freundlich sein und nun wieder dem Unterricht folgen?“ fragte Flitwick. Er wollte wohl streng klingen, doch hatte er eine so hohe Stimme, dass Evangeline ihn einfach nicht ernst nehmen konnte.

„Ja Professor.“ Antwortete Emma betreten.

Mit einem „Sehr schön.“ fuhr Flitwick mit seinem Unterricht fort. Bald darauf klingelte es und Evangeline machte sich auf den Weg zu Arithmantik.

Zu ihrem Erstaunen und Glück, fand sie das Klassenzimmer, noch bevor der Unterricht begann. Sie sah nur einen weiteren Ravenclaw, doch kannte sie ihn nicht. Sie kannte keinen weiteren, der dieses Fach mit ihr belegte. So ließ sie sich einfach in die letzte Reihe auf einem Platz nieder. In Arithmantik waren sie nicht viele, so dass fast jeder einen eigenen Tisch hätte haben können. Die meisten saßen natürlich trotzdem zu zweit oder zu dritt nebeneinander. Evangeline allerdings saß allein, aber es störte sie nicht großartig. Sie wollte sich bei diesem Fach sowieso gut konzentrieren und wenn jemand neben ihr saß wurde sie garantiert wieder abgelenkt.

Professor Vektor, so hieß ihre Lehrerin in diesem Fach, vermittelte den Unterricht recht gut und spannend, wie Evangeline empfand. Alle Schüler schrieben brav mit und es herrschte ziemliche Stille im Raum. Für die Sirene war diese Atmosphäre sehr angenehm und sie bedauerte es, dass der Unterricht so schnell wieder zu Ende war.

Hermine und die Elfenrechte

Zum Mittagessen wollte sie nicht gehen und da sie im See wieder nur die Zeit vergessen würde, beschloss sie ein wenig weiter durchs Schloss zu stöbern.

Ihre Füße trugen sie gradewegs zur Bibliothek. Sie war fast vollkommen leer, was nicht sonderlich verwunderlich war, denn es war der erste Schultag und da hatten sie kaum Hausaufgaben auf, wenn überhaupt jemand welche aufhatte.

Zwei Jungen aus Hufflepuff saßen in einer der hinteren Ecken der Bibliothek und hatten sich über ein Buch gelehnt und eine Griffindor saß mit einem Stück Pergament und einem Buch weiter weg von den Hufflepuffs allein an einem Tisch. Sonst war die Bibliothek wie ausgestorben.

Evangeline beschloss sich zu dem Mädchen zu gesellen. Sie kannte sie zwar nicht, aber neue Kontakte zu knüpfen konnte ja nicht schaden.

„Hallo.“ Sagte Evangeline freundlich, als sie am Tisch des Mädchens angekommen war. Dieses blickte nun von ihrem Buch auf und sah erstaunt zu der Sirene.

„Hallo.“ Erwiderte sie etwas spät, lächelte dann aber.

„Darf ich mich zu dir setzten?“ fragte die Evangeline und deutete auf den Platz gegenüber von der Griffindor.

„Natürlich.“ Sagte diese schnell und räumte ihre Sachen ein wenig zusammen, damit Evangeline Platz hatte.

„Mein Name ist Evangeline Sireen. Und wie heißt du?“ fragte Evangeline an das Mädchen gewandt.

„Ich bin Hermine Granger. Du bist neu hier oder?“ Evangeline nickte.

„Wieso bist du hier in der Bibliothek und arbeitest? Hast du am ersten Tag schon so viele Hausaufgaben aufbekommen?“ fragte sie Hermine, als sie auf die Bücher und das Pergament auf dem Tisch blickte. Diese lachte leicht.

„Nein ich mache keine Hausaufgaben, ich suche etwas über Hauselfen.“ Sagte Hermine und griff wie aufs Kommando nach einem der Bücher.

„Hauselfen?“ fragte Evangeline perplex. Von so etwas hatte sie noch nie gehört.

„Ja Hauselfen. Sie dienen für Zaubererfamilien und es gibt auch eine Menge von ihnen hier in Hogwarts, aber sie bekommen weder Urlaub, noch werden sie angemessen bezahlt. Ich habe mir einige Bücher rausgesucht. Irgendwo muss es doch Gesetze und Rechte für Hauselfen geben!“ erklärte Hermine und wurde zunehmend aufbrausender beim Reden. Evangeline konnte sich nicht vorstellen, dass Elfen den Zauberern dienen sollten. Ein Verrücktes Zeitalter war das hier.

„Harry und Ron verstehen das nicht, für sie ist es okay, dass Hauselfen keine Rechte haben. Sie nehmen das einfach so hin, ohne dass sie überlegen, wie so ein Leben als Sklave ist. Ich finde es einfach unfair.“ Redete Hermine weiter.

„Harry und Ron?“ hakte Evangeline nach. Ihr erster Eindruck von Hermine war zwar gut, aber sie wollte nicht über Hauselfen reden, vor allem, weil sie keine Ahnung über diese Wesen hatte.

„Das sind meine Freunde. Harry Potter und Ron Weasley.“ Antwortete Hermine und sah Evangeline abwartend an. Weasley... da klingelte doch was in Evangelines Gedächtnis. Dann fiel ihr wieder ein, woher sie den Namen kannte.

„Dein einer Freund ist-“ begann sie doch Hermine unterbrach sie.

„Ja er ist der berühmte Harry Potter, aber mir wäre es lieber, wenn wir nicht darüber reden.“ Sagte Hermine und Evangeline sah sie perplex an. Bitte was? Berühmter Harry Potter? Sie wusste rein gar nichts über irgendeinen Harry Potter.

„Eigentlich wollte ich fragen, ob dein einer Freund zufällig mit Fred und George Weasley verwandt ist.“ sagte Evangeline langsam, und jetzt war es Hermine, die perplex drein sah.

„Oh.“ Sagte sie nur und musterte Evangeline eine Weile.

„Also?“ hakte diese nach.

„Ja ist er. Die Weasleys sind eine große Familie. Ginny, sie ist ein Jahrgang unter mir, ist auch mit ihnen verwandt und dann haben sie noch 3 Brüder, die sind aber schon aus der Schule raus.“ Fing Hermine wieder ein neues Thema an.

„Erzähl mir mehr über die Weasleys.“ Forderte Evangeline sie auf, der das neue Thema mehr als gut zu sprechen kam.

„Naja... also die 3 die schon aus der Schule raus sind, sind Percy, er arbeitet im Ministerium in einer nicht unwichtigen Position für Mr. Crouch. Dann gibt es noch Charlie, der ist in Rumänien und arbeitet mit Drachen. Und dann ist da noch Bill, der älteste Sohn. Er arbeitet in der Zaubererbank in Gringotts.“ Erzählte Hermine und die Sirene hörte interessiert zu.

„Drachen? Es gibt Drachen?“ fragte sie dann doch erschrocken, als Hermine ihr von Charlies Job erzählte.

„Ehm... ja.“ Sagte Hermine wie selbstverständlich. Offenbar war das eine Information, die Evangeline hätte wissen müssen. Sie überlegte fieberhaft, wie sie das Thema wieder woanders hin lenken konnte, damit sie nicht komisch da stand, aber das war offenbar nicht nötig, denn mit einem Blick auf die Uhr sprang Hermine auf.

„Schon so spät. Ich muss mich beeilen, sonst komme ich noch zu spät zu Arithmantik!“ rief sie, packte in Windeseile ihre Sachen zusammen und war im nächsten Moment verschwunden. Auch Evangeline beschloss sich so langsam mal auf den Weg zu Verteidigung gegen die dunklen Künste, ihre letzten beiden Stunden, zu machen.

Mit Bedauern stellte sie fest, dass sie dieses Fach wieder mit Roger belegte, aber auch Anna, Emma und Olivia waren da. Zum Glück. Sie wusste nicht was es war, aber irgendetwas ging Evangeline an Rogers Art ziemlich auf die Nerven und sie mochte ihn nicht. Sie fand ihn anstrengend und das machte sein gutes Aussehen auch nicht wieder wett.

Auch die Weasley-Zwillinge und ihr Freund Lee waren wieder da.

Alle gingen sie ins Klassenzimmer und setzten sich an die Tische. Rasch sah sich Evangeline im Raum um und bemerkte, dass neben Anna noch ein Platz frei war. Bevor sich jemand anderes dahin setzen konnte, ließ sie sich dort nieder.

„Hi Evie, ich hab dich den ganzen Tag noch kein einziges Mal gesehen, wo warst du denn so lange?“ fing Anna auch sofort wieder ein Gespräch an.

„Ehm... Ich hatte Unterricht.“ Antwortete Evangeline resigniert. Am liebsten hätte sie ihre Nase kraus gezogen, als sie Annas Spitznamen für sie hörte. Er war wirklich grässlich.

„Den ganzen Tag? Hattest du heute überhaupt keine Freistunden?“ fragte Anna überrascht. Evangeline schüttelte den Kopf. „Nein. Ich hatte heute volles Programm, dafür hab ich morgen aber 3 Freistunden.“ Sagte sie. Anna setzte an erneut zu reden, da trat Moody vor die Klasse und sofort war es still. Offenbar waren alle genau so gespannt auf den neuen Lehrer, wie Evangeline selbst.

„Steckt die Bücher weg, die brauchen wir heute nicht.“ Forderte Moody sie auf. Ein paar Schüler stutzten, folgten aber seiner Aufforderung und steckten ihre Bücher brav in ihre Taschen.

„Ihr habt alle schon fünf Jahre Verteidigung gegen die dunkeln Künste hinter euch, ihr solltet also viel darüber wissen, wie ihr euch gegen die dunkle Magie verteidigen könnt, doch ich denke ihr habt viel weniger darüber gelernt, was die dunklen Künste überhaupt sind. Was mit den Flüchen angestellt werden kann. Was sie mit euch anstellen.“ Er machte eine dramatische Pause, bevor er fortfuhr.

„Ich nehme an sie alle haben schon einmal, wenn auch nur ein wenig, von den unverzeihlichen Flüchen gehört?“ ein zustimmendes Raunen ging durch die Klasse.

„Das Ministerium sieht es nicht vor, dass sie vor einer Klasse demonstriert oder gelehrt werden, doch ich denke, dass ihr bescheid wissen müsst, was auf euch zukommen kann. Ihr sollt sehen, was Zauberer sich gegenseitig antun können.“ Er holte einen kleinen, schwarz gefiederten Vogel hervor, über den Evangeline meinte schon einmal etwas gelesen zu haben.

„Wer kann mir sagen was das ist?“ fragte Moody in die Runde. Olivias Hand schoss wie aufs Kommando nach oben.

„Ja Miss Gudgeon?“

„Das ist ein Augurey, Sir, auch irischer Phönix genannt. Fälschlicherweise dachte man früher, wenn er singt sei dies ein Todesomen, dabei kündigte er nur den Regen an“ Sagte Olivia und Moody nickte.

„Sehr gut. Ich werde euch heute an diesem Vogel die drei schlimmsten Flüche präsentieren. Die unverzeihlichen Flüche. Wer kann mir sagen, warum sie ‚unverzeihliche Flüche‘ genannt werden?“

Sofort schoss Olivias Hand wieder nach oben, doch sie war nicht die Einzige, die sich meldete. Natürlich nicht. Dieses Thema hatten sie, folglich der Bücher, schon in einem der Jahre davor gehabt, doch wurde wohl

noch nie demonstriert, was diese Flüche bewirkten.

„Miss Johnsen?“ fragte er ein Mädchen in der zweiten Reihe. Sie war dunkelhäutig und kam aus Griffindor. Es war das Mädchen, welches Fred, George und Lee in Zauberkunst mit Papierkugeln abgeschmissen hatten.

„Weil sie unverzeihlich sind, Sir. Einen zu benutzen, wird vom Ministerium schwer bestraft und zieht einen lebenslänglichen Aufenthalt in Askaban nach sich.“ Antwortete Angelina auf seine Frage.

„Sehr gut Miss Johnson. Kann mir jemand diese Flüche nennen?“ fragte er und wieder meldeten sich einige Schüler zaghaft, auch Evangeline, die erst kürzlich in einem Buch auf diese drei Flüche gestoßen war.

„Miss Sireen, richtig?“ wandte sich Moody auch gleich an sie. Evangeline nickte.

„Nun..?“

„Da wäre der Imperius, der Cruciatus und der Avada-Kedavra.“ Sagte sie und hoffte, dass das die richtigen Waren.

„Sehr gut.“ Sagte Moody jedoch und wandte sich dann an den kleinen Vogel auf seinem Pult.

„Dann legen wir mal los.“ Sagte er und nahm seinen Zauberstab. Gebannt sahen alle Augen zu ihm und verfolgten jede kleine Bewegung von ihm.

„*Imperio*“ sagte er und die schwarzen Augen des Vogels wurden auf einmal glasig. Er flog vom Tisch und machte einige Saltos in der Luft. Dann ließ er sich auf dem Kopf von einem Ravenclaw, der Neben Roger saß nieder, der daraufhin heftig zusammenschrak. Der Vogel flog wieder hoch und ließ sich dann einfach fallen. Einen Moment lang dachte Evangeline er würde auf den Boden knallen, doch kurz vorher breitete er seine Flügel aus und flog wieder zurück zum Lehrerpult.

„Der Imperius. Vollkommende Unterwerfung. Ich könnte den Vogel dazu bringen, sich einfach in die Tiefe stürzen zu lassen oder auf euch einzuhacken.“ Sagte Moody ernst.

„Vor einigen Jahren, wurden viele von dem Imperius-Fluch beherrscht. Viele Hexen und Zauberer. Er bereitete dem Ministerium viele Schwierigkeiten, denn die Frage war, wie man herausfinden sollte, wer wirklich vom Imperius-Fluch beherrscht wurde und wer aus freiem Willen handelte. Das war keine leichte Aufgabe fürs Ministerium die rauszufinden, die Lügen.

Nun denn der nächsten Fluch.“ Er richtete den Zauberstab wieder auf den kleinen Vogel.

„*Crucio*“ sagte Moody laut und der Vogel fing an sich zu krümmen. Er begann lauthals zu kreischen, so dass sich einige Schüler die Ohren zuhielten. Als Moody den Zauberstab weg nahm, hörte der Vogel auf zu kreischen und sich zu krümmen und viel ineinander zusammen.

„Der Folterfluch.“ Erklärte Moody „Sehr beliebt damals und ein unglaublicher Schmerz für jeden betroffenen.“ Der Vogel lag immer noch auf dem Tisch und zitterte nun leicht.

„Kommen wir zum letzten Fluch, der schlimmste. *Avada Kedavra*.“ Sagte Moody, während er den Zauberstab auf den Vogel gerichtet hielt. Grünes Licht blitzte auf und der Vogel rührte sich nicht mehr.

„Der Todesfluch. Und es gibt nur einen Menschen, der ihn überlebt hat.“ Sagte Moody bedeutungsschwer.

„Harry Potter.“ wisperte Anna leise zu Evangeline. Harry Potter? War das nicht der eine Freund von Hermine? Deswegen war er also berühmt.

„Ich dachte mir, das wäre eine gute Einführung ins neue Schuljahr für euch. Nächste Stunde beginnen wir mit dem richtigen Unterrichtsstoff.“ Beendete Moody die Stunde. Keine fünf Sekunden später klingelte es und alle packten ihre Sachen zusammen. Keiner sprach ein Wort, bis sie draußen waren.

„Was für eine Stunde!“ sagte Anna und ihre Augen leuchteten vor Begeisterung. „Ich meine, der arme kleine Vogel tut mir schon leid und es war so schrecklich, als er gefoltert wurde, aber das alles mal in real zu erleben. Wow. Ich glaube das war eine der besten Stunden in Verteidigung gegen die dunklen Künste, die ich je hatte.“ Und damit hatte Anna wieder ein Thema gefunden, was sie beide für eine Weile unterhalten würde.

Evangeline fand die Stunde ebenfalls interessant, doch hatte sie keinen Schock oder sonstiges empfunden, als der Vogel getötet wurde. Sie hatte so oft Menschen und Tiere sterben gesehen, sie selbst getötet, dass sie dies langsam kalt ließ. Lediglich Mitleid hatte sie empfunden. Nicht nur für die Menschen, die sie umgebracht hatte. Auch für die Angehörigen, die ihre geliebten nie wieder sehen würden. Mitleid war der Grund, warum sie aufgehört hatte zu töten. Auch die Tatsache, dass nur noch selten Schiffer an ihrer Insel vorbei zogen, hatte sie wohl davon abgehalten.

Kurz vor der Großen Halle verabschiedete sich Evangeline von Anna. Sie wollte noch in die Bibliothek und ganz bestimmt wollte sie nichts essen.

„Hast du denn keinen Hunger?“ fragte Anna verdattert.

„Nein, ich hab gut zum Mittag gegessen.“ Log Evangeline und beeilte sich weg zu kommen, bevor Anna noch mehr Fragen stellen konnte.

In der Bibliothek lief sie Wahllos an den Regalen vorbei auf der Suche nach einem Buch, was ihr einen Zauberspruch bot, mit dem sie sich rasch die Haare trocknen konnte. Sie war allerdings alles andere als fündig. Dann entdeckte sie Hermine wieder an einem Tisch sitzen und in ihre Bücher vertieft.

„Na, immer noch auf der Suche nach Elfenrechten?“ fragte Evangeline und ließ sich auf einen Platz bei Hermine fallen.

„Ja. Hier steht überall nichts drin.“ Sagte diese verbissen. Ihre Augen überflogen die Seiten im Buch und sie sah ziemlich konzentriert aus.

„Du solltest dir vielleicht nicht mehr Arbeit machen, als nötig ist Hermine.“ Sagte Evangeline behutsam, die den beachtlichen Stapel an Büchern neben Hermine musterte.

„Für die Hauselfen muss sich irgendjemand mal einsetzen und wenn ich es nicht mache, macht das vielleicht keiner und die Hauselfen werden für immer verklavt sein.“ Erwiderte die Angesprochene bloß und sah dabei nicht vom Buch auf.

„Das verstehe ich, aber das hat auch später noch Zeit.“ Versuchte Evangeline es weiter, aber es half nichts. Hermine war viel zu verbissen von ihrem Buch aufzusehen und diese Sache einfach aufzugeben. Irgendwie bewunderte Evangeline Hermines Entschlossenheit.

„Ich werde diese Bücher durchlesen und wenn die Hauselfen wirklich keine Rechte haben, dann werde ich was dagegen tun.“ Sagte sie und damit war das letzte Wort wohl gesprochen.

B-ELFE-R

Die Woche verlief viel zu schnell und Evangeline musste schon die ein oder andere Hausaufgabe erledigen, aber es störte sie nicht großartig. Sie traf Hermine immer wieder in der Bibliothek und unterhielt sich mit ihr. Die meisten anderen Mädchen wollten allerdings, so hatte sie das Gefühl, nichts wirklich von ihr wissen. So sehr sie sich auch bemühte, irgendwie ließen sie alle Abblitzen. Emma redete in Zauberkunst ab und an mit ihr, doch wenn Olivia dabei war, war Evangeline wie Luft und Anna war mal hier mal da, redete immer wie ein Wasserfall und Evangeline konnte noch nicht einschätzen, ob sie Anna jetzt mochte, oder einfach nur nervig fand.

Dann war endlich Freitag, ihr letzter Schultag für diese Woche.

Sie kam grade vom See wieder rein und trocknete ihre Haare auf die alte Art und ohne Zauberei an der Luft.

Bevor der Unterricht anfing, wollte sie noch einmal rasch in ihren Schlafsaal, um ihre Haare mit einem Handtuch wenigstens noch etwas mehr trocknen zu können.

Als sie in dem Schlafsaal kam, war bloß Emma dort, die in ihrem Koffer etwas zu suchen schien.

„Wieso sind deine Haare so nass?“ fragte sie, als sie Evangeline bemerkte.

„Ich war im See, das Wasser ist ziemlich angenehm.“ Sagte diese, nahm sich ein Handtuch und versuchte ihre Haare etwas trockener zu bekommen.

„So früh? Ist es da nicht noch etwas kalt?“ fragte Emma weiter. Evangeline schüttelte den Kopf und fing nun an ihr Haar zu bürsten. Dann band sie sich ihre Haare zu einem Dutt, wie sie es immer machte und ging mit einem „Bis später.“ an Emma wieder aus dem Schlafsaal.

Sie hatte Verteidigung gegen die dunkeln Künste. Darauf hatte sie sich die ganze Woche schon gefreut. Neben Alte Runen, Arithmantik und Zaubersprüche war das ihr Lieblingsfach. Zumindest bis jetzt.

„Wir werden in den nächsten Stunden üben, wie man Zauber benutzt, ohne den Spruch zu sagen. Das hat den Vorteil, dass euer Gegner nicht weiß, welchen Spruch ihr benutzt und ihr habt dadurch einen kleinen Vorteil ihm gegenüber.“ Begrüßte Moody sie zu ihrer Stunde.

„Ich möchte, dass ihr jetzt Paare bildet, in denen ihr heute übt.“ Sagte er noch, dann ging das Durcheinander los. Evangeline wollte eigentlich mit Anna arbeiten, die in Verteidigung gegen die dunkeln Künste immer neben ihr saß, doch als sie sich umdrehte, war Anna verschwunden. Sie stand bei dem Ravenclaw, dem Freund von Roger. Anscheinend hatte sie ihren Partner gefunden. Was nicht gut war, denn jetzt kam Roger direkt auf sie zu. Sie wollte nicht mit ihm arbeiten, aber sie wollte auch nicht unhöflich sein. Moody hatte grade die Tische an die Seite gezaubert, als Roger direkt neben ihr stand. Sie versuchte ihn bestmöglich zu ignorieren.

„Sieht so aus, als würden wir ein Pärchen bilden.“ Meinte er zu Evangeline.

„Was wir?“ fragte sie dümmlich um sich Zeit zu verschaffen. Wie sollte sie sich jetzt aus dieser Situation winden, ohne unhöflich zu sein.

„Ja. Wir.“ Wiederholte Roger.

„Das geht nicht.“ Sagte sie einen Tick zu schnell. Roger sah sie verdutzt an.

„Wieso denn nicht?“ fragte er mit hochgezogenen Brauen.

„Ich hab schon einen Partner.“ Log sie und Roger zog die Brauen noch weiter hoch.

„Ach ja? Und wen?“ fragte er ungläubig.

„George.“ Nahm sie die nächst beste Person, die ihr einfiel. George, der keine drei Meter entfernt stand und mit Fred und Lee geredet hatte, drehte sich jetzt zu ihnen.

„Was ist mit mir?“ wollte er wissen und sah Roger und Evangeline interessiert an.

„Wir... sind Partner. Heute. Hier.“ Sagte sie und nutzte die Chance, dass Roger grade George ansah um ihm einen bedeutungsschweren zuzuwerfen und in flehend anzusehen.

„Ja... wir sind Partner.“ Sagte George ein wenig irritiert. Roger seufzte.

„Schön. Dann such ich mir halt jemand anderen.“ Sagte er wütend und ging davon. Erleichtert atmete Evangeline aus.

„Danke.“ Sagte sie zu George, der jetzt grinste.

„Sieht so aus, als würde da jemand den lieben Roger Davies nicht mögen.“ Feixte er.

„Er kann ja nett sein, aber ich will nicht mehr Zeit mit ihm verbringen als nötig.“ Gestand Evangeline, was George nur noch mehr grinsen ließ, wenn das überhaupt noch möglich war.

„Na dann, auf geht's, Partnerin.“ sagte er und zog sie mit sich an eine freie Stelle.

„Ich würde sagen, du fängst an und ich versuche abzuwehren.“ Damit stellte er sich ihr gegenüber auf und wartete auf ihren 'Angriff'.

Sie wollte sich lediglich an einem Entwaffnungszauber probieren, da dieser am einfachsten war und überlegte fieberhaft, wie sie das fertig bringen sollte, ohne zu sprechen.

Angestrengt dachte sie an den Zauber. Zwei Minuten lang passierte nichts, und George sah sie abwartend an, dann aber schaffte sie es und sein Zauberstab flog ihr direkt entgegen, bevor er etwas hätte erwidern können.

„Sehr gut, Miss Sireen.“ Sagte eine Moody, der wie aus dem nichts plötzlich hinter ihr stand „Das gibt 10 Punkte für Ravenclaw.“

Sie strahlte George an, der zurück lächelte.

„Okay, dann versuch ichs auch mal.“ Sagte er dann in blickte konzentriert drein. Er schwang seinen Zauberstab, aber nichts passierte. Dann hatte er einen so konzentrierten Blick, wie Evangeline ihn bei ihm noch nie gesehen hatte. Er hatte die Stirn in Falten gelegt und sah aus, als sollte man ihn bloß nicht ansprechen.

Nach 10 Minuten, in denen George es immer noch nicht fertig gebracht hatte einen stummen Zauber hinzubekommen, schaffte es Olivia auf der anderen Seite des Raumes. Auch sie wurde von Moody gelobt, jedoch bekam sie keine weiteren Punkte.

20 Minuten waren um und George stand immer noch hochkonzentriert da.

„Wie machst du das?“ schnaubte er nach einer Weile, als er aufgab es noch weiter zu versuchen.

„Ich weiß nicht... war wohl Glück schätze ich.“ Sagte Evangeline schulterzuckend. Auch ein paar andere Schüler hatten es mittlerweile hinbekommen einen stummen Zauber fertig zu kriegen, auch wenn sich diese Zahl an Schülern unter fünf beschränkte.

„Ich gebs auf, ich bekomme das sowieso nicht hin.“ Sagte George nach einer Weile.

„Vielleicht musst du dich mehr darauf konzentrieren?“ versuchte Evangeline zu helfen.

„Noch mehr?“ fragte George ungläubig, was Evangeline zum grinsen brachte.

„Es war nur ein Vorschlag.“ Sagte sie beschwichtigend.

„Vielleicht hättest du doch lieber mit Roger arbeiten sollen, der bekommt das wenigstens hin.“ George deutete auf Roger, der es so eben bewerkstelligt hatte einen stummen Zauber hinzubekommen.

„Nein glaub mir, dann stehe ich lieber fünf Stunden hier und warte darauf, dass du mich entwaffnest, als dass ich mit Roger arbeite, dessen Ego mehr als überm Siedepunkt ist.“ Erwiderte sie darauf bloß und George grinste wieder.

Die Stunde ging schneller rum, als erwartet und nachdem Evangeline auch die Stunde Alte Runen hinter sich hatte, ging sie in die Bibliothek um sich mit Hermine zu treffen. Diese hatte ihr gesagt, sie hätte eine Idee bezüglich der Hauselfen und wolle sich nun mit ihr treffen.

Dort angekommen, saß Hermine schon an einem Tisch, mit einer kleinen Schachtel in der Hand und wippte ungeduldig mit den Füßen.

„Evangeline, na endlich. Ich hab noch nichts gegessen, deswegen müssen wir uns beeilen.“ Fing Hermine auch schon sofort an.

„Ich habe eine Art Klub aufgemacht.“ Sie klappte ihre Schachtel auf und zum Vorschein kamen ein Haufen Anstecker, mit der Aufschrift >B-ELFE-R<.

„Was bedeutet das?“ fragte Evangeline und deutete auf die Inschrift der Anstecker.

„Bund für Elfen Rechte.“ Sagte Hermine fröhlich „Harry und Ron sind auch im Klub. Unsere Ziele sind die Durchsetzung gerechter Löhne und Arbeitsbedingungen für die Hauselfen. Außerdem haben wir die langfristigen Ziele, das Gesetz zu ändern, nach dem die Elfen keinen Zauberstabgebrauch machen dürfen und den Versuch, eine Elfe in die Abteilung zur Führung und Aufsicht Magischer Geschöpfe zu stecken.“ Sagte Hermine ohne Luft zu holen.

„Die Mitgliedschaft kostet zwei Sichel, dafür bekommst du einen Anstecker.“ Schloss sie ihre Rede und Evangeline sah sie einen Moment hin und her gerissen an, nicht sicher, ob sie das für eine gute Idee oder ausgesprochenen Schwachsinn halten sollte.

„Und du meinst das funktioniert?“ fragte sie unsicher.

„Natürlich. Wenn wir mehr Mitglieder anvergieren, dann haben wir vielleicht Chancen.“ Sagte Hermine überzeugt. Nach ein paar Sekunden seufzte Evangeline und holte zwei Säckel aus ihrem Geldbeutel, den sie von Minerva bekommen hatte, bevor das Schuljahr losgegangen war. Hermine gab ihr freudestrahlend einen Anstecker und verabschiedete sich rasch um essen zu gehen. Vielleicht hatte Hermine ja recht und sie konnten etwas bewirken. Mit einem Anstecker an ihren Klamotten wollte Evangeline allerdings nicht umherlaufen, also beschloss sie den Anstecker an ihre Tasche zu pinnen.

Als sie am Abend in ihren Schlafsaal ging, saß eine Eule auf ihrem Bett und hüpfte fröhlich umher. Sie hatte eine Rolle Pergament im Schnabel. Evangeline setzte sich auf ihr Bett und nahm der Eule das Pergament ab.

Das Pergament war mir einer feinen Handschrift beschrieben und Evangeline fing neugierig an zu lesen.

Liebe Evangeline,

In der nächsten Zeit werde ich einiges an Dingen zutun haben, doch wenn du in ca. drei Wochen am Samstag um 9 Uhr zu Professor McGonagall ins Büro gehen würdest, die dich dann zu mir bringt, wäre es mir sehr angenehm.

Wir werden dann mit unseren Forschungen, bezüglich des Zaubers, der auf den Sirenen liegt, beginnen.

Mit Freundlichen Grüßen,

Albus Dumbledore.

Evangeline las den Brief und war erstaunt. Sie hatte gewusst, dass sie irgendwann mit den Forschungen beginnen würden, doch jetzt wo es endlich soweit war, wurde sie zunehmend nervös.

Doch so schnell würde die Zeit nicht vergehen, denn am nächsten Morgen war ein Aushang am schwarzen Brett erschienen. Es ging um das Trimagische Turnier und dass die beiden Schulen am Freitag, dem 30. Oktober eintreffen würden.

Das Trimagische Turnier hatte sie vollkommen vergessen. Die anderen Mitschüler schienen diese Nachricht ziemlich zu gefallen, denn sie fingen sofort an aufgeregt darüber zu reden.

Evangeline fand es ziemlich interessant. Sie war gespannt, wer die Champions sein würden und wie die Leute aus den anderen Schulen waren.

Ihren Gedanken nachhängend, lief sie nach draußen aufs Gelände und ließ sich nahe des Sees ins Gras fallen. Ihre Tasche platzierte sie neben sich. Dann band sie sich ihr Haar auf, nur um es kurz darauf zu einem langen Zopf zu flechten.

Einige andere Schüler nutzten das gute Wetter und die letzten warmen Sonnenstrahlen noch einmal um nach draußen zu gehen und sich dort ihre Freizeit zu vertreiben.

Evangelines Blick war die ganze Zeit auf den leicht schimmernden See geheftet und so bemerkte sie die beiden Jungen nicht, die sich ihr näherten.

Angst vor Wasser

Hey meine lieben Leser :)

Ich würde mich über das ein oder andere Review sehr freuen. Und auch wenn ihr die FF total schrecklich findet, scheut euch nicht mir das zu sagen.

Kritik ist sehr erwünscht :)

.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.

„Hey Evangeline.“ Sagte der eine laut, was sie heftig zusammenzucken ließ. Er grinste und ließ sich rechts von ihr nieder, der andere wiederum links. Es waren Fred und George, wie sie jetzt feststellte.

„Was ist das?“ fragte George der neben ihr saß und deutete auf den B-ELFE-R-Anstecker von Hermine.

„Den hab ich von Hermine... Wegen den Rechten der Hauselfen. Sie hat da so einen Klub aufgemacht, damit wir für die Befreiung der Hauselfen kämpfen können. Oder sowas ähnliches.“ Antwortete Evangeline, die den Anstecker musterte.

„Wieso wollt ihr denn die Hauselfen befreien? Ich meine... Vielleicht wollen sie ja gar nicht befreit werden.“ Meinte George vorsichtig.

„Wer lebt den gerne in Unterdrückung und Sklaverei?“ fragte Evangeline perplex.

„Hauselfen.“ Antwortete Fred rechts neben ihr. Evangeline sah ihn jetzt stirnrunzelnd an.

„Wieso?“ fragte sie verständnislos.

„Das ist einfach ihre Natur. So sind sie. Sie wollen nicht befreit werden, sie arbeiten gerne. Aber Hermine will das anscheinend nicht verstehen.“ Seufzte Fred und sah jetzt aufs Wasser. Nach einer Weile blickte er zu George und beide grinsten sich verschwörerisch an. Das konnte nichts gutes bedeuten.

„Hey, Lust baden zu gehen?“ fragte Fred grinsend. Noch bevor Evangeline etwas darauf erwidern konnte, hatte George sie über seine Schulter geschmissen und ging Richtung See.

In binnen weniger Sekunden registrierte Evangeline die Situation. Wenn George sie in den See werfen würde, würde sie einen langen Fischschwanz bekommen und ihr Geheimnis wäre gelüftet und soweit durfte es nicht kommen.

„George nein.“ Schrie sie verzweifelt, aber George lachte nur.

„George, lass mich runter. George. Bitte, lass mich runter, ich will nicht.“ Sie versuchte sich irgendwo an ihm festzuhalten, was so ziemlich unmöglich war, denn außer seiner Hose und seinem Shirt, konnte sie nichts erreichen.

„George. Das ist nicht witzig. George!“ Panik machte sich in ihr breit, als sie unter sich nun das Wasser sehen konnte.

„George.“ Quietschte sie. Zu mehr war sie nicht mehr fähig. Sie spürte wie George sie von seiner Schulter runter holte, schloss die Augen und machte sich darauf gefasst, jeden Moment das Wasser um sich herum zu spüren. Doch es kam nicht.

Als sie die Augen langsam wieder öffnete, sah sie direkt in Georges Gesicht. Er hielt sie jetzt in seinen Armen, nur wenige Zentimeter von der Wasseroberfläche entfernt.

„Alles okay?“ fragte George behutsam. Sie zitterte ein wenig und klammerte sich jetzt an seinem Shirt fest.

„Lass mich bitte runter. Nicht hier im Wasser.“ Flüsterte sie. George nickte und nahm sie wieder mit an Land.

Fred der aufgestanden und zu ihnen gekommen war, sah genau so verduzt aus, wie George.

Evangeline war etwas wackelig auf den Beinen. Das war ziemlich knapp.

„Was ist los? Hast du Angst vor Wasser?“ fragte Fred, doch seine Stimme klang nicht spottend, sondern ernst. Evangeline nickte. Sonst wäre ihr auch keine bessere Ausrede für ihr Verhalten eingefallen.

„Tut mir Leid.“ Sagte George „Das wusste ich nicht.“

„Konntest du auch nicht wissen.“ Erwiderte Evangeline und rang sich ein Grinsen ab.

„Erzählst du uns, wieso du Angst vor Wasser hast?“ fragte Fred „Oder ist das zu privat.“ Setzte er noch hinzu, als Evangeline ihn von der Seite her zweifelnd musterte.

„Vielleicht irgendwann mal, aber nicht jetzt.“ Sagte Evangeline und Fred nickte. So auf die Schnelle wäre

ihr keine passende Ausrede eingefallen, also schob sie das lieber noch ein wenig heraus.

Sie winkte den beiden noch zu und ging dann wieder zurück in Richtung Schloss.

Die nächste Woche verging wie im Flug. Alle Schüler waren aufgeregt, auf den Besuch, den sie bekommen sollten. Im Unterricht am Freitag passte kaum einer auf und auch die Lehrer schienen ein wenig nervös zu sein, bis auf Professor Moody.

Dann war es soweit. Alle Schüler wurden aufgerufen, sich in Reihen aufzustellen. Professor Flitwick ging durch die Reihen und sah nach, dass auch alle ja ordentlich aussahen. Evangeline hatte sich einen Rock und ein einfaches Shirt angezogen und ihre Haare zu einem seitlichen Fischgräten-Zopf geflochten.

„Ich bin gespannt, wie die Schüler der anderen Schulen so drauf sind. Durmstrang liegt in Bulgarien und Beauxbatons in Frankreich. Ich war einmal in den Ferien in Frankreich, aber das wars dann auch schon. Ein bisschen französisch kann ich aber noch.“ Plapperte Anna neben Evangeline los, als sie sich in Bewegung setzten.

Ungefähr alle Schüler standen jetzt draußen und warteten auf die Besucher.

„Ob sie wohl mit dem Zug herkommen?“ Überlegte Anna laut „Oder per Portschlüssel?“

Evangeline verkniff sich die Frage, was denn ein Portschlüssel sei und sah mit den Augen übers Gelände. Ihr Blick schweifte zum See hin, der in der Abenddämmerung schön rot-golden schimmerte.

„Wenn ich mich nicht sehr täusche, nähert sich die Delegation aus Beauxbatons!“ sagte Dumbledore der ein paar Reihen hinter Evangeline stand.

„Dort!“ rief ein Hufflepuff aus ihrem Jahrgang und deutete auf den Himmel.

„Ein Drache!“ rief ein kleines Mädchen in der ersten Reihe.

„Quatsch, das ist ein fliegendes Haus.“ Sagte ein anderer kleiner Junge.

So ganz falsch war diese Vermutung nicht. Es war eine riesige Kutsche, die von Abraxas-Pferden gezogen wurde. Die ersten Reihen wichen zurück, als die Kutsche mit einem Schwung zu Boden glitt und dort landete. Eine ungeheuer riesige Frau stieg daraus aus.

„Madame Maxime.“ Begrüßte Dumbledore sie „Willkommen in Hogwarts.“

Die Frau redete mit Französischem Akzent etwas, doch Evangeline verstand es nicht richtig. Ihre Schüler stiegen grade aus der Kutsche aus und sahen nicht sonderlich glücklich aus, als sie zu dem riesigen Schloss hinauf sahen.

Nach wenigen Minuten, machten sich die Beauxbatons Schüler auf den Weg nach drinnen. Nun standen alle wieder da und warteten erneut auf das Ankommen der zweiten Schule.

Evangelines Blick glitt wieder zum See um das Farbenspiel weiter zu bewundern. Dann sah sie etwas auf dem See schwimmen, was nicht dahin gehörte.

„Der See!“ brüllte Lee Jordan, der nicht weit von ihr entfernt stand da auch schon. Alle Schüler drehten sich jetzt zum See und tatsächlich. Nicht lange dauerte es, da erhob sich ein großes Schiff aus dem Wasser und fuhr zum Ufer. Dann wurde eine Planke ausgefahren und am Ufer nieder gelassen.

Nun stiegen Leute vom Schiff, vornan der Schulleiter, wie Evangeline vermutete. Er begrüßte Dumbledore überschwänglich und sie konnte vernehmen, dass der Name des Mannes „Professor Karkaroff“ lautete.

Anna neben ihr hüfte auf einmal aufgeregt auf der Stelle.

„Das darf doch nicht wahr sein.“ Quiekte sie. Evangeline sah sie mit gerunzelter Stirn an.

„Was ist? Was hast du?“ fragte sie Anna, die jetzt den Hals reckte und sich auf Zehenspitzen stellte, um besser sehen zu können. Was hatte sie denn gesehen? Diesen Karkaroff? Evangeline konnte Anna manchmal wirklich nicht verstehen.

„Das ist Viktor Krum, ich glaubs nicht!“ hauchte sie und sah irgendeinem Kerl aus der Menge an Leuten hinterher. Evangeline hatte nicht die leiseste Ahnung, wer Viktor Krum war und nahm sich vor das bei Gelegenheit mal Hermine zu fragen.

Die Schüler begaben sich nun wieder nach drinnen und sie setzten sich an die Tische. Die Beauxbatons und Durmstrangs kamen nun auch in die Halle. Zu Annas Missfallen setzten sich die Beauxbatons gleich an den Ravenclaw-Tisch, sodass kein Platz mehr für die Durmstrangs und diesen Viktor Krum war.

Eines der Mädchen hatte immer noch ihren Schal um den Kopf gewickelt, obwohl sie schon längst in der Halle waren, wo es ziemlich warm war. Sie saß direkt neben Evangeline. Letztere musterte das Mädchen neugierig, die mit ihrer Freundin angeregt auf Französisch plapperte.

Daumbledore ging indessen zum Pult nach vorn und die Halle verstummte mäßig.

„Guten Abend Schüler, guten Abend Gäste. Ich heiÙe sie alle recht herzlich in Hogwarts willkommen und bin mir sicher, dass wir hier eine angenehme und vergnügliche Zeit miteinander haben werden.“ Strahlte Dumbledore. Dieser Mann fand auch wirklich immer Worte um alles schön wirken zu lassen. Das Mädchen neben Evangeline lachte jedoch spöttisch bei seinen Worten. Evangeline wollte sie erst fragen, ob man ihr in Frankreich keine Manieren beigebracht hätte, aber sie riss sich zusammen. Sie wollte es sich nicht am ersten Tag gleich mit allen verscherzen.

„Das Turnier wird nach dem Festessen eröffnet. Und nun wünsche ich euch allen einen guten Appetit.“ Damit setzte er sich wieder auf seinen Platz und die Tische füllten sich mit Essen. Nicht nur das reguläre Essen aus Hogwarts, sondern auch anderes, vermutlich aus Frankreich und Bulgarien.

„Entschuldigung. Kannst du mir diese Bouillabaisse reich'en?“ sprach das Mädchen neben ihr Evangeline an und deutete auf eine Schüssel, links von Evangeline.

„Oh ja klar.“ Sagte diese und reichte ihr die Schüssel.

„Danke.“ Sie schöpfte sich einiges von dem Essen auf ihren Teller und schob sich eine Gabel voll in den Mund.

Evangeline wendete den Blick nicht von ihr ab. Das Mädchen war wirklich ausgesprochen hübsch mit ihrem blonden Haar und ihrem makellosen Gesicht.

„Entschuldigung. Darf ich fragen, wie du heißt?“ Das Mädchen blickte Evangeline mit einem unergründlichen Blick an.

„Mein Name ist Fleur Delacour. Und wie heißt du?“ erwiderte sie mit stark französischem Akzent.

„Evangeline Sireen. Schmecken diese Bouillabaisse?“ fragte sie Fleur, die sich eine weitere Gabel in den Mund steckte.

„Ausges'eischnet.“ Antwortete diese und beäugte Evangeline von der Seite.

„Deine Vorfahren sind nicht zufällig Veela?“ fragte Fleur. Evangeline sah sie perplex an.

„Nicht das ich wüsste... Was sind Veela?“

„Das sind Mädchen. Sie sind sehr 'übersch.“ Antwortete Fleur.

„Sind deine Vorfahren Veela?“ fragte Evangeline, die Fleur Schönheit kaum übersehen hatte.

„Meine Großmütter.“ Sagte diese und lächelte „Ich habe eines ihrer Aare bekommen, für meinen Zauberstab.“ Sagte Fleur und lächelte. Also daher wehte der Wind. Sie hatte Veela-Blut. Evangeline musste unbedingt einmal etwas über Veelas lesen, vielleicht würde sie dann auch etwas mehr verstehen.

Fleur nahm sich wieder die Schüssel Bouillabaisse, aber sie war wohl nicht nur bei ihr beliebt, denn die komplette Schüssel war alle.

Sie stand auf und ging ungerührt zum Griffindor-Tisch und sprach ein paar Jungen an, die bei Hermine saßen. Schließlich nahm sie sich eine Schüssel und kehrte zurück zum Ravenclaw-Tisch. Sie bemerkte offenbar nicht, dass ihr eine Menge Jungen hinterher sahen. Oder sie war es in der Zwischenzeit gewohnt.

Nach dem Abendessen ging Dumbledore nach vorn und sah in die Runde. Augenblicklich wurde es still.

„Der Augenblick ist gekommen.“ Begann Dumbledore mit seiner Rede. Er stellte die beiden Neuankömmlinge vor, die Evangeline gar nicht bemerkt hatte. Ludo Bagman und Bartemius Crouch. Dann brachte der Hausmeister eine Truhe, deren Auftauchen in der Halle für neugieriges Gemurmel sorgte.

In der Truhe, so stellte sich heraus, war der unparteiische Richter, der die Champions bestimmen sollte. „Der Feuerkelch“ Damit schwang Dumbledore seinen Zauberstab, die Truhe ging auf und ein Kelch trat zum Vorschein.

„Jeder, der sich als Champion bewerben will, muss seinen Namen und seine Schule und klarer Handschrift auf einen Zettel schreiben und in den Kelch werfen. Wer mitmachen will hat 24 Stunden Zeit. Morgen Nacht werden die Champions preisgegeben.“ Dumbledore warnte, dass jeder, der ausgewählt wurde, das Turnier bis zum Ende durchhalten musste.

„Ich werde eine Alterslinie um den Feuerkelch ziehen, sobald er in der Eingangshalle aufgestellt ist.“ Beendete Dumbledore seine Rede, wünschte ihnen allen eine gute Nacht und nun machten sie sich auf den Weg zurück in ihre Schlafsäle.

„Meinst du ich sollte mich bewerben?“ fragte Anna, die neben ihr herlief „Ich meine 17 bin ich schon und ich denke so schlechte Chancen habe ich nicht, oder? Immerhin bin ich doch in Ravenclaw.“ Sagte sie hin und her gerissen. Dann zählte sie einen Haufen Argumente dafür und dagegen auf, die sie noch bis zum Schlafsaal unterhielten. Evangeline hörte nicht mehr zu. Sie fühlte sich nicht gut. Die ganze Woche war sie kein einziges Mal ins Wasser gegangen, sondern hatte nachts lediglich das Schloss erkundet. Sie fühlte sich ausgelaugt und

gleichzeitig voller Energie, die sie unbedingt loswerden wollte, aber wenn jetzt die Durmstrangs in ihrem Schiff waren, würde sie riskieren gesehen zu werden.

Frust

Sie legte sich sofort ins Bett und blieb auch den nächsten Tag lang dort liegen, auch wenn sie nicht schlafen konnte. Nichts tun war zwar auch nicht gut gegen ihre Energie anzukommen, aber es war angenehm, denn immer wenn sie aufstand wurde ihr leicht schwindelig. Sie wusste, was sie dagegen tun konnte. Manche Sirenen fühlten sich auch im Wasser ausgelaugt und brauchten etwas um wieder klarer zu werden, doch das würde sie in Hogwarts nicht bekommen. Sie konnte unmöglich von irgendjemandem Blut zapfen. Als das Abendessen anfang stand sie auf und machte sich langsam auf den Weg in die große Halle.

Heute war die Auflösung, wer nun Champion wurde. Sie wusste von Anna, dass sie ihren Namen in den Kelch geworfen hatte, jedoch glaubte Evangeline nicht wirklich daran, dass Anna Chancen hatte an dem Turnier teil zu nehmen.

In der Großen Halle saßen alle ungeduldig da. Nur wenige aßen noch und Evangeline stahl sich unauffällig auf einen Platz zwischen Anna und Emma.

Keine Sekunde später trat Dumbledore nach vorn und erklärte, dass die ausgewählten Champions nach vorn kommen und hinter den Lehrer-Tisch durch eine Tür gehen sollten. Dann trat stille ein. Der Kelch sollte jeden Moment die Namen der Champions ausspucken.

Die Flammen im Kelch färbten sich plötzlich rot und im nächsten Moment wurde ein Stück Pergament ausgespuckt, was Dumbledore auffing.

Die ganze Halle schien den Atem angehalten zu haben.

„Der Champion für Durmstrang... ist Viktor Krum!“ Sagte er laut und Beifall wog durch die Halle.

„Ja! Ich wusste es.“ Sagte Anna begeistert. Ein Junger Mann ging nach vorn. Er hatte eine leicht gekrümmte Nase und einen ziemlich runden Kopf. Aber auch sehr viele Muskeln. Das war also Viktor Krum, den ein Haufen Mädchen so anhimmelten.

Das Stimmengewirr, das sich bei Viktor Krum schlagartig angehoben hatte, verschwand, als sich im Kelch erneut rote Flammen färbten. Ein zweites Pergament flog heraus.

„Champion für Beauxbatons ist... Fleur Delacour!“ Evangeline klatschte begeistert. Wahrscheinlich nur, weil sie einmal mit Fleur Bekanntschaft gemacht hatte, die jetzt anmutig zum Lehrertisch vortrat.

Als Fleur in die Kammer verschwunden war, legte sich wieder Stille über die Halle. Nun würde der Hogwarts-Champion aufgelöst werden.

Die Flammen färbten sich rot und ein dritter Zettel wurde ausgespuckt.

„Der Hogwarts-Champion ist... Cedric Diggory.“ rief Dumbledore und ein Tumult brach am Hufflepuff-Tisch aus.

„Ein Hufflepuff?“ fragte einer der Ravenclaws entsetzt. Der Beifall für Cedric hielt eine ganze Weile an, sogar noch, als er schon längst in der Kammer hinterm Lehrertisch verschwunden war.

„Bestens.“ Rief Dumbledore glücklich „Wir haben nun unsere drei Champions...“ doch weiter kam er nicht, denn die Flammen des Kelches färbten sich abermals rot.

Ein viertes Pergament schoss aus dem Kelch und Dumbledore starrte auf das Blatt. Sein Blick war unergründlich. Dann räusperte er sich und sagte laut: „Harry Potter.“

Ungefähr alle Gesichter drehten sich zu Harry, der fassungslos da saß und Dumbledore entgeistert anstarrte.

Als Harry nicht nach vorne ging, rief Dumbledore noch einmal nachdrücklich „Harry Potter!“ erst dann ging der Junge langsam nach vorn und verschwand, auf Dumbledores Anweisungen, in der Tür hinterm Lehrertisch. Augenblicklich schwall die Halle an von Stimmengewirr. Alle redeten fassungslos miteinander „Wie hat Potter das geschafft?“ oder „So ein Betrüger.“ Alle rätselten wieso der Junge im Turnier war. Für Evangeline war eins klar. Der Krieg, den Dumbledore angesprochen hatte, kurz bevor er sie von der Insel mit nach Hogwarts nahm, würde nicht mehr lange auf sich warten lassen. Harry hatte seinen Namen nicht in den Kelch geworfen, sonst hätte er nicht so entgeistert ausgesehen. Das war jemand anderes. Jemand von der anderen Seite. Die Frage war bloß wer und wie hatte derjenige es geschafft Harry ins Turnier zu schmuggeln?

Die Schüler standen nun allmählich auf, als Dumbledore mit ein paar anderen Lehrern ebenfalls in die Kammer ging.

Alle Gespräche drehten sich nun um Harry, doch im weitesten Sinne waren die Gespräche eher negativ.

Am nächsten Morgen ging Evangeline gleich in die Bibliothek um sich mit Hermine zu treffen. Hermine war noch nicht da, also setzte sie sich an einen freien Tisch und wartete. Zur Beschäftigung holte sie sich ein Buch und las ein wenig darin. Es war nichts wirklich interessantes, aber wenigstens hatte sie eine Beschäftigung.

Nach einer halben Stunde war Hermine jedoch immer noch nicht da. Vierzig Minuten. Fünfzig. Eine Stunde später beschloss Evangeline nicht länger zu warten. Es versetzte ihr einen kleinen Stich, dass Hermine sie vergessen hatte oder einfach nicht aufgekreuzt war. Sie wollte nicht in den Gemeinschaftsraum, aber auch nicht aufs Gelände, denn wenn sie jetzt den See sehen würde, würde sie solche Sehnsucht bekommen, dass sie nicht wusste, ob sie sich im Zaum halten konnte.

Letztendlich beschloss sie doch wieder in den Gemeinschaftsraum zu gehen. Sie lief durch die Gänge und hatte noch die leise Hoffnung, dass Hermine ihr mit einer gut gebackenen Entschuldigung entgegen lief, doch dem war nicht so. Im Gemeinschaftsraum angekommen, machte sie sich auf den Weg in ihren Schlafsaal um noch ein paar Hausaufgaben zu erledigen, die sie noch nicht gemacht hatte. Gerade als sie in ihr Zimmer gehen wollte, hörte sie von dort drinnen die gedämpften Stimmen von Olivia, Emma und Anna. Neugierig blieb sie stehen. Eigentlich war Lauschen gar nicht ihre Art, aber irgendetwas trieb sie dazu es dieses Mal zu tun.

„Es nervt mich ungemein, dass sie immer alles besser wissen muss.“ Sagte eine Stimme, die unverkennbar zu Olivia gehörte.

„Wie meinst du das?“ das war Anna.

„Im Unterricht zum Beispiel. Ständig kann sie immer alles, wahrscheinlich hatten sie das in Italien schon im Unterricht gehabt und sie profitiert jetzt davon.“ Antwortete Olivia aufgebracht,

„Das heißt, du bist eifersüchtig, weil sie mal besser im Unterricht ist, als du?“ fragte nun Emma.

„Natürlich nicht.“ Schnaubte Olivia „Es ist aber nicht nur das. Merkt ihr, wie sie durch die Schule stolziert? Als sei sie eine Prinzessin. Sie redet nie wirklich mit uns, ist immer abgeschieden. Sie hält sich für was Besseres, dabei kann sie kaum einer leiden. Sogar Roger ist genervt von ihr.“

Evangeline war sich so gut wie sicher, dass es in dem Gespräch um sie ging.

„Ich seh sie wirklich kaum. Sie ist auch nachts, wenn ich aufwache fast nie in ihrem Bett.“ schloss sich Anna an.

„Siehst du! Das reicht doch aus. Roger hat versucht nett zu ihr zu sein, aber sie hat ihm bloß die kalte Schulter gezeigt. Weil sie sich für was Besseres hält! Und nicht nur ich denke das. Auch Emilia Nocken aus Hufflepuff meinte, dass diese Evangeline ziemlich komisch ist. Sie redet fast nie, sie ist nie da. Ich sags euch, irgendwas stimmt mit der nicht!“ Olivia steigerte sich immer weiter ein. Evangeline konnte nun nicht mehr leugnen, dass die Mädchen grade über sie redeten. Sie fragte sich, was sie falsch gemacht hatte. Sie hatte immer versucht freundlich zu allen zu sein. Nun gut, Roger war vielleicht ein Ausnahmefall, aber hat nicht jeder gewisse Personen, die er nicht leiden kann?

„Stimmt schon. Und wie sie sich in Verteidigung gegen die dunklen Künste an George Weasley rangeschmissen hat!“ pflichtete Anna ihr bei. Bitte was? Sie hatten doch nur miteinander geübt. Und das war auch schon einiges an Stunden her, denn sonst hatte sie es bevorzugt mit Angelina Johnson zusammen zu arbeiten.

„Ich wette sie hat nicht nur George auf ihrer Liste...“ brachte sich nun auch Emma mit ein. Einen kurzen Moment hatte Evangeline geglaubt, sie würde nichts zu dem Thema beitragen, weil sie es vielleicht anders sehen würde, aber da hatte sie wohl falsch gedacht.

„Wieso musste sie denn ausgerechnet nach Hogwarts kommen? Hätte sie nicht einfach in Italien bleiben können?“ fragte Olivia gehässig. Evangeline wollte sich das nicht weiter anhören. Sie riss die Tür auf, ignorierte die drei Mädchen, die sie alle ansahen, nahm ihre Tasche und verließ wieder den Raum.

„Seht ihr! Das meine Ich. Sie ignoriert uns vollkommen!“ hörte sie Olivia noch sagen, dann war sie wieder im Gemeinschaftsraum, den sie ebenfalls schleunigst verließ und sich wieder auf den Weg in die Bibliothek machte.

Dieses ganze Gerede ging ihr tierisch auf die Nerven. Sie musste sich irgendwie abregen, denn wenn eine Sirene wütend war, war das kein gutes Überlebenszeichen für alle Anwesenden.

Statt wie geplant in die Bibliothek zu gehen, nahm sie einen anderen Weg in Richtung einer Kammer, von der sie wusste, dass sie sich hinter einem Wandbehang befand. Das hatte sie bei einem ihrer nächtlichen Streifzüge herausgefunden.

Sie ging in die Kammer, nahm sich alles was sie in die Hände bekommen konnte und schmiss es irgendwie durch den Raum. Das alles machte sie circa eine halbe Stunde lang, bis sie dann schwer atmend auf dem Boden zusammen sackte.

Was bitte hatte sie wieder falsch gemacht? Sie hatte sich angestrengt freundlich zu sein, sie hatte nie ein böses Wort gesagt. Im Unterricht machte sie genau das, was andere auch taten. Sich melden, wenn sie etwas wusste und sich anstrengen die Aufgaben richtig zu machen. Was war Olivias Problem? Gut, Evangeline hatte noch nie mit ihr geredet, aber Olivia hatte auch nie einen Ton zu Evangeline gesagt, und dass Emma und Anna ihre Meinung teilten, machte Evangelines Laune auch nicht grade besser. Sie brauchte Ablenkung. Sie nahm ihre Tasche, stand auf und verließ den Raum. Als sie grade hinter dem Wandbehang vortrat, stieß sie prompt mit einem der Weasley-Zwillinge zusammen. Es war George. Natürlich, es musste ja so kommen. Sie war ihm seit dem Vorfall am See beharrlich aus dem Weg gegangen. Zum einen weil sie es nicht riskieren wollte, dass er sie fragte, warum sie nicht ins Wasser wollte. Zum anderen hatte sie ein Gefühl im Bauch, dass sie sich fürs erste von den Weasley-Zwillingen fern halten sollte.

„Tschuldige, ich wollte dich nicht erschrecken. Ich habs poltern gehört und wollte nur nachsehen.“ Sagte George, die Hände in den Hosentaschen vor ihr stehend.

„Alles okay, ich hab mich nicht erschreckt.“ Erwiderte sie hastig und drängelte sich an ihm vorbei.

„Was hast du da drin gemacht?“ fragte er neugierig.

„Mich abreagiert.“ Sagte sie matt und wollte weiter gehen, doch er ließ sie nicht.

„Ist was passiert?“ fragte er behutsam und kam zu ihr.

„Nichts. Ich hab einfach schlechte Laune, George. Und wenn du nicht willst, dass ich sie an dir auslasse, dann wärs besser, wenn du mich jetzt in Ruhe lässt.“ Sagte Evangeline und ging weiter, bis George sie am Arm packte.

„Ist okay, du kannst deine schlechte Laune gerne an mir auslassen.“ Meinte er achselzuckend.

„Was?“ fragte sie perplex.

„Los, schrei mich an! Das hilft wirklich ungemein. Glaub mir, danach geht’s dir besser.“ Forderte er sie auf. Einen Moment lang sah sie ihn noch ungläubig an, dann fing sie an zu lachen. Diese Idee war einfach so absurd.

„Was ist so witzig?“ fragte George völlig ernst.

„Die Tatsache, dass du willst, dass ich dich anschreie, weil ich schlechte Laune habe, wofür du noch nicht mal was kannst.“ Erwiderte sie schmunzelnd.

„Ich versuche nur zu helfen.“ Meinte er zwinkernd. Sie grinste ihn einen Moment lang an, dann fiel ihr ein, wieso sie aus der Kammer rausgekommen war.

„Ich muss noch in die Bibliothek, Hausaufgaben machen... also dann.“ Sie hob die Hand zum Abschied und ging wieder in Richtung Bibliothek, George blieb einen Moment unentschlossen stehen.

„Warte. Ich komm mit.“ Rief er ihr dann hinterher und lief etwas schneller, um sie einzuholen.

„Du gehst *freiwillig* in die Bibliothek?“ fragte Evangeline überrascht, aber George grinste bloß als Antwort.

Gruppenarbeit in Arithmantik

@Hannah Abbott

Vielen Dank für dein Review :)

Hoffe die nächsten Kapitel gefallen dir auch so gut :)

Fred und George fand ich im übrigen auch immer am Besten ^^

.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.

Sie ließen sich an einem Tisch nieder und Evangeline fing sofort mit den Hausaufgaben an. George beobachtete sie eine Weile dabei, was sie sichtlich nervös machte.

„Kannst du bitte aufhören mich so anzustarren?“ fragte sie nach ein paar Minuten, in denen sie zum wiederholten Male etwas auf ihr Pergament geschrieben hatte, was sie gar nicht aufschreiben wollte.

„Nein.“ Erwiderte George bloß. Sie seufzte schwer und steckte dann ihre Sachen wieder zurück in ihre Tasche. Wenn er sie so beobachtete, konnte sie sich sowieso nicht konzentrieren.

„Also... wieso bist du ohne Fred unterwegs?“ fragte sie die Frage, die sie sich die ganze Zeit schon gestellt hatte. Eigentlich waren die Zwillinge nur zu zweit aufzufinden.

„Fred hat grade was zu tun.“ Meinte er bloß. Es war sichtlich zu sehen, dass er nicht weiter darüber reden wollte, aber Evangeline ließ ihn nicht.

„Was hatte er denn so wichtiges zutun, dass er dich einfach ganz allein und hilflos durch die Gänge laufen lässt und du letztendlich sogar in die Bibliothek gehst?“ fragte sie Scherzes halber.

George grinste schief. „Wir haben uns heute Morgen ein wenig in die Haare bekommen, aber das ist nicht wichtig. Haben wir öfter mal.“ Sein Gesichtsausdruck sagte jedoch etwas anderes. Es war ihm wichtiger, als er ihr gegenüber zugegeben hatte. Evangeline wollte erst noch etwas darauf erwidern, entschied sich dann aber um.

„Wir müssen nicht darüber reden! Es geht mich ja auch nichts an.“ Erwiderte sie und er lächelte sie dankbar an.

„Also. Warum hast du vorhin die halbe Kammer hinter dem Wandteppich demoliert?“ schnitt George ein anderes Thema an, was Evangeline gar nicht zu passen kam, denn jetzt musste sie wieder daran denken, was Olivia, Anna und Emma über sie gesagt hatten und sie merkte wieder wie sich Wut in ihr anstaute.

„Ist nicht so wichtig.“ Sagte sie tonlos. Wenn sie jetzt darüber reden würde, würde sie sich nur in irgendwelche Sachen reinsteigern.

„Okay schon klar. Du hast deine Geheimnisse und ich meine.“ Sagte George und grinste sie an. Sie war ihm dankbar, dass er nicht weiter nachhakte.

„Evangeline.“ Sagte ein Mädchen hinter ihr. Als sie sich umdrehte, sah sie Hermine, die auf ihren Tisch zusteuerte.

„Du bist noch hier! Es tut mir so leid, es war ein Notfall. Ich erkläre dir gleich.“ Meinte Hermine, mit einem Blick auf George.

„Störe ich?“ fragte sie dann unsicher.

„Nein, nein.“ Erwiderte Evangeline schnell und machte Hermine platz, damit sie sich auf den Stuhl neben sie setzen konnte. Aber Hermine blieb weiterhin stehen und sah George mit einem merkwürdigen Gesichtsausdruck an.

„Wart ihr hier verabredet? Dann kann ich gehen.“ Sagte nun George.

„Ich war zu spät, also wenn dann sollte ich euch allein lassen.“ Erwiderte Hermine. Evangeline verdrehte die Augen.

„Leute, ihr könnt auch beide hier bleiben. Es ist genug Platz.“ Sagte sie entnervt. Hermine nickte stumm und ließ sich dann auf den Stuhl neben Evangeline fallen.

„Was machst du eigentlich hier? Hast du dich verlaufen?“ fragte Hermine dann an George gerichtet, der sie erst überrascht ansah und dann grinste.

„Hermine, ich kenne hier Ecken in Hogwarts die du allein nie finden würdest. Natürlich weiß ich auch, wo

die Bibliothek ist.“ Erwiderte George gelassen. Hermine sah ihn finster an.

„Aber auch nur, weil ihr die ganzen Jahre über die Karte hattet.“ Meinte sie daraufhin.

„Welche Karte?“ unterbrach Evangeline das Gespräch interessiert. Hermine sah sie erschrocken an. Da hatte sie wohl was gesagt, das nicht für Evangelines Ohren bestimmt war.

„Die Karte des Rumtreibers.“ Erklärte George „Eine Karte die alle Geheimgänge, Flure und Räume des Schlosses zeigt und dir sagt, wo sich wer befindet. Damit kann man Lehrern oder Filch ganz gut aus dem Weg gehen, wenn man nachts mal wieder unerlaubt auf den Gängen ist.“

„Wie praktisch.“ Erwiderte die Sirene.

„Ja ziemlich, aber wir haben sie letztes Jahr an Harry gegeben.“ Mit einem Blick auf die Uhr sprang George auf.

„Okay Mädels, ich muss dann los. Wir sehn uns.“ Und ohne jegliche Erklärung war er verschwunden.

„Also schön. Ich muss mich bei dir entschuldigen, dass ich dich hab sitzen lassen.“ Sagte Hermine langsam. Evangelines Miene verdunkelte sich etwas, was der Hexe aufzufallen schien, denn sie redete sofort weiter.

„Harry wurde gestern Champion. Hast du ja mitbekommen, oder? Naja auf jeden fall war er ziemlich fertig und ich hab ihm Frühstück mitgebracht, damit er nicht in die Große Halle muss, wo ihn alle nur blöd anstarren. Wir sind ein wenig draußen rumgelaufen und ich bin grade erst wieder rein gekommen. Es tut mir leid, ich hab dich nicht vergessen oder so, aber ich hatte keine Zeit dir irgendwie bescheid zu sagen.“ Redete Hermine drauf los und so schnell, dass Evangeline ein wenig Schwierigkeiten hatte ihr zu folgen.

„Ist schon okay Hermine. Ich hab mir die Zeit irgendwie anderweitig vertrieben.“ Meinte Evangeline, nun schon ein Stück besänftigter.

„Mit George?“ fragte Hermine und zog ihre Augenbrauen nach oben.

„Unter anderem...“

„Ist irgendwas passiert? Du siehst nicht gut aus.“ Stellte Hermine fest.

„Dankeschön. Sowas hört man immer gerne.“ Erwiderte Evangeline sarkastisch.

„Genau das meine ich. Du siehst wütend aus. Ist es weil ich dich hab warten lassen?“ fragte Hermine unsicher. Evangeline schüttelte den Kopf.

„Ich hab ein Gespräch mitbekommen, was ich wahrscheinlich nicht hätte hören sollen.“ Seufzte sie.

„Was meinst du?“ fragte Hermine verwirrt.

„Die Mädchen aus meinem Schlafsaal haben über mich geredet. Ich hätte vielleicht doch nicht lauschen sollen. Es waren nicht wirklich nette Dinge.“ Sagte Evangeline betreten. Ihr viel auf, dass sie mal wieder eine Außenseiterin war und alle sich von ihr abwanden, obwohl sie nichts verbochen hatte.

„Was für Dinge haben sie denn gesagt?“ fragte Hermine behutsam.

„Sie sagten ich würde mich für etwas Besseres halten, durch die Schule stolzieren, als wäre ich eine Prinzessin und ich würde mich an alle Jungen ranschmeißen. Sie sagten ich wäre eine Besserwisserin und dass sie sich wünschten ich wäre nie nach Hogwarts gekommen.“ Meinte die Sirene leise. Hermine war einen Moment lang stumm, dann tätschelte sie vorsichtig Evangelines Arm. Die Sirene zuckte bei dieser herzlichen Berührung ein wenig zurück, aber Hermine ließ sich davon nicht beirren.

„Das darfst du nicht so ernst nehmen. Die sind einfach nur eifersüchtig.“ Sagte Hermine beschwichtigend.

„Eifersüchtig? Worauf denn?“ fragte Evangeline perplex.

„Naja... Du bist intelligent, Klassenbeste, du bist hübsch, viele Jungs sehen dir hinterher und bei ihnen ist das nicht so. Sie sind eifersüchtig auf dich und versuchen an dir jegliche Makel zu finden. Makel, die total irrelevant sind, denn jeder Mensch hat Makel, nur achten sie bei dir besonders auf deine Fehler, damit sie sich besser fühlen.“ Meinte Hermine zuversichtlich.

„Mir sehen überhaupt nicht viele Jungs hinterher, die gehen doch genauso auf Distanz, wie alle anderen. Und was soll ich bitte machen? Soll ich versuchen hässlich auszusehen und mich dumm stellen? Würden sie das dann besser finden?“ fragte Evangeline aufgebracht.

„Natürlich nicht. Das würde überhaupt nichts ändern. Die Mädchen heutzutage sind halt so. Sie lästern über alles und jeden. Dagegen kannst du nichts machen. Das musst du einfach ignorieren.“ Antwortete Hermine „Und sag mir bitte nicht, dass dir nicht auffällt, wie viele Jungs dir hinterher sehen?“ setzte sie noch leicht fassungslos dazu.

„Hör auf Hermine. Wieso sollten mir denn bitte Jungs hinterhergucken?“ fragte Evangeline aufbrausend.

Aus irgendeinem Grund machte sie das ziemlich wütend.

„Weil du ziemlich hübsch bist!“ sagte Hermine gelassen. „Aber nur weil ich eine Sirene bin“ hätte Evangeline am liebsten geschrien. Sie war nur intelligent, weil sie eine Sirene war, sie war nur hübsch, weil sie eine Sirene war. Ihr ganzes Wesen wurde von der Tatsache beeinflusst, dass sie eine Sirene war. Aber das konnte sie Hermine nicht sagen.

„Ich will doch gar nicht, dass mir irgendwelche Jungen hinterhergucken. Ich kann doch nichts dafür.“ Sagte sie leise „Ich hab mir das doch nicht ausgesucht.“

„Ich versteh dich ja. Ich kann es aber nicht ändern, Evangeline. Du musst versuchen diese Mädchen zu ignorieren, du musst darüber stehen und ihnen die kalte Schulter zeigen, wenn sie wieder irgendwelche Gerüchte in die Welt setzten.“ Meinte Hermine und lächelte Evangeline aufmunternd an.

„Okay!“ erwiderte diese bloß. Die Menschheit heutzutage war wirklich kompliziert. Sich hier zurecht zu finden, war alles andere als einfach. Sie wünschte dieser schreckliche Fluch hätte sie niemals getroffen. Dann wäre sie jetzt tot und würde nicht ewig im selben Leben festsitzen.

Die nächsten Tage vergingen rein gar nicht. Evangelines Wut gegenüber Olivia, Emma und Anna war immer noch nicht richtig weg. In Zauberkunst hatte sie sich von Emma weg und neben Lee Jordan gesetzt und in Verteidigung gegen die dunkeln Künste, saß sie demonstrativ neben Angelina und nicht mehr neben Anna. Emma hatte Evangeline verblüfft angeguckt, doch nichts weiter gesagt und Anna hatte es gar nicht interessiert. Sie hatte sich einfach jemand anderen zu sich geholt.

In der nächsten Arithmantikstunde am Freitag, sollten sie eine Gruppenarbeit machen. Immer Zweierpärchen sollten zusammen die Aufgaben lösen, die Professor Vektor ihnen gab. An sich war das ja wirklich nett, hätte Evangeline nicht ausschließlich sich selbst gehabt, sondern noch Freunde dort. Aber dem war nicht so, also blieb sie sitzen, wo sie war und hoffte, dass kein anderer mehr übrig blieb, damit sie allein arbeiten konnte. SO schwierig würden die Aufgaben schon nicht sein.

Allerdings dauerte es nicht lange, da ließ sich ein Slytherin-Junge neben ihr nieder. Einfach so, ohne sie zu fragen, ob er überhaupt durfte. Vielleicht hatte sie ja schon einen Partner gehabt. Obwohl... sie saß hier ziemlich allein, es war offensichtlich, dass sie noch keinen Partner hatte.

Es hatten sich alle Paare gebildet und Professor Vektor lief jetzt durch die Reihen und teilte die Aufgaben aus.

„Du heißt Evangeline, richtig?“ fragte der Junge neben ihr. Sie nickte.

„Ich bin Adrian. Adrian Pucey.“ Stellte er sich vor.

„Freut mich.“ Erwiderte sie bloß, weil sie nicht wusste, was sie darauf antworten sollte.

„Du bist neu hier, oder?“ es war weniger eine Frage, als eine Feststellung, aber Evangeline nickte erneut.

„Bist wohl nicht sehr gesprächig, was?“ fragte er und grinste „Oder liegts an mir?“

„Nein, nein! Ich frag mich nur, warum du mit mir zusammen arbeiten willst.“ Gab sie zu.

„Du hattest kein Partner, ich hatte kein Partner...“ abtortete er schulterzuckend.

„Aber du hast doch Freunde hier, mit denen du zusammenarbeiten kannst.“ Sagte sie stirnrunzelnd.

Tatsächlich waren genau 4 Slytherins anwesend, also wäre es perfekt aufgegangen.

„Es schadet ja nichts, mal neue Bekanntschaften zu machen.“ Meinte Adrian grinsend.

„Aber was, wenn ich total schlecht in Arithmantik bin?“ fragte sie weiter.

„Bist du nicht, sonst wärst du ja wohl kaum im UTZ-Kurs, oder?“ darauf viel ihr nichts mehr ein. Ergeben nahm sie sich die Aufgaben und überflog sie kurz. Sie waren wirklich nicht schwer, aber gut... Sie war ja auch eine Sirene!

Die restliche Stunde ging ziemlich schnell rum. Sie und Adrian arbeiteten an ihren Aufgaben. Er war gar nicht so schlecht in Arithmantik, hatte jedoch an der ein oder anderen Stelle Probleme.

Als es klingelte, packten alle ihre Sachen zusammen und sie verließ den Raum.

„Evangeline?“ hielt Adrian sie noch zurück. Sie drehte sich wieder zu ihm um und blickte ihn fragend an.

„Ich wollte dich fragen ob du morgen Zeit hast?“ fragte er betont lässig, doch sie sah die Unsicherheit in seinen Augen „Ich... naja... ich hab Probleme in Zauberkünste und meine Freunde sind da jetzt auch nicht die Hellsten. Also hab ich mich gefragt, ob du mir da vielleicht helfen könntest?“ er wurde leicht rosa im Gesicht und sah auf den Boden. In diesem Moment sah er einfach so niedlich aus, das Evangeline nicht anders konnte, als zuzusagen.

„Ehm... ich kann es zumindest mal versuchen.“ Erwiderte sie lächelnd.

„Danke, das wär mir eine große Hilfe.“ Sagte er noch und verschwand dann schnell. Irritiert blickte sie ihm hinterher.

Ein paar kleine Erklärungen

„Also ist Weinrautenessenz jetzt ein Gift oder ein Gegengift?“ fragte Adrian sie, den Kopf auf seine Hände gestützt und mit ausdruckslosem Blick ins Buch starrend. Es war Samstag, die Bibliothek war ziemlich leer und sie saßen hier um Zaubersprüche zu üben. Evangeline fragte sich, wie Adrian es überhaupt geschafft hatte in den UTZ-Kurs zu kommen, legte die Frage fürs erste aber bei Seite.

„Ein Gegengift natürlich.“ Erwiderte sie geduldig.

„Und es wird benutzt um Langzeitfolgen und Nachwirkungen einer lebensgefährlichen Vergiftung zu behandeln?“ fragte er unsicher.

„Ja.“ Strahlte sie. Endlich hatte er mal irgendwas kapiert. Den ganzen Morgen schon hatten sie hier gegessen und sie hatte das Gefühl ihm jedes Wort dreimal erklären zu müssen.

Adrian grinste sie an und sie grinste einfach zurück.

„Du hast schöne Augen.“ Sagte er dann ganz unvermittelt, was sie für einen Moment aus dem Konzept brachte.

„Eh... Danke?“ erwiderte sie und lächelte zaghaft.

„Bist du eigentlich reinblütig? Oder Muggelstämmig?“ fragte er sie dann. Perplex sah sie ihn an.

„Bin ich was?“ fragte die Sirene.

„Reinblütig. Muggelstämmig. Halbblut?“ wiederholte er.

„Ich... weiß nicht.“ Sagte sie wahrheitsgemäß. Jetzt sah er sie perplex an.

„Du weißt nicht ob deine Vorfahren Zauberer sind, oder Muggel?“ fragte er überrascht. Sie schüttelte den Kopf. Adrian musterte sie eine Weile aufmerksam.

„Okay, lass uns weiter mit der Nachhilfe machen.“ Wechselte Evangeline rasch das Thema.

„Okay.“ Meinte Adrian gedehnt und zog das Buch wieder zu sich.

„Hey, Evangeline.“ Rief eine Stimme hinter ihr, was demjenigen einen bösen Blick von Madam Pince einbrachte. Als sie sich umdrehte, erkannte sie Fred, George und Lee, die auf sie zukamen. Adrian packte rasch seine Sachen zusammen und machte Anstalten zu gehen.

„Belästigt Pucey dich?“ fragte Fred angriffslustig.

„Nein, er hat mich nicht belästigt. Ich hab ihm nur was in Zaubersprüche erklärt.“ Verteidigte Evangeline Adrian.

„Was? Pucey versteht was in Zaubersprüche nicht? Na das ist ja mal was Neues.“ Feixte George.

„Tja, kann ja nicht jeder so intelligent sein, wie du, Weasley.“ Meinte Adrian ironisch und stand auf. Einen Moment lang sahen sich die beiden Jungen feindselig an, dann ging Adrian an ihnen vorbei, nicht ohne George anzurempeln, und verließ die Bibliothek.

„Was für ein Loser.“ schnaubte George abschätzig, dann grinste er Evangeline an, die das ganze Schauspiel irritiert beobachtet hatte, und setzte sich zu ihr, als sei nie etwas gewesen.

„Kennst du Hogsmeade?“ fragte George sie. Evangeline schüttelte dem Kopf. Das tat sie viel zu oft in letzter Zeit.

„Wird Zeit! Übernächstes Wochenende ist Hogsmeade-Wochenende. Willst du mit uns mitkommen? Dann können wir dich ein wenig rumführen und so.“ bot George an.

„Ja gerne.“ Strahlte Evangeline. Sie würde nicht nur in ein Zaubererdorf gehen und sich Hogsmeade anschauen dürfen, sondern sie hatte auch noch Gesellschaft.

Die nächsten Tage vergingen schleppend. Adrian traf sie jetzt nur noch im Unterricht, um mit ihm Arithmantik zu machen. Evangeline überlegte, ob ihn die Zwillinge vielleicht verängstigt hatten, aber sie sprach ihn nicht weiter darauf an.

Hermine hatte grade ziemlich viel um die Ohren, weil sie abwechselnd mit Harry und Ron, ihren Freunden, etwas unternahm, da die beiden sich anscheinend grade nicht sehr gut verstanden.

So saß die Sirene die meiste Zeit allein in der Bibliothek und machte einsam ihre Hausaufgaben. Manchmal beobachtete sie Hermine, wie sie mit Harry an einem Tisch saß, aber sie wollte nicht stören, also blieb sie meist, wo sie war. Auch Viktor Krum war oft in der Bibliothek zu finden, natürlich immer gefolgt von einer

Schar Mädchen, die ziemlich laut kicherten. Evangeline beobachtete Hermine des Öfteren, wie sie den Mädchen einen vernichtenden Blick zuwarf, was diese aber nicht weiter störte.

Am Donnerstag jedoch gesellte Emma sich zu ihr, als sie grade in der Bibliothek war.

„Hey Evangeline.“ Sagte diese fröhlich und ließ ihre Tasche auf dem Stuhl neben ihr nieder.

„Hi.“ Erwiderte die Angesprochene distanziert und ohne von ihrem Aufsatz aufzusehen.

„Ist irgendwas passiert? Du bist so komisch in letzter Zeit.“ Fragte Emma nach einer Weile, in der sie Evangeline stumm angesehen hatte.

„Nein, nichts. Alles wie immer.“ Antwortete Evangeline verdrossen.

„Und.. wieso hast du dich dann in Zauberkunst von mir weg gesetzt?“ ließ Emma nicht locker.

„Weil ich dir nicht weiter auf die Nerven fallen wollte.“ Evangeline hatte ihr Wut über Emma, Anna und Olivia grade überwunden und jetzt musste Emma sie wieder auffrischen.

„Du gehst mir doch gar nicht auf die Nerven.“ Wieder sprach Emma prompt. Entnervt schlug Evangeline ihr Buch zu und sah Emma in die Augen.

„Natürlich tu ich das. Euch allen. Dir, Olivia, Anna. Allen. Ich hab euch nichts getan und trotzdem könnt ihr mich nicht ausstehen. Ist ja nett von dir und Anna, dass ihr zwei wenigstens noch so getan habt, als würdet ihr mich mögen. Olivia hat sich ja nicht mal die Mühe gemacht. Und dann redet ihr hinter meinem Rücken und erzählt Lügen über mich. Ihr wünscht euch ich wäre nie nach Hogwarts gekommen? Weißt du was. Ich wünsche es mir auch!“ sagte sie aufbrausend und etwas zu laut, denn mittlerweile hatte sie die Aufmerksamkeit der halben Bibliothek. Emma saß etwas bedröppelt da und wusste nicht, was sie sagen sollte, aber Evangeline war es egal. Sie nahm ihre Sachen und stürmte wütend aus der Bibliothek.

Schon wieder hatte sie das Bedürfnis irgendjemanden an die Kehle zu springen und nur mit Mühe hielt sie sich davon ab diesem Bedürfnis hinterher zu kommen. Es hatte gut getan einen Teil der Wut einfach runter zu schreien, doch viel gebracht hatte es nicht.

Sie verschanzte sich wieder in der Kammer hinter dem Wandbehang. Diesmal machte sie nichts kaputt, sie ließ sich einfach nur an der Wand nieder und atmete tief durch. An diesem Nachmittag verließ sie die Kammer nicht mehr. Erst als sie am nächsten Tag wieder zum Unterricht musste. Manchmal wünschte sie sich, sie könnte Schlafen. Dann musste sie sich nachts nicht auch noch mit ihren Gedanken herum schlagen.

Der Samstag kam dann jedoch schneller als erwartet und sie stand Punkt 9 Uhr bei Minerva vor der Tür.

„Hallo Evangeline. Wie geht es dir?“ fragte sie freundlich.

„Sehr gut.“ Log Evangeline und lächelte überzeugend.

„Na dann bring ich dich mal zu Professor Dumbledore.“ Damit gingen sie gemeinsam durch die Schule und blieben vor einem riesigen Wasserspeier stehen. Evangeline war bei ihren nächtlichen Streifzügen schon ein paar mal hier vorbei gekommen, doch sie hatte nicht gewusst wozu er da war. Sie dachte es wäre einfach nur Zierde.

Als Minerva jedoch „Kakerlakenschwarm“ sagte, konnte Evangeline nicht umhin sie entgeistert anzusehen. Der Wasserspeier bewegte sich und machte eine Treppe frei. Minerva ging voraus und die Sirene folgte ihr. Dumbledore saß an seinem Schreibtisch, als sie eintraten.

„Ah... Minerva, Evangeline. Schön, dass ihr da seit.“ Sagte er fröhlich. Professor Snape stand ebenfalls mit im Raum und beobachtete Evangeline mit einem unergründlichen Blick.

„Und hast du dich schon gut eingelebt?“ fragte Dumbledore herzlich an Evangeline gewandt.

„Naja... es ist einiges anders, als ich es gewohnt bin.“ Antwortete die Angesprochene. Dumbledore lächelte verstehend.

„Ja, das dachte ich mir schon. Aber wir sind nicht hier um über deinen Schulalltag zu plauschen, obwohl mich das auch ziemlich interessiert.“ Sagte er und zwinkerte ihr zu.

„Wir brauchen diverse Informationen. Wie die Verwandlung abgelaufen ist, welcher Zauber benutzt wurde, wann es passiert ist. Wie lange ihr schon Sirenen seit und Einzelheiten wie, wie viele gibt es noch von euch, wie lebt ihr und auch bezüglich eurer Ernährung würde ich gerne einiges bescheid wissen.“ Zählte Dumbledore diverse Dinge auf.

„Nun... das mit der Verwandlung wird etwas schwierig zu erklären sein... Wir haben in einem Wettstreit gegen die Musen verloren, also hat Hera, die Anführerin uns verflucht. Es war ein ziemliches durcheinander..“ versuchte die Sirene die passenden Worte zu finden. Es war ziemlich kompliziert und sie glaubte, dass die Professoren es vermutlich nicht verstehen würden.

„Wir Zauberer haben die Möglichkeit, andere Menschen unsere Erlebnisse sehen zu lassen.“ Unterbrach Dumbledore sie. „Wenn es dir hilft und du dich noch daran erinnern kannst, dann gibst du uns deine Erinnerungen und wir sehen sie uns an.“ Schlug er vor. Evangeline nickte.

Keine fünf Minuten später hatte sie ihre Gedanken in ein kleines Glas gefüllt. Dumbledore sagte, dass die drei Lehrer sich das später ansehen würden, denn fürs Erste sollte Evangeline die Fragen beantworten, die sie beantworten konnte.

„Wir wurden vor genau 3000 Jahren verwandelt. Es gab hunderte von uns... übrig sind jedoch nur noch knapp 200. Vor ein paar Jahrhunderten haben die Menschen herausgefunden, wie sie uns töten können und haben die meisten von uns vernichtet. Wir leben im Wasser. Wir kommen ohne Ernährung aus, da wir nicht sterben können, außer wenn uns jemand einen bronzenen Dolch mit infiziertem Blut ins Herz sticht. Wir haben jeden getötet, der an unserer Insel vorbei gefahren ist. Die Menschen in dieser Zeit glauben es wäre nur ein Schiffbruch, trotzdem fahren nur wenige Schiffe noch an unserer Insel vorbei. Sie gilt als eine gefährliche Stelle mit starken Strömungen...“ Dumbledore und die beiden anderen Lehrer hatten aufmerksam zugehört.

„Ich dachte immer Sirenen seien ein Mythos. Oder wenigstens ausgestorben. Und müssten sie nicht eigentlich einen Fischeschwanz haben?“ fragte Minerva, die ein wenig blass um die Nase war.

„Ja die Menschen haben es gut vertuscht, dass es uns gibt und irgendwann waren alle, die es wussten gestorben. Außerdem haben die meisten auch geglaubt sie hätten uns alle getötet, aber das war ein Irrtum.“

Sirenen sind Metamorphosen! Meerjungfrauen sind die, die immer einen Fischeschwanz haben. Mit Meerjungfrauen haben wir allerdings nichts gemeinsam. Sie sind seelenlose oder verdammte Wesen, die durch Liebe erlöst werden können. Sie wollen keinesfalls etwas Böses. Wir Sirenen haben wenn dann Ähnlichkeiten mit Nixen. Sie bringen den Menschen Gefahr, Schaden und Tod. Sie betören oder verführen die Menschen und ziehen sie dann auf den Grund des Meeres, jedoch warnen sie auch manchmal vor Gefahr, was sie wieder von uns Sirenen unterscheidet. Nixen gibt es allerdings nicht mehr... sie zählen zu den Sterblichen, nur dass sie ein verlängertes Leben hatten. Sirenen gehören in den Bereich der Todesdämonen. Wir sind Lamia. Das sind dämonische, vampirähnliche Bestien. Wir ernähren uns von Blut und für alle anderen sehen wir nahezu perfekt aus. Sie verfallen uns und wir würden sie, ohne mit der Wimper zu zucken, umbringen.“ Erwiderte die Sirene. Minerva schluckte merklich. Sie konnte sich nicht vorstellen, dass dieses zierliche und durchaus liebenswerte Mädchen vor ihr wirklich zu so etwas Grausamen in der Lage war.

„Es gibt diesen Mythos, dass Sirenen in der Lage sind Gedanken zu lesen...“ fing nun Snape an. Evangeline lachte leicht.

„Ein paar von uns. Die ‘großen vom oberen Haupt‘. Praktisch die Anführerinnen und ihre nahen Gefolgsleute. Das ist wie ein Zauber der einfach weiter gegeben wird.“

Die Sirenen können nur Blut riechen. Auf weite Entfernungen, bis zu 200m unter Wasser. Wir können das Blut in den Adern der Menschen rauschen hören und man will dann eigentlich nur noch seine Zähne in den Körper des Menschen vergraben und alles Blut aus seinem Körper raussaugen.“ sagte Evangeline. Als sie Minervas geschockten Blick sah, setzte sie noch hinzu: „Ich hab seit Ewigkeiten kein Blut mehr getrunken, ich hab mich im Griff, was das betrifft.“ Minerva nickte matt.

„Nun denn. Fürs Erste sollte das ausreichen. Wir werden uns an einigen Zaubern oder Tränken versuchen und dir von jedem Fortschritt berichten und wenn wir noch Fragen haben sollten, werden wir uns ebenfalls an dich wenden.“ Sagte Dumbledore lächelnd. „Das wars dann, Evangeline, du kannst gehen.“

„Eine Frage habe ich noch.“ Sagte die Angesprochene. Dumbledore nickte ihr zu, zum Zeichen, dass sie ihn Fragen durfte.

„Gegen wen findet dieser Krieg satt? Der, wegen dem ich hier bin?“ Dumbledore schien kurz zu überlegen, wie er sich wohl am besten ausdrücken konnte.

„Einer der mächtigsten Zauberer aller Zeiten. Voldemort, so nennt er sich. Und gegen seine Anhängsel, die Todesser. Vor einigen Jahren haben sich immer mehr Menschen für die böse Seite der Magie entschieden. Aus Angst, aus Zwang oder aus Überzeugung. Genau diese Seite wird sich wieder zusammenschließen, je mehr Voldemort an die Macht kommt und schließlich wird es in einem Krieg enden, in dem wir jede helfende Hand gebrauchen können, denn wenn Voldemort den Krieg gewinnt, herrscht Angst und Schrecken auf der Welt und viele Leben werden in Gefahr schweben.“ Sagte Dumbledore kurz. Evangeline nickte zufrieden. Mehr hatte sie nicht hören wollen.

.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.

Würde mich über ein paar mehr Reviews wirklich freuen... es ist ein wenig kontraproduktiv, wenn man kaum was zu hören bekommt... :/

Drachen und Hogsmeade

@Emma Lovegood

Freut mich, wenn die die Geschichte soweit gefällt :)

Das mit Harry und Ron wird in absehbarer Zeit vorerst nicht passieren, da ich schon einiges an Kapiteln vorgeschrieben habe und sich das schwer mit einbauen lässt, aber danke für den Tipp :)

.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.

Am Mittwoch vor dem Hogsmeade-Wochenende und auch vor der ersten Aufgabe des Trimagischen Turniers war Vollmond, was Evangeline dazu veranlasste nach draußen zu gehen und nicht im Schloss umher zu laufen. Sie liebte den Vollmond. Er war voll mit Energie und jedes mal, als sie noch im Meer gelebt hatte und es Vollmond gab, hatte er durchs Wasser geschimmert und es in seichtes Licht getaucht. Es war jedes Mal wunderschön anzusehen.

Allerdings lief sie nicht lange nur auf dem Gelände, denn sie sah den Wildhüter, Hagrid, von seiner Hütte aus in den Verbotenen Wald gehen. Von Neugierde gepackt, folgte sie ihm auf Zehenspitzen, so dass er sie nicht hörte. Sie hatte keine Schuhe, was ihr die Sache um einiges erleichterte, denn mit Schuhen hätte sie Hagrid garantiert auf sich aufmerksam gemacht. Er lief weit in den Wald hinein. Eine Weile sah sie nichts, noch hörte sie etwas, bis auf Hagrids Lampe und wie er durchs Unterholz watete, doch dann hörte sie Stimmen. Mehrere Männer riefen durcheinander. Sie hörte etwas ungewohntes, dass sie nicht zuordnen konnte und dann war es auf einmal Hell. Die Bäume hatten Flammen gefangen, die sofort wieder von irgendwem gelöscht wurden.

Hagrid ging ohne jegliche Scheu näher an die Unruhestifter heran. Evangeline hatte nichts weiter gesehen, sie hatte sich schnell hinter einen Baum weggeduckt, um nicht von irgendwelchem Feuer getroffen zu werden, doch als sie vor sah, übermannte sie blankes Entsetzten und doch auch eine gewisse Ehrfurcht. Vor ihr waren vier Käfige, alle beinhalteten einen Drachen. Sie hatte noch nie welche gesehen und sie waren monströs. Der eine sah besonders gefährlich aus. Er war es auch gewesen, der die Bäume in Brand gesetzt hatte.

Hagrid stand bei einem rothaarigen Mann. Von weitem hatte er ziemliche Ähnlichkeit mit Fred und George. Sie unterhielten sich ein wenig und Evangeline passte einen Moment lang nicht richtig auf. Ein Drache hatte sie entdeckt und spie einen Schwall Feuer in ihre Richtung. Als Sirene hatte sie zum Glück ausgeprägte Reflexe und konnte schnell genug reagieren um sich hinter einen Baum zu retten, bevor das Feuer sie traf. Doch leider hatte sie auch weibliche Reflexe und konnte einen Aufschrei nicht unterdrücken.

„Was war das?“ hörte sie Hagrid fragen, der anscheinend näher gekommen war. Das Feuer war wieder gelöscht worden und Evangeline presste sich fest an den Baum, um nicht entdeckt zu werden.

„Ich weiß nicht, Hagrid. Ich geh mal nachsehen du kannst hier warten, oder dir noch ein wenig die Drachen ansehen.“ Schlug jemand vor. Vermutlich der Rothaarige, mit dem Hagrid vorhin geredet hatte.

Keine Minute später hörte sie Schritte durchs Unterholz auf sie zukommen. Würde sie rennen, würde, wer auch immer, sie sehen. Würde sie hier bleiben, würde sie gefunden werden. Sie sah nach Oben. Wenn sie leicht springen würde, würde sie an einen Ast rankommen und sich hochziehen können. Ohne großartig darüber nachzudenken, tat sie es einfach. Sie hatte den Ast gegriffen, der beachtlich unter ihrem Gewicht ächzte und zog sich so gut es ging darauf. Zum Glück hatte sie als Sirene ein wenig mehr Kraft, als ein normales Mädchen, sonst hätte sie es kaum auf den Baum geschafft. Keine Sekunde später, war der Rothaarige an ihrem Baum angekommen. Wenn er nicht nach oben sah, würde er sie nicht entdecken. Sie betete, dass er sich einfach wieder umdrehen würde, denn lange würde sie der Ast nicht mehr halten. Aber anstatt weiter zu gehen, blieb er stehen und lauschte angestrengt. Evangeline bemühte sich, keinen Laut von sich zu geben. Sie sah nur seinen Rücken, denn er war noch einige Schritte, ganz leise, nach vorn gegangen. Dann schien er eingesehen zu haben, dass er nicht fündig wurde und drehte wieder um. Einen Moment lang wollte Evangeline triumphierend lächeln, doch dann brach der Ast unter ihr zusammen und sie fiel krachend auf den Boden. Sie hatte sich den Arm aufgerissen und eine rote Flüssigkeit drang aus der Wunde. Sie stöhnte vor Schmerz. Es würde zwar nicht lange dauern, da würde die Wunde sich von selbst wieder verschließen, aber für die wenigen Sekunden war es trotzdem schmerzhaft. Um der ganzen Sache noch den Rest zu geben,

kam der Rotschopf wieder zurück und entdeckte die Sirene.

„Ist alles okay?“ fragte er besorgt, als er das Mädchen auf dem Boden sah. Evangeline sah ihn perplex an. Sie hätte gedacht er würde sie jetzt ausschimpfen, fragen was sie hier mache und sie an irgend einen Lehrer verpetzen, aber mit dieser Frage hatte sie wirklich nicht gerechnet.

„Hast du dich verletzt?“ fragte er, als sie nichts darauf antwortete.

„Nein, mir geht's gut.“ Sagte sie rasch. Ihr Arm war wieder verheilt und sie hoffte, er würde das Blut an nicht erkennen, das noch von ihrer Wunde rausgetropft war.

„Aber du blutest.“ Sagte er und zog ihren Arm zu sich. Das Schicksal hatte es heute wirklich nicht gut mit ihr gemeint. Einen Moment starrte der Rothaarige ungläubig auf ihren Arm. Man kann es ihm nicht verübeln, immerhin war dort keine Wunde, aber eine Menge Blut.

„Wo ist die Wunde?“ fragte er verdattert.

„Ich hab mich nicht verletzt. Das hab ich dir doch gesagt.“ Beteuerte Evangeline.

„Ach! Und woher kommt dann bitte das Blut?“ fragte der Rotschopf und verschränkte die Arme. Die Sirene rang nach Worten. Was sollte sie ihm denn bitte erzählen?

„Da war ein Vogel auf dem Ast und als ich runtergefallen bin, muss ich ihn mit meinem Arm eingequetscht haben.“ Sagte sie ernst, wenn auch nicht überzeugend genug, denn der Mann hob skeptisch eine Augenbraue nach oben.

„Du hast einen Vogel mit deinem Arm eingequetscht?“ wiederholte er. Evangeline nickte betuernd. Daraufhin ging der Rothaarige zu dem Baum und untersuchte die Stelle darunter gründlich.

„Hier liegt aber kein Vogel.“ Sagte er dann und sah sie wieder an „Ist wohl wieder weggeflogen, hab ich recht?“ fragte er ironisch.

„Scheint so.“ antwortete Evangeline bloß. Sie wusste selbst, dass ihre Geschichte total schlecht und unglaubwürdig war, aber auf die Schnelle war ihr nichts Besseres eingefallen.

„Charlie, was machst du denn so lange?“ rief ein anderer Mann den Rotschopf zu. Dieser drehte sich jetzt zu dem Mann. „Ich komme gleich.“ Rief er zurück. Diese paar unaufmerksamen Sekunden nutzte Evangeline um sich aus dem Staub zu machen. Schnell und ungeachtet, dass sie ziemlich laut war, rannte sie durchs Unterholz.

„HEY!“ schrie Charlie ihr hinterher, aber sie stoppte nicht, sondern rannte weiter. Dann jedoch war es, als würden ihre Beine plötzlich aneinander kleben. Sie schwankte und fiel dann in hohem Bogen hin. Sie hörte Schritte und wie jemand „Finite“ sagte. Sie spürte, wie sie ihre Beine wieder bewegen konnte und stand auf. Charlie war jetzt wieder neben ihr, mit dem Zauberstab in der Hand und keuchte ein wenig vom Rennen.

„Sag mir wenigstens noch deinen Namen.“ sagte er zu ihr. Wieder sah sie ihn perplex an, denn wieder hatte sie vermutet auf irgendeine Weise Ärger zu bekommen und wieder hatte er genau das Gegenteil getan.

„Ich.. ehm..“ sie war viel zu verdattert um ein richtiges Wort rauszubringen.

„Ich bin Charlie.“ Sagte dieser dann „Charlie Wealsey.“ Er streckte ihr die Hand entgegen. „Evangeline Sireen.“ Erwiderte sie und schüttelte ihm die Hand.

„Du bist also auch ein Wealsey?“ fragte sie. Jetzt viel ihr wieder ein, dass Hermine ihr einmal erzählt hatte, dass einer der Weasley mit Drachen arbeitete. Das hatte sie ziemlich verdrängt und jetzt kam sie sich ein wenig dumm vor.

„Ja bin ich. Ich nehme an, du kennst einen von meinen Brüdern, oder meine Schwester?“ fragte er und grinste.

„Fred und George.“ Antwortete Evangeline „Sie sind in meinem Jahrgang.“ Charlie nickte wissend.

„Ich hoffe sie benehmen sich anständig? Wenn nicht, muss ich mal ein Wörtchen mit ihnen reden.“ Sagte er zwinkernd. Evangeline grinste.

„Nein, nein. Sie sind sehr nett.“ Sagte sie beschwichtigen.

„Klar. Zu hübschen Mädchen sind sie immer nett.“ Grinste Charlie. Evangeline lächelte leicht.

„Ist dir nicht kalt?“ fragte Charlie dann und deutete auf ihre nackten Füße. Die Sirene schüttelte den Kopf.

„Schuhe stören mich nur. Sie behindern mich mehr, als dass sie mir irgendwie helfen.“ Erklärte sie.

„Aber tut es dir nicht weh, wenn du so über den Waldboden läufst?“ fragte er weiter und sah sie stirnrunzelnd an. Sie schüttelte wieder nur den Kopf.

„Charlie!!“ brüllte wieder jemand weiter im Wald, bei den Drachen.

„Ich muss jetzt los.“ Meinte dieser „Vielleicht sehen wir uns ja nochmal. Irgendwann.“

„Ja vielleicht.“ Erwiderte Evangeline.

„Bis dann.“

„Bis dann, Charlie.“

Er winkte noch zum Abschied, dann war er zwischen den Bäumen verschwunden. Auch Evangeline machte sich jetzt auf den Rückweg und versuchte den See weitestgehend zu ignorieren, um nicht von dem Wasser, in dem sich der Vollmond verführerisch spiegelte, angezogen zu werden. Bei Vollmond waren die Sirenen immer besonders blutrünstig gewesen. Aber das war eine Vergangenheit, über die Evangeline nicht nachdenken wollte.

Punkt acht Uhr stand Evangeline in der großen Halle und wartete auf Fred, George und Lee, die jeden Moment kommen mussten. Es war eine ganze Schar von Schülern da, die alle nach Hogsmeade wollten und mit ihren unterschriebenen Zetteln anstanden, um dorthin gehen zu dürfen. Ihren Zettel hatte sie selbst unterschrieben, da sie keine Erziehungsberechtigten mehr hatte und sowieso schon über 3000 Jahre alt war, also garantiert schon allein Entscheidungen treffen konnte.

„Morgen.“ Sagten zwei Stimmen neben ihr und mit einem Grinsen stellte sie fest, dass es Fred und George waren.

„Schön geschlafen?“ fragte Lee, der neben Fred stand und grinste ebenfalls.

„Immer doch.“ Log Evangeline und Lee nickte fröhlich. Die Schlange bewegte sich vorwärts und noch bevor sie die Kutschen erreicht hatten, waren die vier in ein angeregtes Gespräch vertieft.

„Bin mal gespannt was die erste Aufgabe morgen ist.“ Redete Fred fröhlich.

„Ein Zweitklässler meinte, er hätte gesehen, wie die Lehrer Riesen im Wald verschanzi hätten.“ Meinte Lee aufgeregt.

„Ich glaube nicht, dass sie die Champions gegen Riesen kämpfen lassen.“ Meinte Evangeline zweifelnd und versuchte sich nichts anmerken zu lassen.

„Und woher willst du das wissen?“ fragte Fred belustigt, aber Evangeline grinste nur als Antwort.

„Okay. Wo willst du zu erst hin. Honigtopf? Zonkos? Drei Besen?“ schlug George ihr ein paar Läden vor.

„Hm... Ich weiß nicht. Ich kenn mich hier nicht so aus. Entscheidet ihr.“ Meinte sie zuversichtlich. George, Lee und Fred sahen sich einen Moment lang an, dann sagten sie einstimmig „Zonkos“.

Zonkos Scherzartikelladen machte seinem Namen alle Ehre. Die Weasley-Zwillinge und Lee verbrachten fast eine halbe Stunde lang damit sämtliche Dinge im Laden zu bewundern und die meisten dieser Dinge dann auch zu kaufen. Evangeline schlenderte durch die Regalreihen und sah sich die Produkte an. Es gab so ziemlich alles an Scherzartikeln in diesem Laden.

Als die drei Jungen dann fertig mit ihrem Einkauf waren, gingen sie in den Honigtopf. Ein Süßigkeitenladen vom feinsten. Evangeline bewunderte diese Vielfalt an Süßem. Zischende Zauberdrops, Karamellbonbons, Schokofrösche... Sie wünschte sie könnte das alles essen. Sie wünschte sie könnte es schmecken und probieren. Am liebsten hätte sie den Laden gar nicht mehr verlassen. Es roch einfach so wunderbar nach Karamell und Schokolade und es war fast so, als würde sie es selbst essen. Doch die Jungen meinten sie müsse unbedingt einmal das Butterbier in den Drei Besen kosten. Evangeline ließ sich letztendlich breitschlagen und ging mit den Jungen dorthin, doch das nächste Mal würde sie die ganze Zeit hier im Honigtopf verbringen. Das wusste sie jetzt schon.

In den Drei Besen ließen sie sich zu viert an einem Tisch nieder und bestellten jeder ein Butterbier.

Als die freundliche Frau aus dem Laden ihnen ihr Butterbier brachte und sie daran nippte, ging grade die Tür auf und eine Truppe Jungen kam zur Tür rein. Unter ihnen war Adrian. Ihre Blicke trafen sich für einen Moment. Er lächelte ihr zu, was sie erwiderte. Dann ließ er sich an einem Tisch nieder und unterhielt sich mit seinen Freunden. Einige davon kannte sie vom Sehen, allerdings waren ihr die kompletten Namen nicht im Kopf hängen geblieben. Sie glaubte einer hieß Bletchley und ein anderer Montague, aber mehr wusste sie nicht.

„Wen starrst du denn so gebannt an?“ fragte Fred feixend und sah in dieselbe Richtung, wie Evangeline. Auch George und Lee sahen hin.

„Ah... Pucey.“ Sagte George abfällig und seine Miene verdunkelte sich.

„Was habt ihr denn gegen ihn? Ich finde ihn eigentlich ganz nett.“ Verteidigte Evangeline ihn.

„Ja... mag sein, dass er zu dir nett ist, aber du bist ja auch keine Griffindor.“ Meinte Lee. Evangeline hob verständnislos eine Augenbraue.

„Alte Rivalitäten der Häuser.“ Sagte Fred Schulterzuckend.

„Slytherin sind halt immer die... Bösen. Ich meine... dieses Haus hat die meisten schwarzen Magier der Geschichte zur Welt gebracht. Außerdem leiden sie ziemlich unter diesem Reinblutswahn.“ Erklärte George.

„Ja aber nur weil es viele böse Zauberer beinhaltet, heißt es nicht, dass alle in Slytherin böse sind! Ich meine... seht euch Chambers an. Er ist auch nicht unmittelbar eine große Leuchte und ist in Ravenclaw.“ Erwiderte Evangeline schroff „Und was soll das eigentlich sein... dieser Reinblutswahn?“ setzte sie noch hinzu.

„Einfach, dass es unter ihnen nur Reinblüter geben darf. Muggelstämmige haben unreines Blut, Halbblüter sind nicht gut genug. Nur die die Reinblütig sind erhalten die Rasse aufrecht. So etwas eben.“ Antwortete Fred geduldig.

„Aber das heißt doch nicht, dass Adrian so ist.“ Meinte Evangeline trotzig. George verdrehte entnervt die Augen.

„Hör zu. So nett er dir gegenüber auch ist, wärest du Muggelstämmig würde er dich in die hinterste Ecke abschieben und dich beleidigen, wo es nur geht.“ Sagte George grimmig. Evangeline wusste nicht, warum er auf einmal so wütend war, aber das wiederum machte sie wütend und wütende Sirenen waren ungesund.

„Lassen wir das Thema einfach.“ Sagte sie dann schroff, verschränkte die Arme vor der Brust und ließ sich nach hinten fallen.

„Schade, dass du in einem Jahr gekommen bist, wo es kein Quidditch gibt.“ Fing Fred sofort ein neues Thema an, was sie dann auch eine ganze Weile lang beschäftigte. Die Jungen erzählten von der Quidditch-Weltmeisterschaft und vom Schulquidditch. Sie redeten über ihre Lieblingsmannschaften und schließlich und endlich waren sie abends wieder in Hogwarts angekommen und Evangeline ging fröhlich ins Bett.

Diese Sache mit dem Weihnachtsball

Sie wollte eigentlich zur ersten Aufgabe des Trimagischen Turniers hingehen, aber als Evangeline den See so verführerisch glitzern sah und wusste, dass die anderen viel zu beschäftigt sein würden um sie zu bemerken, ließ sie sich aus der Menge, die zum Stadion ging, zurückfallen und wartete, bis alle weit weg waren. Grade wollte sie sich in Richtung See machen und hatte schon das Schlossportal erreicht, als sie ein leises Schluchzen hörte.

Dort saß ein kleiner, rothaariger Junge auf dem Boden gekauert, die Arme fest um seine Beine geschlungen und wimmerte vor sich hin.

Evangeline näherte sich ihm vorsichtig und ließ sich neben ihm an der Wand runter, was ihn zusammenschrecken ließ.

„Was ist passiert?“ fragte sie den kleinen Jungen behutsam. Er war ein Erstklässler. Sie hatte ihn bei der Einteilung in die Häuser gesehen.

„Die... die Slytherins meinten, dass... dass ich kein... kein richtiger Zauberer bin... weil meine Eltern... weil sie nicht Zauberer sind und sie meinten... sie meinten ich würde... die Schule sowieso nicht schaffen und sie... sie würden dafür Sorgen, dass ich... wieder nach Hause gehe... weil mich hier keiner haben will.“ Schluchzte der kleine. Ohne groß darüber nachzudenken, schloss Evangeline ihn in ihre Arme.

„Hör nicht auf die blöden Slytherins. Die haben keine Ahnung! Du musst nicht wieder nach Hause Kleiner und wenn sie dir wehtun oder etwas derartiges, dann sag mir bescheid und dann können die was erleben.“ Sagte sie, wütend über die Slytherins, und wiegte den Jungen in ihren Armen, um ihn zu beruhigen.

„Nigel.“ Sagte der Junge „Nicht Kleiner.“ Evangeline musste grinsen.

„Okay. Nigel. Lass dich nicht von denen unterkriegen, die sind einfach blöd. Du musst sie ignorieren und wenn sie nicht anders wollen, dann hetze ich ihnen einen Fluch auf den Hals.“ Nigel lächelte fröhlich.

„Du bist Evangeline oder? Ich hab dich bei dem Fest am ersten Tag gesehen.“ Meinte Nigel. Die Sirene nickte. Nigel rieb sich seine roten, verquollenen Augen und rappelte sich dann auf.

„Kommst du mit? Ich will nicht alles verpasst haben.“ Fragte Nigel. Evangeline überlegte nicht lange, sondern schloss sich ihm an. Er war niedlich und irgendwie hatte sie dieses Gefühl ihn beschützen zu müssen... so eine Art Mutterinstinkt. Sie kamen grade an, als Harry ins Feld ging. Evangeline war beeindruckt, wie er seinen Besen herzauberte und darauf so galant Flog, als wäre es ein leichtes sich auf so einem dünnen Stück Holz zu halten. Schließlich und endlich schaffte er es sich das Goldene Ei zu holen und die Griffindors Jubelten erfreut. Harry stand jetzt mit Krum auf Platz 1. Sie ging neben Nigel zurück zum Schloss, der ihr begeistert von Harrys Besenflug erzählte. Obwohl sie zwar alles selbst gesehen hatte, hörte sie ihm gerne zu. Er gestikulierte wild mit seinen kleinen Händen und strahlte übers ganze Gesicht, als hätte er grade gegen den Drachen kämpfen müssen und das Goldene Ei gefangen und nicht Harry.

„Wie gerne würde ich auch mal Quidditch spielen.“ Seufzte er.

„Irgendwann ergibt sich schon die Möglichkeit für dich.“ Sagte Evangeline aufbauend.

Am Schlossportal verabschiedeten sie sich und jeder machte sich auf den Weg zu seinem Gemeinschaftsraum.

Evangeline saß bis spät in die Nacht vor dem Kamin und starrte ins Feuer. Sie wusste genau an wen Nigel sie erinnerte. Er hatte dieselben runden Augen und genau so süße Sommersprossen. Sein leicht rundliches Gesicht sah genau so aus und seine Stimme ähnelte der Stimme, der Person, so gewaltig, dass Evangeline sich fragte, ob er vielleicht sein Nachfahre sein könnte.

Schnell verwarf sie ihre Gedanken wieder. Sie wollte nicht in ihrer Vergangenheit leben, sie wollte diese schrecklichen Ereignisse vergessen. Sie hatte sich hier in Hogwarts ein neues Leben aufbauen wollen und nicht dem alten hinterhertrauern.

Sie holte sich ein Buch aus ihrer Tasche und las ein wenig darin, um sich abzulenken, doch es funktionierte nicht. Ihre Gedanken schweiften immer wieder zurück zu Nigel und zu seinem fast perfekten Ebenbild.

„Ich bitte euch noch einmal kurz um Aufmerksamkeit.“ Rief Professor McGonagall in die aufbrausende Klasse. „Anlässlich des Trimagischen Turniers wird es dieses Jahr einen Weihnachtsball geben. Es ist eine Möglichkeit unsere Ausländischen Schüler ein wenig besser kennen zu lernen und-“ doch der Rest ging im

lauten Gerede der Schüler unter. Besonders die Mädchen schienen sich über diese Ankündigung mehr als zu freuen. Alle redeten aufgeregt durcheinander, so laut, dass sie fast die Klingel nicht gehört hätten.

Evangeline fand es eher lächerlich, dass jetzt alle durch die Schule gingen und die Mädchen darauf warteten von irgendwelchen Jungen angesprochen zu werden. Sie selbst verbrachte einiges an Zeit in der Bibliothek.

Nigel hatte sich öfter zu ihr gesellt und sie hatte ihm mit seinen Schulaufgaben geholfen. Auch Hermine saß öfter bei ihr. Das hatte den Vorteil, dass die Jungen sie zwar ansahen, aber sich nicht trautes sie anzusprechen.

Die Ankündigung des Weihnachtsballs war schon einige Tage vorbei. Bis jetzt hatte Evangeline es geschafft jeglichen Menschen aus dem Weg zu gehen. Sie hatte keine Lust auf so eine riesige Veranstaltung. Es würde für sie der perfekte Moment sein, um endlich mal wieder in den See zu gehen. Doch Hermine kam heute mit leicht geröteten Wangen zu ihr und grinste leicht. Evangeline sah sie sich einen Moment lang an. Entweder Hermine hatte Fieber, oder...

„Was ist passiert?“ fragte die Sirene sofort. Hermine sah sich in der Bibliothek um, das auch ja keiner zuhörte, dann flüsterte sie: „Viktor Krum hat mich gefragt, ob ich mit ihm zum Weihnachtsball gehe. Aber sags niemandem.“ Evangeline machte große Augen. Viktor Krum war ja ein ziemlich beliebter Kerl und das er Hermine fragte freute sie wirklich.

„Das ist ja großartig.“ Erwiderte die Sirene und grinste breit.

„Und mit wem gehst du hin?“ fragte Hermine fröhlich.

„Ich weiß gar nicht, ob ich überhaupt hingehe.“ Meinte Evangeline achselzuckend.

„Aber... dich haben doch bestimmt schon Jungs gefragt? Oder nicht?“ fragte Hermine perplex. Evangeline schüttelte den Kopf.

„Ist ja auch kein Wunder, wenn du dich in der Bibliothek verschanzt.“ Erwiderte Hermine daraufhin.

„Ich will doch gar nicht zu diesem blöden Ball. Tanzen ist wirklich überhaupt nicht mein Ding.“

Evangeline sah sie verzweifelt an.

„So ungefähr die ganze Schule geht auf den Ball. Ich könnte Harry fragen, der braucht noch ne Partnerin. Oder wie ist es mit Fred und George? Oder Lee? Ihr versteht euch doch ganz gut oder?“ versuchte Hermine es weiter.

„Wenn dann geh ich mit Nigel hin.“ Sagte Evangeline so ernst, dass Hermine sie ungläubig an sah. Einen Moment später waren beide in schallendes Gelächter ausgebrochen, was ihnen einen bösen Blick von Madam Pince ein herrschte.

Zwei Tage später, als Evangeline im Arithmantik-Unterricht saß, gesellte sich allerdings ziemlich unvermittelt Adrian zu ihr.

„Hey.“ Sagte er und packte seine Sachen aus.

„Hi...“ erwiderte Evangeline gedehnt.

„Darf ich dich was fragen?“ Evangeline wies ihn nicht darauf hin, dass das allein schon eine Frage war, also antwortete sie nur: „Klar.“

„Gehst du mit mir zum Weihnachtsball?“ schoss er ziemlich schnell heraus, dann sah er sie abwartend an. Einen Moment lang überlegte sie. Würde sie mit ihm hingehen, könnte sie nicht schwimmen gehen, allerdings wollte sie schon länger mal wieder was mit Adrian zusammen unternehmen...

„Okay. Warum nicht.“ Ergab sie sich schließlich. Adrian riss die Augen auf „Wirklich? Du gehst mit mir hin?“ fragte er sie und grinste, als sie daraufhin nickte.

Am selben Nachmittag noch, als sie grade auf dem Weg zur Bibliothek war, um ihr die Neuigkeit mitzuteilen, wurde sie von genau drei weiteren Jungen gefragt. Was war nur los heute mit allen? Also entweder hatten alle Jungen heute erst bemerkt, dass Evangeline existiert oder sie haben von den anderen Mädchen eine Abfuhr bekommen und die Sirene war jetzt der letzte Ausweg. Beides gefiel ihr nicht.

Einer der Jungen war ein Durmstrang. Er hatte einen so starken Akzent, dass Evangeline anfangs überhaupt nicht verstanden hatte, was er sagen wollte und er es wiederholen musste. Als sie ihm dann entschuldigend sagte, dass sie schon eine Begleitung hätte, hatte er noch irgendwas zu ihr gesagt, dass sie wieder nicht verstanden hatte und war ein wenig geknickt gegangen.

Der andere war ein Hufflepuff und wenn sie sich nicht ganz irrte, war er sogar ein Jahrgang unter ihr. Er

machte zwar einen netten Eindruck, aber jetzt hatte sie ja schon einen Partner und überhaupt hätte sie vermutlich lieber den See als den Hufflepuff bevorzugt.

Der dritte war George.

„Evangeline.“ Fing er sie ab, als sie grade um eine Ecke bog.

„Hey, George. Was gibt's?“ fragte sie fröhlich und lächelte ihn an.

„Ich wollte dich fragen, ob du mit mir zum Weihnachtsball gehst?“ erwiderte er dann. Ihr lächelnd verschwand und machte einer mitleidig dreinblickenden Miene platz.

„Es tut mir leid, aber mich hat schon jemand gefragt und ich hab ihm zugesagt.“ Meinte sie bedauernd. Mit George hätte der Weihnachtsball bestimmt auch riesigen Spaß gemacht und sie wollte um nichts auf der Welt, dass er ihr jetzt böse war.

„Oh... klar... kein Problem.“ Sagte George und drehte sich um. Es tat ihr wirklich leid, sie wäre gern mit ihm auf den Ball gegangen. Mit einem Seufzen ging zur Bibliothek um dort Hermine zu treffen. George war so schnell wieder weg gewesen, dass sie nicht mal mehr Tschüss sagen konnte.

„Du gehst mit Adrian Pucey auf den Ball? Diesem Slytherin?“ fragte Hermine geschockt, als Evangeline ihr alles erzählt hatte.

„Was habt ihr denn alle immer gegen die Slytherins?“ erwiderte diese trotzig.

„Zu mir sind sie nie wirklich nett.“ Meinte Hermine daraufhin „Aber vielleicht sind sie zu dir ja anders.“ Evangeline seufzte. Diese ganzen Rivalitäten der Häuser gingen ihr ziemlich auf die Nerven.

„Mag sein, aber du kannst nicht immer alle Dinge in eine Schublade tun.“ Sagte die Sirene „Es ist nicht fair. Adrian ist wirklich nett, aber irgendwie scheint das keiner zu verstehen. Fred, George und Lee machen sich immer über ihn lustig und du bist auch nicht grade von ihm begeistert. Aber er ist einer der wenigen Menschen hier an dieser Schule, die auch etwas mit mir zutun haben wollen.“ Hermine sah sie ein paar Minuten lang an.

„Es tut mir leid Evangeline, vielleicht ist er ja wirklich anders, auch wenn ich es nicht ganz glauben mag, aber wenn du mit ihm auf den Ball gehen willst, werde ich dir das nicht ausreden, obwohl ich ihn nicht für den richtigen Umgang halte.“ Evangeline erwiderte nichts, sondern widmete sich ihren Hausaufgaben.

„Eigentlich hätte ich ja gedacht, dass George dich fragt.“ Meinte Hermine nachdenklich. Evangeline sah von ihrem Pergament auf.

„Hat er auch.“ Erwiderte sie daraufhin. Hermine sah sie an.

„Und wieso hast du ihm nicht zugesagt? Ich glaube er hat dich wirklich gern.“

„Ich hab ihm nicht zugesagt, weil Adrian nun mal der Erste war, der mich gefragt hat und ich werde ihm nicht erst zusagen und dann wieder absagen.“ Sagte Evangeline leicht aufbrausend. Dieses ganze Thema ging ihr langsam ziemlich auf die Nerven. Normalerweise war sie nicht so schnell gereizt, aber sie war ziemlich lange schon nicht mehr im Wasser gewesen und hatte kein Blut. Normalerweise war das mit dem Blut auch kein Problem, aber sie stand zurzeit ziemlich unter Wasser-Entzug.

„Ich muss noch Nigel bei den Hausaufgaben helfen.“ Meinte die Sirene und stand auf. Sie musste ihm zwar nicht helfen, aber sie hatte ihn grade in die Bibliothek kommen sehen und Nigel verbesserte ihre Laune täglich immer um längen und das brauchte sie grade. Seine bloße Anwesenheit genügte da schon. Obwohl er sie immer an ihre Vergangenheit erinnerte, empfand sie dies keinesfalls als eine Strafe.

.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.

Sorry Leute, das war eines meiner Schreibblockade-Kapitel.... Ich hab mich angestrengt, dass es nicht allzu doof oder langweilig oder was auch immer ist, aber irgendwie wollte mir das nicht gelingen (trotz Überarbeitung) ._.

Weihnachtsball

@Winkelgassler

Danke fürs erste für dein Review :)

Und das mit den Rechtschreibfehlern tut mir leid... das fällt mir meist gar nicht so auf :o Ich werde dran arbeiten... :)

.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.

Die nächsten Tage ging sie Hermine aus dem Weg, George ging ihr aus dem Weg und Emma, Anna oder Olivia ignorierten sie genau so. Es war ein grauenvoller Aufenthalt hier. Sie hatte erwartet, endlich einmal Freunde zu finden, Spaß zu haben, von ihrem alten Leben weg zu kommen und was war passiert? Sie fühlte sich genau so, wie bei den Sirenen. Nur, dass sie dort ins Wasser und so viel umherschwimmen konnte, wie sie gewollt hatte. In Hogwarts ging das nicht. Nicht einmal abends konnte sie noch ins Wasser, weil die Durmstrangs ihr Schiff dort stehen hatten und sie jederzeit sehen könnten.

Die meiste Zeit verbrachte sie mit Nigel zusammen. Er hatte zwar noch andere Freunde und war nicht immer bei ihr, was sie ihm auch keineswegs verübelte, aber er redete mit ihr und brachte sie zum lachen, was alle anderen ziemlich vernachlässigten. Und das, obwohl sie eine Sirene war. Eigentlich ein recht anziehendes Geschöpf. Zumindest war es damals so. Aber der Geschmack hat sich wohl mit der Zeit ebenso verändert, wie der ganze Rest.

Am Abend des Balls ging sie ihren Gemeinschaftsraum, indem sie ihr Kleid für den Ball gelagert hatte und machte sich zurecht. Das Kleid hatte sie aus dem Raum der Wünsche. Sie hatte sich für ein meerblaues entschieden. Es war recht schlicht, jedoch fand sie, dass es perfekt zu ihren Augen passte.

Ihre Haare band sie zu einer einfachen Hochsteckfrisur zusammen, die sie noch von ihrer Mutter kannte. Grade, als sie fertig war, kam Emma ins Zimmer. Sie war ebenfalls schon fertig angezogen, hatte ein gelbes Kleid an und trug ein Täschchen in ihrer Hand, welches sie jetzt auf ihren Nachttisch legte.

Emma musterte Evangeline einen Augenblick lang.

„Du siehst hübsch aus.“ Sagte sie dann ganz unvermittelt.

„Du auch.“ Erwiderte Evangeline, allerdings klang es nicht halb so nett, wie es eigentlich klingen sollte.

„Nein tu ich nicht, ich sehe grauenvoll aus. Ich weiß einfach nicht, was ich mit meinen Haaren anstellen soll. Sie sind so dünn. Sie passen in keine Hochsteckfrisur, aber wenn ich sie einfach so hängen lasse, dann sehen sie aus wie jeden Tag und heute ist doch was Besonderes.“ Jammerte sie und sah Evangeline dann flehend an „Kannst du mir helfen?“

Evangeline überlegte einen Moment lang. Eigentlich sah sie keinen Grund dazu Emma in ihren Angelegenheiten zu helfen, aber sie sah in diesem Moment so unbeholfen aus, dass Evangeline einfach nicht anders konnte, als zuzustimmen.

Sie bugzierte Emma auf einen Stuhl und begann ihre Haare, mit Hilfe einer Bürste und ihres Zauberstabes, in hübsche Locken zu drehen. Evangeline hatte vor ein paar Wochen endlich herausgefunden, wie man warme Luft aus seinem Zauberstab strömen lassen kann und auch wie man die Wärme einstellt. Es würde eine ziemliche Hilfe werden, wenn sie irgendwann einmal wieder ins Wasser durfte und ihre Haare trocknen wollte.

Ein paar Minuten später hatte sie Emma eine leichte Lockenmähne gezaubert, die ihr unfassbar gut stand. Diese betrachtete sich in einem Spiegel und lächelte dann zufrieden.

„Danke Evangeline.“ Sagte sie fröhlich und umarmte die Sirene überschwänglich.

„Kommst du mit nach unten in die Eingangshalle?“ fragte sie dann und nahm, ohne eine Antwort abzuwarten, Evangelines Handgelenk und zog sie mit sich.

Sie hielt grade Ausschau nach Adrian, als sich von hinten Hände über ihre Augen legten.

„Adrian?“ riet sie die einzige Möglichkeit, die in Frage kam.

„Richtig!“ erwiderte Adrian in einem Ton, als hätte sie grade eine äußerst schwierige und eigentlich unlösbare Frage beantwortet. Sie grinste ihn fröhlich an.

„Du siehst toll aus.“ Sagte er, nachdem er sie gemustert hatte.

„Du auch.“ Erwiderte sie grinsend.

„Wollen wir reingehen?“ fragte er dann und bot ihr seinen Arm an. Sie hakte sich bei ihm unter und gemeinsam gingen sie in die Halle, um sich einen Platz an einem der Tische zu suchen.

Die Champions traten mit ihren Begleitungen in die Halle und wurden unter allgemeinem Beifall begrüßt. Vornan Fleur mit – Evangeline stutzte – Roger Davies, danach Viktor mit Hermine. Sie sah unbestreitbar hübsch aus. Ihr sonst so buschiges Haar, lag nun ordentlich und regelmäßig in einer Hochsteckfrisur. Evangeline konnte sich vorstellen, dass das eine ganze Menge Arbeit gekostete hatte, aber es hatte sich gelohnt. Danach kam Cedric mit einem Mädchen, was Evangeline meinte, schon einmal im Ravenclaw-Turm gesehen zu haben und als letzter kam Harry, Hermines Freund, mit einem hübschen schwarzhaarigen Mädchen, die einen indischen Teint hatte.

Auf den Tischen lagen Speisekarten verteilt. Alle setzten sich und lasen sie durch, doch keiner schien zu wissen, wo er sein Essen bestellen konnte. Evangeline sollte es recht sein, sie wollte sowieso nichts essen. Jedoch sagte Dumbledore just in diesem Moment zu seinem Teller „Schweinekoteletts.“ Und eben dieses Essen erschien auf seinem Teller. Diverse Schüler machten es ihm nach, so dass für einen Moment alle in der Halle mit ihren Tellern sprachen. Evangeline bestellte sich einen einfachen Salat, sie konnte ja sowieso nichts schmecken. Während des Essens verfiel sie in eine nette Unterhaltung mit Adrian und auch die anderen, die mit an ihrem Tisch saßen, stiegen zeitweise mit ein.

Dann folgte der erste Tanz, die Tische wurden an die Seite gestellt und die Champions tanzten mit ihren Partnern den Eröffnungstanz. Immer mehr Schüler und auch Lehrer traten nun auf die Tanzfläche um sich den Champions anzuschließen. Sie sah Fred oder George - auf diese Entfernung konnte sie den Richtigen nicht genau ausmachen - mit Angelina auf der Tanzfläche wild umher tanzen, so dass einige Schüler ausweichen mussten. Der andere der beiden stand am Rand und sah zu ihr hinüber. Eine Sekunde lang, wollte sie ihn anlächeln und ihm zuwinken, doch dann viel ihr ein, dass weder Fred, noch George in letzter Zeit überhaupt ein Wort mit ihr gewechselt hatten und sie besann sich eines Besseren und zog Adrian mit sich auf die Tanzfläche. Eine besonders gute Tänzerin war sie zu ihren Lebzeiten nicht gewesen, jedoch schien sich dies mit ihrer Verwandlung ebenfalls geändert zu haben und so tanzten Adrian und sie die halbe Nacht lang durch.

Der Abend verlief soweit recht gut. Sie amüsierte sich prächtig mit Adrian, sie lachte so viel, wie seit Wochen nicht mehr und sie hatte unverkennbaren Spaß.

Grade als sie das Gefühl hatte, einen neuen Freund gefunden zu haben, tat Adrian jedoch etwas, was sie davor zurück schrecken ließ. Sie waren grade in einem etwas langsameren Song übergegangen und tanzten nun enger aneinander, als vorher. Er hatte seine Hände um ihre Hüfte gelegt und sie ihre um seinen Hals. Und dann tat er es ganz unverhofft, zumindest empfand Evangeline es so, er küsste sie. Und das, obwohl sie sich eigentlich kaum kannten. Natürlich hatten sie Arithmantik zusammen, sie kannte seinen Namen und er ihren und sie hatten auch schon das ein oder andere Mal miteinander geredet, aber für das hier war sie definitiv noch nicht bereit. Es war ein verwirrendes Gefühl. Normalerweise schnappten sich Sirenen ihre Opfer, brachten sie in die tiefen des Meeres, damit sie ertranken und tranken dann ihr Blut. Sie wollte jedoch weder Adrian umbringen, noch hatte sie es auf so etwas abgesehen. Etwas überrumpelt stand sie da und wusste nicht, was sie jetzt tun sollte, jedoch stoppte Adrian den Kuss so schnell, wie er ihn begonnen hatte. Unsicher sah er sie an und hoffte, dass sie etwas sagen würde, doch sie tat es nicht. Sie war mindestens genau so verunsichert, wie er. Sie wollte ihn nicht verletzen oder ihn kränken, aber sie wollte ihm auch nichts vormachen.

Adrian räusperte sich kurz.

„War wohl keine so gute Idee, was?“ sagte er und grinste nervös, jedoch war sein Grinsen unverkennbar aufgesetzt. Evangeline schüttelte langsam den Kopf. Sie wollte etwas erwidern, aber sie hatte vergessen, wie Sprechen funktionierte. Adrian rang nach den richtigen Worten, dann sagte er schließlich: „Vielleicht sollten wir das an dieser Stelle für heute erst mal beenden.“

Als Evangeline bloß nickte, drehte er sich um und verließ die Halle. Die Sirene stand, immer noch vollkommen mit der Situation überfordert, auf der Tanzfläche und sah ihm hinterher.

Eine Hand legte sich auf ihre Schulter, aber sie schrak weder zusammen, noch sah sie nach, wem sie gehörte. Sie hatte vermutet, dass Adrian nicht nur Freundschaft im Sinne hatte, aber dass das alles so schnell passieren würde... darauf war sie nicht vorbereitet.

„Alles okay bei dir?“ fragte sie Georges Stimme. Sie antwortete nicht. Sie erwiderte nichts. Sie blickte einfach stur geradeaus und beachtete ihn nicht. Auch wenn sie es nicht unbedingt zugeben würde, so hatte es

sie verletzt, als er sie ignoriert hatte, nur weil sie schon eine Ballbegleitung hatte. Vergebung war etwas, was sich nicht durch eine einfache Entschuldigung hervorrufen ließ. Sie hatte George gerne gehabt und auch Fred und Lee und im Unterricht hatte es immer viel Spaß gemacht, wenn sie mit bei ihnen saß, aber George war zu eingeschnappt gewesen, als dass er weiter hatte mit ihr reden wollen.

„Vergiss den Kerl, er ist halt ein Slytherin, was hast du erwartet?“ sie fuhr zu ihm herum und funkelte ihn an.

„Sag mir nicht, wen ich mögen soll und wen nicht! Nur weil du nicht mit den Slytherins klar kommst, heißt es nicht, dass ich das nicht kann! Und wieso kommst du überhaupt jetzt zu mir? In der letzten Zeit war ich dir doch auch vollkommen egal.“ sagte sie aufbrausend. George sah sie verdattert an, ehe er erwiderte: „Du warst mir nicht egal. Ich war vielleicht ein wenig... naja.. sauer, aber-“

„Du warst sauer!? Warum? Weil ich dir eine Abfuhr gegeben habe? Weil ich schon eine Ballbegleitung hatte und du mich als letzten Ausweg gesehen hast? Tut mir leid George, aber du solltest lernen mit so etwas umzugehen!“ Evangeline sah ihn mit vor Zorn funkelnden Augen an. Was war bloß los mit den Jungen in diesem Zeitalter? Waren auf einmal alle so selbstverliebt, dass sie dachten sie würden alles bekommen?

„Nein, ich war nicht deswegen sauer...“ fing George an, aber Evangeline unterbrach ihn.

„Hast du nicht noch eine Ballbegleitung? Irgendwen anders dem du damit auf die Nerven fallen kannst?“ fragte Evangeline entnervt und verschränkte die Arme vor der Brust. George atmete schwer ein und dann ganz langsam aus, bevor er antwortete: „Ich seh schon, wir kommen hier zu keinem Ergebnis.“ Dann drehte er sich um und ging. Evangeline blickte ihm nicht nach, sie drehte sich in die andere Richtung und verließ die Halle. Sie ging in ihren Schlafsaal, um sich umzuziehen. Olivia schlief schon und Anna machte sich grade ebenfalls Bettfertig. Emma war noch nicht wieder da.

Freundschaft !?

Nachdem Evangeline sich umgezogen hatte verließ sie den Schlafsaal wieder. Es war ihr egal, ob Anna noch wach war und die anderen dann wieder philosophierten, wo sie ihre Nacht verbracht habe. Sie war viel zu aufgebracht um sich über solche Dinge Gedanken machen zu können. Sie war einfach wütend. Sie wünschte, sie könnte sagen, George wäre der Grund für ihre Wut, aber sie musste sich eingestehen, dass sie mehr sauer auf sich selbst war. Sie war vielleicht etwas grob mit ihm gewesen. Sie hätte wissen müssen, wie das Ganze endet, sie hätte wissen müssen, dass die Jungs in ihrer Nähe keine Freundschaft wollten. Man hatte einfach keine Freundschaften mit Sirenen. Ihr klangen die Worte ihrer Anführerin im Ohr. Man spielt nicht mit seinem Essen, Evangeline. Sie hasste es, dass sie so unliebenswürdig mit Menschen umgingen. Es lag in der Natur einer Sirene, keinerlei Gefühle zu haben, nicht für Menschen, noch für jemand anderen. Das einzige Gefühl was Sirenen wirklich empfanden war Wut. Liebe, Freude und Glück... sowas empfand eine Sirene nicht. Normalerweise. Aber Evangeline hatte hier ganz andere Erfahrungen gemacht. Vielleicht lag es an der Magie, die das Schloss ausstrahlte, oder an diesem Zeitalter... Sie wusste es nicht.

Ohne darüber nachzudenken hatte sie sich auf dem Sofa vor dem Kamin platziert, was sie aber erst bemerkte, als sich jemand neben ihr niederließ.

Sie sah zur Seite und erkannte Emma die sie interessiert musterte.

„Was machst du hier unten?“ fragte Emma und strich sich ihre Haare hinters Ohr.

„Nachdenken.“ Erwiderte Evangeline bloß.

„Über den Jungen, der dich auf dem Ball geküsst hat?“ fragte sie neckend und grinste wissend.

„Nein. Nicht wirklich.“ Evangeline blickte wieder ins Feuer und sah den Flammen zu, wie sie fröhlich vor sich hin tanzten.

„Über was dann?“ hakte Emma nach, jedoch klang sie nicht aufdringlich, so wie zum Beispiel diese Journalistin, die hier in Hogwarts umherlief, sondern vertraulich.

Evangeline holte tief Luft, bevor sie sagte: „Da gibt es eine Person, die ich eigentlich gern habe, aber ich habe zu dieser Person Dinge gesagt, die eine anfängliche Freundschaft komplett kaputt gemacht haben. Ich würde mich gerne entschuldigen und es rückgängig machen, aber ich glaube im Endeffekt bin ich viel zu stolz dafür.“ Die Sirene seufzte schwer. Es war die Wahrheit. Auch wenn sie sich vornehmen würde sich bei George für das Gesagte zu entschuldigen, so würde sie es nicht tun. Wenn es etwas gab, was sie überhaupt nicht leiden konnte, dann war es, Leuten hinterher zu rennen. Diese schlechte Angewohnheit hatte sie schon mehr als einen Freund gekostet.

Als Evangeline merkte, dass Emma nichts erwiderte, sah sie zu ihr. Emma sah angestrengt ins Feuer, mied ihren Blick und fummelte nervös in ihrem Haar.

„Ich weiß wie du dich fühlst.“ Sagte sie dann nach einer Weile. Evangeline zog die Brauen hoch. Emmas Stimme zitterte leicht, als sie weiter sprach und ihre Lippen bebten ein wenig.

„Ich hab Dinge über dich gesagt, die ich überhaupt nicht so meinte. Es ist nur... Olivia war seit der ersten Klasse meine beste Freundin und ich hab alles mit ihr gemacht. Ohne sie hätte ich niemanden gehabt. Sie hat viele Freunde, sie ist ziemlich beliebt und könnte mich leicht ersetzen, aber ich hatte niemanden außer ihr. Sie hat mich rumkommandiert und sie hasst es, wenn jemand besser ist als sie oder wenn jemand ihr widerspricht. Und als du mich damals in der Bibliothek angeschrien hast, tat es mir so unendlich leid. Ich fand dich die ganze Zeit über nett und ich hatte auf keinen Fall gewollt, dass du das hörst, was wir über dich gesagt haben.“ Emma hatte die ganze Zeit auf ihre Hände gesehen. In ihrer Stimme sprach Reue mit, das bemerkte Evangeline. Vielleicht hätte ihre Entscheidung anders gelegen, wenn diese Sache mit George da nicht gewesen wäre. Ihr selbst ging es grade nicht anders und sie selbst wollte auch nur, dass alles hier wieder ins Lot kam. Also lächelte sie Emma an und erwiderte: „Mir tat es auch leid, dass ich dich so angeschrien habe. Mir geht's in letzter Zeit nicht so besonders, also nimm dir das nicht so zu Herzen.“ Was Besseres viel ihr beim besten Willen nicht ein, aber Emma genügte es anscheinend, denn sie strahlte Evangeline jetzt fröhlich an.

„Also verzeihst du mir?“ fragte Emma sicherheitshalber noch einmal. Evangeline nickte.

Eine Zeit lang saßen sie noch vor dem Kamin und Emma erzählte Evangeline von ihrem Abend, dann ging sie ins Bett. Evangeline jedoch blieb vor dem Feuer sitzen. So lange, bis es erlosch und den Raum in vollkommene Dunkelheit hüllte. Ein Mensch hätte jetzt vielleicht ein wenig Angst gehabt, aber da

Evangeline eigentlich ihr ganzes Leben in Dunkelheit verbracht hatte, verspürte sie eine Art Vertrautheit.

Nach einiger Zeit stand sie auf und verließ den Gemeinschaftsraum. Sie streifte durch die Flure, die von dem schwachen Mondlicht ein wenig beleuchtet waren. Weit und breit war niemand zu sehen. Das einzige Anwesende war die gähnende Stille des schlafenden Schlosses.

Doch dann vernahm sie ein ohrenbetäubendes Scheppern nicht weit von ihr entfernt. Alarmierend blickte sie sich um. Dann kamen zwei Gestalten aus der Dunkelheit auf sie zu gerannt. In der Dunkelheit konnte sie zwar die Umrisse erkennen, aber nicht ausmachen um wen es sich handelte. Für den Hausmeister waren sie auf jeden Fall zu schnell.

Als die beiden sie offenbar erblickten blieben sie abrupt stehen.

Keiner von ihnen regte sich, keiner machte einen Mucks. Sie sahen sich einfach an, doch keiner wusste, wer da vor ihm stand.

Dann hörten sie Filch laut „Wer ist da?“ rufen und dann war es den beiden Personen egal, wer vor ihnen stand, sie rannten wieder in Evangelines Richtung und an ihr vorbei. Einen Moment lang stand Evangeline wie angewurzelt da, als sie jedoch den Hausmeister um die Ecke kommen sah, beschloss sie sich den zweien anzuschließen und rannte ihnen hinterher. Die beiden liefen um eine Ecke und dann hinter einen Wandbehang in einen Raum, der, wie Evangeline wusste, sich dahinter befand. Sie machte es ihnen gleich und kam ihnen hinterher in den Raum, bevor sie die Tür magisch verschließen konnten. Schwer atmend lehnten sich die beiden gegen die Wand. Evangeline hatte durch ihr Sirenendasein zum Glück eine außerordentlich gute Kondition und war kein Stück aus der Puste.

In dem Raum gab es ein Fenster, das soviel Mondlicht in den kleinen Raum warf, dass Evangeline die Gesichter der beiden anderen endlich erkennen konnte.

Es waren Fred und George.

„Was machst du hier?“ fragte Fred und sah sie mit hochgezogenen Augenbrauen an.

„Wonach siehst denn aus? Ich verstecke mich vor Filch, genau wie ihr.“ Erwiderte sie Augenverdrehend.

„Ja schon klar, aber eigentlich wollte ich wissen warum du nachts nicht brav in deinem Bett liegst.“ Sagte Fred und grinste süffisant.

„Ich konnte nicht einschlafen.“ Log Evangeline. Obwohl es ja eigentlich keine Lüge war. Sirenen konnten nun mal nicht schlafen.

„Und deswegen treibst du dich allein nachts im Schloss rum?“ fragte Fred zweifelnd.

„Was wird das hier? Ein Verhör? Ich frag euch doch auch nicht, warum ihr nicht in euren Betten liegt!“ erwiderte Evangeline säuerlich.

„Wir waren in der Küche und haben uns was zu Essen geholt.“ Erzählte Fred ihr.

„Ihr habt euch was zu Essen geholt?“ fragte Evangeline verdattert „Ihr ward doch grade auf einem Ball da gabs doch enorm viel zu essen.“

„Tja. Nichts geht über einen guten Mitternachtssnack.“ Sagte Fred schulterzuckend.

Dann sagte niemand mehr etwas. Ein angespanntes Schweigen lag in der Luft. Evangeline mied Georges Blick.

„Ich glaube Filch ist weg.“ Meinte George dann und bewegte sich in Richtung Tür. „Halt ihn auf. Komm schon. Jetzt oder nie.“ versuchte Evangeline sich selbst zu motivieren, aber irgendwie funktionierte es nicht. Sie konnte nicht über ihren Schatten springen. Sie konnte ihr Ego und ihren Stolz nicht wegstecken. Vielleicht hätte sie als Mensch anders gehandelt, aber im Grunde war das keine Entschuldigung.

Trotz Georges Ankündigung, Filch sei weg, verließ niemand den Raum. Fred sah zu George, George zu Fred und Evangeline aus dem Fenster. Sie bemerkte den Blickwechsel zwischen den beiden Brüdern nicht. Sie bemerkte nicht, wie sie eine stumme Kommunikation führten und den bedeutungsschweren Blick, den Fred George zuwarf. Sie sah nach draußen auf den See und war zu gefesselt, als dass sie verstanden hätte, was das zu bedeuten hatte.

Nach einer Weile verließen Fred und George den Raum, doch auch das bekam sie nur im Entferntesten mit. Georges gemurmelt „Gute Nacht“ hatte sie nicht gehört und wie Fred seinen Bruder gegen die Schulter schlug und George daraufhin fluchte, bemerkte sie auch nicht.

Sie sah wie gebannt auf den glitzernden See. Das Wasser, welches das Mondlicht reflektierte und die leichten Wellen, die es an Land trug. Wie gerne sie jetzt einfach nach draußen gegangen wäre und im See gebadet hätte, doch sie wollte das Risiko nicht eingehen, von den Durmstrangs erwischt zu werden. Sie hatte

öfters beobachtet, wie sie nachts über ihr Boot gingen oder selbst vom Boot aus ins Wasser sprangen. Es war zu riskant und sie wollte um jeden Preis, dass ihr Geheimnis auch ein Geheimnis blieb.

Der Gefallen

Evangeline nahm sich am nächsten Morgen vor mit Hermine zu reden. Sie wollte die Sache ein für alle Mal aus der Welt schaffen. Und nur wegen so einer kleinen hirnrissigen Sache gleich so ein Drama daraus zu machen, brachte ihr auch nichts. Wie hatte ihre Mutter damals immer gesagt? Mach aus einem Gänseblümchen keine Fleischfressende Pflanze.

Die Sirene wartete in der Bibliothek und hoffte das Hermine heute keine Ausnahme machen und dorthin kommen würde. Doch Hermine kam nicht. Evangeline überlegte eine Weile, wie sie Hermine kontaktieren könnte und dann viel ihr die Eulenpost ein, die es hier in Hogwarts gab. Sie würde einfach eine der Schuleulen zu Hermine schicken.

Euphorisch nahm sie sich ein Pergament und begann zu schreiben.

Immer wieder hatte sie gute Anfänge, wusste dann aber nicht mehr, was sie weiter schreiben sollte. Sie würde sowas lieber persönlich regeln. Über einen Brief war es viel zu unpersönlich.

Schließlich entschied sie sich einfach drauf zu schreiben:

Liebe Hermine,

Ich muss unbedingt mit dir reden!

Komm bitte Morgen in die Bibliothek, ich warte dort auf dich.

Gruß, Evangeline.

Sie nahm das Pergament und faltete es. Außen drauf schrieb sie in schöner Schrift 'Hermine Granger' und machte sich dann auf den Weg zum Eulenturm.

Es schneite und die weißen Flocken verfangen sich in ihrem Haar. Sie hatte sich heute mal für einen geflochtenen Zopf entschieden um nicht immer diesen langweiligen Dutt tragen zu müssen.

Es musste kalt draußen sein, doch sie spürte es nicht. Sie hatte lediglich eine Hose und einen Pullover an. Keine Jacke, keinen Schal und keine Mütze. Auf der Treppe zum Eulenturm wäre sie beinahe hingefallen. Beinahe. Wären da nicht diese Arme gewesen, die sie aufgefangen hatten, bevor sie auf dem Boden aufkam.

Als sie sich aufrecht hinstellte blickte sie in Georges Gesicht. Sie hatte das Gefühl, dass sie ihm immer dann begegnete, wenn sie auf dem Weg zum Boden war. Bei ihrer ersten Begegnung war sie auch vor seine Füße gefallen.

„Danke.“ Sagte sie peinlich berührt und strich sich eine Haaresträne nach hinten, die ihr ins Gesicht gefallen war. George erwiderte nichts. Eine Weile lang sahen sie sich beide an. Evangeline rang innerlich mit sich. Sie wollte sich bei ihm entschuldigen und jetzt war die perfekte Gelegenheit. Keiner war weiter da, also wäre es nicht mal peinlich wenn er sie stehen lassen würde. Sie holte tief Luft und wollte grade ansetzen etwas zu sagen, aber er kam ihr zuvor.

„Ist dir nicht kalt?“ fragte er und musterte sie von oben bis unten. Sein Blick blieb schließlich an ihren Füßen hängen. Verdammte... sie hatte die Schuhe vergessen!

„Ich... ehm... musste schnell hier her... hatte keine Zeit noch was überzuziehen.“ Tischtete sie ihm eine mehr als schlechte Lüge auf.

„Du gehst ohne Schuhe durch den Schnee?“ fragte er sie ungläubig. Sie nickte und biss sich auf die Lippe. Das war jetzt ungünstig. Verwirrt sah er sie an, dann schüttelte er den Kopf und lief an ihr vorbei. Er hatte seine Hände in den Jackentaschen und den Kopf gesengt. So wirkte er ziemlich unbeholfen und irgendwie... niedlich.

Dann rief sie sich wieder in Erinnerung, wieso sie hier war und stieg die letzten Stufen der Treppe hoch bis zum Eulenturm. Sie nahm sich schnell irgendeine Eule und band ihr den Brief ans Bein, dann machte sie sich wieder auf den Rückweg zum Schloss.

Am nächsten Morgen wartete sie in der Bibliothek auf Hermine. Ungeduldig wippte sie mit ihren Füßen. Diesmal hatte sie darauf geachtet auch wirklich Schuhe anzuziehen.

Dann kam Hermine zur Tür herein, erblickte den Tisch, an dem Evangeline saß und steuerte auf sie zu.

„Evangeline! Ist alles in Ordnung?“ fragte die Hexe besorgt und setzte sich der Sirene gegenüber.

„Ich wollte mit dir reden! Es tut mir leid, dass ich so böse war, nachdem du so entsetzt darüber warst, dass ich mit Adrian zum Ball gehe. Ich glaube damit muss ich mich abfinden. Es bringt mir nichts, wenn ich dich jetzt mit Ignoranz dafür bestrafe, dass die Slytherins nicht unbedingt nett zu dir sind.“ Sprudelte es aus Evangeline heraus. Hermine sah sie lächelnd an.

„Nein mir tut es leid. Ich hätte vielleicht einsehen müssen, dass nicht alle Slytherins zu hundert Prozent böse sind. Adrian scheint ja ziemlich nett zu sein. Zu dir zumindest. Ich hab euch auf dem Ball gesehen. Er hat.“

„Oh nein reden wir nicht darüber.“ Unterbrach Evangeline Hermine hastig. Diese warf ihr einen verwirrten Blick zu.

„Habt ihr euch gestritten?“ fragte Hermine bedauernd.

„Ja.. Nein... Ich weiß auch nicht, auf jeden fall will ich nicht über den Ball reden.“ Sagte Evangeline und Hermine nickte verständnisvoll.

„Wie liefs denn bei dir und Viktor?“ fragte Evangeline dann schelmisch grinsend. Hermines Wangen färbten sich leicht rosa.

„Naja es war ganz nett. Wir haben getanzt und uns unterhalten...“ sagte sie.

„Mehr nicht?“ hakte Evangeline nach.

„Mehr nicht.“ Bestätigte Hermine, aber ihr Blick sagte etwas anderes. Evangeline blies es aber dabei und ging nicht weiter auf das Thema ein. Sie erzählte Hermine stattdessen von George und auch, dass sie sich mit Emma wieder vertragen hatte. Hermine hörte ihr interessiert zu und meinte dann: „Rede doch einfach mit George. Vielleicht ist er ja gar nicht sauer.“ Evangeline seufzte. Die beiden Mädchen redeten noch eine Weile, doch Hermine musste dann wieder los. Sie wollte sich mit Harry und Ron wegen irgendetwas treffen und so blieb Evangeline allein in der Bibliothek zurück.

Neujahr kam schnell und das nächste Hogsmeade-Wochenende brach an. Hermine war mit Harry und Ron unterwegs und Fred, George und Lee redeten nicht mehr wirklich mit Evangeline. Anfangs sah es so aus, als würde sie allein nach Hogsmeade gehen müssen, aber dann gesellte sich Emma in der Schlange vor den Kutschen zu ihr und sie gingen gemeinsam in das Dorf.

„Wieso gehst du nicht mit Olivia und Anna hin?“ fragte Evangeline irritiert.

„Olivia und ich haben uns ein wenig in die Haare bekommen und mit Anna war ich noch nie so wirklich befreundet.“ Meinte Emma schulterzuckend.

Sie gingen in die drei Besen und setzten sich an einen Tisch. Es war wohl ein beliebter Pub, denn viele der Schüler kamen hier rein. So sah sie Hermine, Ron und Harry und auch Fred, George und Lee. Jedoch blieben sie nicht lange, weil Emma noch ein Geburtstagsgeschenk für ihren kleinen Bruder kaufen wollte.

Also schlenderten sie die Straßen von Hogsmeade entlang und gingen mal in den ein oder anderen Laden hinein.

Im Endeffekt hatte Emma einen Haufen Süßigkeiten aus dem Honigtopf gekauft. Auch Evangeline hatte sich entschieden ein paar Süßigkeiten mit zu nehmen. Nicht für sich, sondern für Nigel. Sie selbst konnte nichts schmecken und Nigel würde sich bestimmt freuen. Ziemlich bald machten sie sich auf den Rückweg ins Schloss. Grade traten sie in die Eingangshalle, als sie von Minerva McGonagall abgefangen wurden.

„Miss Sireen.“ Sagte sie mit ihrer strengen Stimme. Die Mädchen blieben stehen und sahen zu der Professorin.

„Wenn sie mir bitte folgen würden, Miss Entwhistle kann schon einmal in ihren Gemeinschaftsraum gehen und dort auf sie warten.“ Sagte sie und schritt dann voran. Ahnungslos folgte Evangeline ihr durch die Gänge, bis sie schließlich vor dem Wasserspeier vor Dumbledores Büro stehen blieben.

Sie gingen die steinerne Treppe nach oben und betraten den riesigen Raum, in dem Dumbledore hauste.

„Evangeline, wie schön dich zu sehen.“ Begrüßte Dumbledore sie fröhlich. Sie sah ihn verwirrt und unsicher an.

„Ich würde dich gerne um einen Gefallen bitten.“ Fuhr Dumbledore fort „Die nächste Aufgabe im Trimagischen Turnier besteht darin, dass die Champions einen Menschen, der ihnen wichtig ist, aus dem schwarzen See holen müssen. Sie haben eine Stunde Zeit um sie zu finden und wieder an die Wasseroberfläche zu bringen. Es wäre mir eine riesige Hilfe, wenn du die vier Schüler in den See bringst. Ein Wassermensch wird dir dabei helfen. Dieser kennt auch die genaue Stelle, wo wir sie platzieren wollen. Würdest du es machen?“

„Natürlich.“ Sagte Evangeline aufgeregt. Sie durfte endlich wieder ins Wasser und das mit Erlaubnis von Dumbledore.

Der Abend vor der 2. Aufgabe kam und Evangeline positionierte sich am schwarzen See an einer Stelle, wo keiner sie sehen konnte. Dumbledore würde bald mit den 4 Schülern kommen, die in den See gebracht werden mussten. Er hatte Evangeline versichert, dass die 4 mit einem Zauber belegt wurden, damit sie erst wieder atmeten und aufwachten, wenn sie wieder an der Wasseroberfläche waren.

Neben ihr schwamm ein Wassermensch, wie Dumbledore ihr gesagt hatte. Diese Wassermenschen sahen einfach grauenvoll aus. Hätte Evangeline nicht gewusst, dass sie es problemlos mit so einer Kreatur aufnehmen könnte, hätte sie wahrscheinlich Angst vor diesen Wesen gehabt. Sie waren nicht schön, so wie die Meereswesen, die Evangeline kannte, sie waren mehr als hässlich.

Dumbledore kam mit vier schwebenden Gestalten neben sich zu ihnen und stellte sich ans Wasser.

Der Schulleiter gab ihnen jeweils Zwei der Schüler und verabschiedete sich dann rasch wieder, da es schon spät war und er sicherlich auch seinen Schlaf brauchte.

Die Sirene Tauchte mit den beiden Menschen unter Wasser und folgte dem Wassermenschen. Sie schwammen eine Weile relativ nahe der Oberfläche, sodass Evangeline problemlos den Mond sehen konnte, dann jedoch tauchten sie Tiefer ins Wasser und letztendlich sah Evangeline nur noch wenig Licht. Das meiste was sie sah, kam durch ihre Sirenensinne.

Sie kamen sehr schnell an die Stelle, an der sie die Menschen mit einer Art Seetang befestigten. Der Wassermensch verabschiedete sich mit einem Kopfnicken von Evangeline und ließ sie allein. Es war keiner weiter da. Nur die Sirene. Nicht mal ein Fisch schwamm noch in dieser Wassergegend umher. Vielleicht hatten die Fische Angst vor den Wassermenschen. Jetzt da Evangeline allein war, konnte sie sich in Ruhe die Gestalten vor sich ansehen.

Als erstes sah sie einen rothaarigen Jungen. Wenn sie sich nicht täuschte, war es der Bruder von den Weasley-Zwillingen und einer der besten Freunde von Hermine. Daneben war ein Mädchen mit braunen Haaren, die durch das Wasser, wie Schwerelos, in alle Richtungen abstanden. Evangeline traute ihren Augen erstmals nicht, doch es war nicht zu leugnen, dass dieses Mädchen hier Hermine war. Es beunruhigte sie, dass Hermine bis zum nächsten Tag hier bleiben sollte, aber sie konnte sie ja schlecht losschneiden und mitnehmen.

Um sich abzulenken, sah sie sich die anderen beiden an. Das eine Mädchen ging mit ihr nach Ravenclaw und war, wenn sie sich nicht irrte, mit Cedric auf dem Ball. Die vierte Person kannte sie nicht. Sie hatte blondes Haar und sah Fleur wie aus dem Gesicht geschnitten ähnlich. Evangeline vermutete, dass sie mit ihr verwandt sein musste. Ihre Schwester vielleicht oder Cousine.

Die Sirene kehrte bald wieder an die Oberfläche zurück. Sie hatte zwar die Erlaubnis und wäre gern noch länger im Wasser geblieben, aber sie wollte kein Risiko eingehen und nicht entdeckt werden.

Grade als sie sich an Land streifen wollte, flog ihr ein dicker Käfer in die Haare. Sie hasste Käfer ungefähr so sehr wie Spinnen und diese ganzen anderen Klein-Krabbeltiere, also schüttelte sie sich mit einem Quieken den Käfer aus dem Haar und tauchte wieder unter Wasser. Diese Tiere fand sie mehr als nur ekelregend. Tot waren sie okay, aber wenn sie einem Lebendig übers Gesicht krabbelten, ging das wirklich zu weit. Nachdem sie sich von ihrem Mädchenhaften Anfall wieder erholt hatte, startete sie wieder den Versuch und ging an Land.

Ritas Artikel

@G_we@sleygirl

Vielen lieben Dank für dein tolles Review :)

Um auf deine Frage zu Antworten: Nigel ist in Griffindor :)

Erwischt... ^^ Der Käfer war Rita... :p

Aber inwiefern sie Evangelines Geheimnis auf die Sprünge gekommen ist, kannst du dir jetzt durchlesen :)

.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.

Am nächsten Tag herrschte große Aufregung. Evangeline wusste ja schon wie die Aufgabe aussah, aber alle anderen noch nicht. Sie war so froh, als Hermine als Zweite wieder an die Oberfläche kam und das auch noch gesund und munter. Sie hatte sich mit Krum zurückgezogen und Evangeline wollte die beiden in ihrem Gespräch nicht stören. Sie saß neben Emma, die an diesem Tag merkwürdig still war. Sie jubelte nicht, wie die anderen, wenn ein Champion wieder an Land kam. Sie redete auch nicht. Ihre Augen schienen an jemanden festzuhängen, doch Evangeline konnte die Person nicht ausmachen.

Evangeline versuchte sich die ganze Zeit irgendwie abzulenken. Alles an ihr zog sie zum Wasser hin, doch es würde ein riesiges Fiasko geben, wenn sie dem nachgeben würde.

So war sie froh, als alle wieder auf die Boote stiegen und zurück zum Schloss gingen.

Doch das eigentliche Fiasko kam am nächsten Tag. Diese Hexe von Reporterin hatte sich mal wieder ordentlich ins Zeug gelegt und wunderbare neue Stories ans Licht gebracht. Zum einen, dass Hermine und Viktor etwas miteinander hatten und Hermine Harry damit wohl verletzen würde und zum anderen hatte sie irgendwie herausgefunden, dass es hier Sirenen gab.

Dieser Artikel wurde zwar von dem Hermine-Viktor-Harry-Artikel verdeckt, den die Leser wohl interessanter fanden, doch fand er auch seine Aufmerksamkeit. So saß Evangeline nichts ahnend in der Bibliothek, als sich Nigel zu ihr gesellte, den Tagespropheten in der Hand und in heller Aufregung.

„Ist was passiert?“ fragte Evangeline sofort, als sich Nigel, ein wenig aus der Puste, zu ihr gesellte.

„Das musst du dir ansehen!“ sagte er und hielt ihr den Tagespropheten hin. Evangeline nahm ihn in die Hand und sah auf die Titelseite. Dort prangte in riesigen Lettern die Überschrift >Harry Potters Stummes Herzeleid< Zum einen Las sie so einen Quatsch normalerweise nicht und zum anderen hatte Emma ihr schon einen ausführlichen Bericht darüber erstattet.

„Den Artikel hab ich schon gelesen, Nigel.“ Sagte sie behutsam und wollte ihm die Zeitung zurückgeben, aber er nahm sie nicht.

„Nein, nein. Du musst weiter hinten lesen.“ Er blätterte ein paar Seiten um und da war der nächste Artikel von dieser Rita. >Ist Hogwarts noch ein sicherer Ort?< war die Überschrift. Sie war nicht so groß geschrieben und soweit hinten, dass viele diesen Titel wahrscheinlich einfach überlesen, oder erst gar nicht soweit gelesen hatten. Wahrscheinlich schockte es auch nur die wenigsten Schüler, aber Evangeline fragte sich die ganze Zeit, wie diese grauenvolle Frau das rausbekommen hatte.

Ist Hogwarts noch ein sicherer Ort?

Viele Schüler kennen sicherlich den berüchtigten verbotenen Wald auf dem Gelände der Hogwartsschule für Hexerei und Zauberei und viele Schüler kennen auch mit Sicherheit den riesigen See, der sich auf dem Hogwartsgelände befindet. Spätestens seit der letzten Aufgabe des Trimagicshen Turniers, sollte er doch vielen bekannt sein.

Man weiß, dass die Champions eine Stunde lang unter Wasser bleiben mussten um einen Menschen, den sie am meisten vermissen würden, aus dem Wasser zu holen. Man dachte dies sei die einzige Aufgabe der Champions, doch keiner wusste, dass sie auch mit richtigen Gefahren um ihr Leben hätten kämpfen müssen.

Neben den harmlosen Wassermenschen im schwarzen See, gibt es auch och weitaus schlimmere Kreaturen in dem See. Nixen. Dies sind wunderschöne weibliche Wesen, mit einem Fischschwanz, die ihr Unwesen jetzt auch in Hogwarts zu treiben scheinen. Sie singen mit ihrer Atemberaubenden Stimme und locken somit

Männer zu ihnen, nur um diese dann auf brutale Art und Weise in die Tiefen des Wassers zu ziehen und zu ertränken.

Ob der Schulleiter von diesen Wesen weiß ist fragwürdig, doch als Schulleiter sollte er verpflichtet dazu sein, zu wissen, wer und was sich auf seinem Gelände aufhält.

Mit solchen Kreaturen ist nicht zu spaßen. Sie töten ohne mit der Wimper zu zucken. Die einzige Vorsichtsmaßnahme, die man anbringen könnte ist, sich dem See so weit wie möglich fern zu halten.

Rita Kimkorn

Evangeline starrte noch eine Weile auf den Artikel, bevor sie die Zeitung wortlos an Nigel zurückgab. „Und was sagst du? Irgendwie gruselig oder? Und auch spannend. Ich wusste gar nicht, dass es Meerjungfrauen hier gibt. Ich würde so gerne mal eine sehen.“ Sagte Nigel daraufhin.

Das erste was Evangeline gar nicht passte war, dass alle Meerjungfrauen, Nixen und Sirenen in eine Schublade steckten, obwohl sie etwas komplett anderes waren. Ritas Artikel stimmte zwar, denn alles was sie über die Nixen geschrieben hatte, war korrekt. Auf Nixen bezogen, aber Evangeline war eine Sirene und sie verstand immer noch nicht, wie diese Kimkorn das herausgefunden hatte.

Das einzig Gute war, dass parallel der Artikel über Hermine rausgekommen war und alle lieber dem allgemeinen Tratsch folgten, als diesem Artikel.

Evangeline ließ sich am nächsten Tag dazu breitschlagen mit Emma in ihrem Schlafsaal Hausaufgaben für Zauberkunst zu erledigen. Olivia war nicht da und auch Anna war nicht anwesend, aber das konnte Evangeline nur recht sein.

Sie setzte sich auf ihr Bett und nahm sich Pergament und Feder, als Emma sich plötzlich auf ihr Bett schmiss. Sie blickte verträumt an die Decke und seufzte.

„Ich glaub ich bin verliebt.“ Sagte sie dann ganz unvermittelt. Evangeline, die nicht wusste, was sie darauf antworten sollte, sah Emma einfach an.

„Er ist so süß. Er hilft mir immer in Verteidigung und er lächelt immer so niedlich.“ Schwärmte sie los.

„Wer?“ fragte Evangeline verständnislos. Wie sie auch überlegte, ihr kam niemand gescheites in den Sinn.

„Lee.“ Seufzte Emma. Es war zum verrückt werden. Die Sirene zweifelte langsam an, ob verliebt sein noch so gesund war. Diese ganzen Mädchen die auf einmal nur noch einem Jungen hinterher sabberten und den ganzen Tag von niemand anderem mehr redeten waren nicht zum Aushalten, wie sollte das denn werden, wenn Emma so weiter machte und ihr die Ohren mit Lee vollsülzte?

„Frag ihn doch, ob er beim nächsten Hogsmeade-Wochenende mit dir hingehet.“ Schlug Evangeline vor, bevor Emma weiterreden konnte.

„Ich kann ihn doch nicht einfach fragen, ob er mit mir ausgeht.“ Sagte Emma entsetzt.

„Warum nicht?“

„Weil das eigentlich der Part der Jungs ist uns Mädchen zu fragen.“

„Emmi... wenn du das wirklich glaubst, wirst du wahrscheinlich nie jemanden finden. Jungs sind auch nur kleine, verschüchterte Menschen, die darauf warten, dass ihr Herzensmädchen sie anspricht.“ Erwiderte Evangeline theatralisch und Emma sah sie nachdenklich an.

„Du meinst Lee ist vielleicht bloß zu schüchtern um mich zu fragen? Das bezweifle ich eigentlich.“ Sagte Emma und runzelte die Stirn.

„Wer nicht gewagt der nicht gewinnt.“ Meinte Evangeline bloß und ließ Emma dann ihren Gedanken nachhängen.

Es hat sich so viel verändert, die Art der Menschen, die Mode, der Schreibstil, so ungefähr alles. Aber eine Sache würde wohl für immer gleich bleiben. Das Problem mit der Liebe.

Die nächsten Nächte verbrachte Evangeline im Schlafsaal, da sie keine Lust verspürte durch die Schule zu spazieren. Sie hatte ein wenig Sorge, dass die Reporterin auf einmal vor ihr stehen würde, oder Evangeline groß auffallen würde, wenn sie nie in ihrem Bett lag oder von anderen bei ihren nächtlichen Streifzügen erwischt wurde. Sie wollte nicht mehr Probleme machen, als nötig.

An einem Abend dieser Woche saß sie mit Emma in Gemeinschaftsraum. Beide lasen in einem Buch. Evangeline aus Langeweile und Emma, weil sie noch einen Aufsatz schreiben musste.

„Fertig.“ Sagte sie und hob triumphierend die Feder in die Luft.

„Lass uns noch ein wenig rumlaufen, ich muss mir die Beine vertreten.“ Sagte sie dann und streckte sich ausgiebig.

„Es ist aber bald Sperrstunde.“ Wies Evangeline sie darauf hin.

„Ist doch egal, ein paar Minuten haben wir ja noch.“ Erwiderte das Mädchen darauf und spazierte aus dem Gemeinschaftsraum.

Evangeline folgte ihre die Gänge entlang. Emma schlenderte nicht nur dahin, sie rannte förmlich.

Dann ging sie in einen verlassenen Raum. Als Evangeline eintrat, bemerkte sie, dass es hier fast gar nichts gab. Sie hatte mit einem Klassenzimmer gerechnet, aber hier standen weder viele Tische, noch Stühle. Nur ein einziger Tisch stand an einer Wand des Raumes. Auf dem Tisch lagen Decken, wenn man das so nennen konnte und sonst war nichts in dem Raum, der auch nicht unmittelbar sehr weitläufig war. Es gab ein Fenster und der Raum war kleiner als ihr Schlafsaal.

„Sag mal, du hast nicht zufällig deinen Zauberstab dabei?“ riss Emma Evangeline aus ihren Gedanken.

„Ja hab ich, wieso?“ fragte die Sirene argwöhnisch.

„Ich fand ihn so schön, er hat so eine tolle Form und sowas. Darf ich ihn mal sehen?“ fragte Emma.

Irgendwas stimmte da nicht. Doch Evangeline holte ihren Zauberstab aus ihrem Umhang und gab ihn, wenn auch etwas Misstrauisch, an Emma.

Dann hörten sie Stimmen im Flur. Emma sah nach und fing auf einmal an zu strahlen.

„Hör zu, das hier ist nichts Persönliches und so schlimm wird's nicht, das verspreche ich.“ Sagte sie, während sie rückwärts den Raum verließ. Perplex sah Evangeline Emma und wollte ihr hinterher gehen. Dann passierte alles ganz schnell. Ein Zauber ließ sie stolpern und auf den Boden fallen, während eine zweite Person in den Raum geschubst wurde und die Tür hinter ihnen zuknallte.

Eingesperrt

@G_we@sleygirl

Vielen Dank für dein Review :) Ich hab mich wirklich gefreut ^^

Schön, dass dir das Kapitel gefallen hat ^^

Und wer in die Kammer geschubst wurde und auch warum, das darfst du jetzt selbst lesen :b

.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.

Als Evangeline sich aufrappelte erkannte sie George. Er stand mit dem Rücken zu ihr und rüttelte an der Türklinke.

„Sie ist abgeschlossen.“ Fluchte er und hämmerte mit der Faust dagegen.

„Fred, Lee. Macht diese verdammte Tür auf!“ schrie er und trat dagegen, was zur Folge hatte, dass er sich vor Schmerz den Fuß hielt.

„Wieso Zauberst du sie nicht einfach auf?“ fragte Evangeline. George sah sie verbittert an.

„Stell dir vor, ich habe keinen Zauberstab, den haben mir die Idioten abgenommen.“ Giftete George sie an. Evangeline sah ihn einen Moment lang leicht erschrocken an. George hatte sie zwar ignoriert, doch hatte er noch nie so mit ihr geredet.

„Ich nehme an du hast auch keinen Zauberstab?“ fragte George finster. Die Sirene schüttelte den Kopf, aber George sah es nicht. Er starrte immer noch auf die Tür, als könnte er sie mit seinem Blick wegspringen. Ihm gefiel es anscheinend gar nicht mit Evangeline in einem Raum eingesperrt zu sein und er machte sich auch nicht sonderlich Mühe dies zu verstecken. Ob sie es wollte oder nicht, aber es machte ihr etwas aus, dass er es nicht mochte in ihrer Nähe zu sein. Es kränkte sie.

Nach einer Weile gab George es anscheinend auf die Tür anzustarren und ließ sich gegen die Wand sinken.

Evangeline stand unentschlossen im Raum rum. Sie wollte George nicht auf die Nerven fallen, aber sie wollte unbedingt mit ihm reden. Sie entschloss sich dazu auf ihre Hände zu starren um nicht George ansehen zu müssen.

„Du weißt nicht zufällig, was das hier bringen soll?“ startete Evangeline einen schwachen Versuch mit George ins Gespräch zu kommen.

„Nein.“ Grummelte dieser bloß. Sie biss sich auf die Lippe.

„Hör zu... es tut mir leid, dass ich so blöd beim Ball zu dir war.“ Fing sie erneut an, aber als er sie finster anfunkelte, hörte sie schlagartig auf zu reden.

„Auch tut es das, ja?“ fragte er abfällig. Als sie nichts erwiderte, fuhr er fort: „Ich weiß ja nicht wie du dich gefühlt hättest, aber ich fands scheiße, dass du mich einfach hast stehen lassen und mich nicht mal ausreden lassen hast. Meine Entschuldigung war noch lange nicht fertig gewesen, aber du musstest mich ja anzicken und zurücklassen wie so einen Trottel.“ George redete immer energischer, aber durch das, was er sagte, löste er keine Beschämung oder Reue in Evangeline aus. Im Gegenteil. Es war ein glattes Unverständnis seiner Worte, das sich in ihr breit machte und sich mehr und mehr in Wut aufbaute.

„Vielleicht ist es dir ja nicht aufgefallen George, aber ich wurde nur ein paar Sekunden vorher einfach auf der Tanzfläche stehen gelassen und dann kommst du an, nachdem du mich Tage lang ignoriert hast und hast so getan, als sei nie etwas passiert. Weißt du im Leben wird man nun mal mit solchen Dingen konfrontiert. Ich hab mich nie beschwert, dass ich keine Freunde hier habe, oder? Ich hab mich nie beschwert, dass Fred oder Lee mit anderen Mädchen auf den Ball gegangen sind, oder? War ich jemals sauer auf dich, nur weil du mit Angelina oder Alicia geredet hast? Hab ich dir irgendwann mal vorwürfe gemacht, wenn du keine Zeit für mich hattest, weil du mit Fred und Lee irgendeinen Streich aushecken musstest? Nein hab ich nicht. Du hattest deine Freunde und ich hab dich nie zu Recht gewiesen, wieso kommst du dann nicht zurecht, dass ich mit Adrian befreundet bin... befreundet war... sondern hast mich dafür bestraft, als ob es ein Verbrechen ist, dass ich mit einem Slytherin abhänge?“ Sie hatte sich richtig in Rage geredet und gar nicht daran gedacht aufzuhören George Vorwürfe zu machen. Mittlerweile war ihre Lautstärke auf schreien angestiegen und sie hätte wohl noch weiter gemacht, aber George stoppte sie.

„Ich hab dich nicht verurteilt, weil du mit Slytherins befreundet bist. Merlin, wie kann man nur so schwer

von Begriff sein, für jeden anderen wäre das offensichtlich.“

„Für mich war es aber nicht offensichtlich! Und wenn du willst, dass ich mal verstehe, worüber du die ganze Zeit sprichst, dann klär mich auf!“

„Würde ich ja machen, wenn du mich nicht dauernd unterbrechen würdest.“ Brüllte der Rothaarige ihr entgegen. Sie schnaubte wütend und verschränkte die Arme vor der Brust, blieb aber Still.

„Ich konnte Pucey nicht ausstehen, weil er sich so offensichtlich an dich rangeschmissen hat. Er ist ein Ass in Zaubertränke und will Nachhilfe von dir? Das war einfach zu lächerlich. Dann wollte ich dich zum Ball einladen und du hast mich abblitzen lassen. Ja, ich war danach sauer, aber nicht auf dich, sondern auf mich. Weil ich mich nicht getraut habe dich früher zu fragen und du dann schon mit jemand anderem gegangen bist. Und als Pucey dich geküsst hat, ist fast eine Sicherung bei mir durchgebrannt. Ich war nur froh, dass er danach weg gegangen ist, sonst hätte ich vermutlich noch weiß ich was mit ihm angestellt.“ Georges Wangen hatten sich mittlerweile rot gefärbt und Evangeline starrte ihn fassungslos an.

„Ich wollte mich bei dir entschuldigen, aber du warst ziemlich wütend und danach war ich einfach zu stur um nochmal zu dir zu gehen und das zu klären. Fred hat mich immer wieder dazu gedrängt, aber irgendwie hab ich nie den Mut dazu gefunden.“

Evangeline stand, zu nichts fähig, einfach da und sah George an. Sie wusste nicht, was sie darauf hätte antworten sollen oder was sie jetzt machen sollte. Sie wollte sich bei ihm dafür entschuldigen, dass sie ihn so vor den Kopf gestoßen hatte, aber kein Ton entwich ihren Lippen.

„Jetzt sag doch was.“ Flüsterte George verzweifelt. Perplex schlug die Sirene mit den Wimpern und schüttelte leicht den Kopf um wieder zu klaren Gedanken zu kommen. Sie versuchte sich zu erinnern, wie man sprach.

„Ich... Du... Also...“ stotterte sie, nicht fähig ganze Sätze zu bilden. Komm zu dir, ermahnte sie sich selbst.

„Ich weiß gar nicht, was ich dazu sagen soll.“ Erwiderte sie dann matt. Es war die Wahrheit. Sie war komplett sprachlos, was, soweit sie sich erinnern konnte, nur selten bis nie vorgekommen war.

George sah ihr in die Augen. Sie sah nicht weg. Sein Blick war ihr nicht unangenehm, er verursachte eher ein wohliges Kribbeln in ihrem Bauch.

„Eine Sache wäre da noch...“ sagte George und trat näher. Nicht, dass sie in der kleinen Kammer ohnehin schon ziemlich dicht aneinander standen.

Bevor Evangeline irgendwie reagieren konnte, hatte er sich nach vorne gebeugt und seine Lippen auf ihre gelegt.

Die Sirene wusste, dass das alles andere als richtig war, aber es fühlte sich so unfassbar richtig an, hier mit George zu stehen, der jetzt seine eine Hand an ihrer Hüfte hatte und die andere in ihrem Haar vergrub. Es war so ein berauschendes Gefühl, dass Evangeline gar nicht mitbekam, dass George sie gegen die Wand gedrückt und sie ihre Beine um seine Hüfte geschwungen hatte.

.oOo.oOo.oOo.

George löste sich schwer atmend von ihr und rückte ein Stück weg, während Evangeline ihre Füße wieder auf dem Boden platzierte.

„Ich musste das wenigstens einmal machen.“ Sagte er leise und sah auf den Boden.

„Hör zu, sag einfach gar nichts dazu, ich glaube dann fühle ich mich nicht ganz so schlecht.“ Redete George weiter. Er war wohl von der Situation genau so überrumpelt gewesen, wie Evangeline.

„Es tut mir leid, ich weiß, dass du wahrscheinlich nicht so empfindest wie ich, aber können wir das einfach vergessen und so tun, als wäre das nie passiert?“ George sah auf seine Hände.

„Und was, wenn ich das gar nicht vergessen will?“ fragte Evangeline. Eigentlich hätte sie jetzt nach dem Kuss noch verwirrter sein müssen, als vorher, aber aus irgendeinem Grund, hatte sie jetzt wieder einen klaren Kopf.

George sah sie perplex an. „Was?“

„Was ist, wenn ich das hier nicht vergessen will? Wenn es mir nicht leid tut und ich nicht so tun will, als wäre da nichts?“ fragte Evangeline weiter. George sah sie einen Moment lang mit einem unergründlichen Blick an, dann jedoch hellte sich seine Miene auf und er grinste von einem Ohr zum anderen.

„Das wär auch in Ordnung.“ Erwiderte er und bei seinem Grinsen musste auch Evangeline schmunzeln.

George ließ sich an der Wand hinunter sinken und saß nun, die Knie angewinkelt, lässig auf dem Boden und sah sie an. Evangeline blieb eine Weile unentschlossen stehen, dann ließ sie sich neben ihm nieder. Er legte einen Arm um sie und sie lehnte sich an seiner Schulter an.

So saßen sie die ganze Nacht schweigsam nebeneinander, redeten nicht, genossen einfach nur die Nähe des anderen.

Als George irgendwann einschlief, hörte Evangeline sein leises Atmen und seinen regelmäßigen Herzschlag. *Bumbum... Bumbum.* Wie gerne würde sie sich von ihm in den Schlaf taktieren lassen. Sie schloss die Augen und versuchte zu ignorieren, dass sie hier grade neben einem lebendigen Menschen aus Fleisch und Blut saß.

Blut... so lange hatte sie das wichtigste Nahrungsmittel einer Sirene nicht zu sich genommen. *Bumbum... Bumbum.* So ein verführerischer Herzschlag. Auf Georges Arm konnte sie ganz klar eine Ader sehen. Sie strich mit dem Finger behutsam die Ader entlang. Einen Moment lang fragte sie sich, ob es George wohl stören würde, wenn sie ein wenig von seinem Blut nahm, dann schrak sie vor ihren eigenen Gedanken zurück.

George bewegte sich ein wenig im Schlaf und legte dabei seine Hand auf ihre. Die Sirene verschloss ihre Finger mit seinen und lächelte selig.

Sie wusste, dass es falsch war. Sie wusste, dass sie die Kontrolle nicht verlieren durfte. Sie wusste, dass sie George wehtun könnte, wenn sie es nicht schaffte dem Rauschen des Blutes in seinen Adern stand zu halten. Doch irgendetwas war mit Evangeline passiert, dass sie jetzt waghalsig wurde. Irgendetwas hatte George mit ihren Gefühlen angestellt und das, obwohl Sirenen eigentlich gar keine hatten.

Am Morgen, als George aufwachte, tat sie so, als würde sie schlafen. Er strich ihr sanft über die Haare, was ihr eine Gänsehaut verursachte. Evangeline wusste, dass sie erst einmal allein sein und sich ihrer Lage bewusst werden musste, doch ihre waghalsige Art war über Nacht immer noch nicht weg gegangen.

„Weißt du, eigentlich müssten wir den anderen das ganz gehörig versauen.“ Sagte sie gedämpft, da sie an Georges Schulter gelehnt war.

„Was?“ fragte dieser und strich ihr jetzt über den Rücken.

„Ihre Verkupplungsversuche.“ Erwiderte sie „Wir müssten sie so richtig dafür verarschen, dass sie uns eine Nacht lang an einen so unbequemen Schlafplatz gesteckt haben.“ George grinste, als er verstand. War ja klar, für solch einen Spaß ist George ja immer zu haben.

„Und was schlägst du vor?“ fragte er dann weiter.

„Ich weiß nicht, wir könnten einfach so tun, als wäre die ganze Aktion nach hinten losgegangen!?“ schlug sie vor und George nickte geistesabwesend.

„Also hassen wir uns, sie bekommen ein schlechtes Gewissen und irgendwann knutschen wir lasziv vor ihnen rum und sie verstehen die Welt nicht mehr.“ Meinte dieser und grinste Evangeline an.

„Genau so dachte ich mir das.“ Erwiderte sie dann und grinste zurück.

.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.

So Leute, vor Ostern werde ich höchstwahrscheinlich kein neues Kapitel mehr hochstellen... Also jetzt für euch alle schon mal schöne Ostern im Voraus :)

Versuchskaninchen

@G_we@sleygirl

Daaanke für deine lieben Reviews die du mir schreibst :)

So jetzt kommt auch gleich das nächste Kapitel und ich werde jetzt auch schneller hochstellen ^^

Viel Spaß beim Lesen :)

.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.

Fred schloss die Tür zu der Kammer auf, in der Evangeline und George die Nacht lang eingesperrt waren und grinste süffisant, doch sein Grinsen erstarb, als er Evangeline wütend in der einen und George mindestens genau so wütend in der anderen Ecke sitzen sah.

„Na endlich, ich dachte schon ich muss hier mit diesem Trottel sterben.“ Sagte Evangeline sauer und machte bei „Trottel“ eine abwertende Handbewegung in Richtung George.

„Was habt ihr Idioten euch eigentlich dabei gedacht uns hier einzusperren?“ fuhr sie dann Fred an, der leicht zusammen zuckte und sich verlegen durch die Haare strich.

„Ehm...“ setzte er an, aber wurde von George unterbrochen.

„Nenn meinen Bruder noch einmal Idiot und du wünsch dir niemals den Mund aufgemacht zu haben, Sireen.“ Pampte George sie an und ballte die Hände zu Fäusten. Evangelines Nachname sprach er aus, als wäre er das Ekelhafteste auf Erden.

Fred sah einen Moment irritiert zwischen den beiden hin und her.

„Ach was? Wirst du jetzt auch noch zum Mädchenschläger, Weasley?“ fragte sie angriffslustig und verschränkte die Arme vor der Brust.

„Von wegen, ich werd dir einfach einen Zauber auf den Hals jagen, du gehst mir sowas von auf die Nerven!“ sagte George und funkelte sie böse an.

„Mach das mal. Ohne Zauberstab!“ erwiderte sie gehässig.

„Fred, gib mir meinen Zauberstab.“ Wandte sich der Rothaarige jetzt seinem Zwilling zu, der das ganze Schauspiel beobachtet hatte.

„Du kannst sie doch nicht einfach verhexen.“ Meinte der Angesprochene entsetzt.

„Willst du dich jetzt gegen mich stellen, oder wie soll ich das verstehen?“ fragte George und funkelte Fred an.

„Ich will mich nicht gegen dich stellen, aber... ich dachte du magst sie.“ Versuchte Fred zu erklären. George lachte bitter.

„Wen? Die?“ er deutete abfällig auf Evangeline „Als würde ich so ein Miststück mögen.“

„Wieso stehe ich eigentlich noch hier und höre dir zu? Das ist doch sowieso nur alles Mist, den du von dir gibst. Komplett lächerlich Wirklich. Ich geh jetzt jemanden suchen, der wenigstens Niveau hat und mit dem man sich ordentlich unterhalten kann. Du scheinst sowas ja nicht zu besitzen.“ Meinte Evangeline und rauschte dann wütend davon.

„Was ist passiert?“ hörte sie Fred noch fragen, dann war sie um die nächste Ecke gebogen. Grade noch rechtzeitig, denn lange hätte sie sich bei Freds Gesicht das Lachen nicht mehr zurück halten können.

Das nächste Hogsmeade-Wochenende stand bald wieder an. Evangeline wäre zwar gern mit George hingegangen, doch sie hatten ja ihren... äh... Streit.

Vor allen anderen gaben sie vor sich zu hassen, doch hinter ihren Rücken trafen sie sich heimlich und verbrachten Zeit miteinander, wenn auch nicht so viel.

Das mit dem schlechten Gewissen hatte bei Emma schon funktioniert, denn sie fing Evangeline noch am selben Nachmittag ab um mit ihr ungestört zu reden.

„Evangeline, ich hab von Lee gehört, dass du dich ziemlich mit George in die Haare bekommen haben sollst?“ fragte sie und sah sie entschuldigend an. Evangeline nickte bloß.

„Bist du sauer, weil ich dir deinen Zauberstab weggenommen und dich in den Raum.. naja... gelockt

habe?“ fragte Emma wieder und sackte peinlich berührt unter Evangelines Blick zusammen. Die Sirene sagte erst gar nichts, dann jedoch meinte sie in beunruhigend ruhigem Ton: „Hattest du die Idee mich mit George in dem Raum einzusperren?“ Emma schüttelte unbeholfen den Kopf.

„Und hast du dich nur wieder mit mir vertragen, weil die anderen Beiden jemanden brauchten, der mich in den Raum lockt oder weil du dich bei Lee einschmeicheln wolltest?“ fragte Evangeline weiter. Emma sah sie geschockt an.

„Natürlich nicht. Ich hab mich mit dir vertragen, bevor Lee und Fred mich fragte haben, ob ich ihnen den Gefallen tun kann und naja... ich wusste ja nicht, dass das so ausartet.“ Erwiderte Emma entschuldigend, doch Evangeline lächelte jetzt freundlich.

„Dann bin ich nicht sauer auf dich.“ Sagte sie zu Emma, die sie jetzt verduzt musterte, dann aber erleichtert aufatmete.

„Danke.“ Sagte sie und umarmte Evangeline fröhlich.

Da sie sowieso keine große Lust hatte nach Hogsmeade zu gehen, kam es ihr grade Recht, als Snape sie nach einer Zauberkunde am Donnerstag zurückhielt.

„Professor Dumbledore würde sie gerne an diesem Wochenende sehen. Es geht um das Gegenmittel.“ Sagte er knapp und leise, da er wohl argwohnte, irgendwo könnte noch ein Schüler lauern und sie belauschen.

Und tatsächlich. Als sie aus der Tür in die Kerker ging, sah sie Adrian an eine Wand gelehnt stehen und sie aufmerksam ansehen.

Eine Horde Erstklässler kam grade die Kerker entlang, als Adrian sich in Bewegung setzte. Achtlos stieß er einen Gryffindor-Erstklässler bei Seite, der daraufhin unsanft auf dem Boden landete. Es war Nigel.

„HEY!“ rief Evangeline böse. Bei Nigel verstand sie nun mal keinen Spaß Adrian blieb stehen und blickte zu ihr zurück. Wütend stampfte sie auf ihn zu. Als erstes half sie Nigel auf, der sie überrascht ansah, dann wandte sie sich wieder an Adrian.

„Kannst du nicht aufpassen?“ fuhr sie ihn an und er zuckte leicht zusammen, bei ihrem wütenden Tonfall.

„Ich bin nur durch den Gang gelaufen.“ Entgegnete Adrian unschuldig.

„Du hast Nigel umgeschubst und das mit voller Absicht.“ Sagte sie giftig.

„Ich hab ihn nicht gesehen. Er war einfach zu klein.“ Evangeline schnaubte abfällig. Adrian erkannte nicht einmal an, dass er einen Fehler gemacht hatte, er tat einfach so, als wäre es das Normalste auf der Welt einen kleinen Jungen umzuschubsen.

„Entschuldige dich bei ihm.“ Forderte sie, aber Adrian hob nur die Brauen.

„Spielst du jetzt Mommy? Der Knirps kann sich selbst wehren.“ Adrian verschränkte die Arme vor der Brust. Als hätte ein kleiner Erstklässler den Mut sich über einen großen Slytherin zu beschweren, selbst wenn der Erstklässler ein Gryffindor war. Adrian machte keine Anstalten sich in irgendeiner Weise bei Nigel zu entschuldigen, der leicht verschüchtert daneben stand, während die beiden Älteren sich stritten.

„Adrian! Nur weil du sauer auf mich bist, weil die Sache auf dem Ball nicht so gelaufen ist, wie du es dir vorgestellt hast, heißt es nicht, dass du jetzt jedem beliebig wehtun kannst.“ Blaffte sie ihn wütend an.

Nachdem ihr die Worte über die Lippen gekommen sind, hätte sie das am liebsten ungeschehen gemacht. Adrian sah aus, als hätte Evangeline ihm grade eine Ohrfeige verpasst.

„Es geht mir nicht um den Ball, klar?“ sagte er in bedrohlich ruhigem Ton und kam ihr einen Schritt näher „Es ist mir egal, was da passiert ist und es ist mir egal, was du darüber denkst. Ich wollte nur mal eine andere Masche ausprobieren. Tut mir leid, dass du mein Versuchskaninchen warst.“ Das letzte hätte er vielleicht nicht sagen sollen, denn jetzt kassierte er sich wirklich eine Ohrfeige, von der er einen roten Abdruck davon trug.

Nigel verstand wohl, dass er bei dem Streit nicht mehr zusehen sollte, da es doch Grenzen überschritt, bei denen es besser war, wenn er nicht zusah. Entweder das, oder ihm war aufgefallen, dass sein Unterricht bald anfangen würde.

„Deine Masche hat nicht funktioniert.“ Mit einem letzten mörderischen Blick auf Adrian rauschte Evangeline davon und verließ die Kerker. Mit einer Sirene spielt man nicht. Eine Sirene benutzt man nicht als Versuchskaninchen und erst Recht nicht um irgendwelche kleinkindlichen Maschen auszuprobieren. Tief durchatmen, ermahnte sie sich selbst. Sie durfte nicht die Kontrolle verlieren, durfte sich nicht Hals über Kopf auf den nächsten Menschen stürzen, der danach sicherlich Blutleer sein würde.

Sie verzog sich in ihren Schlafsaal. Die blauen Betten, die passend in den Ravenclaw-Farben bezogen waren, erinnerte sie unweigerlich ans Wasser. Sie schnaubte aufgebracht. Natürlich war sie erst für die letzte

Aufgabe im Wasser gewesen, aber jetzt hätte sie alles dafür gegeben um wieder dort hinein zu kommen. Doch sie hatte Angst, dass diese Reporterin ihr auf die Schliche kam, also hielt sie sich mit ihren Bedürfnissen zurück.

Mehrmals schon hatte sie überlegt einfach Blut von Tieren zu trinken. Es wäre eine Lösung, aber Tiere schwächten ihren Blutdurst nur minimal, wenn überhaupt.

Seufzend ließ sie sich auf ihr Bett fallen und nahm sich irgendein Buch zu Hand um darin zu lesen.

Das Wochenende kam schnell und am Samstagmorgen, während alle anderen Schüler nach Hogsmeade gingen, machte sie sich auf den Weg zu Dumbledores Büro.

Der riesige Wasserspeier gab ihr den Weg zu der Treppe frei und sie schritt diese hinauf, bis sie vor der Tür zum Büro des Schulleiters stand.

Sie klopfte kurz und öffnete die Tür, als sie von drinnen ein „Herein.“ hörte.

„Evangeline, ich hätte heute nicht mit dir gerechnet. Ich dachte du würdest erst morgen kommen, wo doch heute der Ausflug nach Hogsmeade ist.“ Sagte Dumbledore verwundert, lächelte jedoch.

„Um ehrlich zu sein, habe ich keine besonders große Lust verspürt, heute nach Hogsmeade zu gehen, Professor.“ Erwiderte sie freundlich.

Dumbledore wies mit einer Hand auf einen Stuhl ihm gegenüber und die Sirene ließ sich darauf nieder.

„Um gleich auf das Thema zu sprechen zu kommen, weswegen du hier bist... Professor Snape, Minerva und ich haben in ein paar Büchern nachgeschlagen, doch wir haben nichts über derartige Verwandlungen herausgefunden, wie es bei den Sirenen der Fall ist.“ Begann Dumbledore. Evangeline die bis dahin noch etwas euphorisch war, konnte nicht verhindern nun ein wenig enttäuscht auszusehen.

„Allerdings wären wie ja nicht Lehrer beziehungsweise Schulleiter an dieser Schule, wenn wir uns in unseren Gebieten nicht bestens auskennen würden.“ Sprach Dumbledore unbeirrt weiter. „Wir wissen wie man Gegenmittel zu diversen Zaubern herstellt. Severus ist ein Spezialist auf diesem Gebiet, und wir wissen, welche Zauberei man zur Verwandlung bestimmter Wesen braucht und wie man diese zurück verwandelt. Wenn wir dieses Wissen zusammen nehmen und etwas erweitern, dann bekommen wir einen Trank heraus, der den Sirenen ermöglicht menschlich zu werden, sobald sie ihn trinken.“

„Sie haben den Trank schon?“ fragte Evangeline fassungslos, die die letzten Worte des Zauberers begierig in sich gezogen hatte.

„Er ist fertig, ja, jedoch noch nicht vollendet und reicht noch nicht für alle Sirenen aus.“ Evangeline sah ihn stirnrunzelnd an.

„Es ist so, dass wenn ihr jetzt den Trank trinken würdet, zwar Menschlich werden würdet, jedoch so schnell altert, dass ihr sterbt. An dieser Kleinigkeit muss noch ein wenig gefeilt werden. Und wir haben erst eine Phiole hergestellt, da es sonst eine Verschwendung wäre, wenn sie nicht wirken würde.“ Dumbledore sah sie eine Zeitlang nachdenklich an.

„Wir wissen nicht, in wie fern uns das weiterhelfen könnte, aber ein Versuch wäre es doch Wert... Evangeline, wäre es möglich, wenn du uns etwas von deinem Blut geben könntest?“ fragte Dumbledore dann, für sie, ganz unvermittelt.

„Ja, natürlich.“ Erwiderte Evangeline Perplex.

Dumbledore holte ein kleines Gläschen hervor und hielt es ihr hin.

„Darein, wenn es geht.“ Sagte er. Sie nahm das Glas in die Hand und überlegte dann kurz.

„Sir, haben sie ein Messer für mich?“ fragte sie dann. Dumbledore zog daraufhin eine Schublade an seinem Tisch auf und reichte ihr ein kleines Taschenmesser.

Sie legte es an ihren Arm und schnitt genau dort ein, wo die Pulsader war. Ein Mensch wäre verblutet, aber bei ihr heilten solche Wunden schnell und wenn Dumbledore Blut von ihr brauchte, benötigte sie eine Stelle, die am längsten offen blieb.

Sie tröpfelte das Blut sorgsam in das kleine Gläschen. Als es bis zur Hälfte gefüllt war, musste sie ihren Arm wieder aufschneiden, um es komplett zu befüllen. Dann reichte sie dem Mann das Glas, der daraufhin seinen Zauberstab einmal schwang, sodass es verschwunden war und dann ein zweites mal, woraufhin Evangelines Arm wieder wie neu aussah und kein Blut mehr daran klebte.

Sommerferien

@G_we@sleygirl

Vielen Dank für das schöne, lange Review *-*

Also zu deiner Frage: Adrian wollte sich nicht von ihr demütigen lassen, weil sie ihm ja ganz offensichtlich einen Korb gegeben hat^^ und hat versucht das... sagen wir mal... umzudrehen. Weil er praktisch gesagt hat, er wollte sie nur ausnutzen und man dann denkt, es würde ihn nichts ausmachen, dass er einen Korb bekommen hat, weil Evangeline ihm sowieso egal war (Ich hoffe das war jetzt einigermaßen verständlich.. :0)

Zu deiner Idee: Das mit dem Blutsaugen wär doch mal was :D Vielleicht nicht unbedingt, dass Rita das erfährt... sie kommt jetzt nämlich nicht mehr vor :b Ich müsste mir nur noch überlegen bei wem und wann ich das einbaue. ich hab nämlich schon ne ganze Menge Kapitel vorgeschrieben ^^

.oOo.

Die nächsten Wochen vergingen soweit ereignislos. Evangeline und George trafen sich weiterhin heimlich und Fred, Lee und Emma glaubten weiterhin sie würden sich nicht leiden können.

Dann kam die dritte Aufgabe. Ein riesiger Irrgarten war auf dem Feld platziert, das einmal das Quidditchfeld gewesen war.

Evangeline setzte sich zu Nigel, der bei seinen Freunden irgendwo in der Mitte saß und sich mit rot auf die Stirn >Potter< geschrieben hatte.

Er reichte Evangeline aufgeregt eine rote Fahne, ohne den Irrgarten groß aus den Augen zu lassen. Die Sirene schmunzelte ein wenig über sein Verhalten. Es war wieder diese Erinnerung, die in ihr hoch kam, wenn sie Nigel sah.

Dann jedoch fing die dritte Runde an, die Champions verschwanden nacheinander im Irrgarten und eine ganze Weile lang sah man nichts außer der grünen Heckenwand.

Dann jedoch wurden irgendwo rote Funken in die Luft gesprüht.

Sofort waren Lehrer zur Stelle und kurze Zeit später wurde Fleur aus dem Irrgarten geholt. Sie war bewusstlos. Evangeline fragte sich, wie sie es in ihrem Zustand geschafft hatte rote Funken in die Luft zu sprühen. Ein paar Leute scharrten sich um Fleur, die schließlich wieder wach wurde, doch bevor sie ihre Augen ganz aufgemacht hatte, wurden ein zweites Mal rote Funken aus dem Irrgarten gesprüht. Diesmal war es Krum, der ebenfalls bewusstlos aus dem Garten geholt wurde. Fleur war viel zu zerstört um ihren Freundinnen zu berichten, was passiert war und Krum sagte, er könne sich an nichts erinnern.

Dann war wieder gähnende Leere. Nichts passierte und alle warteten gespannt, welcher Hogwarts-Champion den Pokal als Erster finden würde und somit das Turnier gewann.

Nach einiger Zeit, in der Nigel neben ihr immer wieder „Komm schon Harry.“ gemurmelt hatte, tauchten, wie aus dem nichts, zwei Personen auf der Wiese auf. In ihrer Hand, glänzend, der Pokal. Die Menge jubelte, klatschte und kreischte. Evangeline stockte. Es war kein Jubelndes Kreischen gewesen, es war ein entsetzter Aufschrei, der, wie sie jetzt sah, von Fleur stammte, die die Hände vor die Augen gepresst hatte.

Mr. Diggory, Cedrics Vater, rannte aus der Menge hervor und brach so schmerzzerfüllend in Tränen aus, dass Evangeline eine Gänsehaut bekam, jedoch keine von der guten Sorte. Cedric war tot. Es war kein Unfall, dessen war sie sich bewusst. Es war Mord. Mord von denen, die auch Harry ins Turnier geschmuggelt haben mussten. Es bedeutete, dass einer von ihnen hier unter ihnen hauste. Hier in Hogwarts.

Moody nahm Harry in Beschlag und führte ihn von der gaffenden Menge weg. Er humpelte und hielt den mit Tränen überströmten und voller Dreck beschmierten Harry. Sein Arm war aufgeschnitten und Blut floss dort heraus.

Ein ungutes Gefühl kam in Evangeline auf, jedoch hatte das nichts mit dem Blut auf Harrys Arm zutun.

Dumbledore, der immer noch beschäftigt mit Mr. Diggory war, bemerkte nicht, dass sich Harry und Moody entfernten. Die anderen Lehrer waren zu sehr damit beschäftigt, die Menge an Schülern von der Leiche wegzutreiben, als dass sie die beiden bemerkt hätten.

Sie hatte Moody eigentlich nie für jemanden gehalten, der sich einfach so davonstahl, ohne Dumbledore ein Wort zu sagen.

Ohne groß darüber nachzudenken, rannte sie zu dem nächstbesten Lehrer, den sie zu Gesicht bekam.

„Professor Snape.“ Rief sie, doch der angesprochene hörte sie nicht. Sie drängelte sich durch die Masse an Schülern, die nun alle in Richtung Ausgang strömten, was sich als nicht so einfach erwies, da sie immer ein wenig mit der Menge getrieben wurde.

„Professor Snape.“ Sagte sie noch einmal, als sie jetzt hinter ihm stand.

„Sie sollen alle gehen, was verstehen sie daran nicht?“ blaffte er sie an, dann jedoch weiteten sich seine Augen, als er Evangeline sah.

„Verzeihung, ich wusste nicht, dass sie das sind.“ Sagte er dann, aber die Sirene ignorierte das.

„Professor Moody ist mit Harry verschwunden, ich weiß nicht wo sie hin sind, aber ich hab ein ganz ungutes Gefühl bei der Sache.“ Erklärte sie ihm seine Sorgen.

„Moody...“ raunte Snape und lief dann ohne ein weiteres Wort zu Dumbledore. Zusammen mit Minerva gingen die drei raschen Schrittes zum Schloss. Evangeline wollte ihnen erst Folgen, jedoch verlor sie die Lehrer auf halbem Wege und entschied sich stattdessen von dem Getümmel weg zu kommen.

Ihre Füße trugen sie in Richtung See, doch sie ging nicht ins Wasser. Sie setzte sich nur ans Ufer und dachte nach. Darüber, was jetzt werden sollte. Mit Sicherheit würde der Krieg nicht lange auf sich warten lassen. Im Grunde war es nur eine Frage der Zeit. Was würde dann aus ihr werden? Natürlich konnten Sirenen getötet werden. Wenn Voldemorts Spitzel ihr auf die Schliche gekommen waren, würden sie sich vorbereiten. Sie würden sie umbringen. Allerdings würde Evangeline alles Erdenkliche dafür tun, damit ihr Volk und sie selbst nicht von diesem Schicksal ereilt werden.

Der letzte Schultag vor den Sommerferien war gekommen. Das letzte Festessen, zudem auch Evangeline erschien. Eigentlich hätte fröhliche Stimmung herrschen müssen, doch sahen alle mit einem ernsten oder traurigen Gesicht drein.

Dumbledore, der vorne an seinem Pult stand, erzählte ihnen allen von Cedric, seinem Leben und seinem Tod. Er erzählte wie Harry sich aus Voldemorts Schlingen befreit hatte. Sie tranken auf Cedric, sie tranken auf Harry. Einige weinten, alle anderen sahen bedrückt drein.

Nach dem Festessen, dass man wohl eher Traueressen nennen sollte, verließen alle Schüler die Halle. Alle, bis auf Evangeline, die sich unauffällig zum Direktor nach vorn stahl.

Dumbledore wartete dort mit verschränkten Fingern, als hätte er gewusst, dass sie noch zu ihm kommen würde.

„Sir, ich..“ fing sie an, aber Dumbledore unterbrach sie.

„Während der Ferien darfst du ins Wasser. Jedoch würde ich dich um einen weiteren Gefallen bitten, allerdings nur, wenn es dir nichts ausmacht.“ Woher Dumbledore wusste, dass Evangeline ihn auf das Schwimmen ansprechen wollte, wusste sie nicht. Vielleicht beherrschte er Legilimentik? Sie beschloss diesen Gedanken vorerst bei Seite zu packen.

„Natürlich, deswegen bin ich ja auch hier.“ Erwiderte sie schlicht auf seine letzte Bitte.

„Wir haben unseren alten Orden wieder eröffnet. Der Orden des Phönix, so nennen wir ihn. Wir sind eine Truppe von Zauberern, die für das Gute und gegen Voldemort kämpfen und es wäre vielleicht hilfreich, wenn du zu dem ein oder anderen Treffen mitkommen würdest.“ Sagte Dumbledore und sah sie freundlich über seine Halbmondbrille hinweg an.

„Natürlich, Professor. Ich hab nur leider keine Ahnung, wo diese Treffen stattfinden werden.“ Gab die Sirene zu bedenken.

„Das macht nichts, ich werde dich hinbringen.“ Erwiderte der Alte. Er verabschiedete sich freundlich von Evangeline, die daraufhin die Halle verließ.

Ein wenig entspannter, weil sie wusste, dass sie bald wieder ins Wasser konnte, lief sie in Richtung Ravenclaw-Turm, um wenigstens so zu tun, als würde sie ihre Sachen zusammen packen.

Die Gänge waren leer. Wahrscheinlich waren alle Schüler in ihren Gemeinschaftsräumen oder gingen vor den Sommerferien noch einmal auf die Ländereien.

Eine Hand packte Evangeline am Arm und riss sie um, sodass sie eine Hundertachtzig-Grad-Drehung vollführte und um ihr Gleichgewicht kämpfte, um nicht auf dem Boden zu landen. Bevor sie noch weiter reagieren konnte, hatten sich weiche Lippen auf ihre gelegt und sie in einen Kuss verwickelt.

Evangeline lächelte in den Kuss hinein, dann löste George sich von ihr und sah sie an.

„Ich denke wir sehen uns vor den Ferien nicht mehr?“ es war weniger eine Frage, sondern mehr eine Feststellung. Evangeline nickte ein wenig traurig. Sie würde George jetzt eine ganze Weile lang nicht mehr sehen.

„Schöne Ferien.“ Flüsterte er und drückte ihr noch rasch einen Kuss auf die Lippen, dann ging er wieder. „Dir auch.“ Rief sie ihn noch hinterher, dann war er schon um die nächste Ecke verschwunden.

Am nächsten Tag herrschte das große verabschieden.

Jeder drückte jeden, ein Haufen Küsschen wurden, grade von den Beauxbatons, verteilt und ein paar Tränen flossen ebenfalls.

Trennungen waren noch nie Evangelines Ding gewesen, also nutzte sie den letzten Tag vor den Sommerferien und spazierte durch das komplett leere Schloss.

Sie ließ das Jahr, das so schnell vergangen war, in Gedanken Revue passieren. Emma, Anna, Olivia, Hermine, Charlie, Nigel, Fred, Lee, Adrian... George. Es war so viel passiert, dass sie es gar nicht realisieren konnte. Das eine Jahr kam ihr vor, wie ein paar Monate. Grauensvolle und wunderschöne Monate.

Ihr Gegenmittel war bald fertig und auch wenn es ein wenig egoistisch klang, hoffte sie der Krieg würde nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen, denn sie wollte unbedingt wieder menschlich werden. Mit Menschen zusammen sein können, ohne Angst haben zu müssen, sie kurz darauf Blutleer vorzufinden.

Sie seufzte schwer. Die Turmglocke schlug. Alle Schüler mussten jetzt im Zug zurück nach Hause sitzen. Keiner war mehr hier, außer vielleicht die Professoren.

Ohne sich weiter Gedanken zu machen ging sie zum See. Mehrere Tage konnte sie jetzt hier bleiben und es genießen im Wasser zu schwimmen.

Mit einem lauten Plätschern sprang sie ins Wasser und schwamm so weit in die Tiefe, wie es in dem See nur möglich war.

Treffen im Orden

Gleich zwei neue Reviews zu einem Kapitel, Wow ^^ :)

@G_we@sleygirl

Ich freu mich immer sehr, wenn du mir wieder ein Review da lässt :))

Ich hab mir auch schon ein Opfer und einen Zeitpunkt ausgesucht, wann das mit dem Blutsaugen stattfindet..^^ich muss es nur noch ein wenig ausfeilen :b

@Adurtil

vielen Dank für dein Review, ich hab mich gefreut :)

Ich hoffe die FF gefällt dir auch weiterhin :)

.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.

Ein alter Mann in einem Umhang stand auf der Türschwelle vom Grimmauldplatz Nr.12. Für die Muggel hätte er wahrscheinlich einen komischen Anblick geboten. Vor allem, da neben ihm eine ver mummt e Gestalt in einem weißen Kapuzenumhang mit silbernen Konturen stand, die eine Menge Aufmerksamkeit auf sich gezogen hätte. Doch für die Muggel existierte nur der Grimmauldplatz 11 und 13. Die Zwölf war eigentlich nicht da, keiner konnte sie sehen. Doch der alte Mann und die ver mummt e Gestalt schon, denn nun schritten sie in das Haus.

Sie gingen einen langen Flur entlang, bis sie von einer pummeligen Frau überschwänglich begrüßt wurden. „Oh, Dumbledore, du bist schon da. Ich dachte du kommst erst später. Und das muss das Mädchen sein, von dem du uns erzählt hattest.“ Die Frau führte sie in einen großen Saal und bot ihnen beiden Stühle an.

Dumbledore nickte der ver mummt en Gestalt zu, das Zeichen, dass sie nun ihren Umhang ablegen durfte. Im Haus waren Schüler anwesend, die nach Hogwarts gingen, so hatte Dumbledore ihr erklärt und damit sie Evangeline nicht zu Gesicht bekamen und irgendwas schlussfolgern konnten, musste sie sich unter dem Umhang verstecken.

Evangeline hängte ihren Umhang vorsichtig an einen Kleiderhaken. Die Frau, die sie eben begrüßt hatte, sah sie einen Moment lang entgeistert an.

„Das ist doch noch ein junges Mädchen. Sie kann nicht älter als Fred und George sein.“ Sagte sie und musterte Evangeline noch einmal genauer.

„Um ehrlich zu sein Molly, Evangeline ist vermutlich älter, als wir alle hier zusammen.“ Erwiderte Dumbledore freundlich, was ihm einen entsetzten Blick von Molly einbrachte.

„Um Himmels Willen, wie ist das möglich?“ fragte sie und ließ sich auf den nächsten Stuhl sinken.

„Das erkläre ich gleich, wenn alle da sind. Dann brauche ich es nur einmal zu erzählen.“ Molly nickte und sah Evangeline weiterhin nachdenklich an.

Diese beobachtete währenddessen die Leute, die nach und nach in den Raum herein traten. Eine Hexe, mittleren Alters und ein Zauberer, den sie ein wenig jünger als Dumbledore schätzte. Ein rothaariger Mann, sie hatte ihn anfänglich beinahe mit Fred oder George verwechselt, der sie freundlich anlächelte und sich gegenüber von ihr nieder ließ. Minerva, Severus, ein dunkelhäutiger Zauberer mit blauem Umhang, noch eine Hexe mit lila Haaren, Moody, ein Mann mit einem Haufen Narben im Gesicht und schließlich noch ein weiterer rothaariger Mann, den Evangeline sofort wieder erkannte.

Obwohl sie wusste, dass es völlig absurd war und Charlie sie trotzdem entdecken würde, versuchte sie sich in ihrem Stuhl so klein wie irgend möglich zu machen.

Charlie sah sie natürlich trotzdem und grinste breit. Er setzte sich auf den Platz neben Evangeline, der leider noch frei war. Während das ganze Getümmel los ging und sich alle setzten, flüsterte er ihr ins Ohr: „Ich wusste die ganze Zeit, dass irgendwas anders an dir war.“ Evangeline sah ihn mit hochgezogenen Brauen an.

„Wie kommst du darauf, dass etwas mit mir nicht stimmt?“ fragte sie ihn unschuldig, aber Charlie grinste nur als Antwort. Männer.

„Wer ist das Dumbledore?“ fragte der Dunkelhäutige mit dem blauen Umhang und nickte zu der Sirene.

„Das ist Evangeline. Sie geht doch noch nach Hogwarts, Albus!?“ sagte Hagrid laut. Evangeline hatte gar nicht mitbekommen, dass auch er mit im Raum war, obwohl er ja eigentlich nicht zu übersehen war.

„Albus, wir hatten von vorn herein gesagt, dass keine Minderjährigen oder Schüler im Orden sein sollen.“ Mischte sich nun ein kleinerer und etwas älterer Mann in das Gespräch ein.

„Wenn du mich erklären lassen würdest, Elphias, dann wüsstest du warum sie hier ist.“ Erwiderte Dumbledore streng und Elphias ließ sich in seinem Stuhl weiter zurückfallen.

Evangeline fühlte sich etwas unwohl, weil sie von allen Leuten im Raum angestarrt wurde und heftete ihren Blick auf ihre Hände.

„Evangeline ist keinesfalls noch Minderjährig. Sie sogar älter als ich. Um genau zu sein ist sie schon über 3000 Jahre alt.“ Ein allgemeines Raunen ging durch die Runde, während Dumbledore skeptisch beäugt und Evangeline ehrfürchtige Blicke zugeworfen wurden.

„Sie ist eine Sirene, so etwas, wie eine Meerjungfrau, nur nicht ganz so... freundlich.“ Das war noch nett ausgedrückt, wie Evangeline fand und sie musste leicht schmunzeln.

„Allerdings wird Voldemort immer stärker.“ Bei diesen Worten zuckten einige im Raum zusammen. „Es wird einen Krieg geben, das lässt sich nicht vermeiden und da brauchen wir jede Hilfe, die wir bekommen können...“

„Ich habe keine Zweifel an dir Albus, aber ich befürchte, dass eine einzige Sirene nicht viel ausrichten kann.“ Wurde Dumbledore von einem anderen Zauberer unterbrochen.

„Es gibt ungefähr noch 200 Sirenen, die alle an einer Küste leben und die uns im Kampf gegen Voldemort beistehen werden.“ Fuhr Dumbledore unbeirrt weiter und ignorierte den kleinen Zauberer.

„Also, dieses junge Mädchen dort, ist in Wirklichkeit eine blutrünstige Bestie, die uns alle auf einen Schlag umbringen könnte und die zurzeit in Hogwarts lebt und eine Gefahr für jeden Schüler da stellt. Und das alles, damit wir im Krieg gegen Ihr-wisst-schon-wen ein paar mehr Kämpfer zur Seite stehen haben, die vom Logischen her eher auf die Böse Seite gehören?“ fragte Molly und ihre Stimme überschlug sich währenddessen. Es war nicht zu übersehen, dass sie panische Angst vor Evangeline hatte und offenbar auch davor, was sie ihren Kindern alles antun könnte.

„Falls es dich beruhigt Molly, Evangeline hat seit über 300 Jahren kein Blut mehr getrunken oder Menschen umgebracht und sie geht mittlerweile schon seit einem Jahr nach Hogwarts und bisher ist niemand gestorben. Ich versichere dir, dass von ihr keine Gefahr ausgeht.“ Verteidigte Dumbledore die Sirene, doch Evangeline fand, dass Molly mit ihren Sorgen nicht ganz Unrecht hatte. Immerhin könnte Evangeline sie alle auf einmal aussaugen und genau das hatte sie mehrere Jahrhunderte lang ja auch getan. Unruhig zuckte Mollys Blick von Charlie, zu dem Mann, der Evangeline gegenüber saß.

„Und du hältst das für eine gute Idee einer Sirene zu vertrauen?“ fragte ein Mann, mit zotteligen schwarzen Haaren und warf Evangeline einen argwöhnischen Blick zu. Die Sirene hätte am liebsten etwas erwidert, aber Dumbledore kam ihr zuvor.

„Ja, allerdings Sirius. Evangeline hat schon mehrmals bewiesen, dass man ihr vertrauen kann. Sie gibt sich die größte Mühe nicht aufzufallen-“ in dem Moment begann Charlie zu husten. Evangeline schaute ihn mit einer Mischung aus Entrüstung und Belustigung an. „Und erst recht trinkt sie kein Blut.“ Fuhr Dumbledore fort „Sie hat noch niemanden etwas getan, also warum sollten wir ihr so sehr misstrauen?“

Sirius sah Dumbledore einen Moment lang nachdenklich an. Evangeline war sich bewusst, dass sie schon längst hätte irgendetwas erwidern sollen und Dumbledore sie nicht ewig verteidigen konnte, auch wenn es wirklich nett von ihm war.

„Sie war über eine Woche lang in meinem Büro und wir waren die meiste Zeit allein, aber seht ihr... Ich lebe noch. Sie tut niemanden etwas.“ Verteidigte jetzt auch Minerva das Mädchen. Evangeline fand, dass es merkwürdiger Weise danach klang, als würden sie über ein Tier reden. Über einen Kampfhund, der eigentlich ganz lieb war zum Beispiel.

„Es liegt in ihrer Natur Menschen zu töten und irgendwann wird sie es wieder tun, einfach aus dem Grund, dass sie unser Blut braucht. Vielleicht nicht heute oder morgen, aber irgendwann und ich will das nicht in Kauf nehmen müssen, wenn es ausartet.“ Sagte jetzt wieder Sirius. War Evangeline unsichtbar? Oder warum taten alle, als sei sie nicht anwesend und redeten in der dritten Person von ihr?

„Sirius ich glaube du hast uns nicht verstanden. Evangeline hat seit über 300 Jahren kein Blut mehr getrunken. Sie hat sich unter Kontrolle.“ Versicherte Minerva ihm, doch der Schwarzhaarige wollte nicht hinhören.

„Sie hat doch nur kein Blut getrunken, weil keiner mehr zu den Sirenen gekommen ist. Ich wusste bis eben ja nicht einmal, dass diese Kreaturen überhaupt noch existieren.“ Sirius war mittlerweile aufgesprungen und funkelte sie böse an.

„Ich darf doch wohl sehr bitten.“ Fuhr Minerva ihn entrüstet an „Sie war ein Jahr lang in Hogwarts und hat noch niemandem etwas getan.“

„Richtig. NOCH. Wer garantiert mir, dass dieses Ding nicht doch noch jemanden umbringen wird? Harry ist dort. Er ist derjenige, dem wir Schutz geben wollen, Dumbledore. Und du lässt sowas in seine Nähe.“

„Niemand kann irgendwas garantieren.“ Sagte Evangeline ruhig. Sirius sah sie an, als wäre ihm grade erst aufgefallen, dass sie auch mit am Tisch saß. Alle blickten sie jetzt interessiert an. „Es gibt immer ein Gewisses Risiko, bei allen Dingen. Wenn wir wirklich in den Krieg ziehen, garantiert uns doch auch niemand, dass wir ihn gewinnen, oder? Aber wir werden trotzdem Kämpfen. Wir werden trotzdem nicht aufgeben. Ich kann niemandem hier in diesem Raum garantieren, dass ich kein Blut mehr trinke. Ich kann niemandem garantieren, dass ich niemanden töten werde. Aber ich kann euch sagen, dass es nicht meine Absichten sind Menschen umzubringen. Ich gebe mir die größte Mühe, dass dies nicht geschieht und ich würde es mir genau so wenig verzeihen, wie ihr es mir verzeihen würdet, wenn ich jemanden umbringen würde.“ Schweigen war die Antwort, die darauf folgte. Niemand sagte ein Wort. In den Blicken der anderen im Raum konnte sie Ehrfurcht ablesen, Bewunderung, Angst, Verständnis und Ungläubigkeit.

„Schön. Dann bleibst du. Aber wenn ich mitbekomme, dass in Hogwarts Morde begangen werden, dann kann ich für nichts garantieren.“ Erwiderte Sirius, sah jedoch etwas besänftigter drein. Charlie zu ihrer Seite, grinste sie nur an. Was in dem Kopf des jungen Mannes nur vor sich gehen mochte? Evangeline verstand es nicht. Bei ihrem ersten Treffen hätte er eigentlich wütend sein müssen, stattdessen war er charmant und freundlich gewesen und jetzt... jetzt hätte er eigentlich Abstand halten und wenigstens etwas Angst vor ihr haben sollen, aber er grinste sie an, als hätte sie grade irgendetwas Lustiges erzählt. Sie würde wohl nie schlau aus diesem Mann werden. Und da sag einer, die Frauen seien kompliziert!

Der weitere Verlauf des Orden-Treffens bestand daraus, dass sich alle um irgendeine Prophezeiung sorgten, die im Ministerium versteckt war und verschiedene beauftragten diese zu bewachen. Sie redeten über Harry, wann sie ihn hier her holen wollten und sie sprachen über Voldemort und regten sich über Cornelius Fudge auf.

.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.

In diesem Kapitel ist jetzt nicht wirklich viel passiert, finde ich ^^

Aber ich verspreche, dass das nächste interessanter wird. Da gibt es dann wieder ein paar Informationen zu Evangelines Vergangenheit :)

Jonathan

@Adurtil

Danke trotzdem für die Rückmeldung, auch wenn das Kapitel nicht unmittelbar dein Ding war :) Vielleicht gefällt dir das hier ja besser ^^

@G_we@sleygirl

Ich finde das ergänzt sich super.. du freust dich auf meine Geschichte und ich mich über deine Reviews ^^ (Und zwar riesig)

Soo... du darfst dir jetzt selbst ein Bild von dem nächsten Kapitel machen ^^ Viel Spaß, ich hoffe es gefällt dir :)

.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.

Nach dem Treffen zog Evangeline ihren Umhang über, aber Dumbledore war noch nicht aufbruchsbereit. Er unterhielt sich noch mit dem dunkelhäutigen Mann, also wartete die Sirene noch.

„Schicker Umhang. Obwohl weiß doch eher für Unschuld steht, oder?“ fragte eine Stimme hinter ihr. Sie drehte sich um und erkannte Charlie, der sie munter angrinste.

„Wohnst du auch hier?“ fragte Evangeline und übergang damit sein Kommentar. Charlie schüttelte dem Kopf.

„Ich bin nur hier, weil Dumbledore meinte dieses Treffen sei äußerst wichtig. Ich lebe in Rumänien, da geh ich auch bald wieder hin. Ich bleib nur noch bis zum Essen.“ Erklärte er lächelnd.

„Richtig. Du arbeitest ja mit Drachen.“ Viel ihr wieder ein und er grinste bestätigend „Ist das nicht ein ziemlich gefährlicher Job?“

„Vielleicht ein bisschen, aber es ist wirklich interessant mit den Drachen. Wie viel man über sie herausfinden kann... Es ist nur schwierig, weil meine Familie hier in England lebt und ich immer so weit weg bin.“ Evangeline nickte verstehend.

„Ihr seid eine ziemlich große Familie.“ Stellte sie dann fest und Charlie lachte leise.

„Ziemlich groß, ja.“ Sagte er bestätigend.

„Kannst du dich noch an deine Familie erinnern?“ fragte er dann vorsichtig. So als hätte er Angst, dass Evangeline ihn für die Frage anschreien würde. Sie war kurz in Gedanken versunken, nickte dann aber.

„Wir haben in einem kleinen Dorf gelebt. Meine Mutter, mein Vater, meine drei Geschwister und ich. Mein Vater war nicht oft da. Er musste irgendwie Essen für die Familie besorgen, damit wir überleben. Irgendwann kam er nicht mehr wieder. Ich weiß nicht, was mit ihm passiert ist. Ich weiß nicht, ob er uns verlassen hat, weil er es wollte oder weil er es musste. Aber als er nicht mehr wieder kam, ging bei uns alles den Bach runter. Meine große Schwester, sie war ein paar Jahre älter als ich, starb, als sie grade ihr Baby bekommen wollte. Das Baby hat es auch nicht überlebt. Mein älterer Bruder starb an Fieber. Meine Mutter war komplett aufgelöst und zu nichts mehr fähig und hat schließlich Selbstmord begangen. Also mussten mein kleiner Bruder und ich allein über die Runden kommen.“

Es war mehr aus Zufall, dass wir in diese Stadt kamen. Es war alles anders. Alles war prunkvoll, es sah so aus, als würden dort nur reiche leben und ein Haus war schöner als das andere. Ich hatte die Hoffnung, dass ich vielleicht eine Stelle als Magd oder sowas bekam und wir dort einen Schlafplatz und Essen bekommen könnten. Also fragte ich bei den verschiedensten Leuten nach. Eine Frau sagte mir dann, dass ich eine Menge gewinnen könnte, wenn ich mit ihnen bei einem Wettstreit gegen die Musen antreten würde. Natürlich nutzte ich die Chance, auch wenn ich nicht wusste, was Muse waren. Ich konnte ja nicht ahnen, dass ich nicht nur alles gewinnen, sondern auch alles verlieren könnte. Wir verloren in dem Wettstreit, Hera, die Anführerin der Musen, verzauberte uns. Sie murmelte Formeln, die ich kaum verstand. Sie schickte Blitze und Lichter auf uns ab und dann... wurde alles schwarz. Das nächste, an das ich mich erinnern kann ist, dass ich im Wasser gefangen war, nicht heraus kam. Natürlich hätte ich heraus gehen können, aber mir kam das damals gar nicht in den Sinn. Und ich hatte ein unbändiges Verlangen nach Blut. Ich hatte vorher noch nie einen Menschen getötet, aber es fühlte sich so schrecklich an, als ob ich nie gesättigt werden könnte.

Aber was mir am meisten weh tut, ist dass ich mich von meinem kleinen Bruder, Jonathan, nicht verabschieden konnte. Ich hab ihn einfach seinem Schicksal überlassen. Entweder haben die Musen ihn umgebracht oder er ist verhungert und das alles nur, weil ich zu dumm und zu naiv war und dachte, ich würde gewinnen und uns ein perfektes Leben ermöglichen. Ich hab ihn einfach sich selbst überlassen und das werde ich mir nie verzeihen können.“

Charlie hatte ihr die ganze Zeit aufmerksam zugehört. Er konnte es noch nicht so ganz verdauen, was sie ihm grade erzählt hatte und vor allem auch, dass sie ihm das überhaupt erzählt hatte. Das ging bestimmt ein wenig ins Private und in ihre Gefühlswelt. Er wusste nicht, was er darauf antworten sollte, aber Evangeline schien gar keine Erwiderung zu erwarten.

„Charlie... Charlie?“ rief von irgendwo her eine Frauenstimme. Dann kam Molly in den Raum gerannt und sah erleichtert zu ihrem Sohn.

„Oh Gott Charlie da bist du ja ich dachte schon, dass...“ sie stockte, als sie Evangeline sah und blickte von ihr zu ihrem Sohn und wieder zurück.

„Ehm... was dachtest du Mom?“ fragte Charlie seine Mutter, die leicht peinlich berührt drein sah.

„Ich dacht... Ich.. Ehm...“ stotterte sie und schien angestrengt zu überlegen.

„Ich dachte du seihst schon weg und hast mir nicht auf Wiedersehen gesagt.“ Sagte sie dann schnell und lächelte nervös. Evangeline war klar, dass Molly nicht das sagen wollte, was sie eben gesagt hatte und ihr war auch klar, dass Molly vermutlich Angst hatte, dass Evangeline ihrem Sohn etwas angetan oder ihn sogar umgebracht hatte. Auch Charlie schien das zu denken, denn er sah seine Mutter jetzt ein wenig vorwurfsvoll an.

„Willst du mit in die Küche kommen, Charlie? Dann können wir das Essen machen.“ Sagte Molly schnell und lief in die Küche, bevor Charlie noch irgendwas hatte erwidern können. Was sie wohl sagen würde, wenn sie wusste, dass Evangeline etwas mit George hatte?

„Nimm ihr das nicht übel. Sie ist immer ziemlich überfürsorglich und hat Angst um alles und jeden.“ Meinte dieser beschwichtigend zu Evangeline.

„Ich mach ihr keine Vorwürfe. Immerhin bin ich ein blutrünstiges Wesen, das jeden umbringt und sich ein neues Opfer suchen könnte.“ Evangeline sagte es, als sei es ein Scherz und grinste Charlie an, aber ihr Grinsen gelang nicht bis zu ihren Augen und überhaupt war Charlie grade nicht nach lächeln zumute.

„Du bist nicht blutrünstig. Und du hast schon bewiesen, dass du nicht jeden umbringst. Hör bitte auf so etwas von dir zu erzählen.“ Erwiderte er und Evangeline hörte auf zu Grinsen.

„Hör auf zu Leugnen was Sache ist, Charlie. Es liegt in meiner Natur Menschen umzubringen. Nur weil ich seit ein paar Jahren keine Menschen mehr getötet habe denkst du vielleicht, dass ich eine Art ‚nette Sirene‘ bin, aber sowas gibt es nicht. Es gibt keine netten Sirenen. Wir tun nichts aus Gefälligkeit. Ich bin hier, weil wir Sirenen auch von der ganzen Sache profitieren. Ich habe nicht aufgehört Menschen zu töten, weil ich ein richtiges Gewissen habe, oder weil ich Mitleid empfinde. Vielleicht mag das alles ganz tief in mir schlummern, aber es wird nie ganz da sein, nicht solange ich bin, was ich bin.“

„Ich unterbreche eure Unterhaltung wirklich ungern, aber wir müssen jetzt wirklich gehen Evangeline.“ Sagte Dumbledore, der plötzlich neben ihnen stand.

„Ich komme.“ Sagte sie und setzte ihre Kapuze auf. Eine überflüssige Sicherheitsmaßnahme, wie sie fand. „Auf Wiedersehen Charlie.“ Sagte sie noch, dann drehte sie sich um und folgte Dumbledore aus dem Raum.

Evangeline war so in Gedanken vertieft, dass sie beim Rausgehen die Schnur nicht sah, die in ein Stockwerk höher gezogen wurde und auch nicht die kleine Truppe an Menschen, die sich dort versammelt hatte. Sie lief einfach Dumbledore hinterher und ergriff hinter der Tür seinen Arm. Keine zwei Sekunden später waren sie wieder in Hogwarts. Ohne groß darüber nachzudenken sprang Evangeline ins Wasser und ließ sich darin treiben.

Sie dachte an Jonathan. Den kleinen rothaarigen Jungen mit den süßen Sommersprossen auf seinem rundlichen Gesicht, das sie so an Nigel erinnerte. Und sie dachte an die Worte, die der kleine Junge ihr damals gesagt hatte. Seine letzten Worte. „Ich hab dich lieb Evangeline.“ Dabei hatten seine Augen geglitzert. Sie hatte ihn in die Arme genommen. „Wenn ich wieder komme, dann leben wir das Leben, das wir verdient haben.“ Hatte sie ihm versprochen und hatte ihm noch einen Kuss auf die Wange gegeben. Der kleine Junge hatte sich an den Straßenrand gesetzt und Evangeline hinterher gesehen, bis sie nicht mehr da gewesen war. All die Jahre hatte sie die Geschehnisse erfolgreich verdrängt. Und jetzt war sie ein ganzes Jahr schon nicht

mehr bei den anderen und schon wurde sie von ihrer Vergangenheit eingeholt.

Verteidigung gegen die dunkeln Künste

@G_we@sleygirl

Huu Spiderman wollte ich auch schon immer mal sehen, aber ich bin noch nie dazu gekommen :(

Ich denke ich werde auf jeden Fall noch einmal genauer beschreiben, wie dieser Wettkampf zwischen den Sirenen und Musen aussah^^

Freut mich, dass dir der kurze Einblick in ihre Vergangenheit gefallen hat :)

Und ob sich dort eine Freundschaft zwischen Charlie und Evangeline entwickelt... das lass ich jetzt offen :D

.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.

Der erste Schultag kam schneller, als Evangeline es gedacht hatte.

Sie war in heller Aufregung, so lange hatte sie George nicht gesehen und sie freute sich richtig auf ihn. Und natürlich auf Nigel, Hermine und Emma.

Die Schüler liefen in Richtung der Halle und wie schon im letzten Jahr mischte Evangeline sich unter sie, dann erblickte sie George und ohne groß darüber nachzudenken, lief sie in seine Richtung.

„George!“ rief sie fröhlich. Er sah zu ihr und strahlte sie an, dann warf sie sich in seine Arme und küsste ihn.

„Ehm... Hab ich was verpasst?“ fragte Fred, der neben ihnen stand und sah sie perplex an. Lees Mund stand offen und er schüttelte mehrmals verständnislos den Kopf, sodass Evangeline einfach lachen musste weil es so witzig aussah.

„Wieso? Was ist denn?“ fragte Evangeline unschuldig und immer noch an George gepresst.

Fred deutete auf sie, dann auf George und öffnete mehrmals den Mund um etwas zu sagen, schloss ihn dann jedoch wieder irritiert.

„Ich dachte ihr hasst euch.“ Brachte er dann heraus.

„Wie kommst du denn darauf?“ fragte jetzt George, genau so unschuldig, wie Evangeline ein paar Sekunden vorher.

„Ihr habt euch angeschrien. Ihr wart wütend auf einander. Ich... Hää.“ Fred raufte sich verständnislos die Haare und die Sirene kicherte.

„Erklär du ihm das, ich geh jetzt zu Emma.“ Meinte Evangeline daraufhin und drückte George noch einen Kuss auf die Lippen, bevor sie sich in Richtung Ravenclaw-Tisch machte.

„Wie waren deine Ferien?“ fragte Emma zu ihrer rechten. Evangeline zuckte mit den Schultern.

„Ich hab nicht viel gemacht, saß die meiste Zeit nur rum und hab Bücher gelesen. Und bei dir?“ antwortete die Sirene.

„Klingt ja spannend.“ Sagte Emma ironisch „Ich war in Spanien mit meinen Eltern. Es gibt so viel zu sehen, das glaubt man gar nicht...“ Emma unterhielt Evangeline die ganze Zeit während des Essens, diese wiederum blickte auf ihren Teller, in der Hoffnung er würde sich von allein leeren.

Nach dem Essen kündigte Dumbledore eine neue Lehrerin an. Allein wenn Evangeline sie ansah, war sie einem Brechreiz nahe. Sie sah aus wie eine in Pink gekleidete Kröte und jetzt stand sie auch noch auf und fuschte Dumbledore in seiner Rede rum. Zu Evangelines Missfallen unterrichtete diese Frau auch noch Verteidigung gegen die dunklen Künste. Ein Fach, das Evangeline einmal Spaß gemacht hatte, aber Umbridge, so hieß sie, sah nicht aus wie jemand der im Stande war dieses Fach zu unterrichten.

Nach dem Essen verschwanden so ziemlich alle in ihre Schlafsäle. Alle außer Evangeline die jetzt, wo keine Durmstrangs mehr ihr Boot auf dem See hatten, wieder schwimmen gehen konnte.

Zu ihrem Leidwesen war die erste Stunde, die Evangeline am Montag hatte, Verteidigung gegen die dunklen Künste. Gleich mit der pinken Kröte Unterricht... das trug nicht grade zu guter Laune bei, auch wenn sie das Fach mit George belegte.

Als Evangeline an der großen Halle vorbei ging, sah sie, dass diese komplett leer war. Erst dachte sie, sie wäre viel zu früh wieder aus dem Wasser gekommen, aber dann erkannte sie mit schrecken, dass ihr Unterricht schon längst angefangen hatte.

So schnell wie sie konnte rannte sie durchs Schloss und trat dann, ohne vorher anzuklopfen, in das Klassenzimmer ein.

„Tschuldigung ich hab verschlafen.“ Murrmelte Evangeline, nachdem sie die Tür hinter sich schloss.

Die Frau am Lehrerpult sah von ihrem Pergament auf, auf dem sie vorher eifrig gekritzelt hatte und musterte die Sirene von oben bis unten.

„Wenn Schüler zu spät zu meinem Unterricht kommen, dann klopfen sie zunächst einmal an der Tür und wenn ich sage, dass sie herein kommen dürfen, DANN treten sie erst ein. Und dann sagen sie >Tut mir leid Professor Umbridge, dass ich zu spät bin< und nuscheln nicht irgendetwas vor sich hin, haben sie mich verstanden?“ fragte die pinke Frau. Evangeline runzelte bloß die Stirn über ihr Verhalten.

„Ob sie mich verstanden haben?“ fragte Umbridge mit Nachdruck. Evangeline nickte stumm. Diese Frau ging ihr jetzt schon auf die Nerven.

„Wenn ich eine Frage stelle, möchte ich dass sie mit >Ja Professor Umbridge< oder >Nein Professor Umbridge< antworten.“ Evangeline hätte ihr am liebsten den Hals umgedreht. War jetzt jedes zweite Wort, dass sie in Anwesenheit dieser Frau sagen musste >Professor Umbridge< ?

„Ja Professor Umbridge.“ Erwiderte die Sirene mit aufgesetzter Freundlichkeit und unverkennbarer Ironie in der Stimme, die Umbridge aber geschickt übergang.

„Schön. Dann setzten sie sich jetzt.“ Forderte sie Evangeline auf. Diese sah sich einen Moment im Raum nach einen freien Platz um und setzte sich dann neben Bradley, einem Ravenclaw Jungen. Neben George saßen Lee und Fred, weswegen dort kein Platz mehr war.

Dieser drehte sich jetzt in ihre Richtung und sah sie entschuldigend an.

„Ist schon okay.“ Formte sie lautlos mit den Lippen und lächelte ihn an. Er lächelte zurück.

„Dann nehmen sie jetzt alle ihre Bücher und lesen sie das erste Kapitel. Ich möchte keine Unterhaltungen hören.“

Alle schlugen sie die Bücher auf und lasen gelangweilt. Evangeline überflog die Seiten. Durch ihre Sirenen-Fähigkeiten konnte sie sich sowieso alles besser merken und verstand das Meiste auch besser, als normale Menschen.

„Entschuldigung Professor Umbridge, aber hier steht nichts davon, wie man diese Zauber einsetzt.“ Sagte Roger laut in die Klasse.

„In meinem Unterricht melden sich die Schüler, erst dann dürfen sie reden Mr...“

„Davies.“ Erwiderte Roger. Da Umbridge keine Anstalten machte auf seine Frage zu antworten, hob er den Arm in die Luft.

„Ja, Mr. Davies?“

„Ehm... Hier steht nichts davon, wie man die Zauber anwendet, Professor.“ Wiederholte Roger ein wenig verunsichert.

„Wozu sollten sie denn auch in meinem Unterricht Zauber anwenden?“ fragte Umbridge zuckersüß.

„Um uns zu verteidigen?“ sagte George in einem das-ist-doch-wohl-klar-Tonfall. Umbridge sah ihn einen Moment lang an, dann antwortete sie: „Sie haben sich nicht gemeldet.“

George stöhnte genervt auf und seine Hand schoss in die Luft, doch Umbridge ignorierte ihn. Doch auch Evangeline meldete sich jetzt.

„Ja, Miss...?“

„Sireen. Also, warum lernen wir nicht, wie man Zauber anwendet?“ fragte sie Umbridge.

„Weil sie in meinem Unterricht keine Zauber anwenden müssen meine Liebe, es erwartet sie keine Gefahr. Wir lernen alles Risikofrei.“ Antwortete Umbridge.

„Möglich, dass wir hier in Hogwarts sicher sind, aber was ist da draußen, wenn wir angegriffen werden?“ beharrte Evangeline. Umbridge schien langsam die Geduld zu verlieren, jedoch tat sie immer noch einen auf freundlich.

„Da draußen ist gar nichts. Was sollte denn Kinder wie sie angreifen?“

„Was weiß ich? Ein durchgeknallter Zauberer, der sich duellieren will. Oder verzauberte Gegenstände schießen Zauber ab und man muss sich wehren. Oder, was eigentlich viel wahrscheinlicher ist, wenn uns Todesser über den Weg laufen oder Voldemort vor unserer Tür steht.“ Umbridge kochte vor Wut, allein weil

Evangeline es gewagt hatte Voldemort anzusprechen, aber ihr war es egal. Es befriedigte sie ungemein diese Kröte so heraus zu provozieren.

„Der, dessen Name nicht genannt werden darf, wird dir nicht einfach über den Weg laufen, weil er nicht wieder da ist, auch Dumbledore das vielleicht behauptet.“ Sagte Umbridge gefasst, doch mit vor Wut zitternder Stimme.

„Nur weil...“ begann Evangeline, aber Umbridge unterbrach sie schroff.

„Wie ist ihr Name?“ fragte sie an George gewandt, der seine Hand immer noch in der Luft hatte, aber die ganze Zeit das Wortgefecht zwischen Evangeline und Umbridge beobachtet hat.

„Weasley.“ Antwortete George.

„Nun denn Mr. Weasley. Sie hatten eine Frage.“ Wandte sie sich jetzt nun an George und ignorierte Evangeline. Allerdings war diese grade ziemlich aufbrausend und dazu eine Sirene, was in etwa so war, als würden um die fünf Frauen, die ihre Tage hatten, in einem Körper steckten.

„Ich war noch nicht fertig.“ Fuhr Evangeline unbeirrt fort.

„Ihre Hand, meine Liebe.“ Sagte Umbridge, aber Evangeline funkelte sie wütend an. Wirklich, diese Frau war doch nicht normal.

„Nur weil sie vielleicht nicht in der Lage sind zu erkennen, was Sache ist, heißt es nicht, dass andere das nicht können. Ich jedenfalls würde nicht gerne gegen Todesser kämpfen, ohne passende Zauber zu können.“ Sprach sie unbeirrt weiter. Evangeline konnte als Sirene zwar durch bloße Zauber nicht getötet werden, obwohl sie nicht bezweifelte, dass es mit Sicherheit irgendeinen Zauber gab, der sie umbringen könnte, aber wenn sie wirklich wieder menschlich werden sollte, dann wollte sie unter keinen Umständen, dass sie wehrlos war.

„Es reicht.“ Sagte Umbridge laut „Kommen sie heute Abend um 17Uhr in mein Büro.“ Forderte Umbridge sie auf. „Sie können dann jetzt gehen. Ich möchte sie heute nicht mehr in meinem Unterricht sehen.“ Setzte Umbridge hinzu und die Sirene nahm ihre Tasche und ging aus dem Raum, nicht ohne die Tür mit einem ohrenbetäubendem Knall zufliegen zu lassen.

An der Klippe

@G_we@sleygirl

Geburtstagsvorbereitung..!?! Hoffe es wird/war ein schöner Geburtstag :) Und alles Gute von mir ^^

Ja um ehrlich zu sein war ich selbst nicht mal wirklich von dem Kapitel begeistert, bei mir lag es aber eher daran, dass ich es zu langweilig fand^^ Ich hoffe das hier gefällt dir wieder etwas besser :)

.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.

Punkt 17 Uhr stand sie vor der Büro-Tür von Umbridge und klopfte gehorsam.

„Herein.“ Sagte Umbridge mit ihrer nervigen Stimme und Evangeline trat ein.

„Wie schön, dass sie da sind. Setzen sie sich hier hin, Miss Sireen.“ Sie tat wie ihr geheißen und ließ sich auf einem Stuhl nieder. Sie versuchte so gut es ging alles in Umbridges Büro zu ignorieren. Es passte wirklich ausgezeichnet zu dieser Frau.

Vor ihr lag eine Feder und ein Pergament.

„Ich möchte, dass sie den Satz >Ich habe mich anständig zu verhalten< auf das Pergament schreiben. So oft, bis ich sage, dass sie aufhören dürfen.“ Sagte Umbridge und ließ sich dann auf ihrem Stuhl nieder.

Evangeline nahm die Feder und schrieb den Satz auf ihr Pergament. Sie merkte kurz, wie sich etwas in ihren Handrücken einritzte, doch bevor sie sehen konnte, was es war, war es wieder verschwunden.

Die Sirene legte die Hand so hin, dass sie schreiben und parallel auf die Hand gucken konnte.

Sie machte den I-Strich und sah, dass genau dieser Strich auch für Millisekunden auf ihrer Hand zu sehen war. Verdutzt sah sie auf das Pergament und die rote Tinte, mit der sie auf dieses geschrieben hat. Nur, dass es keine Tinte war, sondern ihr Blut. Für jeden Menschen wäre das hier mit Sicherheit schmerzhaft gewesen, aber die Wunden verheilten bei Sirenen immer in Sekundenschnelle, also machte ihr das ganze überhaupt nichts aus. Das einzige, was hier eine Folter war, war der Raum und diese Frau, die sie jetzt schadenfroh ansah. Evangeline lächelte freundlich zurück und schrieb munter weiter auf das Pergament, was Umbridge leicht misstrauisch gucken ließ.

Evangeline versteckte die Hand, die eigentlich beschädigt werden sollte, unterm Tisch, damit Umbridge sie nicht sehen konnte und keinen Verdacht schöpfte.

Nach einer halben Ewigkeit, durfte Evangeline dann endlich gehen.

Sie lief durch die Schule und steuerte auf den Wandbehang zu, hinter dem ein Raum war. Sie setzte sich dort hinein und lehnte ihren Kopf gegen die Wand. Allein die Vorstellung, dass Umbridge diese Foltermethode bei anderen Schülern vollziehen würde, vielleicht bei George... oder Nigel, behagte ihr gar nicht.

Ihr tat es nicht weh, aber sie wusste nicht wie stark die Auswirkungen auf Menschen waren.

„Was machst du hier?“ fragte plötzlich eine Stimme.

Evangeline fuhr zusammen und blickte zu der Gestalt, die jetzt im Raum stand. Es war Fred.

„Nachdenken..?“ erwiderte sie und lehnte dann ihren Kopf wieder gegen die Wand.

„Kann ich mitmachen?“ fragte der Rothaarige und ließ sich gegenüber von ihr nieder. Eine Weile schwiegen sie und Evangeline sah aus dem Fenster auf das Gelände, das jetzt immer dunkler wurde, je später es wurde.

„Worüber denkst du nach?“ fragte Fred, der sie anscheinend beobachtet hatte.

„Über dies und das.“ Sagte sie schulterzuckend.

„Kannst du ‚dies und das‘ auch konkretisieren?“ hakte er weiter nach.

„Ich hecke Mordpläne gegen Umbridge aus.“ Sagte Evangeline und Fred grinste.

„Dann kannst du dich George, Lee und mir ja anschließen.“ Sagte er und gluckste.

„Oh ich glaube ich bevorzuge nicht solche harmlosen Methoden, wie ihr drei das tut.“ Meinte die Sirene ironisch.

„Ich bin offen für Neues.“ Erwiderte der Rotschopf daraufhin, immer noch grinsend. Wenn er wüsste, dass Evangeline das durchaus ernst meinte...

„Wo ist eigentlich George?“ fragte sie dann und sah sich um, als würde er sich irgendwo hier im Raum verstecken.

„Nachsitzen bei Umbridge.“ Meinte Fred daraufhin.

„Nachsitzen bei Umbridge?“ wiederholte sie entsetzt und wollte schon aufspringen, aber Fred hielt sie zurück.

„Nachdem du gegangen bist, hat George zu Umbridge gesagt, dass sie kein Recht habe dich einfach aus dem Unterricht zu schmeißen, nur weil du die Wahrheit sagst und daraufhin ist sie komplett ausgerastet und hat ihm Nachsitzen verpasst.“ Die Sirene sah Fred verdutzt an.

„Das hätte er nicht machen müssen, ich hatte sowieso keine Lust auf den Unterricht. Er bringt mir sowieso nichts.“ Meinte sie mehr zu sich selbst, als zu Fred. Dann stand sie auf und verließ den Raum. Sie machte sich auf den Weg zu Umbriges Büro, eigentlich mit dem Gedanken sie für ihre Foltermethode gehörig anzuschmauzen, aber George kam ihr entgegen und seine Hand blutete.

„George.“ Sagte sie allarmierend und rannte die letzten Schritte zu ihm.

Er sah sie an und lächelte dann. Typisch, dass Männer immer so tun mussten, als würde ihnen nichts wehtun.

„Wie geht’s deiner Hand?“ fragte sie und zog diese zu sich, ohne auch nur eine Antwort von ihm abzuwarten.

„Sah schon mal besser aus.“ Erwiderte er und fuhr sich durch die Haare. Evangeline zog ein Taschentuch aus ihrem Umhang, eines von denen aus Stoff, die sie zu ihrer Zeit immer hatte, und tupfte vorsichtig Georges Wunde ab. Dieser zuckte bei der Berührung ein wenig zusammen.

„Wie geht’s deiner Hand?“ fragte George daraufhin. Evangeline sah ihn verständnislos an.

„Sie hat dich doch sicher auch Sätze schreiben lassen.“ Sagte er und sah auf Evangelines Hand, mit der sie seine hielt. Dann runzelte er die Stirn und sah sie sich genauer an.

„Da ist nichts. Keine Wunde.“ Sagte er verdattert.

„Ich ehm... bin zu Professor Snape gegangen und hab ihn gefragt, ob er da was machen kann.“ Sagte sie schnell. Sie wusste, dass George nicht zu Snape rennen würde, einfach weil er ein Griffindor war und somit würde er ihrer Lüge nicht auf die Schliche kommen. George nickte grimmig. Eine Weile standen sie noch da und unterhielten sich ein wenig. Evangeline sah immer wieder auf Georges Hand, die sie mit ihrem Tuch umwickelt hatte, so als fürchte sie, dass er verbluten würde, doch so groß war die Wunde nicht. Sie sorgte sich einfach nur, weil Mädchen sich um ihre Freunde nun mal Sorgen machten.

Die nächsten Tage vergingen schleppend. Hermine hatte kaum Zeit, weil sie jetzt Harry unterstützte, der ziemlich zutun hatte, wo jetzt alle Lügen über ihn verbreiteten.

Emma unternahm eine Menge mit Lee. Mit Fred und George saß sie zwar öfters mal zusammen, jedoch hatten die beiden irgendein Geschäft am laufen. Sie hatten enorm viele Scherzartikel hergestellt und George hatte Evangeline erzählt, dass sie sogar schon einen Laden in der Winkelgasse besorgt haben. Nigel sah sie zwar öfter, half ihm bei seinen Hausaufgaben, weil sie nichts zutun hatte, aber wirklich viel konnte sie mit ihm nicht machen, immerhin hatte er auch seine eigenen Freunde.

Die VgddK Stunden waren für Evangeline der reinste Horror und dass Umbridge dann auch noch plötzlich im Unterricht von Flitwick auftauchte, weil sie meinte alle Lehrer inspizieren zu müssen, hätte Evangeline ihr am liebsten einen Fluch auf den Hals gejagt. Umbridge konnte selbst nicht mal richtig Unterrichten und wollte jetzt den der anderen Lehrer bewerten? Also echt.

An einem Samstagmorgen dann ging Evangeline auf dem Gelände ein wenig spazieren. Sie lief am Waldrand entlang und blieb vor Hagrids Hütte stehen. Der Halbriese war seit Anfang des Schuljahres nicht da und Evangeline war sich sicher, dass er irgendetwas im Auftrag des Ordens erledigen musste, denn zu dem Ordenstreffen, bei dem sie mit war, war Hagrid noch da gewesen.

Die Sirene machte es sich auf dem Rasen etwas abseits ein wenig bequem, legte sich auf den Rücken und blinzelte ins Sonnenlicht, bis sie plötzlich Stimmen vernahm. Als sie sich ein wenig aufrichtete, sah sie weitere Schüler, die das schöne Wetter wohl auch genießen wollten, auf das Gelände laufen.

Sie erkannte eine Truppe Jungen. Wahrscheinlich Slytherins, denn unter ihnen war auch Adrian.

„Wen haben wir denn da?“ fragte der eine und ging direkt auf Evangeline zu, die nun aufgestanden war um sich eigentlich wieder einen ruhigeren Platz zu suchen, aber nichts da.

„Evangeline oder?“ fragte der Slytherin, den sie beim besten Willen nicht beim Namen nennen konnte.

„Weasleys Freundin?“ Sagte ein anderer verächtlich und grinste fies. Vielleicht sollte Evangeline spätestens jetzt ihr Urteil über die Slytherins noch einmal überdenken.

„Eigentlich schade... um so eine Schönheit.“ Meinte wieder Nummer Eins und kam ihr näher, Evangeline jedoch wich vor ihm zurück, was die anderen zum Lachen brachte. Die Sirene konnte sich beim besten Willen nicht erklären, was daran so lustig sein sollte, aber sie dachte nicht weiter darüber nach, denn mittlerweile hatte Nummer Eins seinen Zauberstab gezogen und richtete ihn auf sie. Was sollte das ganze? Machten die Slytherins das nur, weil sie Langeweile hatten oder gab es einen Grund, dass sie alle sich jetzt auf einmal gegen sie stellten? Evangeline war mittlerweile so weit vor ihnen zurück gewichen, dass sie nahe des Wassers auf einem kleinen Felsvorsprung stand, der ungefähr drei Meter über dem See heraus ragte. Na toll. Wieso musste sie immer in solche aussichtslosen Lagen kommen?

„Was macht ihr da?“ fragte eine weitere Person. Genau genommen stießen drei weitere Personen zu ihnen und richteten ihr Zauberstäbe auf den Kerl, der seinen Zauberstab auf Evangeline richtete. Es waren Fred, George und Lee.

„Na, wollt ihr jetzt die Helden spielen und das arme Mädchen retten?“ fragte der Zauberstab-Kerl und lachte hämisch über seinen eigenen Witz, der nebenbei bemerkt nicht einmal lustig war.

„Nimm den Zauberstab runter, Bletchley.“ knurrte George angriffslustig, aber anstatt, dass Bletchley seinen Zauberstab weg steckte, zogen die anderen Slytherins ihre Stäbe.

„Ich würd sagen, ihr steckt eure Stäbe weg, denn sonst...“ Bletchley kam so schnell auf Evangeline zu und packte sie am Arm, dass sie gar nicht reagieren konnte. „Lass ich sie hier runter fallen.“ Bletchley stieß Evangeline so an, dass sie leicht abrutschte und einen kleinen Aufschrei nicht verhindern konnte. Evangeline hatte keine Angst hier runter zu fallen, die Höhe wäre wohl auch für die anderen kein Problem gewesen. Das Problem war wohl eher, dass da unten nicht bloß Wasser war, sondern auch vereinzelt Steine aus dem Wasser ragten, auf die sie aufkommen könnte. Bei Evangeline wäre das zwar kein Problem, da, wenn sie Wunden bekommen würde, diese sowieso sofort wieder heilen würden, aber das wussten die anderen nicht. Und was sie auch nicht wussten, und nicht wissen sollten war, dass Evangeline eine Sirene war. Und das könnten sie eventuell herausfinden, wenn sie das Mädchen ins Wasser schubsen würden.

„Mach keinen Schieß Bletchley, du kannst sie dabei stark verletzen.“ Bedachte nun auch Adrian, der aber sofort wieder verstummte, als Bletchley ihm einen gehässigen Blick zuwarf.

„Genau das war mein Plan, Pucey.“ Spuckte er aus und bedachte Adrian mit einem Blick der sagte, dass dieser jetzt bloß still sein sollte.

„Lass sie los.“ Sagte George nachdrücklich. Bletchley sah ihn mit hochgezogenen Brauen an.

„Wie du meinst.“ Eriwderte er und ließ Evangelines Arm los, jedoch stand sie so ungünstig an der Klippe, dass sie mit ihrem anderen Fuß auch abrutschte und...

fiel.

Erwischt

Gleich so viele Reviews von euch :o Wahnsinn ich kann gar nicht ausdrücken, wie mega hammer geil ich das finde..! Ihr seid echt der Wahnsinn! <3

@G_we@sleygirl

Haha ich dachte mir ich mach das Ende ein wenig spannender^^ Es ist schön zu hören, dass dir die FF so gut gefällt :) Ich hab bei deinen Reviews sowieso immer ein Dauergrinsen ich find sie einfach klasse! :D

Leider kann ich bald gar nicht mehr jeden zweiten Tag hochstellen, weil ich jetzt Prüfungen schreibe und etwas mehr Zeit mit Lernen verbringe.. _.

Dir viel Spaß beim Lesen :)

@Winkelgassler

Danke für dein Review :) Ja ich gebe zu die Umbridge-Kapitel sind mir nicht sonderlich gelungen^^ Hoffe du bleibst trotzdem weiterhin dran :)

@Miss Snowy

Hihi ich musste bei deinem Review ziemlich grinsen :D Ich kann mir das richtig schön bildlich vorstellen^^

Aber ich lass dich nicht zu lange zappeln und hier ist schon das nächste Kapitel^^ :b

@P-Professor Q-Q-Quirrell

Ich hab mich richtig über dein Review gefreut!!! Ganz lieben Dank! :) Ein besseres Kompliment hätte man mir fast gar nicht mehr machen können^^ Ich hoffe dir gefällt die FF auch weiterhin so gut :)

@Hermine_Granger<3

Danke danke danke für dein super Review :))

Ich hab mich gefreut, dass dir die FF so gut gefällt und ich weiß gar nicht was ich erwidern soll!! Ein ganz großes DANKE auf jeden Fall :)

.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.

Sie schlug auf das Wasser auf und sank ein wenig nach unten. Ohne groß darüber nachzudenken, schwamm sie weiter in die Tiefe. Die anderen durften sie nicht sehen. Sie hörte einen Aufprall ins Wasser. Jemand war ihr hinterher gesprungen. Evangeline bekam Panik. Niemand durfte sie sehen. Sie schwamm weiter hinunter, soweit, dass sie nicht einmal mehr Licht an der Oberfläche sah. Dann wartete sie. Sie wartete, bis sie sicher war, dass sie niemand sehen würde, dann erst schwamm sie zurück nach oben und zog sich an der Steinwand hoch. Sie wusste nicht wie spät es war, aber es waren keine Schüler weiter draußen. Als sie komplett aus dem Wasser war, verschwand ihr Fischeschwanz. Sie stieg an Land und beschloss erst einmal ins Schloss zu gehen um ihren Zauberstab zu holen. Vielleicht sollte sie ihn auch bei sich tragen, wenn sie nicht im Unterricht war. Und sie musste mal ein ernsthaftes Wörtchen mit Umbridge reden. Von wegen hier in Hogwarts waren sie sicher, wenn jeden Moment solche Slytherin-Vollposten ankommen konnten und sie von irgendwelchen Klippen warfen.

„Evangeline!“ rief plötzlich jemand und sie sah irritiert in Richtung der Stimme. Fred, George, Lee, Emma und Angelina standen dort und sahen sie alle ungläubig an, als sei Evangeline ein Geist.

George war der Erste, der sich aus seiner Starre löste. Er kam auf Evangeline zu und bevor sie etwas tun konnte, hatte er sie in eine Umarmung gezogen.

„Ich dachte du wärst tot.“ Sagte er während er sie immer fester an sich drückte. Evangeline war sich sicher, dass sie, wenn sie ein Mensch gewesen wäre, keine Luft mehr bekommen hätte.

„Wie du siehst lebe ich.“ Antwortete sie darauf perplex. Wieso sollte sie denn auch tot sein..?

„Du bist ins Wasser gefallen und nicht mehr aufgetaucht.“ Sagte Fred, der plötzlich neben ihnen stand, als könnte er Gedanken lesen. „George ist dir hinterhergesprungen, aber du warst nicht aufzufinden.“ Ach jaaa... sie hatte komplett vergessen, dass Menschen ja ertrinken konnten. Sie war so damit beschäftigt, dass nicht auffiel, dass sie eine Sirene war und hatte dieses winzige Detail gar nicht beachtet.

„Ich... ehm.“ sie überlegte fieberhaft was sie sagen konnte. Diese ganze Sache mit den Ausreden gingen ihr langsam ziemlich auf die Nerven.

„Miss Sireen, hat Madam Pomfrey sie etwa schon wieder entlassen?“ fragte unverkennbar Minervas Stimme. George ließ endlich von ihr ab und drehte sich zu Minerva, die hinter ihm stand. Evangeline sah sie perplex an. Madam Pomfrey? Sie war doch gar nicht im Krankenflügel gewesen.

„Ehm...“ sagte sie also nur.

„Offenbar nicht, aber ich bin froh, dass sie erstmal wieder wach sind.“ Redete Minerva weiter. Was war hier los? Dann Verstand die Sirene. Minerva half ihr grade dabei eine Ausrede zu erfinden. Klasse.

„Tut mir leid Professor... Ich wollte mir nur ein wenig die Beine vertreten.“ Spielte Evangeline also mit.

„Ich bringe sie erst einmal zurück in den Krankenflügel, dann sehen wir weiter.“ Erwiderte Minerva und bedeutete Evangeline ihr zu folgen.

„Ich komm mit.“ Sagte George sofort und nahm Evangelines Hand. Diese sah ihn ein wenig verwirrt an, da sie immer noch ein wenig überfordert mit der Situation war, aber George lächelte bloß sein warmes Lächeln, das Evangeline sofort wohler ums Herz wurde. Wenn sie denn eins hatte.

„Ich denke Miss Sireen braucht ihre Ruhe. Sie haben morgen noch genug Zeit, um mit ihr zu reden.“ Sagte Minerva freundlich und entriss Evangeline Georges Hand. Die Sirene sah ihn entschuldigend an und folgte dann der Professorin.

Diese jedoch ging nicht in Richtung Krankenflügel. Sie hielt vor einem großen Wasserspeier und gemeinsam gingen sie in das Büro des Schulleiters.

„Ah... Evangeline. Da sind sie ja. Ein paar aufgewühlte Schüler waren vorhin bei mir und haben mir erzählt, dass du ins Wasser gefallen und nicht wieder aufgetaucht bist.“ Begrüßte der Schulleiter sie und lächelte fröhlich.

„Setzt euch doch.“ Bot er dann an und beschwor zwei bequeme Sessel hervor. Die beiden Frauen taten wie ihnen geheißen.

„Ja.. irgendein Bletchley hat mich runter geschubst.“ Erwiderte sie schulterzuckend.

„Das haben mir deine Freunde auch erzählt. Natürlich sollte Mr.Bletchley angemessen dafür bestraft werden, doch die Großinquisitorin war der Ansicht, dass es keine Beweise dafür gab und..“

„Bitte WAS?“ fragte Evangeline entsetzt „Wollen sie damit sagen, dass er einfach so davon gekommen ist?“

„Ja... leider. Ich kann nichts dagegen tun, es tut mir leid.“

„Können sie Umbridge nicht einfach feuern oder so? Sie kann uns nicht mal Zauber beibringen.“ Erwiderte Evangeline wütend.

„Leider nein. Aber sobald der Minister einsieht, dass Voldemort zurück ist, wird Professor Umbridge von allein gehen.“ Sagte Dumbledore zuversichtlich.

„Schon, aber bis dahin macht sie uns das Leben zur Hölle.“

„Um noch einmal auf den Vorfall am See zurück zu kommen. Minerva und ich haben uns darauf geeinigt, dass du den anderen erzählst, von allein aus dem Wasser gekommen zu sein, sag einfach du hast einen Kopfblassenzauber angewandt, weil du Angst hattest, dass die Slytherins noch irgendwas machen würden, wenn du wieder hoch gekommen wärest und warst dann ein wenig unterkühlt und wurdest von Minerva in den Krankenflügel geschickt, die dich vollkommen durchnässt aufgefunden hat.“ Sagte Dumbledore und lächelte wieder freundlich. Evangeline nickte bloß. Sie war so wütend auf Bletchley, der sie in diese Lage gebracht hatte und auf Umbridge, die alles andere als eine gerechte Lehrerin war. Sie war überhaupt keine Lehrerin. Sie war eine Kröte und gehörte in einen Teich. Eingesperrt. Und nicht nach Hogwarts. Sie wusste, dass Dumbledore nichts dafür konnte, aber sie sah nicht ein, warum man den Schülern so etwas zumuten musste.

.oOo.oOo.oOo.

„Evangeline, wir müssen mal mit dir reden.“ Meinte Fred am nächsten Tag, bevor er ihr überhaupt einen guten Morgen gewünscht hatte, nahm sie am Handgelenk und zog sie mit sich mit. Sie liefen durch die Gänge

bis zu dem Raum hinter dem Wandbehang, indem Evangeline schon einiges an Zeit verbracht hatte. Dann schlossen sie die Tür und verriegelten sie, damit kein anderer hier rein kam.

„Okay was wollt ihr?“ fragte die Sirene unsicher und sah von Fred über Lee zu George, die alle drei einen Ausdruck von Entschlossenheit auf ihren Gesichtern hatten. Das gefiel Evangeline gar nicht.

„Mit dir reden, hab ich doch gesagt.“ Erwiderte Fred und musterte sie.

„Aha, und worüber?“ fragte Evangeline weiter, als keiner etwas sagte.

„Über dein Verhalten zum Beispiel.“ Fred verschränkte die Arme. Evangeline erwiderte nichts.

„Gestern waren wir nicht wirklich fähig zu denken, weil wir uns ziemliche Sorgen um dich gemacht haben, aber als wir abends im Bett lagen und wussten, dass es dir gut geht, sind wir uns über einiges klar geworden.“ Erklärte Fred.

„Wir haben überlegt, wie du das überlebt hast. Vielleicht hatten dich die Steine ja verfehlt, aber du hättest unmöglich so lange unter Wasser bleiben können.“ Sagte jetzt George.

„Ihr könnt euch noch daran erinnern, dass letztes Jahr die vier Champions über eine Stunde unter Wasser waren? Ich hab den Kopfblesenzauber angewandt. Ich hatte keine Lust wieder aufzutauchen und die Slytherins mich auslachen zu sehen und außerdem haben sie eventuell einen Schreck bekommen, als ich nicht mehr aufgetaucht bin.“ Verteidigte Evangeline sich mit der Ausrede, die Dumbledore für sie zurecht gelegt hatte.

„Schön, aber du hast uns mal erzählt, dass du Angst vor Wasser hast. Weißt du noch? Als George dich ins Wasser schmeißen wollte und du praktisch um dein Leben gebettelt hast? Hättest du dann nicht auch im Wasser panisch sein müssen?“ fragte Fred und sah sie jetzt mit einem überlegenden Blick an. Das war jetzt ungünstig. Aber anscheinend erwarteten die drei Jungen gar keine Antwort, vermutlich wussten sie sowieso schon, dass Evangeline gelogen hatte. Es war ja auch nicht schwer das rauszufinden.

„Ich wollte dich gestern im Krankenflügel besuchen, auch wenn McGonagall gesagt hat ich soll dich erst einmal in Ruhe lassen, damit du dich ausruhen kannst, aber als ich mich dann in den Krankenflügel geschlichen habe, warst du nicht da.“ Sagte George und er sah ein klein wenig enttäuscht aus. Evangeline hätte sich vielleicht im Klaren sein müssen, dass die Weasley-Zwillinge es nicht so mit Regeln hatten. Das wusste sie eigentlich.

„Emma hat mir erzählt, dass du am Anfang des letzten Jahres ziemlich häufig baden warst, was deinen Wasserängsten irgendwie auch widerspricht.“ Meinte Lee jetzt. Verdammt. Warum hatten sich auf einmal alle gegen sie verbündet. Das würde nicht gut ausgehen, das wusste Evangeline.

„Letztes Jahr bist du mir im Schnee entgegen gekommen und hattest weder Schuhe noch einen Mantel oder so etwas an. Ich hab mich damals schon gefragt, was mit dir nicht stimmt, aber ich habs einfach wieder verdrängt.“ Setzte George hinzu. Evangeline kam sich vor, wie in einem riesigen Verhör, bei dem sie für etwas beschuldigt wurde und plötzlich mehr und mehr Zeugen Aussagen gegen sie machten.

„Emma meinte, dass du, wenn sie schlafen geht, nie in deinem Bett bist und wenn sie aufwacht auch nicht mehr dort liegt und als du zu Umbridges erster Stunde zu spät kamst und meintest, dass du verschlafen hättest, hat sie mir erzählt, dass du wie immer nicht in deinem Bett lagst.“ Sagte Lee vorwurfsvoll. Evangeline hatte eingesehen, dass das hier keine Aussichten mehr hatte. Gegen eine dieser Sachen hätte sie sich verteidigen können, aber nicht gegen alle. So viele Ausreden vielen ihr nicht auf einmal ein.

„Vielleicht wären wir weiter im Dunkeln umher getapst, wie blinde Mäuse, aber wir konnten zufällig eine unserer neuen Erfindungen zum besten geben, als ein wichtiges Treffen im Orden statt gefunden hatte.“ Fred sah sie vielsagend an und zog dann eine lange Schnur aus seinem Umhang, an der ein Ohr baumelte. Evangeline sah ihn verständnislos an. „Langziehhoren“ sagte er „Sind sehr nützlich wenn man Gespräche belauschen möchte.“ Evangeline wurde schlecht.

„Wir konnten leider nicht das ganze Gespräch hören, weil irgendjemand die Tür impertubiert hatte. Aber als die anderen dann gegangen sind und Dumbledore noch mit Kingsley gesprochen hat, haben wir mitgehört. Er hat etwas über Sirenen erzählt. Wir haben Hermine gefragt, was Sirenen sind und sie hat uns erzählt, sie seien so ähnlich wie Mehrjungfrauen und dann ist uns Ritas Artikel in den Sinn gekommen, den sie letztes Schuljahr geschrieben hatte. Es passt einfach alles zusammen.“ Meinte George und Evangeline schluckte schwer. Sie wollte nicht, dass George es so erfuh, wenn er es denn schon erfahren musste.

„Also... willst du uns jetzt die Wahrheit sagen oder uns weiter anlügen?“ fragte Fred

„Bist du eine Sirene?“ fragte er nachdrücklich, als Evangeline nichts sagte. Sie sah keinen Ausweg. Sie befand sich in der Klemme und würde hier nicht heraus kommen. So sehr sie auch nachdachte, ihr fiel keine passende Ausrede ein. Sie war einfach zu überrumpelt von alledem.

„Ja.“ Antwortete sie deshalb nur und ihre Stimme klang gefasster, als sie es eigentlich war. Jetzt sahen die drei Jungen sie an, als wären sie nicht sicher, wie sie darauf reagieren sollten.

„Warum hast du es mir nicht erzählt und mich stattdessen einfach im Unwissen gelassen?“ fragte George trotzig „Ich bin dein Freund.“ Setzte er noch hinzu. Er sah verletzt aus und Evangeline wollte ihn am liebsten in den Arm nehmen, hielt sich aber zurück.

„Weil ich es niemandem erzählen durfte. Und außerdem hätte es bestimmt ganz toll geklungen, wenn ich dir erzählt hätte, dass ich ein mörderisches, blutsaugendes Monster bin.“ Erwiderte sie deshalb ironisch.

„Damit hab ich kein Problem. Ich bin offen für jedes Abenteuer.“ Sagte George und grinste leicht. Evangeline hob die Augenbrauen. Dass er jetzt darüber scherzen konnte. Obwohl, wenn sie es genau betrachtete, waren Fred und George ja immer so gewesen. Sie hatten schon immer diese Art an sich, ernste Situationen so nicht mehr ganz so schlimm wirken zu lassen.

„Mag sein, aber ich wusste nicht, wie du das aufnehmen würdest und ich wollte nicht, dass du mich hasst.“ Das Ende war nur noch ein Flüstern, das von Evangeline ausging.

„Wer nicht wagt, der nicht gewinnt.“ Erwiderte George darauf achselzuckend.

„Erzählt eurer Mutter bloß nicht, dass ich mit euch befreundet bin, sie mag mich nicht besonders.“ Sagte Evangeline dann, nur damit sie nicht in Stille versinken konnten, denn das brauchte sie grade gar nicht.

„Wieso? Was hast du angestellt?“ fragte George und grinste. Wie schön, dass er das alles mit Humor tragen kann.

„Naja... Ich bin eine Sirene und sie hat wieso schon fast einen Herzinfarkt bekommen, als sie gehört hat, dass ich in Hogwarts bin.“ Meinte sie Schulterzuckend.

„Ich wette, sie wird dich lieben, wenn ich erzähle, dass du meine Freundin bist.“, erwiderte George.

„Oh, ich wette nicht. Ich hab nicht den Eindruck gehabt, dass sie mir vertraut.“, sagte die Sirene. George jedoch zuckte bloß mit den Schultern.

„Dann muss sie damit leben.“, meinte er und damit zog er sie an sich und verwickelte sie in einen Kuss.

Eingeweiht

Manno ich hatte euch dreien grade so schöne Reviewantworten geschrieben und dann hat mein Internet gestreikt und alles war weg :(

Also noch mal:

@G_we@sleygirl

Ich war selbst über die vielen Kommentare überrascht, aber deine Reviews sind mir immer noch mit am liebsten (jetzt ganz ohne zu schleimen *hust*) aber ich finds toll, dass du mir zu jedem Kapitel immer ein Review da lässt, das motiviert richtig zum weiterschreiben! :)

Ja, Evangeline hat einen... ich nenne es mal 'besonderen' Draht zu Minerva^^ aber du sagst (bzw. schreibst) es ja schon: sie ist keine normale Schülerin ^^

Ich wünsche dir natürlich ganz viel Glück für deine Prüfungen:)

@Hermine_Granger<3

Lieben Dank für dein Review :))

Hihi der Witz ist gut, den muss ich mir merken! ^^ und er entspricht so sehr der Wahrheit..! :o

Freut mich, dass dir das Kapitel gefallen hat und ich hab mich auch gefreut, dass du mir wieder ein Review da gelassen hast :)

@P-Professor Q-Q-Quirrell

Danke erst einmal für dein liebes Kompliment ^^

Au ja Prüfungen sind doch genau das, was ich in meinem Leben bis jetzt noch nie vermisst habe... :x

Ich schreib Abschlussprüfungen für die 10. Klasse.. _.. und eigentlich ist es eher meine Mama, die Stress deswegen schiebt und dann mach ich mir selbst Stress... das klingt jetzt irgendwie unlogisch Oo :D

Und was das Reviewschreiben angeht, tu dir keinen Zwang an ich werde dir nicht den Kopf abreißen, wenn du mal keine Lust/ keine Zeit oder sonst was hast und mir kein Kommentar da lassen kannst, ich freu mich ja schon, dass ich überhaupt Reviews bekomme^^

.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.

Fred räusperte sich vernehmlich. „Also.. ich will euch ja wirklich nicht stören, aber bevor das hier noch zu privat wird wollte ich euch nur kundtun, dass Lee und ich immer noch hier sind.“ Sagte er grinsend. Evangeline blinzelte verwirrt. Für einen Moment hatte sie die beiden anderen komplett vergessen, dann musste sie unweigerlich zurück grinsen.

„Komm Lee, wir gehen besser mal, ich will nicht Zeuge von nicht-Jugendfreien Dingen werden.“ Sagte Fred dann und er und Lee verließen den Raum. Evangeline stand etwas betreten da. Sie wusste nicht, was sie zu George sagen sollte, also starrte sie einfach auf ihre Füße.

„Darf ich dich was fragen? Zu dem Sirenenzeugs?“ fragte George dann ganz unvermittelt. Evangeline musterte ihn kurz, dann nickte sie und setzte sich auf den Boden. George tat es ihr gleich und ließ sich neben ihr nieder.

„Also... Was willst du wissen?“ fragte Evangeline dann.

„Wenn ihr Sirenen Blut trinkt, wo bekommst du dann deins her?“ wollte er wissen.

„Ich trinke kein Blut mehr... seit 300 Jahren.“ Erwiderte die Sirene. George sah sie erstaunt an.

„Müsstest du dann nicht eigentlich sterben?“ fragte er bedröppelt.

„Eine der Hoffnungen, wegen der ich aufgehört habe, aber nein. Das ist der Nachteil wenn du eine Sirene bist, du stirbst nicht so einfach.“

„Das versteh ich nicht. Ist es nicht irgendwie cool, wenn du nicht sterben kannst?“

„Ewiges Leben...“ schnaubte sie „Alles hat seinen Preis. Und mich selbst am Leben zu halten, indem ich andere Menschen tötete, fand ich nicht richtig. Eigentlich haben Sirenen kein Gewissen, aber ich vermute, dass der Zauber nach 3000 Jahren so langsam auch seine Wirkung verliert, auch wenn er immer noch fabelhaft

wirkt, bekommt er ein paar Lücken.“

„3000 Jahre?“ fragte George entsetzt „Du bist über 3000 Jahre alt?“

„Ehm... Ja sieht so aus...“

„Hast dich gut gehalten für dein Alter.“ Scherzte er und Evangeline musste wieder grinsen.

„Muss bestimmt eine ekelhafte Vorstellung sein, eine so alte Frau geküsst zu haben.“ Erwiderte sie sarkastisch.

„Ganz im Gegenteil. Ich würde es immer wieder tun.“ Entgegnete George leicht lächelnd.

„Erzähl mir von deiner Familie.“ Forderte er sie dann auf.

„Es gibt gar nicht so viel zu erzählen. Ich hab die Namen von meinen ganzen Angehörigen vergessen. Ich weiß, dass ich eine Mutter hatte, einen Vater, einen großen Bruder und eine große Schwester. Der einzige Name, an den ich mich erinnern kann, ist Jonathan, mein kleiner Bruder. Aus meiner Familie hatte ich ihn immer am liebsten.“ Sagte sie und lächelte selig, während sie in Erinnerungen zu schweben schien.

„Wir sind immer zusammen in den Wald gegangen und er hat es geliebt sich vor mir zu verstecken, damit ich ihn suchen musste, aber er hat es nie lange durchgehalten. Entweder hat er angefangen zu lachen oder er ist aus seinem Versteck gesprungen und wollte mich erschrecken. Jeden Samstag haben wir uns auf die riesige Wiese vor unserem Haus gesetzt und aus Blumen Kränze geflochten. Ich für ihn und er für mich. Und Sonntags sind wir in den See gegangen, der nicht weit von uns zu Hause war. Anfangs hatte er Angst ins Wasser zu gehen, aber irgendwann konnte er fast besser schwimmen als ich.“ Sie stockte. Die Erinnerungen an Jonathan waren mit die Einzigen gewesen, die ihr geblieben sind.

„Was ist mit ihm passiert?“ fragte George leise, als befänden sie sich in einem Traum und er wollte Evangeline nicht aufwecken.

„Ich weiß es nicht. Nachdem ich verwandelt wurde, war er auf sich allein gestellt. Ich hätte ihm gerne beim erwachsen werden zugesehen, aber ich glaube, dazu ist es nie gekommen.“ Sagte sie und presste die Lippen aufeinander.

„Er hat dir viel bedeutet.“ Es war keine Frage, sondern eine Feststellung, aber Evangeline nickte.

„Er war wie ein eigener Sohn für mich. Er hatte die roten Haare von meiner Mutter und die Sommersprossen von meinem Vater und er hatte dieselben braunen Augen, wie ich.“ Sagte sie und lächelte leise.

„Aber.. du hast blaue Augen.“ Meinte George und runzelte die Stirn.

„Nur weil ich eine Sirene bin. Sonst hätte ich braune.“ Erwiderte sie. „Jonathan ist der einzige Name an den ich mich erinnern kann, abgesehen von meinem. Nicht mal unseren Nachnamen weiß ich noch.“ Der Rothaarige sah sie einen Moment lang verdutzt an, dann hellte seine Miene sich auf.

„Währe ja auch wirklich ironisch gewesen, wenn Sireen dein richtiger Nachname gewesen währe.“ Sagte er dann, lehnte sich gegen die Wand und gähnte ausgiebig.

„Bist du müde?“ fragte Evangeline, aber George schüttelte den Kopf.

„Ich hör dir gern dabei zu, wenn du redest.“ Sagte er ehrlich.

„Manchmal wünschte ich mir, ich hätte Gefühle. Dann wäre alles viel einfacher.“ Flüsterte sie. George hob seine Hand und strich ihr behutsam über die Wange.

„Ich bin mir sicher, dass du irgendwann wieder richtig fühlen kannst.“ Flüsterte er genau so leise zurück.

„Und du musst mir mal deinen Fischschwanz zeigen, ich kann mir dich gar nicht als Halbfisch vorstellen.“ Setzte er hinzu und grinste. Evangeline lachte leise.

„Nächstes Wochenende ist in Hogsmeade so ein Treffen. Harry will uns allen Verteidigungszauber beibringen.“ Sagte George dann „Ich meine, du kannst zwar eh nicht wirklich sterben, aber vielleicht magst du es dir ja ansehen.“

„Gern.“ Erwiderte Evangeline.

„Dann kommst du einfach mit Fred, Lee und mir mit.“ Schlug George vor und Evangeline nickte fröhlich. Sie unterhielten sich noch ein wenig, aber irgendwann schien George langsam weg zu dümmern und schließlich war er eingeschlafen.

Er lehnte an Evangelines Schulter und schnarchte hin und wieder leise, was die Sirene zum Grinsen brachte.

„George. Aufwachen. Wir müssen zum Unterricht.“ Evangeline rüttelte George behutsam an der Schulter, bis dieser benommen die Augen auf schlug.

„Du bist schon wach?“ fragte er verdattert und gähnte herzhaft.

„Genaugenommen hab ich nicht mal geschlafen.“ Erwiderte die Sirene grinsend.

„Was warum das nicht?“ fragte George entsetzt.

„Weil Sirenen nicht schlafen, weißt du noch?“ fragte sie und George schlug sich mit der flachen Hand gegen die Stirn.

„Ach ja... hab ich ganz vergessen.“ Sagte er und grinste nun ebenfalls.

„Also, wenn du dir noch deine Schuluniform anziehen willst, solltest du jetzt losgehen.“ Meinte Evangeline, was George dann auch tat.

Die nächste Woche verlief recht ereignislos, aber für Evangeline war sie eine der schönsten, die sie auf Hogwarts bisher hatte. George, Fred und auch Lee waren jetzt in ihr Geheimnis eingeweiht und es ließ sich viel besser leben, wenn man nicht allen etwas vorspielen musste.

Die drei Jungen schien das Thema ‚Sirenen‘ brennend zu interessieren, denn immer wenn sie allein waren, stellten sie Evangeline Fragen über Fragen.

„Und du schmeckst wirklich gar nichts, wenn du etwas isst?“

„Und du verträgst Menschennahrung?“

„Wie krass, dass du schon 3000 Jahre lebst...“

„Und du kannst wirklich ohne Blut leben?“

„Wieso wurdet ihr Sirenen nochmal verwandelt?“

„Wie sieht jetzt eigentlich dein Fischeschwanz aus?“

„Sind alle Sirenen so schön wie du?“

Und so weiter... Evangeline fühlte sich manchmal wie in einem schlecht geführten Interview, bei dem alle ihre Fragen durcheinander stellen durften, aber sie fand es toll, dass sie vor allem George nichts mehr vorspielen musste. Es machte so einiges leichter für sie.

.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.

Dieses Kapitel ist irgendwie etwas kürzer geraten, als die anderen... Ich hoffe es gefällt euch trotzdem :)

DA-Treffen

@P-Professor Q-Q-Quirrell

Ja oder so, wie auch immer ich werde dich nicht verurteilen, wenn kein Review kommt^^

Ja..^^ ich weiß dass das keine Frage war :b aber ich hab ja auch kein Fragezeichen hinter gemacht oder?

Oder doch..? :o

@G_we@sleygirl

Ja heute war die Deutschprüfung^^ Und danach hab ich festgestellt, dass ich ganz dringend wieder Ferien brauche.. ._.

Ja das mit Nigel und Jonathan... da bin ich mir noch nicht ganz sicher, wie ich das am Ende handhabe, aber es könnte sein, dass Nigel ein "entfernter Verwandter" von Evangeline ist :p

Und ja ich muss zugeben, ein Teil meiner Ideen hab ich auch ein wenig von dem Film abgeguckt ^^ (Jap ich liebe diesen Film auch ^^)

@Winkelgassler

Wenn sie zu dem DA-Treffen hinget, wird sie vermutlich auch mit in die DA gehen. DU hast recht, ich will keine Alternativgeschichte schreiben, aber die Geschichte unserer Helden wird hier auch nicht verändert, nur muss ich sowieso die Sirenen mit einbringen und die kamen auch nicht im Buch vor... verstehst du? xD (ich erkläre immer richtig kompliziert.. ._.) Und das Evangeline sich so wie ein Pubertierender Teenager aufführt schiebe ich mal auf den nachlassenden Zauber und den Blutmangel^^

@Hermine_Granger<3

Danke wieder für dein liebes Kompliment^^

Ja zu den DA-Treffen kommts ja dann demnächst immer mal wieder^^

Auch zu der Sache mit dem Teenie-Verhalten kann ich wieder nur das Gleiche schreiben, wie bei Winkelgassler^^ :p

.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.

Am Samstag war Hogsmeade-Wochenende und alle Schüler versammelten sich um zu den Kutschen zu kommen.

Fred, George, Lee und Evangeline machten vor dem Treffen mit Harry und Co einen Abstecher in Zonkos und den Honigtopf. Besser gesagt gingen die Jungen zu Zonkos und Evangeline in den Honigtopf. „Ich versteh wirklich nicht, was du im Honigtopf willst, wenn du sowieso nichts schmecken kannst.“ Sagte Fred, aber mit einem mahnenden Blick seitens George beließ er es auch dabei und sie einigten sich darauf Evangeline später abzuholen.

Hermine war im Laufe der Woche zu ihr gekommen und hatte ihr von dem Treffen im Eberkopf erzählt. Evangeline hatte ihr gesagt, dass George sie schon informiert habe und sie dorthin kommen werde, was Hermine strahlend entgegen genommen hatte und damit auch schon wieder verschwunden war.

Die Sirene schlenderte durch die Regalreihen und sog begierig den Duft der Süßigkeiten in sich ein. Wie sehr sie sich darauf freute, wenn sie endlich wieder etwas schmecken konnte, wenn sie endlich wieder Wärme und Kälte spüren würde und wenn sie wieder richtig leben konnte.

Nach ein paar Minuten, wie es Evangeline vorkam, holte George sie aus dem Laden und sie gingen zum Eberkopf.

Es war ziemlich voll, viele Leute waren gekommen. Viel mehr, als Evangeline erwartet hatte.

Sie ließ sich auf einen Stuhl neben George fallen. Daneben setzte sich Emma hin, die Evangeline bis eben noch nicht bemerkt hatte. Sie sah Nigel, der ihr gegenüber saß und ihr munter zuwinkte. Sie lächelte und winkte zurück.

Als alle sich gesetzt hatten, fing Hermine an zu reden.

„Ehm.. Hi... also... ihr wisst ja, warum ihr hier seit...“ fing sie etwas schüchtern an. „Harry hatte die Idee..

ich meine ICH hatte die Idee“ korrigierte sie sich, als Harry ihr einen bösen Blick zuwarf „Dass wir einen ordentlichen Lehrer brauchen, der uns Verteidigung gegen die dunklen Künste beibringt und damit meine ich nicht das Zeug, das Umbridge uns gibt sondern so richtig. Wir brauchen jemand, der damit Erfahrung hat und der uns Zauber beibringt, die wir im Kampf gegen... gegen Voldemort brauchen und...“ Doch Hermine wurde eh von einem Hufflepuff-Jungen unterbrochen, der laut dazwischen rief: „Wo ist bitte der Beweis, dass Ihr-wisst-schon-wer wieder da ist?“ Evangeline musterte ihn, wie auch die meisten anderen im Raum. Vielleicht war es deswegen, weil er in Frage stellte, dass Voldemort zurück war, obwohl sie doch deswegen alle hier waren. Vielleicht war es, weil er Hermine unterbrochen hatte. Vielleicht sah er aber auch einfach nur so aus, denn er machte einen sehr arroganten Eindruck. Und Arroganz war die Eigenschaft, die Evangeline am meisten zu hassen wusste. Die Sirenen waren Arrogant. Das hatte sie oft zu spüren bekommen. Viel öfter als alle anderen, weil sie nun einmal anders war.

„Ich hab ihn gesehen.“ Sagte Harry ruhig und sah den Hufflepuff etwas angriffslustig an. Es war ihm auch nicht zu verdenken, immerhin waren sie alle ja genau deswegen hier und nicht weil sie jetzt ausdiskutieren wollten ob Voldemort zurück war oder nicht.

„Wenn Potter uns mehr über die Ermordung von Diggory erzählen könnte.“ Flüsterte grade ein Junge seinem Freund zu, jedoch war es laut genug, dass alle anderen es auch hören konnten. Die Sirene hätte am liebsten laut aufgestöhnt. Diese Schwachmaten, die glaubten, dass Harry hier eine Märchenstunde abhalten würden...

„Ich bin nicht hier um über Cedric zu reden.“ Sagte Harry daraufhin „Wenn ihr deswegen hier seid, könnt ihr gleich wieder gehen.“ Setzte er noch hinzu und deutete zur Tür, doch keiner stand auf.

„Also... was ich grade sagen wollte.“ Fing Hermine erneut an, aber sie wurde wieder unterbrochen. Diesmal von einem Mädchen mit braunem Haar, was Evangeline noch nie wirklich groß aufgefallen war.

„Stimmt es, dass du einen richtigen gestaltlichen Patronus zustande bringst?“ fragte sie Harry. Evangeline musterte ihn interessiert. Sie hatte schon von diesem Zauber gehört, oder besser gesagt gelesen und wusste, dass er ziemlich schwer war und wenn Harry es schaffte diesen Zauber in seinem Alter hinzubekommen, war das wirklich beeindruckend. Sie selbst hatte es noch nie probiert und es würde sie brennend interessieren, wie ihre Patronusgestalt aussah.

„Ehm... Ja.“ Erwiderte Harry etwas verwirrt des plötzlichen Themenwechsels.

„Ist ja irre.“ Meinte Lee ein paar Plätze von Evangeline entfernt und sah Harry bewundernd an.

„Und du hast einen Basilisken mit dem Schwert aus Dumbeldores Büro getötet.“ Meinte ein anderer. „Basilisk?“ fragte Emma flüsternd.

„Eine riesige Schlange, auf die das Sprichwort >Wenn Blicke töten könnten< stimmt.“ Erwiderte Evangeline daraufhin. Sie wusste gar nicht, dass Harry zu so etwas im Stande war. Wenn sie sich nicht recht irrte, waren Basilisken ziemlich groß und hatten giftige Zähne und einen mörderischen Blick. Sie fragte sich wirklich, wie er das geschafft hatte.

„Und im ersten Jahr, hat Harry den Stein der Weisen vor Ihr-wisst-schon-wem gerettet.“ Meinte ein anderer. Evangeline wusste diese ganzen Dinge gar nicht. Sie sah Harry erstaunt an, der jetzt leicht rot geworden war. Wenn es nicht irgendwann mal ein Buch nur über Harry Potter geben würde, würde die Sirene einen Drachen essen.

„Und nicht zu vergessen die ganzen Aufgaben, die er letztes Jahr im Trimagischen bewältigt hatte.“ Meinte die Ravenclaw, die letztes Jahr mit Cedric auf dem Ball war. Cho. Viele stimmten ihr nickend bei, oder murmelten zustimmend.

„Hört zu, das klingt echt klasse, so wie ihr das sagt, aber im Grunde genommen hatte ich bei allem Hilfe.“ Erwiderte Harry peinlich berührt „Es ist etwas komplett anderes, wenn ihr da draußen steht und direkt mit so etwas konfrontiert werdet. In der Schule macht ihr einen Fehler, dann versucht ihr es nochmal, aber wenn ihr dort im echten Leben steht, dann könnt ihr euch solche Fehler nicht leisten.“

Die Menge sah ihn an, vielleicht erwarteten einige, dass er weiter sprach, doch dem war nicht so.

„Also...“ sagte Hermine vorsichtig „Sind wir uns einig, dass wir bei Harry Unterricht nehmen.“ Zustimmendes Murmeln war die Antwort.

„Gut, dann müssen wir noch sehen, wie wir das zeitlich organisieren und wie wir uns nennen.“ Meinte sie und sah in die Runde.

Ein paar Vorschläge vielen und im Endeffekt hatten sie sich für ‚Dumbeldores Armee‘ entschieden. Auch aus dem Grund, da das Ministerium befürchtete, Dumbeldore würde eine Armee aus Schüler aufstellen und

diese gegen sie richtig. Das erklärte Hermine zumindest.

„Das macht Sinn, immerhin hat der Minister auch eine Armee aufgestellt. Aus Heliopathen.“ Meinte ein Mädchen mit beachtlich großen Augen.

„Was sind Heliopathen?“ fragte ein Griffindor-Junge.

„Das sind Feuergeister.“ Meinte das Mädchen „Sie galoppieren über das Land und brennen alles nieder.“ Evangeline unterdrückte ein Kichern. Diese Idee war einfach zu absurd. Heliopathen gab es noch nie, die entstanden immer nur in den Fantasien der Menschen.

Hermine verdrehte die Augen.

„Ich werde euch Ort und Uhrzeit für unser erstes Treffen zukommen lassen, ich glaube es wäre besser, wenn ihr eure Namen auf diese Liste schreibt.“ Meinte sie und gab sie, den am nächsten bei ihr sitzenden, George. Dieser schrieb fröhlich seinen Namen darauf und gab die Liste an Evangeline weiter. Diese tat es ihm gleich und gab sie ebenfalls dem nächsten. Jedoch schienen einige nicht ganz so begeistert davon zu sein, aber nachdem Hermine ihnen versichert hatte, dass sie die Liste garantiert nirgendwo rumliegen lassen würde, schrieben auch sie ihre Namen drauf.

„Ein interessantes Treffen.“ Meinte Emma, die mit Evangeline noch ein wenig durch Hogsmeade lief. George, Fred und Lee meinten, sie müssten noch irgendwelche Dinge besorgen und hatten sich relativ schnell verabschiedet, aber Evangeline war ihnen nicht böse. Jungs brauchten halt ihren Auslauf und sie hatte ja noch Emma.

„Ich hoffe nur, sie lassen die Liste wirklich nirgendwo rumliegen.“ Setzte sie noch hinzu. Evangeline schüttelte bestimmt den Kopf.

„Garantiert nicht, Hermine ist ziemlich ordentlich und sie würde diese Liste nie irgendwo offen rumliegen lassen. Da bin ich mir sicher.“ Verteidigte sie ihre Freundin.

„Naja... Wenn doch, haben wir alle ein riesiges Problem.“ Meinte Emma daraufhin.

„Hör mal, Hermine und auch Harrys Name stehen auch auf der Liste, sie wären genau so dran.“

„Stimmt schon.“ Emma zuckte abwesend mit den Schultern.

„Wie läufsts eigentlich mit dir und Lee?“ fragte Evangeline dann und wackelte grinsend mit den Augenbrauen, weswegen sie sich einen kleinen Seitenhieb von Emma einfiel.

„Ich hoffe ja immer noch, dass er mich mal zu einem Hogsmeade-Wochenende einlädt, aber ich glaube er hängt sehr viel mit Fred und George ab und will da auch nichts verpassen.“ Erwiderte diese abwesend.

„Ich hab dir schon mal gesagt, dass du ihn fragen sollst.“ Meinte die Sirene daraufhin.

„Schon, aber ich glaube ich bin einfach zu schüchtern.“ Gestand Emma. Evangeline lächelte leicht.

„Soll ich euch vielleicht auch über Nacht in diese Kammer stecken, wie ihr das mit mir und George gemacht habt?“ fragte sie Scherzes halber und Emma lachte.

„Nein, ich glaube nicht, dass das irgendeine Wirkung hat. Ihr solltet euch ja nur vertragen, aber Lee und ich sind eigentlich befreundet.“ Sagte sie grinsend und steckte dann ihre Hände in die Manteltasche. Es müsste kalt draußen sein und bestimmt würde es auch bald schneien. Evangeline fragte sich, wann sie wohl das nächste mal wieder Schnee fühlen konnte.

Sie liefen gerade einen weg entlang, von dem aus man das riesige Schloss auf einem Hügel sehen konnte.

„Schon komisch nicht?“ fragte Emma, die das Schloss anblickte. Evangeline drehte fragend den Kopf zu ihr.

„Es ist unser letztes Jahr auf Hogwarts. Ich meine, du bist zwar erst seit ca. einem Jahr hier, aber das Schloss war immer mein Zuhause gewesen. Der Gedanke ist absurd, es jetzt für immer verlassen zu müssen.“ Sagte sie „Und wir verlassen Hogwarts genau dann, wenns ernst wird. Jetzt, wo Du-weißt-schon-wer zurück ist, verlassen wir die Sicherheit des Schlosses.“ Evangeline wusste nicht, was sie erwidern sollte, also tätschelte sie Emma behutsam am Arm.

„Ich hab ein wenig Angst.“ Gestand diese.

„Wer hat denn keine Angst, wenn der dunkelste Zauberer wieder an die Macht kommt?“ erwiderte Evangeline und lächelte zaghaft.

„Was ist, wenn wir das alles nicht überleben? Wenn unsere Familienmitglieder getötet werden, oder man selbst?“ fragte sie leise, doch erwartete Emma offenbar keine Antwort darauf, denn im nächsten Moment drehte sie sich zu Evangeline und lächelte sie an.

„Lass uns über etwas anderes reden, noch haben wir ja eine ganze Weile hier.“ Sagte sie und die beiden

Mädchen liefen weiter den Weg entlang und durch das Dorf.

„Hast du mal die Heulende Hütte gesehen?“ fragte Emma aufgeregt und zog Evangeline mit sich, als diese auf die Frage den Kopf schüttelte.

„Das ist das wohl am meisten von Spuk heimgesuchte Haus der Gegend.“ Sagte sie fröhlich und lief dann zu einem Zaun, von dem aus man prima das Haus sehen konnte. Es war ziemlich herunter gekommen und war schon längst Baufällig, doch es stand dort, ein wenig abseits vom Weg. Wahrscheinlich wurde es nur noch durch Zauber gehalten.

„Und da solls spuken?“ fragte Evangeline begeistert. Na das wurde ja mal interessant.

„Zumindest sagen das viele. Aber ich hab noch nie auch nur ein Gespenst dort gesehen.“ Sagte Emma und lehnte sich an den Zaun.

„Warst du schon mal drin?“ fragte Evangeline daraufhin und sah Emma erstaunt an, doch diese schüttelte bedauernd den Kopf.

„Leider nein, ich hab zu viel Angst dort rein zu gehen.“ Sagte diese.

„Also ich fänds ziemlich aufregend.“ Meinte die Sirene und Emma musterte sie von der Seite.

„Lass uns wieder gehen, wir müssen bald wieder zurück nach Hogwarts.“ Meinte sie dann und gemeinsam gingen sie zu den Kutschen, die sie zurück zum Schloss brachten.

.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.

Ich weiß das Kapitel war etwas Buchgetreu durch dieses Treffen im Eberkopf, aber ich wollte es einfach mit einbringen^^

So und jetzt hab ich mal eine Frage an euch: Was könnte eine Sirene oder explizit Evangeline als Patronus haben???? Ich hab wirklich kaum Ideen und mich würde es mal interessieren, was ihr so denkt^^

Der Proteus-Zauber

Haloo... ja dieses Kapitel kommt einen Tag früher als sonst, aber ich habe das ganze Wochenende voraussichtlich keine Zeit (Matheprüfung steht an... Juhuuu...) und da dachte ich mir, da ihr mir in letzter Zeit so lieb Reviews schreibt und es auch ein Wunsch einer Review-Schreiberin war habt ihr hier einen kleinen Wochenendseinstieg^^

@Miss Snowy

Danke danke für dein Review. ich hab mich gefreut :)

An den Adler hab ich auch schon gedacht, aber die Idee mit dem Einhorn oder dem Luchs gefällt mir auch!
:)

@P-Professor Q-Q-Quirrell

Der Fisch war auch das erste Tier, was mir eingefallen ist xD aber das ist so... uncool :b :D

@G_we@sleygirl

Au ja meine Deutschprüfung war auch alles andere als anstrengend^^

Ach du gute Güte, jetzt fang ich schon an andere von ihren Hausaufgaben abzuhalten ^^ Freut mich aber sehr, dass dir die FF so gut gefällt, das ist ein mega Kompliment für mich :))

Die Schleiereule ist ne gute Idee, da bin ich persönlich noch gar nicht drauf gekommen... Ich werde mir das aber auf jeden Fall noch einmal genauer durch den Kopf gehen lassen^^

@Winkelgassler

Auch dir danke fürs Review und die Patronus-Vorschläge kommen auf jeden Fall in die engere Auswahl :)
Danke :b

@Hermine_Granger<3

Hihi also Evangeline hängt zwar sehr viel mit Griffindors ab, aber eigentlich ist sie in Ravenclaw (Obwohl sie eigentlich so gut wie NIE im Gemeinschaftsraum ist, also ist das ja auch ziemlich irrelevant^^)

Freut mich, dass dir das Kapitel sonst gefallen hat und ja, die Schleiereule find ich auch schön^^

PS: Hier hast du dein frühzeitiges Kapitel xD

@Abbadon

Erst einmal 'Willkommen in unserer Runde' :D

Also Eve ist jetzt in ihrem letzten Jahr auf Hogwarts, aber keine Angst^^ danach geht es trotzdem weiter, nur dass sie eben außerhalb von Hogwarts lebt :p (ich will sie ja noch in die große Schlacht bringen ^^)

Also ursprünglich stammt Evangeline aus Italien :) Die Idee mit dem Eisvogel finde ich aber auch gut :)

.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.

„Schon den neuen Ausbildungserlass von unserer lieben Umbridge gesehen?“ begrüßte George Evangeline am nächsten Tag. Evangeline nickte düster. Irgendwie musste Umbridge zu Ohren gekommen sein, dass sie die DA eröffnet hatten, denn sie hatte sofort alle Schülerorganisationen, Gruppen und Co auflösen lassen und jetzt musste sich jeder eine Art Bescheinigung von ihr holen, damit die Organisationen weiter bestehen durften.

„Ich hoffe nur, dass das mit der DA trotzdem klar geht.“ Meinte Evangeline daraufhin.

„Wir haben Harry gefragt, er meinte wir machen es trotzdem.“ Sagte George und grinste vergnügt.

„Fred, George.“ Rief eine Stimme im Flur und die drei sahen sich um. Es war Angelina. Sie sah nicht sonderlich glücklich aus.

„Was gibt's?“ fragte Fred.

„Dieser Ausbildungserlass von Umbridge. Ist euch bewusst, dass sie auch Quidditch meint? Wir müssen zu

ihr gehen und sie bitten die Mannschaft neu zu gründen.“ Meinte Angelina verzweifelt.

„Das kann doch nicht ihr Ernst sein.“ Erwiderte George daraufhin fassungslos.

„Doch, leider schon.“

„Pass auf, das bekommen wir schon hin, sonst beschweren wir uns einfach bei McGonagall, die wird das schon machen.“ Meinte Fred und legte einen Arm um Angelinas Schulter. Diese nickte nur.

„Komm, lass uns zum Unterricht gehen. Verteidigung dürfen wir auf keinen Fall verpassen.“ Meinte er ironisch und zog Angelina mit sich. George schüttelte grinsend den Kopf.

„Also echt!“ meinte er und nahm dann Evangeline bei der Hand.

Die Griffindors durften, nach einigem Überreden Professor McGonagalls und mit Sicherheit auch Dumbledores, ihre Quidditchmannschaft wieder aufstellen.

George hatte Evangeline dazu überredet mit zum Training zu kommen, was sie auch tat. Sie hatte sowieso nichts anderes zutun. Auch das mehr als schlechte Wetter störte sie nicht. Sie spürte den Wind ihre Haare zerzausen und sie spürte den Regen auf ihrer Haut, aber sie spürte keine Kälte oder Nässe.

Sie ließ sich auf der Tribüne nieder und wartete darauf, dass die Griffindors anfangen zu trainieren. Weit und breit war kein anderer Schüler gekommen um beim Training zuzusehen, was Evangeline auch niemandem verübelte. Sie hätte vermutlich auch nichts vom Training gesehen, aber sie war eine Sirene und das hatte auch seine Vorteile.

Alles in allem sah es wirklich spannend aus, wie die Griffindors auf ihren Besen flogen, doch anscheinend konnte keiner von ihnen durch den Regen etwas erkennen, denn irgendwann wurde das Training abgebrochen und alle liefen wieder zurück in die Umkleideräume.

Evangeline lief die Tribüne wieder runter und wartete dort auf Fred und George, die auch bald kamen, jedoch ziemlich mitgenommen wirkten und bei jedem Schritt merkwürdig zusammenzuckten.

„Was ist denn mit euch los?“ fragte sie verwirrt und sah die Zwillinge an.

„Mein Hintern tut so höllisch weh.“ Jammerte Fred, als sie zu ihr stießen. George verzog das Gesicht.

„Könntet ihr mich bitte aufklären?“ fragte die Sirene und sah die beiden Jungen, halb besorgt, halb belustigt, an.

„Fieberfondant.“ Sagte George bloß, aber Evangeline runzelte verständnislos die Stirn.

„Ich dachte die isst man und steckt sich nicht in den Allerwertesten.“ Meinte sie verwirrt.

„Die haben wir ja auch gegessen, aber man bekommt ziemlich riesige Furunkeln mit Eiter und die sind echt schmerzhaft.“ Erklärte Fred. Evangeline prustete los.

„Das ist nicht witzig.“ Sagten die Zwillinge wie aus einem Mund.

„Nein, natürlich nicht.“ Erwiderte die Sirene und versuchte ein ernstes Gesicht zu machen, was ihr aber sichtlich misslang. Fred und George mit ihren Scherzartikeln, dachte sie kopfschüttelnd.

Als sie im Schloss ankamen, trieften ihre Klamotten vor Wasser und Fred und George fröstelten ein wenig.

„Du kannst so froh sein, dass dir nie kalt wird.“ Meinte George bibbernd.

Die beiden Jungen verabschiedeten sich von ihr, da sie ihre Klamotten wechseln mussten und gingen mehr schlecht als recht die Treppen zum Griffindor-Turm nach oben.

„Hätte unser Gemeinschaftsraum nicht weiter unten sein können? Dann müssten wir jetzt nicht soweit laufen... Aua.“ hörte sie Fred sich noch beschweren, dann machte sie sich auf den Weg nach draußen und in den See.

„Evangeline.“ Sagte Hermine glücklich und setzte sich zu ihr. Die Sirene hatte grade einen Aufsatz für Verwandlung zu Ende geschrieben und saß in der Bibliothek.

„Hermine.“ Strahlte nun auch sie. Evangeline hatte lange kein richtiges Gespräch mehr mit ihr geführt. Jetzt, wo sie mit George ging, hatte sie viel weniger Zeit und Hermine hatte nebenbei auch ihre Freunde, sodass sie kaum noch miteinander gesprochen hatten.

„Wie geht es dir?“ fragte sie Hermine.

„Gut soweit. Wir haben endlich einen Ort gefunden, wo wir die DA-Treffen abhalten können.“ Sagte Hermine und sengte beim letzten Teil des Satzes die Stimme.

„Das erste Treffen findet heute um kurz vor Acht statt. Du musst in den siebten Stock gehen, gegenüber von dem riesigen Wandteppich mit Barnabas‘ dem Bekloppten ist eine Wand, an der du dreimal vorbei gehen musst. Wenn du daran vorbei gehst, dann wünsche dir einen Raum, indem wir üben können.“ Sagte sie rasch

und ihr Augen zuckten immer wieder durch die Bibliothek, als hätte sie Angst, jemand belausche sie.

„Okay. Kurz vor Acht, gegenüber von dem Wandteppich von Barnabas‘ dem Bekloppten im siebten Stock.“ Wiederholte Evangeline und Hermine nickte.

„Kannst du vielleicht Nigel und seinem kleinen Freund bescheid geben?“ fragte sie und lächelte, als Evangeline nickte.

Die Sirene fing Nigel auf dem Flur ab und erzählte ihm genau das, was Hermine ihr gesagt hatte.

„Klasse.“ Erwiderte dieser begeistert „Also im siebten Stock und dann...?“ fragte er noch einmal.

„Dann musst du an der Wand... ach weißt du was, wir treffen uns einfach da und dann machen wir das gemeinsam.“ Sagte sie und Nigel grinste sie fröhlich an.

„Bis heute Abend.“ Sagte er dann und lief seinen Freunden hinterher in den Unterricht.

Kurz vor Acht standen Nigel und Evangeline und auch einige andere vor der Wand, oder besser gesagt, liefen sie vor der Wand auf und ab. Für jeden außenstehenden hätte das sicher mehr als merkwürdig ausgesehen.

Dann richtete sich eine riesige Tür vor ihnen auf und sie gingen hinein. Ein paar Schüler waren schon dort drin, der Rest kam mit ihnen hinein.

Evangeline entdeckte Fred und George und gesellte sich zu ihnen, während Nigel ihr folgte. Er bestaunte immer noch den riesigen Raum und sein Mund stand ein wenig offen.

Als alle sich einen geeigneten Platz gesucht hatten, wurde es ruhig und alle starrten Harry erwartungsvoll an.

„Gut, also ich habe mir überlegt, dass wir als Erstes mit dem Entwaffnungszauber anfangen.“ Sagte Harry und sah in die Runde.

„Also okay, ich denke es wäre gut, wenn immer zwei zusammen üben.“ Meinte er und sofort suchte sich jeder einen Partner. Nigel lief zu einem seiner Freunde, die auch mit hier waren und Fred und George taten sich zusammen und Lee arbeitete mit Emma.

Evangeline tat sich schließlich mit einem Ravenclaw-Jungen, Terry Boot, zusammen. Er war zwar zwei Jahrgänge unter ihr, aber das machte nichts, es war ja nur zum üben.

„Okay, also ich zähle bis drei.“ Sagte Harry laut und alle platzierten sich.

„Eins... Zwei... Drei.“ Sofort wurden überall Expelliarmus‘ losgeschickt. Evangeline wich einem ziemlich guten von Terry aus, der gegen die Wand knallte.

„Expelliarmus.“ Schleuderte sie zurück und Terrys Zauberstab flog ihm aus der Hand, allerdings flog er Alicia, einem Griffindormädchen, direkt gegen die Nase.

„Oh Gott, das tut mir so leid.“ Sagte Evangeline zu Alicia, die sich die Nase rieb.

„Schon okay.“ Erwiderte sie und grinste „Mit solchen Attacken muss man im Verteidigungsunterricht rechnen.“

Evangeline grinste zurück und stellte sich dann wieder Terry gegenüber auf. Sie hatten nicht lange Zeit zum üben, da es schon recht spät war. Dieses Treffen war ohnehin mehr oder weniger eine Art Probe und ein paar Minuten später piff Harry in eine Pfeife, wo auch immer er sie her hatte und verkündete, dass der Unterricht zu Ende sei und sie sich in der nächsten Woche wieder treffen würden.

„Hast du eine Idee, wie wir allen mitteilen können, wann das nächste Treffen stattfindet? Wenn wir immer wieder jedem sagen, wann es ist, dann dauert das nämlich ziemlich lange.“ Sagte Hermine und sah von ihrem Buch auf, das sie grade las.

Evangeline und sie saßen in der Bibliothek. Es war Samstag und Fred und George hatten grade andere Dinge zutun, also hatte Evangeline beschlossen mit Hermine in der Bibliothek zu sitzen.

„Ich weiß nicht... Ich hab mir darüber noch gar nicht so viele Gedanken gemacht.“ Gestand sie. Hermine hatte neben sich einen Stapel Bücher, alles voller Zaubersprüche, die nicht grade einfach waren. Evangeline griff sich eines, das ganz oben drauf lag und schloss sich Hermine dem lesen an. Es konnte ja nichts schaden zusätzliche Zauber dazuzulernen, oder?

„Hast du schon mal was von dem Zauber Avis gehört?“ fragte Hermine dann unvermittelt.

„Ist das nicht der, mit dem man kleine Vögel heraufbeschwört?“ fragte Evangeline. Hermine nickte.

„Das klingt ziemlich interessant. Ist der schwer zu erlernen?“ fragte Hermine weiter.

„Nein, überhaupt nicht. Eigentlich ist er sogar ziemlich einfach. Und nützlich.“ Erwiderte die Sirene.

„Nützlich? Ich dachte das ist mehr so, dass die Vögel zur Freude da sind...“

„Schon, aber wenn du Oppugno anwendest, fliegen die kleinen Vögel auf deinen Gegner zu und... hacken auf ihn ein.“ Sagte Evangeline und grinste Hermine an.

„Oppugno? Ich glaube ich muss mir das Buch hier noch einmal genauer ansehen.“ Sagte sie dann, legte es bei Seite und griff sich ein neues vom Stapel.

„Ich hab mir überlegt, dass wir für alle etwas brauchen, dass sie immer bei sich tragen können und Umbridge aber nicht auffällt.“ Sagte Hermine dann und schien zu überlegen.

„Wir könnten an jeden morgens eine Eule schicken, die einen Brief mit einer verschlüsselten Nachricht hat.“ Schlug Evangeline vor.

„Das wäre eine Möglichkeit, aber ziemlich aufwendig und wenn Umbridge dahinter kommt... Also hinter die Verschlüsselung meine ich. Und außerdem fliegen dann die Eulen immer zu den gleichen Personen und das fällt irgendwann auf.“ Evangeline stützte nachdenklich ihren Kopf auf die Hand.

„Stimmt schon... naja, eine Idee war es.“ Hermine nickte.

„Ich dachte mehr so an etwas... Handfestes. Sieh mal, die Todesser haben ihr dunkles Mal und wenn Voldemort seines berührt, dann spüren die anderen das und kommen zu ihm.“ Sagte Hermine „Nur wollte ich nicht jedem ein Tattoo auf den Arm gravieren.“ Setzte sie hinzu. Evangeline grinste bei dem Gedanken, dass alle mit einem DA-Tattoo durch die Schule rannten. „Wäre ja auch gar nicht auffällig.“ Erwiderte sie ironisch, dann hellte ihre Mine sich auf.

„Ich weiß was.“ Sagte sie triumphierend und vielleicht etwas zu laut, denn ein paar Schüler drehten sich jetzt zu ihr um.

„Der Proteus-Zauber.“ Flüsterte sie Hermine zu.

„Von dem hab ich schon mal gehört.“ Sagte diese fröhlich und nickte begeistert „Evangeline du bist genial.“

„Wir haben nur das Problem, das wir noch keinen Gegenstand haben.“ Meinte die Sirene wieder nachdenklich.

„Ich glaube, da weiß ich schon was. Ich mach das schnell fertig Evangeline, danke du warst eine riesige Hilfe.“ Sagte Hermine, sprang euphorisch auf und verließ die Bibliothek.

In der nächsten Stunde mit Harry teilte Hermine Galleonen aus, die mit dem Proteus-Zauber belegt waren, sodass sie am Rand das Datum und die Uhrzeit zu stehen hatten, die Harry auf seiner Galleone ändern konnte und das sich dann auf den Galleonen aller anderen änderte. Ziemlich clever von Hermine.

Schneeballschlacht

@Abbadon

Vielen Dank für dein Review :)

Freut mich dass dir die Idee mit den Galeonen gefallen hat :)

Stimmt schon, das mit der griechischen Sage... Von der Seite aus habe ich das gar nicht so richtig betrachtet^^

Ich denke die Ministeriums-Sache bleibt ein Fünftklässler-Ding, weil ich an unserer Helden-Story keine großen Veränderungen vornehmen möchte :p

@Hermine_Granger<3

Thihi danke für dein liebes Kompliment :))

Und es macht gar nichts, dass du das mit Ravenclaw überlesen hast :) Dafür schreibst du immer s ganz liebe Reviews :b

Freut mich, dass dir die Idee mit den Galeonen auch gefallen hat^^

.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.

Am nächsten Samstag war das erste Quidditchspiel. Griffindor gegen Slytherin, was laut Fred und George immer ein ziemlich heftiges Spiel war, da sich die beiden Häuser nicht so gut leiden konnten.

„Viel Glück.“ Rief Evangeline Fred und George zu, die grade mit ihren Teamkameraden aus der Großen Halle kamen und gab George einen Kuss auf den Mund.

„Dufeuerst uns doch an, oder?“ fragte Fred und grinste fröhlich.

„Natürlich, ich gesell mich zu Luna und werde mit ihrem Löwen-Hut mitbrüllen.“ Sagte Evangeline und die Zwillinge grinsten unisono.

Beim Spiel setzte Evangeline sich tatsächlich neben Luna, die ihren Hut auch gleich einmal laut brüllen ließ, weshalb einige umstehende sie entweder komisch ansahen oder lachten.

„Hast du die Slytherin-Anstecker gesehen, die alle tragen?“ fragte Luna Evangeline. Diese war sich erst gar nicht sicher, ob Luna sie gemeint hatte, da diese verträumt aufs Spielfeld blickte.

„Nein hab ich nicht, was ist denn damit?“ fragte Evangeline.

„Ich glaube entweder sind sie von einem der Weasleys ein totaler Fan, oder aber, und das ist wahrscheinlicher, sie haben sich wieder irgendwas einfallen lassen um wen unter zu kriegen.“ Sagte Emma, die sich grade neben Evangeline nieder ließ.

„Was meinst du? Was steht auf den Ansteckern?“ fragte Evangeline, die nicht so richtig mit kam.

„Weasley ist unser King.“ Sagte Emma schulterzuckend „Ich denke mal es klärt sich noch auf, was sie damit meinen, oder?“

Die Spieler flogen nacheinander auf das Feld und Lee sagte die Namen an, aber Evangeline konnte sie sich so schnell gar nicht merken. Adrian war im Slytherin-Team, wie sie jetzt feststellte.

Er hatte sich jetzt gegenüber von Fred oder George positioniert. Auf weite Entfernungen konnte Evangeline die beiden noch nicht auseinander halten. Dem feindseligen Blicken jedoch zu urteilen, die der eine Zwilling Adrian zuwarf, war es wohl George.

Evangeline sah dem Spiel gebannt zu. Fred und George schmetterten Klatscher auf die gegnerischen Spieler ab und alle flogen schnell, um den roten Ball, den Quaffel, in einen der drei Torringe zu werfen. Harry flog über dem Spielfeld und hielt nach der kleinen goldenen Kugel Ausschau, deren Namen Evangeline vergessen hatte.

„Hörst du das?“ fragte Emma neben ihr. Evangeline spitzte die Ohren und tatsächlich. Irgendwer sang. Sie hörte genauer hin und was sie hörte, gefiel ihr nicht. Sie hatte schon mitbekommen, dass Ron, der Hüter, nicht sonderlich viel Selbstbewusstsein hatte und jetzt war ihr auch klar, was die Slytherins mit den Ansteckern meinten.

Klar und deutlich stieg der Gesang jetzt auf und man hörte die Slytherins ein sehr boshafes Lied über Ron singen, dem jetzt wohl das letzte bisschen Selbstbewusstsein entflohen war.

Adrian hatte grade den Ball und flog auf die Torstangen zu und traf. Ein weiterer Slytherin ebenfalls. Evangeline hätte diesen dummen Slytherins am liebsten weiß ich was für Wörter an den Kopf geschmissen. Sie sah feindselig zu der silber-grünen Menge und wünschte sich, sie hätte die Fähigkeit mit Blicken zu töten.

Dann sah sie Harry mit seinem Besen im Sturzflug nach unten schnellen und kurze Zeit später tönte „Harry hat den Schnatz gefangen“ laut durch das Stadion.

Die Menge rannte nach unten um den Griffindors zu gratulieren. Evangeline schloss sich an.

Unten angekommen wurde sie auch sofort von George in die Arme gezogen.

„George.“ Lachte sie und er ließ sie wieder los und strahlte sie an.

„Wir haben gewonnen.“ Sagte er fröhlich.

„Bis jetzt aber nur das Spiel, warte mal ab, bis ihr gegen Ravenclaw spielt.“ Sagte Emma frech und drängelte sich dann an ihnen vorbei, irgendwo in die Menge. Wahrscheinlich suchte sie Lee.

Grade dachte man die Stimmung könnte nicht euphorischer werden, da musste wieder ein Slytherin kommen und alles versauen.

„Wir haben leider keine Reime auf FETT und HÄSSLICH gefunden, wir wollten eigentlich noch seine Mutter einbauen.“ Sagte er viel zu laut und zog damit die Aufmerksamkeit aller Umstehenden auf sich. Es war allen klar, dass es um Ron ging und um das Lied und wenn Rons Mutter gemeint war, dann war auch Georges gemeint, was dieser unverkennbar realisierte, denn seine Muskeln spannten sich je an.

„Und uns sind auch keine auf ‚nichtsnutziger Verlierer‘ eingefallen, für seinen Vater versteht sich.“

„Lass ihn reden, er ist nur eifersüchtig.“ Sagte Angelina und nahm Fred zurück, der einen Schritt auf den Slytherin zugegangen war.

Evangeline hielt George am Arm „Hör nicht hin.“ Flüsterte sie ihm zu, aber es war sinnlos.

„Aber du scheinst die Weasleys ja zu mögen, Potter. Ich versteh wirklich nicht wie du diesen Gestank in dieser Bruchbude aushalten kannst.“ Jetzt hielt auch Harry George zurück, der mit wütender Miene auf den Jungen losgehen wollte.

„George, das führt zu nichts.“ Versuchte Evangeline ihn weiter zu beruhigen, aber er hörte nicht hin. Doch als der Slytherin begann Harrys Eltern zu beleidigen, ging eben dieser auf den Slytherin los, gefolgt von George, den Evangeline anscheinend zu lasch zurückgehalten hatte.

„George!“ rief sie noch entsetzt, doch da war es schon zu spät. Zu zweit gingen die beiden Griffindors auf den Slytherin los und schlugen auf so gut wie jede Stelle von ihm ein. Angelina und Alicia schrien, ebenso wie der Junge, sie hörte die beiden anderen fluchen und dann rief irgendwer von irgendwo einen Zauber und die drei schossen auseinander.

„Was zu Hölle tun sie da?“ fragte Madam Hooch, die jetzt bei ihnen stand und stemmte die Hände in die Hüfte. George hatte eine geschwollene Lippe, war aber sonst zum Glück unversehrt.

„Sie beide kommen mit mir.“ Sagte die Frau und deutete auf Harry und George die ihr, beide mit finsternden Gesichtern, zum Schloss folgten.

Die anderen waren still, die gute Stimmung war längst vergangen und so langsam verließen die Schüler das Spielfeld.

Der Slytherin-Junge stand da und hielt sich die blutende Nase, während ihm von einem anderen Slytherin ein Taschentuch gereicht wurde.

„Gehen wir uns umziehen.“ Meinte Angelina und zog den immer noch wütenden Fred mit sich. Evangeline seufzte frustriert. Sie ging hinauf zum Schloss und überlegte in der Eingangshalle zu warten, doch sie wusste nicht, ob George zum Abendessen kommen würde. Also streifte sie durch die Flure, lief an einigen Treppen vorbei und dann kam ihr doch tatsächlich Umbridge entgegen.

„Was machen sie hier, Miss Sireen?“ fragte sie mit ihrer nervigen Stimme.

„Ehm... laufen?“ erwiderte die Sirene ironisch.

„Ja, das sehe ich...“

„Warum fragen sie dann?“ fragte Evangeline genervt.

„Ich möchte wissen, warum sie nicht beim Abendessen sind, wie alle anderen auch.“

„Ich habe keinen Hunger. Oder ist es jetzt verboten, dass man nichts isst? Gibt es jetzt einen neuen Ausbildungserlass, der besagt, dass jeder Schüler essen muss? Sie sind doch auch nicht in der Großen Halle und essen.“ Meinte die Sirene angriffslustig.

„Ich verbiete mir diesen Ton gegenüber von Lehrern. Oder wollen sie etwa noch einmal bei mir nachsitzen?“ fragte Umbridge zuckersüß. Evangeline hätte ihr gerne an den Kopf geknallt, dass sie damit nur

ihre Zeit verschwändet, aber sie hielt sich zurück, ignorierte Umbridges Frage und lief einfach an ihr vorbei.

Kurz darauf traf sie auf Harry und George, die aus derselben Tür heraustraten aus der Umbridge auch gekommen war, was allein schon kein gutes Zeichen war und zudem sahen beide mehr als unglücklich aus.

„Was ist passiert?“ fragte Evangeline, als sie zu den beiden traf.

„Wir haben lebenslanges Spielverbot.“ Sagte George tonlos und sah auf den Boden.

„Diese hässliche Kröte hat unsere Besen beschlagnahmt und gesagt wir dürften nie wieder spielen.“ Fügte er hinzu und ballte die Hände zu Fäusten. George sah so unbeholfen aus, dass Evangeline ihn einfach in den Arm nahm und behutsam über den Rücken strich. Sie wusste, dass ihn ein „Das wird schon.“ nicht aufmuntern würde, sondern vermutlich nur noch wütender machte, also sagte sie einfach gar nichts. Harry stand ziemlich unbeholfen daneben und sah die beiden unsicher an. Wahrscheinlich wollte er mit George in den Gemeinschaftsraum gehen, doch traute sich nicht ihn von Evangeline los zu reißen.

Diese brachte jetzt wieder ein wenig Abstand zwischen sich und George, wünschte den beiden Jungen eine gute Nacht und verschwand wieder.

Als die Sonne am Sonntagmorgen so langsam wieder aufging, stapfte Evangeline durch den Schnee. Sie hatte darauf geachtet auch wirklich Schuhe und eine dicke Jacke anzuziehen, damit ihr nicht wieder ein Missgeschick, wie im letzten Jahr passierte, wo sie ohne Schuhe im Schnee war. Über Nacht hatte es noch ein ganzes Stück geschneit und jetzt lag eine ziemlich hohe Schneedecke auf dem Boden.

Die Sirene band sich ihre Haare zusammen, damit sie ihr vom Wind nicht ins Gesicht wehten und lief ein wenig auf dem Gelände lang, als sie hinter sich Schritte vernahm.

Grade als sie sich umdrehen wollte, warf jemand sie in den Schnee und landete prompt auf ihr.

„George, du Idiot.“ Lachte sie, als sie erkannte wer es war. Aber anstatt etwas zu erwidern, presste George seine Lippen auf ihre und einen Moment lang küssten sie sich, doch dann machte Evangeline einen raschen Positionswechsel und George lag nun im Schnee.

„Kalt.“ Sagte er und wollte aufstehen, aber Evangeline ließ ihn nicht.

„Die siehst du mal, wie es mir ging.“ Sagte sie und hielt seine Arme ohne Mühe auf dem Boden. Ja, Sirene sein hat schon was.

„Du spürst Kälte doch gar nicht.“ Schmolte George und wollte sich freistrampeln.

„Ach ja... da war ja was.“ Meinte die Sirene gespielt dümmlich und grinste George weiterhin an.

„Was ist, Georgie, kannst du dich nicht mal gegen ein Mädchen wahren.“ Grinste Fred, der jetzt neben ihnen stand. George schnaubte. Er nahm eine Hand voll Schnee und wollte sie Evangeline ins Gesicht werfen, der Schnee jedoch war so pulverig, dass er sofort wieder in einzelnen Flocken zu Boden sickerte, bevor er sie traf. Evangeline lachte, erbarmte sich dann aber und ließ George wieder auf die Beine.

„Das... war nicht fair.“ Sagte er bibbernd und klopfte sich den Schnee von den Klamotten.

„Ohh...“ schmolte Evangeline, konnte sich aber ein Grinsen nicht verkneifen. George sah sie gespielt böse an, griff dann in den Schnee, formte eine Kugel daraus und warf sie zu Evangeline, die ihr noch grade so ausweichen konnte. Daraufhin folgte eine wilde Schneeschlacht, nach der sie alle komplett durchnässt waren.

Danach gingen sie wieder nach drinnen um sich aufzuwärmen.

„Warst du schon mal in der Küche?“ fragte Fred sie. Evangeline schüttelte den Kopf.

„Was soll ich denn da, ich kann doch eh nichts essen.“ Sagte sie und grinste Schief.

„Stimmt, das hab ich total vergessen. Ich komm manchmal immer noch nicht darauf klar, dass du ne Sirene bist.“ Meinte Fred daraufhin und blickte sie entschuldigend an.

„Ich zeig sie dir aber trotzdem, nur für alle Fälle. Dann siehst du auch mal Hauselfen.“ Sagte er und ging voraus. George und Evangeline folgten ihm.

In der Küche liefen wirklich eine Menge Hauselfen rum, die Sirene hätte gar nicht gedacht, dass es so viele gibt.

Die drei ließen sich an einen Tisch fallen.

„Zwei heiße Kakao.“ Bestellte Fred bei einem Hauselfen, der die Kakao auch nach ein paar Minuten zu ihnen brachte.

„Danke.“ Sagten die Zwillinge fröhlich und nahmen einen Schluck.

„Es ist bald Weihnachten.“ Meinte Fred und lächelte fröhlich.

„Kommst du eigentlich mit zu uns?“ fragte George dann an Evangeline gewandt.

„Hast du deine Mutter gefragt?“ fragte sie George. Dieser fand seinen Kakao jetzt anscheinend ziemlich

interessant.

„Naja... Ich hab sie gefragt, ob ich eine Freundin mitbringen darf.“ Sagte er ausweichend.

„Aber du hast ihr nicht gesagt, dass ich diese Freundin bin.“ Stellte Evangeline fest und lächelte belustigt.

„Ich würde gerne, aber ich glaube deine Mom wäre nicht sonderlich begeistert, wenn ich in eurem Haus wäre.“ Erwiderte sie dann und George sah sie mit einem Hundeblick an, dem man kaum widerstehen konnte.

„Hör auf mich so anzusehen.“ Sagte sie und sah in eine andere Richtung.

„Dann wird Weihnachten ja stink langweilig.“ Meinte er dann und nahm wieder einen Schluck Kakao.

„Sonst konntest du auch immer ohne mich Weihnachten feiern. Du wirst das schon überleben und Fred ist ja auch noch da.“ Sagte sie und dieser grinste sie an.

„Ich denke Georgie hat sich einfach ein... Geschenk von der besonderen Art erhofft.“ Meinte Fred vielsagend, oder eher wenig sagend, denn Evangeline verstand die Anspielung nicht. Fred wackelte vielsagend mit seinen Augenbrauen. Daraufhin erhielt er einen Seitenhieb von George und prustete los. Evangeline allerdings war grade etwas ganz anderes aufgefallen.

„Mist. Ich hab noch gar keine Geschenke.“ Sagte sie und sprang auf. Die Zwillinge sahen sie irritiert an.

„Und wo willst du JETZT welche her bekommen?“ fraget Fred sie belustigt.

„Ehm... Ich dachte... Ich weiß auch nicht.“ Gestand sie. Natürlich gab es in Hogsmeade einen Haufen an Läden, aber wie sie dahin kam, wusste sie auch nicht.

„Mir reicht als Geschenk schon, wenn du mit kommst.“ Sagte George und nippte wieder an seinem Getränk, aber Evangeline schüttelte den Kopf.

„Hör mal, du bist nicht verpflichtet irgendwem etwas zu schenken.“ Sagte Fred dann.

„Aber ihr seit doch meine Freunde, da schenkt man sich doch etwas.“ Erwiderte die Sirene. Sie hatte den Sinn von Weihnachten letztes Jahr gar nicht wirklich verstanden, erst als Emma, Anna und Olivia über Geschenke geredet hatten, die am Morgen an ihren Betten lagen und Nigel ihr gesagt hatte, er würde über die Weihnachtsferien nach Hause fahren um das Fest mit seiner Familie zu feiern, hatte sie den größeren Sinn dahinter entdeckt.

„Wir können darüber hinweg sehen, dass du uns nichts schenkst.“ Beharrte Fred darauf.

„Wenn ihr mir nichts schenkt, dann ist es okay.“ Sagte die Sirene. Die Zwillinge sahen sich einen Moment lang an, doch das hatte Evangeline schon ausgereicht und sie war aus der Küche gegangen. Ein wenig hatte sie ein schlechtes Gewissen, dass sie Weihnachten vergessen hatte, aber dann viel ihr wieder ein, dass sie dieses Fest ja erst seit einem Jahr kannte. Was war bloß mit ihr los? Sirenen hatten kein schlechtes Gewissen!

Evangeline wollte auf keinen Fall, dass ihr etwas geschenkt wurde und sie nichts zurück geben konnte.

Die Zwillinge kannten mit Sicherheit einen Geheimgang, der aus dem Schloss oder nach Hogsmeade führte und wenn die Zwillinge ihn kannten, kannte Lee den bestimmt auch.

Evangeline lief ein wenig durchs Schloss, auf der Suche nach Lee, und entdeckte ihn dann in der Großen Halle beim Mittagessen.

„Lee.“ Sagte sie, fröhlich da sie ihn gefunden hatte und ließ sich neben ihm nieder.

„Hi.“ Sagte er überrascht und kaute sein Essen runter.

„Du weißt nicht zufällig, wie ich von hier aus nach Hogsmeade komme, wenn nicht grade Hogsmeade-Wochenende ist, oder?“ fragte sie freundlich.

„Klar weiß ich das.“ Meinte Lee daraufhin und ihre Augen leuchteten.

„Kannst du mir zeigen?“

Keine Stunde später war Evangeline durch einen Geheimgang, Lee hatte ihn den ‚Gang der einäugigen Hexe‘ genannt, nach Hogsmeade gekommen. Die Läden hatten offen und Evangeline wusste auch genau wonach sie suchen musste und wem sie etwas schenken wollte.

Geschenke

@G_we@sleygirl

Ja Mathe hat mich auch ein wenig aufgehalten... Wie liefs bei dir so??? Bei mir.. naja.. je mehr ich darüber nachdenke, desto mehr Fehler entdecke ich ^^

Zu Lee und Emma komme ich noch einmal etwas genauer, aber da sind noch ein paar Kapitelchen dazwischen ^^

Tja und der Rest, der klärt sich dann in diesem Kapitel auf :b

@Lyvy Lovegood

Danke für dein Review :)

Freut mich, dass dir die FF gefällt^^ hoffe du bleibst weiterhin dran :)

.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.

Ein paar Tage später war das letzte Treffen der DA vor den Ferien.

Als sie in den Raum kamen stach ihnen ein Weihnachtsbaum und ein riesiges Harry-Christmas-Banner entgegen.

„Misteln...“ sagte Luna Lovegood träumerisch und sah zu einem Strauch auf, der an der Decke über Harry hing, worauf der darunter wegsprang.

„Hätte ich auch gemacht. Die sind vermutlich voller Nageln.“ erwiderte Luna.

„Hm.. Mistelzweig.“ meinte George, zog Evangeline darunter und küsste sie leidenschaftlich.

„Nehmt euch ein Zimmer.“ meinte Fred feixend und stieß seinem Bruder in die Seite.

„Okay, also, ich denke es lohnt sich nicht sonderlich vor den Ferien mit einem neuen Thema anzufangen, also bildet wieder zweier Paare und übt Lähm- und Schockzauber.“ sagte Harry, und sofort stellten sich alle ihrem Partner gegenüber auf. George nahm wieder Fred. Er weigerte sich die ganze Zeit mit Evangeline zusammen zu arbeiten, da er ihr sonst Flüche auf den Hals jagen müsste, also musste sie sich einen anderen Partner suchen.

Heute arbeitete sie mit Emma zusammen, die ihre Schockzauber wirklich gut machte und Evangeline das ein oder andere Mal ziemlich außer Gefecht setzte, wenn auch nicht für lange.

Nach dem Unterricht verließen alle glücklich den Raum der Wünsche.

„Fröhliche Weihnachten.“ wünschte jeder dem andren als man aneinander vorbei ging.

„Bist du dir sicher, dass du nicht mit zu uns in den Fuchsbau kommen willst?“ fragte George jetzt schon zum hundertsten mal.

„Ganz sicher.“ erwiderte die Sirene wie immer.

„Mom wird dich lieben, wenn sie dich erst einmal besser kennt.“ sprach er zuversichtlich, aber Evangeline schüttelte bestimmt den Kopf.

„Also willst du ihr für immer aus dem Weg gehen, oder wie soll ich das verstehen?“ bettelte er weiter.

„Irgendwann muss ich dich ja mal als meine Freundin vorstellen. Was ist, wenn wir irgendwann mal heiraten oder Kinder kriegen? Darf Mom dann nicht zur Hochzeit kommen oder uns besuchen?“

Evangeline grinste. Die Vorstellung mit George eine Familie zu gründen war absurd und gleichzeitig wunderschön.

„Ich werde sie irgendwann kennen lernen, aber ich glaube nicht, dass Weihnachten der richtige Zeitpunkt dafür ist um deiner Mom zu sagen, dass du mit einer mörderischen Sirene zusammen bist.“ sagte sie und griff nach Georges Hand. Er verschränkte seine Finger mit ihren.

„Na schön, aber wenn wir von der Schule gehen, kannst du dich nicht mehr ewig davor drücken.“ erwiderte er und küsste sie rasch, dann verabschiedeten sie sich um ins Bett zu gehen. Beziehungsweise Fred und George gingen schlafen, und Evangeline stöberte durchs Schloss. Wie immer.

Am nächsten Tag lief Evangeline fröhlich zur Großen Halle um auf George zu warten. Doch er kam nicht. Sie sah Lee, aber er war allein und auch Hermine, die rasch auf sie zuing.

„Hermine, weißt du wo George ist?“ fragte Evangeline besorgt.

„Mr. Weasley, also sein Dad wurde schwer verletzt und die Weasleys sind früher nach Hause.“ erwiderte sie leise und gehetzt und verschwand dann genau so schnell wieder.

Evangeline rautte sich die Haare und stieg dann die Treppe zu ihrem Gemeinschaftsraum hinauf. Sie wusste nicht so recht was sie dort wollte, aber falls George ihr einen Brief schreiben sollte, dann würde die Eule ganz sicher dort auf sie warten.

Also setzte sie sich auf ihr Bett und wartete.

Einige Stunden später, es dämmerte schon leicht, kam der ersehnte Brief endlich an und Evangeline riss ihn sorgenvoll auf.

Hey Evangeline,

Tut mir leid, dass ich mich vor Weihnachten nicht von dir verabschieden konnte.

Mir wurde gesagt, dass ich dir keine wichtigen Dinge in einem Brief schreiben sollte, weil sie vermutlich abgefangen werden.

Mir geht's gut, abgesehen davon, dass die Nacht ein wenig lang war.

Ich erzähle dir alles, wenn ich wieder in Hogwarts bin.

George

Evangeline seufzte. Etwas mehr hatte sie sich schon erhofft, aber George hatte Recht. Sie sollten solche Dinge wirklich nicht in Briefen diskutieren.

Die Weihnachtsferien vergingen wirklich außerordentlich langsam. Nigel war bei seinen Eltern, Emma Zuhause, Fred und George natürlich auch. Hermine wollte in den Ski-Urlaub fahren und Lee war auch nicht da.

Evangeline lief durch die wie ausgestorben daliegenden Gänge des Schlosses. Sie sah keinen einzigen Schüler und auch keine Lehrer.

Die Sirene stapfte durch den tiefen Schnee über das Gelände. Sie sah den Wildhüter Hagrid aus dem Wald kommen. Er sah nicht gut aus, das war ihr schon die ganzen Tage aufgefallen. Anfang des Schuljahres war er nicht da gewesen und dann kam er mit einem Haufen Wunden im Gesicht wieder zurück, doch es schien, als würden die Wunden nicht besser werden, sondern im Gegenteil, immer schlimmer. Er hatte schon wieder einen neuen riesigen Kratzer in seinem Gesicht, aus dem frischen Blut quoll.

Als Hagrid sie sah, winkte er ihr fröhlich zu, als wäre überhaupt nichts, aber die Sirene traute dem nicht.

„Was ist mit deinem Gesicht passiert?“ fragte sie den Wildhüter, als sie näher zu ihm trat.

„Weiß nicht was du meinst.“ erwiderte er abweisend und nahm sich ein riesiges Seil, das ziemlich dick war und ein normaler Mensch nie im Leben hätte tragen können.

„Und was hast du im Wald gemacht?“ ließ Evangeline nicht locker.

„Nur son bisschen spazieren.“ wick er ihr aus und fixierte das Seil.

„Spazieren? Im Verbotenen Wald?“ fragte die Sirene mit hochgezogenen Brauen.

„Eh.. ja... genau.“ stammelte Hagrid und stapfte mit dem Seil wieder in Richtung des Waldes.

„Und wo gehst du jetzt hin? Wieder spazieren?“ fragte Evangeline ironisch.

„Ne.. Thestrale füttern.“ entgegnete Hagrid daraufhin. Evangeline folgte ihm. Bei jedem seiner Schritte musste sie beinahe rennen, aber das machte ihr nichts aus.

„Mit einem Seil?“ fragte sie und grinste „Ich dachte immer Thestrale können für sich alleine sorgen.“

„Ja... Ja das ist richtig.“ nuschelte der Halbriese abwesend. Evangeline runzelte die Stirn. Da stimmt doch was nicht.

„Es ist besser, wenn du ins Schloss gehst. Der Verbotene Wald ist gefährlich und Schüler dürfen da nicht rein.“ meinte Hagrid dann, als sie am Rande des Waldes standen.

„Hagrid!?“ Der Wildhüter sah sie verwirrt an.

„Ich dachte es hätte sich schon geklärt dass ich keine normale Hogwarts-Schülerin bin.“ entgegnete sie auf seinen fragenden Gesichtsausdruck hin und schmunzelte.

„Was?“ fragte dieser verwirrt. Evangeline verdrehte die Augen.

„Sirene... Na? Klingelt's?“ Hagrid sah sie einen Moment lang noch fragend an, dann hellte seine Miene

sich auf.

„Oh... jaa... das hab ich total vergessen, sorry,“ erwiderte er und grinste schief. „Aber ich muss jetzt wirklich los Evangeline.“ Mit diesen Worten machte er sich wieder auf in den Wald.

„Na dann. Ich komm mit!“ sagte die Sirene fröhlich und lief ihm hinterher, doch Hagrid blieb abrupt stehen. So abrupt, dass Evangeline in ihn hinein lief und prompt im Schnee landete.

„Da kannst‘ nich‘ mit.“ meinte Hagrid ernst.

„Wieso nicht? Das ist nicht gefährlich. Nicht für mich zumindest. Ich kann nicht sterben. Schon vergessen?“ fragte sie und klopfte sich den Schnee von den Klamotten.

„Ja... aber du musst das verstehen Evangeline,“ sprach Hagrid jetzt eindringlich und sah sie flehend an. „Du kannst nicht mit.“

„Wieso nicht? Was ist da drin?“ bohrte Evangeline weiter. Der Halbriese überlegte fieberhaft und trat von einem Fuß auf den anderen.

„Das kann ich dir nicht sagen. Verstehst du!“

„Also wenn es was mit dem Orden zu tun hat, dann kannst du es mir schon sagen.“ fing sie an, aber Hagrid schüttelte seinen riesigen Kopf. Die Sirene überlegte einen Moment, dann weiteten sich ihre Augen.

„Hagrid, du hältst da drin doch nichts illegales, oder?“ fragte sie beängstigt, worauf hin Hagrid wieder den Kopf schüttelte, doch aus irgendeinem Grund beruhigte sie das nicht. Evangeline seufzte.

„Na gut. Ich fall dir nicht weiter auf die Nerven, aber pass auf dich auf. Umbridge sucht doch nur nach den kleinsten Gründen um alle Verbündeten Dumbledores los zu werden.“ meinte Evangeline noch abschließend, dann drehte sie sich um und watete wieder durch den Schnee zurück zum Schloss.

Weihnachten kam schnell und Evangeline saß einen Tag vorher in der Küche, zusammen mit ein paar Hauselfen die ihr halfen, und packte Geschenke ein.

Für Hermine hatte sie ein Buch gekauft, was auch sonst. Eines mit schwierigen und interessanten Zaubern, die sie hoffentlich noch nicht kannte.

Für Fred hatte sie einen Schal seiner Lieblings-Quidditchmannschaft. Evangeline wusste den Namen nicht mehr, aber sie wusste, dass Fred häufig vor dem Schal gestanden hatte, ihn kaufen wollte und es dann doch nicht getan hatte.

Für Emma hatte sie ein rotes Haarband gekauft, es war mit Pailletten bestickt und würde sicher gut zu ihrem Haar passen.

Nigel hatte sie das Buch ‚Quidditch im Wandel der Zeiten‘ geholt, da er sich so für Quidditch interessierte und wenn er wirklich einmal in der Mannschaft spielen wollte, sollte er wenigstens schon etwas in Erfahrung darüber bringen.

Lee hatte sie ebenfalls ein Buch, aber eines über Muggelradios und diese Reporter darin. Sie wusste, dass Lee sich für so etwas interessierte und hoffte, dass es ihm gefallen würde.

Bei George hatte sie eine Weile überlegt und sich dann entschieden ihm einen kuscheligen Pullover zu schenken und ein Bild von ihr und ihm, das Emma vor einigen Wochen von ihnen gemacht hatte und Evangeline wirklich süß fand. Vor allem fand sie so faszinierend, dass sich die Bilder bewegen konnten, auch wenn das keine Neuigkeit mehr für sie war. Sie hatte es in einen hübschen braunen Bilderrahmen gesteckt.

Dazu hatte sie jedem einen Brief mit Weihnachtsglückwünschen geschrieben und dann einen Haufen Eulen in der Schuleulerei los geschickt.

Weihnachten

@Lyvy Lovegood

Danke für dein Review :)

Es freut mich, wenn dir die FF gefällt :)

@G_we@sleygirl

Englisch war bei mir solala ^^ Die nuscheln immer so, aber was solls.. ändern kann ich nichts mehr ^^

Du weißt gar nicht wie viel mir das bedeutet! Da wird einem ganz warm ums Herz, wenn man so etwas liebt... Ich freue mich riesig, dass dir die Geschichte so gefällt und wenn es dich so fröhlich macht, ich kann gar nicht ausdrücken, wie schön ich das finde! Ich denke jeder hat mal eine Tiefphase in seinem Leben und das geht bestimmt irgendwann wieder vorbei :)

Das war auf jeden fall ein riesiges Kompliment, das du mir da gemacht hast und danke an dich, dass du mir immer so fleißig Reviews schreibst, ein ganz großes DANKESCHÖN nur für dich :)

.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.

Am Weihnachtsmorgen ging sie in ihren Schlafsaal, da sie sich erhoffte von George einen Brief mit Weihnachtswünschen bekommen zu haben und entdeckte vor ihrem Bett einen Haufen kleiner Päckchen.

Sie ließ sich auf ihrem Bett nieder und nahm sich das oberste. Es war von Hermine.

Sie hatte ihr eine hübsche Feder und ein Buch geschenkt. Als Evangeline das Buch öffnete, stand jedoch nichts darin. Irritiert nahm sie sich den Brief, den Hermine ihr dazu geschrieben hatte.

Liebe Evangeline,

Ich hoffe dir gefällt mein Geschenk. Die Feder ist von einer Schleiereule und als ich sie gesehen habe, musste ich sofort an dich denken. Das Buch kannst du als Notizbuch oder aber auch als Tagebuch benutzen, das sei dir offen gestellt.

Ich hoffe du langweilst dich nicht zu sehr in Hogwarts.

Fröhliche Weihnachten.

Hermine

Evangeline hatte schon von Emma gehört, was ein Tagebuch war und verstand jetzt auch den tieferen Sinn dahinter.

Als nächstes nahm sie ein Päckchen das von Emma stammte. Sie hatte Evangeline ein hübsches Tuch geschenkt, das sie selbst genäht hatte, wie sie in ihrem Brief schrieb. Evangeline lächelte und legte es vorerst auf ihren Nachttisch.

Von Lee hatte sie ein paar Schuhe bekommen.

„Damit du nicht wieder vergisst welche anzuziehen“ hatte er dazu geschrieben und Evangeline musste lachen.

Fred hatte ihr eine Menge „Nasch- und Schwänzleckerleien“ geschenkt. Da er nicht wisse ob sie auch bei Sirenen wirken, könnte Evangeline es ja mal versuchen und ihnen die Testergebnisse schicken. Dazu hatte er ihr ein Buch über die Hollyhead Harpies geschenkt. Einer Quidditchmannschaft, wie Evangeline jetzt feststellte. Sie kannte diese Mannschaft zwar nicht, aber Fred meinte, wenn sie in dem Buch ein wenig las, dann würde sie schon verstehen, was er damit meinte.

Von Nigel hatte sie ebenfalls ein Buch bekommen. Es war ein Buch mit Muggelmärchen. Nigel hatte ihr dazu geschrieben, welches seine Lieblingsmärchen waren und Evangeline beschloss nach dem Geschenkeauspacken sofort damit anzufangen.

Von George hatte sie eine Kette bekommen. Aber nicht irgendeine. Es war mehr ein Medaillon, man konnte es öffnen und innen waren zwei Seiten mit Bildern beklebt. Auf dem einen waren Fred und George, auf der anderen Seite klebte ein Bild von Nigel. Evangeline fragte sich, wo George das Bild von Nigel her hatte, jedoch wurde ihre Neugierde durch die Freude über das Geschenk gebremst.

Eigentlich hatte sie nicht mehr erwartet, doch lagen auf dem Stapel noch zwei weitere Geschenke. Eines war ein Armband, das sehr Antik aussah. Dazu gab es auch einen Brief.

Ich war mir eine ziemlich lange Zeit unsicher, ob ich dir etwas zu Weihnachten schenke, da du wahrscheinlich nicht mehr wirklich an mich denkst, aber ich hab das Armband hier in Rumänien gesehen und ich dachte es würde wunderbar zu deinen Haaren passen. Also hab ich dir doch etwas geholt. Ich hoffe es gefällt dir.

In Liebe. Charlie.

Es stimmte. Sie hatte Charlie vollkommen vergessen und ihm nichts gekauft oder so etwas. Sie würde ihm auf jeden Fall antworten und eventuell noch eine Kleinigkeit dazu stecken. Zu dem zweiten Geschenk war kein Brief dazu.

Es war eine Kette mit einem silbernen Herzen dran. Kein Absender, kein Brief. Nichts. Nur die Kette und das Rätsel, wer sie ihr geschickt haben könnte.

Evangeline setzte sich sofort daran Charlie zu antworten und danach wollte sie die Bücher lesen, Zeit hatte sie ja enorm viel.

Hey Charlie,

Danke für dein Geschenk. Du hattest Recht, ich habe es total vergessen für dich irgendwas zu holen. Um ehrlich zu sein, hatte ich bis vor kurzen sogar vergessen, dass Weihnachten ist...

Aber gut, das ist auch keine Entschuldigung. Ich hab mir überlegt, was ich dir schenken könnte, aber mir ist partout nichts eingefallen, worüber du dich freuen könntest.

Also hab ich mir überlegt, dass du dir was wünschen darfst und solange es nichts Unmögliches ist, werde ich dir dabei behilflich sein

Frohe Weihnachten.

Evangeline

Eigentlich war Evangeline ganz zufrieden mit ihrem Geschenk für Charlie. Wünsche hatte man ja immer und vielleicht war Charlie irgendwann in einer Situation und brauchte Hilfe und dann würde sie ihr Weihnachtsgeschenk loswerden. Früher hatte sie Jonathan zum Geburtstag immer einen Wunsch geschenkt. Sie hatten nichts, also konnte sie ihm auch nichts anderes schenken. Er hatte sich dann immer ganz verrückte Dinge gewünscht. Sie sollten mit dem Teppich über den Wald und das Dorf fliegen oder auf einem hübschen braunen Ross über die Wiese galoppieren.

Natürlich hatten sie weder einen fliegenden Teppich, noch ein Pferd, also hatte Evangeline Jonathan auf einem Teppich gesetzt, den sie auf die Wiese gelegt hatte. Jonathan hatte die Augen geschlossen und Evangeline hatte ihn in eine Traumreise geschickt. Sie hatte ihm eine Geschichte erzählt. Wie sie über die Dächer flogen und die Menschen auf den Boden sie bestaunten und Jonathan hatte sich die Dinge vorgestellt, als wären sie echt und gelacht, wie ein kleiner Engel.

In den nächsten Tagen war nicht viel los. Wenn Evangeline durch das Schloss lief, kam ihr niemand entgegen, wenn sie sich draußen in den Schnee setzte war sie allein und auch sonst wirkte Hogwarts wie ausgestorben.

Da sie nichts zutun hatte las sie das Märchenbuch von Nigel schon zum dritten Mal und auch das von Fred hatte sie schon öfters durchgelesen. Ihr gefiel das Märchen von Arielle der Meerjungfrau, auch wenn das Ende nicht unbedingt ein Happy End war. Aber am besten gefiel ihr der Froschkönig. Einen sprechenden Frosch, der sich als ein Traumprinz entpuppt gab es ja auch nicht alle Tage.

Gähmend langsam vergingen die letzten Ferientage. Komisch, dass Evangeline sich die Schule herbei wünschte, das war ja auch nicht bei jeden der Fall, aber immerhin würde sie dann die Zwillinge wieder sehen. Und Emma, Nigel und auch Hermine. Auch wenn die Weihnachtsferien nicht lang waren, so waren sie für Evangelines Geschmack schon lang genug.

.oOo.oOo.oOo.

„Hey, George. Fred.“ rief Evangeline begeistert, als sie die beiden Zwillinge grade auf den Weg in die Schule sah und rannte auf sie zu. Sie schmiss sich George in die Arme und zog auch Fred mit in eine Umarmung.

„Na?“ sagten die Zwillinge und grinnten.

„Wie war Weihnachten ohne uns?“ fragte George scherzhaft.

„Langweilig. Aber ich hab ja was zum Lesen bekommen.“ sagte sie und grinste Fred an. Sie hatte jetzt verstanden, was es mit den Hollyhead Harpies auf sich hatte. Es war eine reine Frauenmannschaft und Harpies waren eine Art Götter, sie hatten Frauenköpfe und den Körper eines Raubvogels. Das Ironische war, dass man in einer Zeit glaubte, genau so würden die Sirenen aussehen. Wo man noch nicht wusste, dass die Sirenen eigentlich Meereswesen waren, dachte man sie hätten den Körper von Vögeln, die auf die Schiffe flogen und den Kopf von Frauen. Irgendwie eine komische Vorstellung, aber Evangeline musste bei dem Buch und der Entstehung der Hollyhead Harpies ziemlich schmunzeln.

„Danke übrigens für dein Weihnachtsgeschenk.“ grinste er zurück und hielt ihr den Schal entgegen, den er um hatte.

„Wo hattest du eigentlich das Bild von Nigel her?“ fragte Evangeline George, als ihr die Frage wieder einfiel.

„Das bleibt mein Geheimnis.“ erwiderte George und grinste sie verschmitzt an.

Na gut, dann musste sie sich damit eben zufrieden geben.

Sie gingen ein paar Gänge entlang an eine ruhige Stelle, wo Fred und George Evangeline dann über die Ereignisse mit ihrem Vater aufklärten. Mr. Weasley wurde von einer Schlange angegriffen, als er im Auftrag des Ordens etwas bewachte. Evangeline wusste, dass er eine Prophezeiung bewacht hatte, sie war ja bei einer Versammlung im Orden dabei gewesen, wo es auch darum ging, aber wenn die anderen den Zwillingen nichts gesagt hatten, würde sie es auch nicht tun. Es hatte mit Sicherheit seine Gründe.

Ein paar Tage vergingen, bald stand wieder das nächste Hogsmeade-Wochenende an und aus irgendeinem Grund fanden die Mädchen es unheimlich toll, dass es am 14 Februar war. Evangeline hatte nicht die leiseste Ahnung warum.

„Valentinstag.“ erwiderte Emma bloß, als Evangeline sie darauf ansprach.

„Jetzt bildet sich jedes Mädchen noch mal mehr darauf ein, wenn sie von einem Jungen gefragt wird.“ sagte sie frustriert und knallte ihr Verwandlungsbuch auf den Tisch vor sich.

„Wenn du mit Lee nach Hogsmeade möchtest, dann frag ihn doch einfach.“ meinte Evangeline, zum gefühlt hundertsten Mal, die sich das als einzige Erklärung für Emmas Verhalten vorstellen konnte.

„Das geht nicht.“ schnaubte diese zurück.

„Wieso nicht? Klar nach dem Klischee müssen Jungs Mädchen fragen, aber...“

„Er hat Alicia gefragt, ob sie mit ihm nach Hogsmeade geht.“ unterbrach sie Evangeline.

„Oh...“ erwiderte diese bloß. Ihr fiel nichts weiter darauf ein.

„Er hat sie nach Verwandlung gefragt. Ich bin mir schon komisch vorgekommen, als ich ihm was zu Weihnachten geschenkt habe und er mir aber nicht.“ sagte sie geknickt und sah auf ihre Hände. Evangeline ließ sich neben ihr nieder und nahm sie in den Arm. Sie wusste nicht, was sie dazu sagen sollte, aber sie konnte Lee ja nicht zu Gefühlen zwingen.

„Es gibt bestimmt irgendeinen Jungen, der super geeignet für dich ist.“ versuchte Evangeline Emma aufzubauen, auch wenn sie wusste, dass es nicht viel half.

„Ach ja?“ fragte Emma wenig überzeugt.

„Wie siehts aus... Chambers?“ fing sie an. Emma sah sie an, als hätte Evangeline nicht mehr alle Nadeln an der Tanne.

„Als wenn. Der beleidigt mich doch nur.“ gab sie zurück.

„Davies?“ zählte Evangeline weiter auf. Emma schüttelte den Kopf.

„Als ob der auch nur eine Beziehung ernst meint.“

„Bradley.“

„Den kannst du mit Chambers in eine Kiste stecken. Ich weiß nicht mal, wie er es geschafft hat in Ravenclaw zu landen.“ Evangeline lachte.

„Oh ich weiß noch jemanden. Er ist nett und bestimmt ein totaler Gentleman... und furchtlos... ja!“ sagte sie und Emma bäugte sie schief.

„Wer?“ fragte sie argwöhnisch.

„Hagrid.“ rief Evangeline und klatschte begeistert in die Hände. Emma sah sie einen Moment lang an, dann prustete sie los.

„Was? Er hat die richtige Größe und so.“ sagte Evangeline gespielt ernst.

„Ja natürlich... Er ist der perfekte Mann, du hast recht.“ feixte Emma und grinste. Evangeline grinste zurück. Wenigstens konnte Emma wieder lachen.

„Wo hast du die Kette her? Von George?“ fragte Emma, als sie sich wieder beruhigt hatte und deutete auf Evangelines Nachttischchen.

„Oh, die... nein. Ich weiß nicht von wem, irgendwer hat sie mir geschenkt.“ sagte Evangeline schulterzuckend.

Emma nahm sie in die Hand und begutachtete das Schmuckstück.

„Wow, das sieht nach echtem Silber aus, und hast du den kleinen Diamanten gesehen? Die war bestimmt teuer!“ staunte sie und hielt Evangeline auffordernd die Kette entgegen, damit sie sie sich ansehen konnte.

„Mag sein, aber ich werde sie trotzdem nicht tragen.“ erwiderte die Sirene und legte sie wieder auf ihren Nachttisch.

„Wieso nicht?“ fragte Emma und konnte einen leicht entsetzte Unterton nicht vermeiden „Sie ist doch hübsch.“

„Schon... aber wenn George die sieht, dann fragt er mich woher ich sie habe und wenn ich ihm sage die hat mir irgendwer geschenkt, dann denkt er noch ich hätte einen heimlichen Verehrer oder was weiß ich. Ich hab einfach keine Lust auf solche Diskussionen. Und außerdem konnte wer-auch-immer ja nicht mal seinen Namen drunter schreiben, also kann das ja nicht so wichtig sein.“ entgegnete Evangeline achselzuckend.

„Vielleicht ist dein heimlicher Verehrer ja auch nur zu schüchtern.“ scherzte Emma und grinste sie an.

„Du hast es so gut, dir rennen alle Jungen hinterher. Mich schieben sie nur ab.“ ergänzte sie dann verbittert.

„Ich hab mir das doch nicht ausgesucht.“ erwiderte Evangeline verbissen.

Sie hasste es, wenn jemand sie auf ihr gutes Aussehen ansprach. Wäre sie menschlich, würde das alles ganz anders aussehen.

Am nächsten Tag herrschte helle Aufruhe. Alle schienen besorgt zu sein und das auch nicht ohne Grund, denn immerhin waren glatte 10 Todesser aus Askaban geflohen und das sollte schon was heißen, doch anscheinend nicht für das Ministerium, die die ganze Sache ziemlich hinunter puschten.

„Evangeline, wie sieht's aus. Gehst du am Wochenende mit mir nach Hogsmeade?“ fragte George, der plötzlich hinter ihr stand und legte seine Arme um sie.

„Ich dachte es ist klar, dass wir zusammen hingehen. Machen wir doch in letzter Zeit immer.“ meinte die Sirene leicht verwirrt.

„Ja schon, aber ich dachte, weil Valentinstag so ein Tag ist, wo alle einen Haufen Romantik verteilen, können wir beide zusammen hingehen. Verstehst du?“

Die Sirene sah immer noch leicht unverständlich drein. Sie gingen doch immer zusammen hin.

„Allein.“ fügte er hinzu „Ohne Fred, ohne Lee. Nur wir beide.“

„Oh. Achso.“ sagte Evangeline, als es endlich Klick gemacht hatte.

„Natürlich.“ erwiderte sie dann auf seine Frage und lächelte.

„Ist Fred dann nicht allein? Lee geht doch mit Alicia... oder hat sie ihm einen Korb gegeben?“ fragte Evangeline anschließend.

„Hätte sie nicht, wenn sie kein Quidditchtraining hätten.“ meinte George und grinste.

„Wieso macht Angelina Quidditchtraining an einem Hogsmeade-Wochenende und dann noch an einem Valentinstag?“ fragte Evangeline verständnislos, aber George zuckte bloß mit den Schultern.

.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.

Soooo meine Lieben bald ist es soweit und Evangeline bekommt ihren wohlverdienten Patronus :)

Ich würde noch einmal die Ideen hier aufzählen, die mir am besten gefallen (Reihenfolge hat NICHTS zu sagen) und vielleicht findet ihr ja noch eine Idee hiervon gut, die euch bis jetzt gar nicht in den Sinn

gekommen ist und ihr besonders toll findet. Jetzt geht es mir nämlich so, dass ich so viele schöne Ideen von euch bekommen habe, dass ich mich gar nicht so richtig entscheiden kann ^^

Also die Patroni-Ideen:

Eisvogel, Adler, Luchs, Einhorn, Schleiereule, Delphin, Hippocampi, Pfau, Tölpel, Greif

so das sind meine Favoriten, von einigen hab ich mich schon verabschiedet, das heißt aber nicht, dass diese Ideen nicht auch gut waren :)

Patroni

@G_we@sleygirl

Freut mich ganz ganz doll, dass dir mein Re-Kommi so gefallen hat *-*

Wer ihr die Kette geschenkt hat, das erfährst du in diesem Kapitel ^^ (Ich werde dir aber nicht sagen, ob deine Theorie stimmt :D)

Jaja Charlie... Der liebe Charlie... was er wohl an unserer Evangeline findet?? ^^ vielleicht ist es aber auch nur rein Freundschaftlich gemeint... wer weiß? :b

So und weil du mir so lieb gleich 2 Kommies dagelassen hast und ich dich unter keinen Umständen warten lassen möchte, habe ich mich mit schreiben beeilt, sogar mein Buch, das ich grade so in mich rein fresse bei Seite gelegt und ein neues Kapitel geschrieben :) Und ja ich bin auch bei FanFiktion.de angemeldet, aber bis dato hatte ich noch keine Zeit weitere FF's zu schreiben, dafür aber um so mehr Ideen, die nicht alle zu Harry Potter sind ^^

@Winkelgassler

Ja ich bin immer sehr.. sagen wir un kreativ, was Geschenke anbelangt, also dachte ich Schuhe sind mal was anderes :D

@Miss Snowy

Danke für dein Review :) Hihi ja Evangeline kommt irgendwie noch nicht so ganz rein in das Zeitalter ^^ Der Mysteriöse Schenker?? :b Wird in dem Kapitel aufgeklärt ^^

@Lyvy Lovegood

Also zu den Gefühlen von Charlie kann ich nichts sagen... Ich habs ihm versprochen O.O Nein Scherz ^^ Aber ich sag nur das Selbe, was ich auch schon zu G_we@sleygirl gesagt hab: Vielleicht, vielleicht auch nicht :p Das Zusammentreffen von Evangeline und Mrs.Weasley ist noch ein paar Kapitel entfernt, aber es dauert nicht mehr so lange ^^ Und für Lee und Emma hab ich noch nicht so viel geplant muss ich ehrlich zugeben... da weiß ich selbst noch nicht, wie ich das handhabe.. :/

.oOo.

Evangeline und George schlenderten durch Hogsmeade. Sie fand es etwas ungewöhnlich so allein mit ihm hier lang zu laufen, aber es gefiel ihr.

„So, was wollen wir machen?“ fragte George und sah sie erwartungsvoll an.

„Also... ich weiß nicht.“ gestand sie und sah sich um, als würde hier irgendwo ein Hinweisschild stehen, das ihr sagte wo sie hingehen sollten.

„Alicia hat mir von einem Laden erzählt, der... naja... Romantisch sein soll.“ meinte er und fuhr sich ein wenig verlegen durch die Haare.

„Na dann.“ erwiderte Evangeline und hakte sich bei George unter, der sie dann zu einem Café namens ‚Madam Puddifoot‘ führte.

Als die beiden eintraten blieben ihnen die Münder offen stehen. Romantisch war vielleicht übertrieben. Kitschig hätte es wohl eher getroffen. Es sah fast so aus, wie Umbridges Büro, überall war rosa, nur das statt der Katzen überall Herzen waren. Kleine Engel schwebten durch den Raum und streuten Glitzer-Konfetti über die Gäste. Grade flog eines über sie hinweg und eine ganze Fuhre landete auf Georges Kopf. Evangeline musste sich die Hand auf den Mund pressen um nicht laut aufzulachen, wären George sich fluchend das Zeug aus den Haaren machte.

„Also...“ begann George und ließ den Blick erneut durch den Laden schweifen.

„Anderer Laden?“ fragte er dann.

„Anderer Laden.“ stimmte Evangeline zu und kicherte immer noch, da seine Haare jetzt glitzerten.

Gemeinsam verließen sie das Café wieder und liefen auf die Straße. George war immer noch damit beschäftigt das Konfetti aus seinen Haaren zu bekommen, das einfach nicht dort raus wollte.

„Warte ich helf dir.“ meinte Evangeline und strubbelte ihm durch die Haare.

„Du versaust meine Frisur.“ schmolte George, doch die Sirene lacht bloß. Als der Großteil des Glitzer-Zeugs aus seinen Haaren entfernt war, machten sie sich weiter auf die Suche, was sie jetzt machen sollten.

„Ich hätte eine Idee.“ sprach Evangeline heimlichuerisch und zog George mit sich auf den Pfad, den ihr Emma erst vor kurzem gezeigt hatte. Sie liefen durch ein kleines Waldstück und kamen auf einer Lichtung an.

„Die Heulende Hütte?“ fragte George und runzelte die Stirn. Evangeline zuckte mit dem Schultern.

„Ich dachte hier sind wir allein und es ist mal was anderes.“ erwiderte sie und ließ sich auf einem großen Stein nieder, der dort stand. George setzte sich neben sie und legte einen Arm um ihre Hüfte.

„Das ist definitiv was anderes, für ein Valentins-Date.“ gab er zurück und lächelte leise.

Er sah ihr tief in die Augen und strich dann zärtlich eine Haarsträhne hinter ihr Ohr, bevor sich ihre Lippen fanden und sie eine ganze Zeit lang eng beieinander dort auf diesem Stein saßen. Es lag noch Schnee, doch wenn George kalt sein sollte, dann ließ er sich nichts anmerken.

Irgendwann verloren sie das Gleichgewicht, rutschten von dem Stein ab und landeten im Schnee, in dem sie dann auch liegen blieben und sich unbeirrt weiter küssten.

Nach einer Weile stellten sie dann mit Schrecken fest, dass es schon fast wieder dunkel war und sie machten sich Hand in Hand zurück nach Hogwarts auf.

.oOo.oOo.oOo.

Das nächste DA-Treffen stand wieder an.

Diesmal sollten sie den Patronus lernen, mal etwas, dass sie nicht zu zweit, sondern allein machen mussten.

Evangeline, Fred, George und Lee standen in einem Kreis, oder eher Viereck und versuchten es immer nacheinander.

„Expecto Patronum!“ sprach Lee und schwang den Zauberstab, aber außer dem Erscheinen von ein wenig weißem Dunst passierte nichts.

Evangeline war dran. Sie brauchte einen glücklichen Moment. Aber statt einem glücklichen Moment schwebten ihr mehrere vor Augen.

„Expecto Patronum“ sagte sie klar und deutlich und silberner Dunst stieg aus ihrem Zauberstab, der sich zu einer Gestalt zusammen tat. Bitte lass es keinen Fisch sein, dachte sie angestrengt. Es wäre wirklich zu ironisch, wenn ihr Patronus ein Fisch wäre. Aber es war kein Fisch, es war etwas, dass aussah, wie ein Pferd mit Flossen. Wie ein... Sirenenpferd, beinahe hätte sie es vor allen so genannt. Dann fiel ihr ein, dass sie schon einmal etwas über dieses Tier gelesen hatte. Sein richtiger Name lautete Hippokamos.

„Wow.“ staunte sie und starrte ihren Patronus an. Die drei Jungen übten noch eine Weile. Irgendwann jedoch hatten sie keine Geduld mehr.

„Ihr müsst an etwas Glückliches denken.“ erinnerte Evangeline die drei.

„Mach ich doch die ganze Zeit.“ schmolte George und warf ihr einen Seitenblick zu.

„Ich will ja nicht gemein sein Brüderchen, aber vielleicht ist der Moment mit Evangeline, an den du grade denkst, gar nicht dein Glücklicher.“ neckte Fred ihn und blickte dann selber konzentriert. Evangeline grinste. Sie beobachtete die anderen im Raum. Da war unter anderem Nigel, der seinen Zauberstab immer wieder schwang. Vorhin hatte er nur weißen Dunst hinbekommen, jetzt hatte der Dunst schon langsam eine Gestalt angenommen. Nigel versuchte es wieder und wieder und dann... Funktionierte es und er betrachtete mit großen Augen, glücklich und erstaunt zugleich seinen Patronus, der die Form einer Schleiereule hatte. Dann bemerkte er Evangelines Blick und winkte er fröhlich zu. Sie winkte lächelnd zurück und streckte einen Daumen nach oben.

Dann ging die Tür zum Raum der Wünsche auf und schloss sich wieder. Verwirrt sah Evangeline in die Richtung und erblickte einen Elfen, der jetzt neben Harry stand und an seinem Umhang zupfte.

Sie unterhielten sich leise, dann fragte Harry laut und entsetzt: „Umbridge?“ und der Elf nickte.

„Sie hat doch nicht herausgefunden, dass die DA.“ doch der Elf nickte erneut.

„Ist sie auf dem Weg hier her?“ fragte Harry weiter und der Elf nickte wieder. Alle schienen wie erstarrt, dann rief Harry plötzlich laut: „WORAUF WARTET IHR NOCH!? LAUFT!!“ und sofort stürzten alle zur Tür und rannten die Gänge entlang. Evangeline verlor Fred und George auf dem Weg, sie wurde mit ein paar anderen mitgetrieben. Sie lief einen Gang entlang um Zuflucht in der Bibliothek zu suchen. Noch war keine

Sperrstunde, also durfte sie sich noch auf den Gängen aufhalten. Kurz vor der Bibliothek stoppte sie und ging munter hinein, so als wäre sie grade überhaupt nicht vor Umbridge geflohen. Sie war nicht aus der Puste, Sirene-sei-Dank und so nahm sie sich ein Buch und setzte sich ganz entspannt an einen Tisch und las. Oder eher tat sie so, denn aus den Augenwinkeln nahm sie jede kleine Bewegung wahr, wenn jemand durch die Tür kam.

„Liest du die Bücher immer auf dem Kopf?“ fragte jemand, nahm ihr das Buch aus der Hand, drehte es um und gab es ihr wieder. Ihr gegenüber saß Adrian und auf seiner Brust prangte das Abzeichen des Inquisitionskommandos, das Umbridge an so gut wie alle Slytherins verteilt hatte. So ein Mist.

„Ehm... Ja. Ich finde das hat nochmal eine ganz andere Wirkung, als wenn man sie normal liest.“ sagte Evangeline daraufhin trotzig. Adrian lachte freudlos.

„Schon klar.“ meinte er dann „Wir sollen kontrollieren, ob Verdächtige auf dem Flur, in der Bibliothek oder vielleicht auf den Toiletten sind. Du weißt schon. Jemand, der außer Atem ist oder... ein Buch auf dem Kopf liest.“ Adrian beobachtete sie die ganze Zeit, während er das sagte, wahrscheinlich um ihre Reaktion mitzubekommen, aber Evangeline zuckte nicht mit der Wimper.

„Verdächtige wegen was?“ fragte sie stattdessen.

„Jetzt tu nicht so.“ meinte Adrian und funkelte sie an „Ich weiß, dass du mit in dieser Gruppe von Idioten warst, die versucht haben irgendetwas gegen das Ministerium zu unternehmen.“ Evangeline lachte gehässig. Das Umbridge das wirklich glaubte.

„Welche Schüler sind denn so doof und denken sie könnten etwas gegen das Ministerium ausrichten?“ fragte sie, jedoch konnte sie den ironischen Unterton nicht ganz vermeiden.

Adrian jedoch hob nur eine Augenbraue und musterte sie weiterhin.

Evangeline starrte weiter sein Inquisitions-Abzeichen, oder wie man das nennen sollte, an.

Adrian folgte ihrem Blick und grinste dann schelmisch.

„Gefällt's dir?“ fragte er und deutete auf das Abzeichen.

„Nein nicht wirklich. Es gibt Dinge, die stehen dir wirklich besser, Adrian. Ich hätte nicht gedacht, dass du mit deinem Modischen Geschmack so weit nach unten sinkst.“ erwiderte die Sirene lässig und Adrians Augen verdunkelten sich.

„Du bist doch nur eifersüchtig, weil wir Slytherins mehr Befugnis haben, als solche Schlammblüter und Blutsverräter, wie ihr es seid.“ spuckte er ihr wütend entgegen.

„Ich gehör dann lieber zu den Leuten, die du für Abschaum hältst, als dass ich mich mit solchen Slytherin-Idioten abgebe.“ rechtfertigte Evangeline sich gehässig.

„Ach was. Hat dir dein Blutsverräter-Freund eine Gehirnwäsche verpasst?“ schleuderte Adrian daraufhin entgegen. Evangeline runzelte die Stirn.

„Anfangs konntest du mich ja noch leiden und dann hast du mehr und mehr mit ihm abgehangen und jetzt hast du genau dasselbe Vorurteil, wie alle anderen deiner Freunde.“ sagte er zornig. Evangeline gab einen empörten Laut von sich.

„Pass mal auf du Genie. Du hast dir das selbst vergeigt. Wenn sie schlecht über Slytherins geredet haben, dann hab ich dich immer in Schutz genommen, aber ich hab so langsam richtig gehend die Schnauze voll von dir und deinen tollen Freunden.“ schimpfte sie und verschränkte die Arme vor der Brust.

„Ach ja? Und warum hab ich das vermasselt? Weil ich einen kleinen Gryffindor umgeschubst hab? Vielleicht hast du's ja nicht richtig gesehen, aber dein Freund ist mit Potter zusammen auf unseren Sucher losgegangen. Und das soll besser sein?“ erwiderte Adrian abfällig.

„Der Unterschied ist, dass Nigel einfach nur da langgelaufen ist und du ihn einfach umgeschubst hast und das ohne ersichtlichen Grund, und euer Sucher hat die anderen provoziert, und er hat es sich selbst zuzuschreiben, dass seine Nase danach nicht mehr so toll aussah!“

„Und Weasley hat dafür mit lebenslangem Spielverbot bezahlt.“ lachte Adrian gehässig „Wenn du mich fragst, hätte Umbridge ihn gleich von der Schule werfen sollen.“

„Ach ja?“ Evangeline kochte vor Wut „Ich frag dich aber nicht. Weil mir deine Meinung ziemlich egal ist. Und George hat euren Sucher vielleicht verprügelt, aber was ist mit der Tatsache, dass deine Freunde,“ Evangeline betonte das Worte und sagte es so abfällig, wie sie es konnte, „mich in den See geschmissen haben und ich dabei hätte draufgehen können? Das ist dann wieder okay, oder was? Wahrscheinlich Normalität in deinem Haus einfach wehrlose Mädchen in den Abgrund zu werfen.“ keifte sie. Adrians Gesicht war von Zorn zu einem unergründlichen Gefühl gewichen. Evangeline hätte es fast für Scham gehalten, aber sie war viel zu

aufgebracht um genauer darüber nachzudenken.

„Wenn du mich fragst, dann wäheret ihr damit auch nicht einfach so davon gekommen.“

Evangeline seufzte frustriert.

„Also mir wird das hier echt zu blöd. Ja, ich war in der Gruppe-die-das-Ministerium-stürzen-will, wie du das nennst, also wenn du mich jetzt mitnehmen und Umbridge übergeben willst, damit sie dir dann einen Orden auszeichnen kann, dann mach das jetzt.“ sagte sie entnervt und stand auf, damit Adrian sie zu Umbridge bringen konnte. Also echt, dass er daraus so etwas Melodramatisches macht...

Auch Adrian erhob sich und musterte sie dann noch einmal, bevor er leise sagte: „Ich hab nie geplant dich Umbridge vorzuführen.“

Nur langsam sickerten sie Worte zu Evangelines Gehirn durch. Sie sah ihn überrascht an.

„Ich wollte mich nur mal wieder mit dir unterhalten, auch wenn es wieder erwartend nicht so gelaufen ist, wie ich es mir vorgestellt habe.“ meinte er schlicht und steckte die Hände in die Hosentasche.

„Ich... vermute die Kette willst du jetzt auch nicht mehr haben!?“ fragte er dann und sah betreten zu Boden.

„Welche Kette?“ fragte Evangeline irritiert.

„Die, die ich dir zu Weihnachten geschenkt hab.“ sagte er dann, als wäre es selbstverständlich.

„Die war von dir?“ erwiderte die Sirene überrascht.

„Von wem denn sonst? Deinem Freund? Als ob der sich sowas leisten könnte.“ entgegnete Adrian abfällig.

„Weißt du. Ich war grade dabei dir vielleicht wieder zu vergeben, da machst du es schon wieder kaputt.“ sagte Evangeline hitzig, doch Adrian reagierte nicht. Einen Moment lang sah er in Richtung Eingang, dann drehte er sich so rasch zu Evangeline und bevor sie reagieren konnte, hatte er sie zu sich gezogen und seine Lippen auf ihre gepresst. Doch als wäre das nicht schon schlimm genug, stand jemand im Eingang zur Bibliothek. Jemand, der das ganz bestimmt nicht hätte sehen sollen.

George

.oOo.

Also jeder der sich nichts unter einem Hippocampus

vorstellen kann, für den ist er nochmal ein Link:

http://th05.deviantart.net/fs45/300W/i/2009/112/2/8/Hippocampus_by_RedEyeLoon.jpg

An alle nochmal (und vor allem auch an G_we@sleygirl) die sich die Schleiereule gewünscht haben, es war zum einen eine sehr schwierige Entscheidung und zum anderen hat es einen wichtigen Grund, warum sie Nigel bekommen hat und nicht Evangeline, also seid nicht enttäuscht (oder sauer auf mich)

Mal richtig Sirene sein

@G_we@sleygirl

Uiiii freut mich ganz doll, dass dir das Kapitel gefallen hat :) Ja du ertappst mich immer wieder bei solchen Sachen. ich versuche es extra nicht ganz so offensichtlich zu machen... obwohl es eigentlich schon offensichtlich war :D

Und der Grund warum Nigels Patronus noch ne Bedeutung hat, erfährt man noch, aber wohl in einem der letzten Kapitel der FF :b

Das Buch dass ich grade lese (oder besser gelesen habe, weil ich jetzt schon fertig bin xD) heißt "Divergent- Die Bestimmung" vielleicht hast du ja schonmal was davon gehört?? :) Ist auf jeden fall ein tolles Buch!

@Winkelgassler

Hihi tja du hast das Kapitel zwar schon gelesen, aber ich hoffe es geht trotzdem einigermaßen in Ordnung und ich hab deine Erwartungen wenigstens teilweise erfüllt ^^

@Lyvy Lovegood

Hihi freut mich, dass dir das Kapitel gefallen hat und jetzt spann ich dich nicht weiter auf die Folter und du darfst weiter lesen :))

.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.

Bestimmt schubste sie Adrian von sich weg, der selbstzufrieden drein blickte.

George sah entsetzt zu ihnen, dann lief er direkt auf Adrian zu und schlug ihm so heftig ins Gesicht, dass dieser daraufhin glatt zu Boden ging. Entgeistert schlug Evangeline die Hände vors Gesicht. George sah sie mit einem Misch aus Traurigkeit und Wut an, sie wollte etwas sagen, aber bevor sie die Chance dazu hatte drehte er sich um und lief aus der Bibliothek.

„George!“ brüllte Evangeline und rannte ihm hinterher. Doch George blieb nicht stehen, sondern rannte immer weiter und schneller.

Evangeline wusste in ihrer Verzweiflung nicht, was sie machen sollte, also holte sie kurzerhand ihren Zauberstab aus der Tasche und sagte laut „Impedimenta!“

George fiel der Länge nach zu Boden und erlaubte Evangeline ihn einzuholen. Ihr „Finite“ erlöste den Rothaarigen schließlich und ließ ihn aufstöhnen.

Er rappelte sich auf und hielt sich den Kopf, als er jedoch Evangeline sah, machte er erneut Anstalten wegzurennen.

„George bitte bleib hier und hör mir zu!“ sagte sie verzweifelt.

„Ich brauch dir nicht zuzuhören, ich hab alles gesehen.“ erwiderte er ohne zu stoppen.

„Ja, aber du interpretierst das alles falsch!“ flehte sie und Tränen stiegen ihr in die Augen. Verdammt. Was macht George mit ihr? Eine Sirene heult nicht.

„Gut, dann erklär mir, was ich falsch verstehe!“ meinte er grob, doch das war Evangeline egal, wenigstens hörte er ihr endlich zu.

„Ich saß da einfach nur, damit Umbridge mich nicht entdeckt und hab so getan, als würde ich lesen und dann hat Adrian sich zu mir gesetzt. Wir haben geredet und uns mehr oder weniger gegenseitig beleidigt und dann wollte ich abhauen und dann ist Adrian auch aufgestanden und.. hat mich einfach geküsst. Und du standest plötzlich da...“

„So plötzlich stand ich nicht da, Pucey hat mich doch noch gesehen.“ meinte George bitter, doch schien er etwas besänftigter.

„Adrian hat dich gesehen?“ fragte sie und in ihrem Gehirn ratterte es. Adrian hatte vorher zur Tür geblickt. Dann hatte er George gesehen. Daraufhin hat er sie geküsst und dann hat dieser Schleimige Sack selbstzufrieden drein geblickt, weil er damit ihre Beziehung mit George hatte sabotieren wollen. Evangeline kochte inzwischen wieder.

Sie drehte sich auf dem Absatz um und hatte total vergessen, dass sie eigentlich noch mit George geredet hatte.

„Hey, wo willst du hin?“ fragte dieser und lief ihr hinterher.

„Wenn Adrian Pucey unbedingt rumknutschen will, dann darf er jetzt mal einen innigen Kuss mit meiner FAUST ausprobieren!“ rief sie wütend und näherte sich immer weiter der Bibliothek, aber jemand packte sie an der Hüfte und zog sie mit sich von der Bibliothek und Adrian weg.

„Lass mich los! Ich will zu Adrian. Meine Hand wartet schon sehnsüchtig darauf in seinem Gesicht zu landen!“ schrie Evangeline hitzig und versuchte sich frei zu kämpfen, doch George hielt sie zu fest. Um die Sirene irgendwie in Schach zu halten presste er sie schließlich mit seinem ganzen Körpergewicht gegen die Wand.

„Evangeline! Jetzt halt doch mal- Au!“ Evangeline hatte ihm bei ihrem Versuch sich frei zu bekommen ins Gesicht geschlagen. George lockerte versehentlich seinen Griff und Evangeline, die Chance nutzend, verschwand in die Bibliothek. Doch Adrian war nicht mehr da. Wo würde ein Slytherin wohl hingehen, wenn gleich Sperrstunde war und er nicht mehr auf den Gängen sein durfte? Bingo. In die Kerker.

Und genau dort lief Evangeline auch hin. Ihre angestaute Wut, die sie immer wieder unterdrückt hatte, sammelte sich an. Und das verhiß bei Sirenen nie etwas Gutes.

Evangeline rannte so schnell, dass George Mühe hatte ihr hinterher zu kommen, doch dann betrat sie die Eingangshalle und sah Adrian grade mit Miles Bletchley in die Kerker verschwinden.

„ADRIAN PUCEY!“ rief sie wütend und ihre Miene verdunkelte sich. Der Angesprochene sah erst überrascht zu ihr, dann grinste er süffisant.

„Evangeline, nicht!“ Jemand hielt sie wieder am Arm. Vermutlich war es George, aber Evangeline war zu aufgebracht um jetzt irgendwelchen Anweisungen zu folgen. Ihre ganze Vorsichtsmaßnahme, die sie von Anfang an sich Stück für Stück aufgebaut hatte, war mit einem Mal verflogen und ihr Blick ruhte auf Adrian. Sie wehrte sich nicht gegen Georges Griff, ganz ruhig stand sie da, als wäre die Welt stehen geblieben, kurz bevor die Bombe explodierte. Und sie würde explodieren, auch wenn die Sirene sich über die gravierenden Folgen in diesem Zustand nicht bewusst war, obwohl es ihr momentan ziemlich egal war, dass sie von der Schule fliegen könnte, dass jemand sie als Gefahr ansah und umbringen würde, dass sie noch anderen wehtun könnte, wenn sie erstmal anfang ihre Wut an Adrian auszulassen.

„Alles okay?“ fragte Fred, der auf der anderen Seite neben ihr stand. Lee war ebenfalls da. Weiß Gott woher die beiden auf einmal kamen.

„Was gibt's?“ rief Adrian ihr zu und blickte unschuldig drein.

„DU!“ brüllte sie wieder und jetzt hielt auch Fred sie mit fest.

„Evangeline, entspann dich! Es ist alles okay, er ist ein Arschloch ja, aber das ist mir egal.“ versuchte George sie zu beruhigen, aber sie hörte nicht hin.

„Hast du widerlicher Dreckskerl von Blutsverräter ihn grade als Arschloch bezeichnet?“ fragte Miles Bletchley und seine Augen funkelte in einem Misch aus Wut und Amüsant.

„Du hältst dich daraus!“ fauchte Evangeline den Slytherin an.

„Ach was, deine Abschaum-Freunde dürfen sich einmischen, aber ich nicht?“

Wenn Bletchley gewusst hätte, was er damit anrichtet, hätte er den Mund gehalten, das wusste Evangeline und eigentlich konnte sie auch über solch lahme Kritik hinweg sehen, aber momentan staute sich alles an. Die ganze Wut aus ihrem kompletten Leben, die sie einfach rauslassen wollte. Bletchley. Ihr Blick war fixiert auf ihn. Sie hörte schon fast das Blut in seinen Adern rauschen. Er hatte sie von der Klippe geschmissen. Er hatte sie in schwierige Situationen gebracht. Er hatte sie beinahe umbringen können, wäre sie ein Mensch gewesen und er hatte nicht einmal ein schlechtes Gewissen gehabt. Dafür würde er bezahlen. Für solche Herzlosigkeit. Mal sehen, ob er dann immer noch so ein großes Mundwerk hatte.

„Aber mal ehrlich“ sprach Bletchley gehässig weiter „Wie kann man sich nur auf so ein Niveau herablassen? Ich meine, der sieht ja nicht mal gut aus.“ tönte er mit einer herablassenden Kopfbewegung zu George. Hatte Evangeline irgendwann mal ausgedrückt, wie sehr sie Miles Bletchley hasste? Aber irgendwie schien Bletchley nicht zu merken, dass er sich grade auf einem ziemlich dünnen Seil über einem ziemlich tiefen Abgrund befand, denn er sprach unbeirrt weiter.

„Du hättest ziemlich hoch in der Achtung des Ministeriums steigen können, aber mit so einem Freund hast du dir alles verbaut. Schade eigentlich, ich dachte ja Adrian kriegt dich rum und weg von so 'nem schlechten Einfluss. Aber wenn du magst, dann bin ich noch zu haben, sag mir einfach Bescheid.“ Er grinste dreckig und

Evangeline hörte Georges Muskeln knacken.

„Halt dich fern von ihr.“ drohte dieser und versuchte Evangeline ein Stück nach hinten zu ziehen, die sich jetzt wieder gegen den Griff zu wehren begann.

„Schreib du mir nicht vor, was ich machen soll, Weasley.“ erwiderte Bletchley arrogant. Adrian sah die ganze Zeit zwischen seinem ‚Freund‘ und dem kleinen Grüppchen der anderen hin und her und sagte kein Wort. Das machte Bletchley für ihn, nicht weil er Adrian aus der Scheiße retten wollte. Nein. Sondern, weil er einfach Miles Bletchley war und er es liebte andere zu provozieren.

„Aber du kannst dich ja nicht mal daran erinnern, ob deine Eltern Zauberer waren oder nicht, Sireen.“ fuhr er an die Sirene gewandt fort und lachte höhnisch „Haben sie dich irgendwo ausgesetzt, weil sie dich nicht mehr wollten? Oder vielleicht haben sie sich nach deiner Geburt umgebracht, weil sie nicht mit einem Kind wie dir in Verbindung stehen wollten. Wundern würde es mich nicht.“ Evangeline fauchte bedrohlich. Das Einzige was sie grade wollte war, ihre immer spitzer werdenden Zähne in Miles Hals zu rammen. Dieser fuhr bei dem Geräusch, dass Evangeline machte zusammen und musterte sie einen Moment lang erschrocken. Und nicht nur er. Auch Adrian sah sie erstaunt an und Lee wich ein paar Schritte vor ihr zurück. Sie spürte, wie die Griffe um ihre Arme sich lockerten. Kaum merklich, doch sie lockerten sich.

„Was ist mit deinen Zähnen los?“ fragte Adrian und sah wie hypnotisiert auf Evangelines Mund. „Und mit ihren Augen.“ ergänzte Miles, der jetzt gar nicht mehr so taff wirkte.

„Loslassen.“ befahl Evangeline Fred und George, doch statt das zutun verstärkten sie ihren Griff um ihre Arme. Sie spürte, dass beide Jungen zitterten. Spürte ihren unregelmäßigen Atem. Sie sog scharf die Luft ein und roch Blut. Es durstete sie so sehr. Sie hörte ganz genau den Herzschlag von irgendwem. Egal woher er kam, sie hatte so einen Hass auf Miles, der dem von Adrian fast glich, dass sie sich einfach nur auf ihn stürzen wollte. Sie zuckte mit den Augen zwischen den beiden Jungen hin und her und überlegte, welchen von ihnen sie zuerst angreifen würde, doch letztendlich war es ihr egal.

Mit einem Rück befreite sie sich aus den Griffen der Zwillinge, die dadurch nach hinten geschleudert wurden und auf dem Boden krachten. Dann machte sie bedrohliche Schritte auf Bletchley zu, der schwer schluckte, stocksteif da stand und war wie gelähmt.

„Sie ist ein Vampir.“ flüsterte er ängstlich.

Evangeline legte ihre Finger um Miles Hals, der ihre Hand panisch wegschlagen wollte, doch sie war zu stark. „Kein Vampir.“ sagte sie gefährlich und drückte Miles die Luft weg. Er röchelte kurz und versuchte sich wieder gegen ihren Griff zu wehren. „Eine Sirene.“ Daraufhin rammte sie Miles ihre Zähne in den Hals. Dass er um Hilfe schrie, bemerkte sie nicht. Das Blut floss in ihren Hals und es war, als würde Wasser Staub wegwaschen, der sich über die Jahre in ihrem Hals abgelagert hatte. Es war so ein berauschendes Gefühl und die Sirene dachte gar nicht daran, wieder aufzuhören. Miles Bletchley würde sowieso keiner vermissen.

Liebe macht blind

Uiiii jetzt sind wir schon über die 50 hinausgeprescht ^^ Danke danke danke an alle Reviewer, ihr seid so unglaublich toll <3 Ich motiviert mich immer wider dazu weiter zu schreiben und zaubert mir immer ein Lächeln aufs Gesicht :) Danke dafür!

@G_we@sleygirl

Juhuuu es hat dir gefallen^^ Ich hatte wirklich am meisten Angst davor, dass es nicht deinen Erwartungen entspricht, weil man dieses Kapitel eigentlich ziemlich genau dir zu verdanken hat, sonst wäre ich wahrscheinlich gar nicht auf diese Idee gekommen ^^ Und danke für das mega Kompliment, du weißt gar nicht wie viel mir das bedeutet <3

Puuuh... ich wollte eigentlich noch mehr schreiben, aber meine Tastatur spinnt grade und ich werd verrückt!!!! :(Die will nicht so wie ich will.. :/

@Abbadon

Danke für das liebe Review :)

Na ich hoffe doch, dass du neugierig geworden bist ^^ Ohne Spannung wärs ja langweilig :D

Also dann halte ich dich nicht weite auf und du darfst das nächste Kapitel lesen ^^

@Lyvy Lovegood

Hihi freut mich, dass es dir gefällt ^^

Und ich schreib die andere FF auch noch weiter nur hab ich grad sehr viel um die Ohren und schaffe zwei auf einmal nicht :/

@Winkelgassler

Hihi ja so in der Art stell ich mir Umbridges Bestrafung vor xD

Pfff.. von wegen bloß Beta ^^ In den letzten Kapiteln warst du mir ne große Hilfe :) Danke dafür :)

@P-Professor Q-Q-Quirrell

Hihi ja sehe ich auch so... zwei Slytherins sind kein großer Verlust :D

@Miss Snowy

Jap den Hipocampos gibt's auch bei Percy Jackson ^^ Eine Leserin, auf einer anderen Seite hat mir den vorgeschlagen ^^

Hihi mal sehn wie das mit Miles jetzt ausgeht :D Aber das darfst u gerne selbst lesen :b

.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.

Ein Blitz, ein weiterer Schrei von Bletchley, und Evangeline fand sich ein wenig entfernt von ihm am Boden wieder. Sie blinzelte verwirrt und sah sich um, als würde sie nicht wissen, wo sie grade war. Dann sah sie Miles am Boden liegen, blutverschmiert, und starrte seinen Körper entsetzt an.

„Oh nein.“ wimmerte sie und schlug sich die Hände vors Gesicht.

„Was hab ich getan?“

Sie presste sich soweit es ging gegen die Wand des Kerkers, wie es möglich war und vergrub das Gesicht in ihren Händen.

„George, geh da weg.“ rief Fred seinem Bruder zu. Keine Sekunde später spürte Evangeline, dass sich Arme um sie legten und sie behutsam zu sich zogen. Sie fing an wieder zu wimmern und begann dann mit weinen. Sie hatte noch nie geweint. Nicht, seit sie eine Sirene war. George drückte sie noch fester an sich, aber sie sträubte sich.

„Nein, geh weg. Ich will dir nicht auch wehtun.“ flüsterte sie unter Schluchzern. George sah sie traurig und mitleidig an und wollte sie wieder zu sich ziehen, aber sie wehrte sich. Was war los mit den Gryffindors? Das

hier war langsam nicht mehr mutig. Das war nur noch leichtsinnig! Sich einer Sirene zu nähern, die gerade einen Menschen angegriffen hatte.

„Hörst du nicht? Ich würde dich verletzen!“ rief sie barsch, jedoch klang ihre Stimme brüchig und panisch und es verlor seine Wirkung.

Adrian starrte sie geschockt an und Lee und Fred sahen nicht minder fassungslos aus. Alle waren sie bleich, doch ihre Gesichter waren nichts im Vergleich zu Miles, welchem das Blut aus dem Körper gewichen war. Er lag da wie eine Leiche. Evangeline wollte nicht wissen, ob er noch am Leben war oder nicht. Sie wollte nicht damit konfrontiert werden, was passieren würde, wenn er tot war. Sie hatte Angst. Schreckliche Angst vor sich selbst. Sie hatte nicht damit gerechnet, dass sie die Kontrolle doch irgendwann verlieren würde. Nicht wegen so ein paar kleinen Dramen. Sie hatte schon oft Menschen getötet, aber sie hatte das Gefühl, dass das hier etwas anderes war. Seit sie an Land war, seit sie kein Blut mehr trank, seit sie nicht mehr die Sirene war, von der alle Abstand halten wollten hatte sich etwas verändert. Sie hatte ein Gewissen und erstaunlicherweise sogar Gefühle entwickelt.

„Was ist hier los?“ fragte eine eiserne Stimme und durchschnitt damit die Stille. Professor Snape stand im Korridor und sah sie alle nach einander an. Er sah Miles blutverschmiert am Boden liegen und dann Evangeline, die sich die Hände auf ihr Gesicht gepresst hatte. Binnen weniger Sekunden hatte er die Situation erfasst.

„Weasley, bringen sie beide Mr Bletchley nach oben in den Krankenflügel. Pucey und Jordan gehen mit. Kein Wort zu niemandem.“ befahl er drohend und wartete darauf dass sie taten wie geheißen, doch es rührte sich keiner von der Stelle.

„Haben sie mich nicht verstanden?“ bellte Snape die Schüler an, doch immer noch rührte sich keiner. Alle standen sie zu sehr unter Schock.

„Wir können jetzt nicht gehen und Evangeline einfach hier allein lassen.“ verteidigte sich George und sah zu seiner Freundin, die immer noch wimmernd und kläglich an der Wand lehnte und die Hände um ihren Körper geschlungen hatte.

„Ich kümmere mich um Miss Sireen, und sie gehen jetzt!“ sprach Snape hart. George warf dem Professor einen letzten mehr als vernichtenden Blick zu, folgte dann aber dessen Befehl und verschwand mit Lee und Pucey die bleiche Gestalt von Miles tragend in Richtung Krankenflügel.

Snape brachte Evangeline in sein Büro, damit Umbridge sie nicht finden würde, falls diese vorbeikommen sollte. Sie sackte an der Wand zusammen und starrte ins Leere, während ihr immer wieder eine Träne über die Wange rollte.

Der Professor blieb neben der Sirene stehen und blickte zu ihr herunter.

„Gibt es etwas das ich für sie tun kann, Miss Sireen?“ fragte er sie, doch Evangeline schluchzte bloß weiter.

„M-M-Minerva..“ schniefte sie irgendwann leise, „ich möchte mit Minerva sprechen.“ wiederholte sie und Snape schoss sofort davon, ließ die Sirene zurück. Sie würde sowieso nicht gehen, das wusste er. Zumindest hoffte er das.

Fred und George trugen Bletchley die Treppen hoch zum Krankenflügel. Es war schon spät, schon nach Sperrstunde, doch trotzdem kamen ihnen ein paar Schüler entgegen und beäugten den verwundeten Bletchley. Auch sahen sie die anderen komisch an. Drei Gryffindors und zwei Slytherins. So etwas sieht man nun mal nicht jeden Tag. Im Krankenflügel angekommen, schoss Madam Pomfrey sofort auf die Schüler los, legte Miles auf ein Bett und fing an, an seiner Wunde zu hantieren. Sie fragte mehrmals nach, was passiert sei, doch die Jungen waren zu matt um es ihr zu erklären und Adrian stand immer noch unter Schock. Sie sagten, dass Professor Snape es ihr sagen würde, der kurze Zeit später zusammen mit Professor McGonagall auch in den Krankenflügel kam. Sie zogen die Krankenpflegerin in eine Ecke und redeten leise auf sie ein. Hin und wieder gestikulierten sie stark, und einmal schlug Madam Pomfrey entsetzt die Hände vors Gesicht. Dann widmete sie sich wieder Miles.

„Wir müssen ihre Erinnerungen löschen.“ meinte Professor McGonagall ernst und sah zu Severus Snape herüber, der zustimmend nickte.

„Moment..“ meinte George langsam. Er war zwar ausgelaugt, aber er konnte immer noch denken.

„Mit ‚ihre Erinnerungen‘ meinen sie aber nicht uns, oder?“

Bei ‚uns‘ deutete er auf Fred, Lee und sich selbst. Professor McGonagall sah ihn eine Weile lang nachdenklich an.

„Ich denke es ist besser so, Mr Weasley. Niemand soll es wissen.“ erklärte sie sich ihm, aber George protestierte sofort.

„Wir wussten vorher schon davon.“ meinte er, woraufhin ihn die beiden Professoren scharf ansahen.

„Woher?“ fragte Prof McGonagall mit Nachdruck.

„Wir haben es herausgefunden, ist eine lange Geschichte. Aber es ist egal, ich würde meine Erinnerungen gerne behalten.“

Sie nickte und presste die Lippen aufeinander. „Schön. Ich will nicht, dass es irgendjemand erfährt, sonst muss ich, bei Merlin, ihr Gedächtnis doch löschen... Sie drei gehen jetzt besser schlafen.“

„Ich kann jetzt nicht schlafen, sie ist meine Freundin, und sie ist dort in den Kerkern und heult sich die Augen aus dem Kopf.“ meinte George hitzig und Professor McGonagall schnaubte.

„Gut, sie dürfen in die Kerker. Mr Weasley, Mr Jordan, sie gehen ins Bett.“ sprach sie dann und ihre Stimme duldet keine weitere Wiederrede.

„Sie ist in meinem Büro. Wehe sie rühren etwas an!“ sagte Snape drohend. George nickte und stürmte dann ohne ein weiteres Wort aus dem Krankenflügel und rannte hinunter in die Kerker.

Evangeline saß immer noch an die Wand gelehnt. Sie weinte nicht mehr, sie saß nur da, wie eine Statue und starrte an die Wand ihr gegenüber.

George ließ sich neben ihr nieder und legte einen Arm um sie. Sie wimmelte ihn nicht ab, doch reagierte sie auch sonst nicht auf ihn.

„Evangeline.“ flüsterte er leise, als hätte er Angst sie zu erschrecken. Aber die Sirene reagierte nicht. Er strich ihr behutsam eine Haarsträhne aus dem Gesicht und steckte sie hinter ihr Ohr, doch sie beachtete ihn nicht. Er legte seine Lippen auf ihre und küsste sie bedachtsam, aber sie erwiderte den Kuss nicht. Es war, als sei sie eingefroren. George lehnte sich mit dem Kopf gegen die Wand, strich ihr dennoch immer weiter über den Arm, in der Hoffnung, sie würde irgendwann ein Lebenszeichen von sich geben, aber das tat sie nicht.

Ein paar Minuten vergingen und Minerva und Snape kamen in die Kerker.

„Stehen sie auf, Evangeline, ich bringe sie in mein Büro, da können wir über alles reden.“ sprach Minerva und bot Evangeline ihre Hand an, um ihr aufzuhelfen. Zu Georges Erstaunen nahm Evangeline ihre Hand an und stand auf, doch als wäre es nicht genug, dass sie bei Minerva irgendwelche Reaktionen zeigte und bei ihm, ihrem Freund, einfach still blieb, warf Evangeline sich der Professorin in die Arme und fing wieder an zu weinen. Minerva strich ihr sachte über den Rücken. George und Snape konnten nicht anders, als die beiden entsetzt und überrascht anzusehen. Noch nie hatten sie Minerva McGonagall in solch einer Mütterlichen Haltung zu irgendwelchen Schülern stehen sehen. Ohne Frage war sie nett und fair, aber sie hatte noch nie eine Schülerin umarmt.

Minerva führte Evangeline aus den Kerkern raus und in ihr Büro. Sie ließ die Sirene auf einem Stuhl ihr gegenüber nieder, die sich darauf fallen ließ und beschämt auf den Boden starrte.

„Wir haben die Gedächtnisse der Slytherins gelöscht, das ihrer Freunde haben wir gelassen. Wir sorgen dafür, dass niemand weiß, dass sie das mit Mr Bletchley gewesen sind. Wir haben Glück, dass Professor Umbridge nicht vorbei gekommen ist.“ meinte Prof McGonagall. Evangeline nickte schwach.

„Es tut mir so leid.“ seufzte sie schwach, doch Minerva schaute mit einer Spur Erleichterung zu ihr herüber.

„Mr Bletchley wird es überleben. Wir müssen nur sehen was wir machen, damit so etwas nicht wieder passiert.“

„Wird Professor Dumbledore mich nicht von der Schule schmeißen oder wenigstens Eliminieren?“ fragte die Sirene. Minerva schüttelte mitleidig den Kopf

„Professor Dumbledore ist fort.“ sagte sie leise „Er ist vorhin geflohen, vor dem Ministerium.“ sagte sie traurig. Evangeline sah sie verständnislos an, aber Minerva schien nichts weiter dazu sagen zu wollen.

„Schaffen sie es die nächsten Tage in den Unterricht? Sonst stelle ich sie frei, und vielleicht gehen sie in den See.“ meinte sie dann freundlicher als sie es hätte sein müssen. Evangeline nickte dankbar und ging dann nach draußen.

Vor der Tür zu Minervas Büro stand George an die Wand gelehnt und sah aus, als würde er gleich im Stehen einschlafen. Als Evangeline die Tür hinter sich zu zog, sah er jedoch sofort auf und drehte sich besorgt zu ihr.

„Wie geht es dir?“ fragte er und trat ein Stück näher.

„Beschissen.“ erwiderte Evangeline und seufzte schwer. George hob die Hand, als würde er sie in den Arm nehmen wollen, hätte aber Angst sie zu berühren. Schließlich tat er es doch und drückte sie an sich.

„George...“ flüsterte Evangeline gedämpft gegen seine Schulter.

„Bitte, lass mich gehen. Ich will dir nicht wehtun.“

Der Angesprochene atmete tief ein, bevor er sagte: „Willst du jetzt mit mir Schluss machen, weil du Angst hast, dass du mir weh tust oder weil du denkst, dass ich das nicht verkraften kann? Ich komm damit klar und ich...“ er brach ab und sah sie an. Evangelines Unterlippe bebte wieder.

„Das ist einfach zu riskant.“ schluchzte sie und eine Träne kullerte über ihr Gesicht. George wischte sie behutsam weg.

„Wenn du dich jetzt verkriechst, dann wird das nicht besser.“ meinte er und trat einen Schritt auf sie zu, doch sie wich zurück.

„Nicht.“ sagte sie schwach. „Ich bin ein Monster, halt dich von mir fern.“ Ihre Stimme zitterte und George sah sie traurig an.

„Du bist kein Monster. Das liegt in deiner Natur.“

„Das ist keine Entschuldigung.“ fuhr sie ihm dazwischen.

„Das weiß ich.“ meinte er schwach „Aber ich will dich nicht verlieren und wenn du jetzt Schluss machst...“ er brach wieder ab.

„Ich liebe dich doch.“ flüsterte er verzweifelt und so leise, dass Evangeline es beinahe nur von seinen Lippen ablesen konnte. Es war das erste Mal, dass George ihr gesagt hatte, dass er sie liebt und wieder schaffte er es, alles was sie sich vorgenommen hatte in den Wind zu setzen. Sie hatte sich von ihm fern halten wollen, sie hatte sich verbarrikadieren wollen, damit er nicht so endete wie Miles. Doch anstatt, dass sie sich an ihre Vorsätze hielt, überbrückte sie die letzten Meter zwischen sich und George und legte behutsam und ganz vorsichtig, als könnte sie ihm wehtun, ihre Lippen auf seine und küsste ihn.

„Ich will nicht mit dir Schluss machen.“ flüsterte sie in den Kuss hinein. George zog sie noch näher an sich, wenn das überhaupt noch möglich war und vertiefte den Kuss. Er klammerte sich mit seinen Händen an ihre Hüfte, als hätte er Angst, sie würde gleich wieder weglaufen.

Was lief nur falsch mit ihm? Er hatte gesehen, wie sie fast jemanden umgebracht hatte und trotzdem tat er so, als wäre Evangeline diejenige gewesen, die verletzt worden war.

Eine Stimme in ihr sagte ihr, dass er sie genug liebte, um darüber hinweg zu sehen. Dass man in der Liebe auch durch schwierige Zeiten gehen musste und wenn man mal über einen Stein stolpert, der einen in den Weg gelegt wurde, nicht gleich die Nerven verliert. Aber was wenn George nur von seinen Gefühlen geleitet wurde und gar nicht mehr nachdachte. Was ist, wenn Evangeline mit ihren Sirenen-Fähigkeiten so um den Verstand gebracht hatte, dass ihm alles egal war, solange sie nur bei ihm blieb? Denn eine andere Stimme in ihr sagte nur: Liebe macht blind.

Weasleys Abgang

@G_we@sleygirl

Hihi freut mich, dass es dir gefallen hat ^^

Ja, ich habe sogar schon in Erwägung gezogen, dass darin vielleicht die Heilung bestehen könnte... und du hast recht, ich hab mir schon ein tolles Ende ausgedacht ^^ vielleicht auch weniger toll, je nachdem..

.oOo.

Dass Dumbledore von der Schule gegangen, oder besser geflohen und Umbridge jetzt die Schulleiterin von Hogwarts war, verbreitete sich in der Schule schneller als ein Lauffeuer. Ebenso gab es vielerlei Gerüchte. Zum Beispiel, dass Dumbledore und Harry gemeinsam den Zaubereiminister verhext hatten, bevor Dumbledore abgehauen war. Harry wurde von allen Seiten bestürmt, da jeder etwas Genaueres über Dumbledores Flucht erfahren wollte. Immerhin war Harry der einzige Schüler gewesen, der alles mitbekommen hatte. Nun okay, mit einem Ravenclaw-Mädchen, die dank Hermines großartiger Zauberkunst jetzt ganz hübsche Pickel im Gesicht hatte. Umbridge war viel zu beschäftigt mit ihrem neuen Posten als Schulleiterin, dass sie gar nicht beachtet hatte, dass Miles Bletchley im Krankenflügel war.

Jedoch würde Umbridge es, laut Fred und George, noch tierisch bereuen, dass sie Dumbledores Platz einnehmen wollte.

„Wir werden ihr die Zeit hier richtig zur Hölle machen.“ sprach Fred und grinste schelmisch.

„Was habt ihr vor?“ fragte Evangeline argwöhnisch und musterte die beiden.

„Wir dachten ein bisschen Chaos in Hogwarts wäre der perfekte Einstieg für unsere neue Direktorin.“ erwiderte Fred immer noch grinsend.

„Weißt du, wir würden dich eigentlich nicht in diese Sache hier einweihen und dich auch nicht fragen, ob du mitkommen willst, aber da du Georges Freundin bist, dachten wir es wäre fair.“ redete Fred weiter. Evangeline sah ihn misstrauisch an.

„In welche Sache wollt ihr mich einweihen und wo will ich mit hinkommen?“ fragte sie die beiden Jungen.

„Wir werden Umbridge jetzt ganz schön auf den Keks gehen und irgendwann wird sie uns garantiert von der Schule werfen, beziehungsweise,“ George holte tief Luft, „werden wir einfach abhauen.“

„Und ihr wollt, dass ich meine Schule abbreche und mit euch komme?“ fragte Evangeline weiter. George nickte.

„Genau genommen“ führte Fred fort, „will Georgi hier dass du mitkommst. Ich fand, das war immer so eine Weasley-Sache und wir haben’s nicht mal Lee erzählt und der ist unser bester Freund.... Nichts für ungut Evangeline, nimm das nicht persönlich!“ Die Sirene sah vom einen Zwilling zum anderen.

„Und?“ fragte George, der die Stille nicht länger aushielt „Was denkst du?“ Evangeline atmete tief ein.

„Ich denke, ich bleibe hier.“ antwortete sie langsam. George sah sie traurig an.

„Fred hat Recht, das ist euer Ding, nicht meins. Und ich glaube nicht, dass Dumbledore mich hat her holen lassen, damit ich früher wieder abhaue.“ ergänzte sie zu ihrer Verteidigung.

„Aber Dumbledore ist doch gar nicht mehr hier.“ meinte George daraufhin.

„Ich weiß, aber er wird wieder kommen und ich werde, wie jeder andere Schüler auch, nach dem Schuljahr Hogwarts verlassen und vorher nicht.“ erwiderte die Sirene mit einem Ton, der keinen Widerspruch walten ließ.

„Wo wollt ihr eigentlich hin, wenn ihr hier weg geht?“ fragte sie anschließend.

„Wir haben in der Winkelgasse einen Laden gemietet.“ tönte Fred stolz. George sah trotzig zu Boden.

„George... So lange bin ich dann nicht mehr ohne euch hier, ich werde das überleben. Und nach der Schule komm ich zu euch, solange ich Fred nicht störe.“ Dieser schüttelte den Kopf.

„Und wenn du magst...“ seufzte Evangeline, „dann kannst du mich auch deiner Familie vorstellen.“ Georges Kopf schnellte in die Höhe und er sah sie überrascht an.

„Aber auf eigene Gefahr!“ fügte Evangeline hinzu. George nickte schmunzelnd, bevor sein Bruder ihn am Arm packte und mitschleifen wollte.

„George, du verpasst noch unseren Einsatz.“ knurrte Fred.

„Ich komm ja schon.“

Ein letzter Kuss landete auf Evangelines Lippen, dann verschwanden die Zwillinge in den Tiefen des Korridors.

„Hast du von den Gerüchten gehört?“ fragte Nigel aufgeregt, als er Evangeline in der Bibliothek traf.

„Welche Gerüchte?“ erwiderte diese argwöhnisch.

„Dass es einen Vampir in Hogwarts gibt und dass er einer der Schüler unter uns ist.“ flüsterte Nigel geheimnisvoll. Evangeline starrte ihn unverwandt an und erwiderte dann: „Das sind doch bloß Gerüchte.“ Wobei sie nicht halb so überzeugend klang, wie sie es gern hätte.

„Schon, aber ein Hufflepuff meinte, er hätte gesehen wie Miles Bletchley fast blutleer in den Krankenflügel gebracht wurde!“ beharrte Nigel. Evangeline musterte traurig das Buch vor ihr.

„Ach Miles Bletchley war schon immer ziemlich blöd, wahrscheinlich hat er sich wieder mal mit dem falschen duelliert und verloren!“ versuchte Evangeline die Situation aufzulockern.

Nigel nickte nachdenklich.

„Ja vielleicht hast du recht.“ sagte er schließlich und die Sirene hätte am liebsten erleichtert aufgeatmet. „Es macht mir trotzdem Angst.“

„Braucht es nicht. Ich bin für dich da und wer dir ein Haar krümmt, der bekommt es mit mir zu tun!“ sagte sie und lächelte aufmunternd, was Nigel mit einem warmen Lächeln erwiderte.

Irgendwie ironisch, dass Nigel indirekt vor ihr Angst hatte, auch wenn er nicht wusste, dass sie das mit Miles gewesen war. Und jetzt wollte sie ihn vor sich selbst beschützen...

Ein paar Tage später war es dann soweit. Fred und George verließen die Schule, nicht ohne großes Trara versteht sich. Das Feuerwerk, das sie veranstalteten jagte Umbridge noch Tage später hinterher.

Evangeline fand es auf eine komische Art und Weise beruhigend. Es war, als hätten Fred und George sich auf diese Weise in Hogwarts verewigt.

Lee war ziemlich geknickt, dass seine besten Freunde von der Schule gegangen waren und Evangeline verbrachte jetzt einiges an Zeit mit ihm. Er hatte zum Glück keine Angst vor ihr, denn das hätte ihr noch grade so gefehlt. Eigentlich lernten sie ausschließlich für die anstehenden UTZ-Prüfungen. Evangeline fiel dabei ein, dass sie sich noch keinerlei Gedanken gemacht hatte was sie später einmal machen wollte, jedoch verschwendete sie nicht allzu viele Gedanken daran, sie wollte fürs erste ihre UTZ's schaffen und dann würde sie weiter sehen.

In der Schule ging währenddessen weiterhin das Gerücht um, es würde einen Vampir im Verbotenen Wald geben, der irgendwie in die Schule eingebrochen und Miles Bletchley angegriffen hatte. Außer von den Schülern seines Hauses wurde Miles jedoch nicht großartig vermisst. Lee stocherte Evangeline neuerdings immer öfter dazu an auf Umbridge loszugehen, doch die Sirene verspürte momentan keinen sonderlich großen Drang auf noch mehr frisches Blut, und so lehnte sie dankend ab.

Das letzte Quidditch-Spiel der Saison stand an und Gryffindor spielte gegen Ravenclaw. Evangeline wusste, dass dieses Spiel den Sieg entschied. Wenn Gryffindor gewann, würden sie den Pokal bekommen, wenn nicht, dann... nicht.

Evangeline saß in der Tribüne neben Emma, die hinter vorgehaltener Hand über Lunas Hut kicherte.

Das Spiel begann, Lee kommentierte sehr... nun ja... trübselig. Als das erste Tor für Ravenclaw fiel, fluchte er laut und sofort setzte der Schlachtgesang der Slytherins ein. Ron schien sich ziemlich unwohl in seiner Haut zu fühlen.

Doch dann hatte Bradley den Quaffel und feuerte diesen auf einen Topping ab und wer hätte es gedacht, Ron hielt. Mit neuem Selbstbewusstsein bändigte er seinen Besen und hielt einen Ball, dann einen zweiten, einen dritten. Er war richtig gut! Evangeline klatschte begeistert, als Ron den nächsten Ball ebenfalls hielt und herrschte sich böse Blicke von einigen Ravenclaws ein.

„Evangeline!“ zischte Emma und stieß der Sirene in die Rippen. Diese sah sie verwirrt an.

„Du klatscht grade für die gegnerische Mannschaft!“ schmunzelte Emma.

„Oh.. Ups.“ entfuhr es Evangeline. Sie hörte sofort auf zu klatschen, und freute sich stattdessen einfach nur

im Stillen für Ron, wenn er wieder einen Torwurf vereitelte.

Gryffindor gewann das Spiel und damit den Quidditch-Pokal, und alle Gryffindors liefen jubelnd über die Wiese zurück zum Schloss und trugen die Spieler auf ihren Schultern.

„Wir haben euch sowas von platt gemacht.“ sagte Lee begeistert und grinste Evangeline fröhlich an.

„Jaja, ihr seid super.“ gab sie mit einem ironischen Lächeln zurück.

Die nächsten Tage waren dann wieder mehr als anstrengend. Evangeline saß in den UTZ-Prüfungen, beschrieb Unmengen Pergament, zauberte Dinge für die Prüfer und ließ sich am Abend in das Gras fallen. Manchmal wünschte sie sich, einfach einschlafen zu können, damit die nächsten Tage schneller kamen und sie wieder zu George konnte.

Er wollte sie vom Hogwarts-Express abholen und dann erst einmal mit zu sich nehmen, dass hatte er ihr in einem seiner Briefe geschrieben, die er ihr fast täglich schickte. Wie würde es wohl sein, mit ihrem Freund inmitten der Großstadt zu wohnen?

.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.

Jaa... was soll ich sagen? Ich war nicht grad zufrieden mit dem Kapitel hier... Mir ist auch wirklich gar nichts eingefallen, wie ich das noch hätte ausbauen können...

Und dann hab ich mal wieder eine Frage an euch^^ Ich habe wirklich kaum Ideen, was Evangeline arbeiten könnte.. Ich will nicht, dass sie sowas wie Auror wird oder im St.Mungo arbeitet... Das machen irgendwie alle, hab ich das Gefühl xD

Aber vielleicht fallen euch ja so richtig gute Berufe ein, ich kenne mich da nämlich leider nicht so aus :/

Verehrer, Abfahren und Lee

@Winkelgassler

WoW wenn ich mich nicht irre, war das grade das längste Review, was du mir bis dato geschrieben hast :D
Also auf deine Frage hin: Ich dachte mehr so an generelle Berufe, auch wenn sie dann irgendwann menschlich werden sollte, aber die Idee mit dem Fluchbrecher gefällt mir trotzdem sehr! :)

@Henriette Black

Freut mich sehr, dass dir die FF gefällt :))

Ja, an die Idee mit Fred und Georges Laden hatte ich auch schon gedacht..

Wie Molly auf sie reagiert kommt dann in einem der nächsten Kapitel ^^

.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.

„NIE WIEDER LERNEN!“ rief Lee fröhlich und breitete seine Arme aus, als sie aus ihrer letzten Prüfung, Verwandlung, kamen und sich gemeinsam einen entspannten Nachmittag machen wollten.

Evangeline und er ließen sich ins Gras fallen und schlossen für einen Moment die Augen. Es war so unfassbar, dass sie bald ein ganz normales Leben führen sollte.

Sie wollte noch einmal mit Dumbledore sprechen, doch sie wusste nicht wo er war. Sie konnte sich nicht vorstellen, dass er einfach Zuflucht im Hauptquartier gesucht hatte, das war nicht sein Stil.

„Ein komisches Gefühl, nie wieder nach Hogwarts zu gehen, was?“ meinte Lee und setzte sich aufrecht hin.

„Ich weiß noch nicht mal, was ich werden will.“ gab Evangeline zurück.

„Heilerin? Ich denke das wäre ein guter Beruf... oder Auror, das soll auch ganz spannend sein.“ meinte Lee, doch die Sirene schnaubte nur.

„Jeder vierte will Heiler und jeder dritte Auror werden. Ich meine, klar sind das bestimmt coole Berufe, aber ich denke, ich möchte lieber etwas nicht ganz so alltägliches machen.“ erwiderte sie nachdenklich.

„Vielleicht sowas wie Hermines B-ELFE-R Club, oder so. Etwas für das Allgemeinwohl.“

„Oh nein, Evangeline, fang du jetzt nicht auch damit an. Elfen WOLLEN arbeiten!“ äußerte Lee daraufhin und rollte mit den Augen.

„Ich meinte doch auch nicht, dass ich die Elfen befreien will, wenn sie das nicht wollen. Ich will nur so etwas in der Art machen. Was weiß ich... Vielleicht schreibe ich Schulbücher über magische Wesen, wie Sirenen und bringe den Leuten bei, dass es Unterschiede zwischen Sirenen, Nixen und Meerjungfrauen gibt.“ erklärte sie sich und Lee grinste. Evangeline hatte sich häufiger darüber aufgeregt, dass die Menschen diese drei unterschiedlichen Wesen immer in eine Schublade steckten.

„Du kannst ja auch Hausfrau werden und dich um deine Kinder kümmern.“ fiel Lee dann schulterzuckend ein.

„Ja.. klar... nur gibt es da den kleinen Haken, dass ich um Kinder kriegen zu können, erst einmal wieder menschlich werden müsste.“ erwiderte die Sirene und setzte sich nun auch hin.

„Ich denke, ich werde irgendwas mit Radios machen. Reporter werden oder sowas.“ meinte Lee verträumt.

„Und dann heiraten, Kinder bekommen, eine Familie gründen, ein Haus kaufen und dann...“

Er seufzte theatralisch und Evangeline kicherte.

„Und.. wer schwebt die so vor? Alicia? Oder doch eher Angelina?“ fragte sie ihn neckisch.

„Pfff... Wenn ich Angelina nehmen würde, würde Fred mich umbringen.“ grinste Lee.

„Und Alicia hat mir ja deutlich zu verstehen gegeben, dass sie keine Gefühle für mich hat.“ setzte er noch hinzu. Evangeline hob eine Augenbraue.

„Naja... Weißt du noch an dem Hogsmeade-Wochenende, am Valentinstag? Wo die Gryffindors rein zufällig ein Quidditch-Training hatten?“ fragte er bedeutungsschwer.

„Alicia hats nicht übers Herz gebracht mir einen Korb zu geben und zu sagen, dass sie nicht mit mir ausgehen will, also hat sie Angelina angeheuert ein Quidditch-Training anzusetzen, damit sie nicht mit mir ausgehen kann, und da die ihre beste Freundin ist, hat sie es natürlich auch gemacht.“ erklärte er und rupfte

einen Büschel Gras aus der Erde.

„Das ist gemein.“ sagte Evangeline leise.

„Was soll man machen?“ meinte Lee achselzuckend und schmiss das Gras, dass er grade herausgerissen hatte, wieder zurück auf den Boden, nur um danach erneut Gras aus der Erde zu rupfen.

„Es wäre halt fair gewesen, wenn sie es mir gesagt hätte. Dann hätte ich gewusst, woran ich bin.“ setzte er dann frustriert hinzu. Evangeline wünschte sich, sie hätte gar nicht erst mit dem Thema angefangen. Jetzt hatte sie Lees Freude kaputt gemacht.

„Die Mädchen in diesem Jahrhundert sind wirklich komisch.“ sagte Evangeline dann.

„Ja. Und wie.“ stimmt Lee ihr zu.

„Wie vielen Verehrern hattest du schon alles einen Korb gegeben?“ fragte er dann grinsend.

„Du meinst, als ich noch ein Mensch war?“ fragte Evangeline, eher um sich etwas Zeit zu verschaffen.

„Genau.“

„Nun... also... reden wir über was anderes.“ wick sie aus, aber jetzt wurde Lees Interesse erst richtig geweckt.

„Erzähl. Ich schwöre dir, dass ich es niemandem sage.“ meinte er dann und hob die Hände, um zu zeigen, dass er keine Finger gekreuzt hielt.

„Das ist meine Vergangenheit, ich kann mich nicht mal mehr an alles genau erinnern und um ehrlich zu sein, bin ich auch froh darüber.“ sagte sie.

„Aber daran kannst du dich erinnern.“ stellte Lee fest und musterte die Sirene jetzt interessiert.

„Komm schon, du hast mit dem Thema angefangen.“ sagte er grinsend.

„Ich bereue es auch schon.“ erwiderte Evangeline frustriert.

„Also...?“

„Ich hab keinem Verehrer einen Korb gegeben.“ meinte sie und Lee sah sie ungläubig an.

„Du hast dich auf jeden eingelassen? Wieso?“

„Nein, so war das nicht. Ich habe keinem einen Korb gegeben, weil es keine Verehrer gab.“ sagte sie und sah auf den Boden. „Weißt du, ich bin zwar vielleicht hübsch, jetzt, wo ich eine Sirene bin, aber als Mensch würdest du mich ganz anders sehen. Nicht nur du. Alle. Da wäre ich nicht das hübsche Mädchen, dem so viele Jungen hinterher sehen.“ sagte sie und seufzte.

„Ich glaube nicht, dass dein Aussehen so einen großen unterschied macht, wenn du jetzt eine Sirene bist, oder wenn du ein Mensch bist.“

„Glaub mir, meine Mutter wollte mich verheiraten und der Kerl hat mir mehr als deutlich gemacht, wie hässlich er mich findet.“ Evangeline sah bedrückt auf den Boden und malte mit ihrem Finger imaginäre Kreise ins Gras.

„Ich kann mir das gar nicht vorstellen, dass du irgendwann mal hässlich aussahst. Der Kerl hatte mit Sicherheit bloß keinen Geschmack.“ beharrte Lee, aber Evangeline schüttelte den Kopf.

„Weißt du, ich wünschte mir so sehr, ich könnte wieder ein Mensch werden, weil mich dann alle nicht mehr nach meinem Aussehen beurteilen würden, das nur durch meine Anziehungskraft kommt, die nun mal einfach jede Sirene hat. Aber ich hab auch Angst davor. Was ist, wenn ich George total anwidere?“ meinte sie. Lee musterte sie eine Weile lang, bevor er dann sagte: „Ich glaube nicht, dass der einzige Grund, warum George mit dir zusammen ist, dein Aussehen ist.“

„Aber es ist ein verstärkender Faktor.“

„Wenn George dich wirklich liebt, dann ist ihm das egal.“ beharrte Lee. „Und wenn es für ihn einen Unterschied macht, dann hat er dich nicht verdient.“ Evangeline seufzte.

„Was ist mit Emma?“ fragte sie dann. Lee runzelte die Stirn.

„Was meinst du?“ erwiderte er, verwirrt über den plötzlichen Themenwechsel.

„Na ich dachte, wenn Angelina für Fred bestimmt ist und Alicia auch nicht in Frage kommt, dann vielleicht Emma... ihr habt euch doch immer recht gut verstanden, oder?“

Lee hob die Augenbrauen und setzte an etwas zu sagen, doch er schloss den Mund wieder und dachte nun nach.

„Verstanden haben wir uns schon.“ meinte er zögernd. „Aber mehr war da nie.“

„Sicher?“ hakte Evangeline nach. Lee sah sie stirnrunzelnd an. „Also für mich sah es immer so aus, als wäre da eventuell mehr zwischen euch.“ setzte sie hinzu, damit Lee nicht auf die unsinnige Idee kam, Emma hätte Evangeline aufgetragen ihn auszuquetschen, wie es manche Mädchen ja taten.

„Worauf läuft das hinaus?“ fragte Lee argwöhnisch, aber Evangeline grinste bloß.

„Ich will das nur wissen. So aus Interesse.“ sagte sie und Lee rupfte wieder Gras aus der Erde.

„Ich hab darüber noch nie nachgedacht.“ gestand er schließlich. „Emma war immer da und sie war ganz nett, aber mehr auch nicht.“ Unsicher sah er Evangeline an.

„Bevor du mit ihr befreundet warst, ist sie mir auch nie wirklich aufgefallen. Sie ist immer dieser Omelia hinterher gerannt und..“

„Wem?“ fragte Evangeline verständnislos.

„Omelia, oder wie sie heißt... diese Gudgeon.“

„Olivia!“ korrigierte sie Lee und grinste.

„Ja, sag ich ja. Wie auch immer. Sie ist immer dieser Olivia hinterher gerannt und war extrem still im Unterricht. Keine Ahnung ich hatte immer schon so leichte Gefühle für Alicia, also hab ich auch nicht weiter drüber nachgedacht, als sich das geändert hat.“ erklärte er achselzuckend.

„Und jetzt? Nachdem Alicia diese Show abgezogen hat... hast du da immer noch Gefühle für sie?“

„Ich weiß nicht. Sie wollte mich nicht verletzen, wenn sie mich nicht leiden könnte, hätte sie mir einfach eine Abfuhr gegeben, aber ich weiß auch, dass sie mich ja nicht auf DIESE Weise mag.“ erwiderte Lee peinlich berührt. Ihm war es unangenehm darüber zu reden. Aber Evangeline machte ihm keine Vorwürfe, er war ja schließlich ein Junge und sprach grade mit einem Mädchen über seine Gefühle.

Grade wollte sie ansetzen, erneut etwas zu sagen, da kam Miles Bletchley über die Wiese gelaufen, natürlich nicht ohne seine Slytherin-Gang. Auch Adrian war dabei. Sie lachten lauthals, als Miles jedoch Evangelines Blick auffing, verstummte er sofort und sah sie merkwürdig an. Sie wandte den Blick ab und sah auf den See. Sie würde die Slytherins und vor allem Miles mit Sicherheit nicht vermissen. Sie wollte, dass diese Sache mit Miles zu den Dingen gehörte, die sie ihre >unausgesprochene Vergangenheit< nannte. Die Dinge, die niemand wusste, die sie niemandem sagen würde und die weit hinten in ihrem Gedächtnis existierten.

.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.

Eine Leserin, auf einer anderen Seite, schreibt grade einen wirklich interessanten und auch ein wenig durchgeknallt-witzigen Two-Shot mit dem OC aus meiner FF ^^

Wenn ihr mal Lust auf was ausgefallenes habt, dann ist hier mal der Link dazu--->
<http://www.fanfiktion.de/s/538879890003bf102f0813bc/1/Sirene-Wie-man-Umbridge-killt>

Die liebe Schwiegermama

Gar keine Reviews mehr.. !!?

Woran liegt's??? Wird's euch zu langweilig, zu stupide oder... Hm?

.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.

Die Tage vergingen. Dumbledore war wieder zurück. Es verbreiteten sich in Windeseile Gerüchte über das, was Harry und seinen Freunden in der Mysteriums Abteilung passiert war, wobei es meist um Harry, den Auserwählten wie sie ihn jetzt nannten, ging.

Dumbledore hatte Evangeline gebeten, bevor sie Hogwarts verlassen würde, noch einmal zu ihm zu gehen und so war sie, einen Tag vor der Abreise, auf dem Weg zum Schulleiter.

„Evangeline, wie schön, dass ich dich noch einmal sehe.“ begrüßte er sie freundlich. „Wie geht es dir?“

„Ehm.. ja. Mir geht es gut.“ sagte die Sirene langsam.

„Du hast es dir vielleicht schon gedacht, aber es geht um das Gegenmittel.“ meinte der Schulleiter und hatte Evangelines volle Aufmerksamkeit.

„Es ist fertig. Ein paar kleine Schwachstellen hat es noch, aber ich denke das ist in Ordnung. Ich werde es vorerst in Hogwarts aufbewahren und du wirst es dir bei Zeiten abholen können.“ sprach er freundlich. Die Sirene nickte.

„Wir müssen irgendwann die anderen Sirenen ebenso von der Insel holen, damit sie uns helfen können.“ fuhr Dumbledore fort „Ich habe mir schon etwas ausgedacht, aber das besprechen wir alles zu seiner Zeit.“ sagte er und lächelte.

„Die Sache mit Miles Bletchley, habe ich dem Orden weiter gegeben.“ sprach er ernst und Evangeline stöhnte. Im Orden war Mrs Weasley und wenn George wirklich wollte, dass Evangeline seine Familie kennen lernte, dann musste sie auch Mrs Weasley überzeugen und die war von vornherein schon nicht sehr angetan von einer Sirene gewesen.

„Sie verurteilen dich nicht dafür, einige meinten, sie wussten von vornherein, dass das irgendwann einmal passieren wird. Nun, wenn du das nächste Mal einen solchen Blutdurst verspürst, dann kannst du mir Bescheid sagen und ich lasse dir etwas dagegen zukommen.“

Dumbledore meinte noch, er würde ihr in einem Brief zutragen wann sie zu ihm kommen und das Gegenmittel abholen könne, und schließlich ging sie wieder um ihre Sachen zu packen. Auch wenn es nur Klamotten aus dem Raum der Wünsche waren, so wollte sie sie doch mitnehmen.

Die Sirene blieb die Nacht über im Gemeinschaftsraum. Sie beobachtete die ganze Nacht lang den Mond und als die Sonne wieder auf ging, betrachtete sie zum vermutlich letzten Mal ihren Schlafsaal und verließ dann, ein wenig schweren Herzens, zusammen mit ihrem Koffer den Gemeinschaftsraum und stieg die Treppen hinab.

Zusammen mit Lee saß sie im Zug, Emma saß ebenfalls mit im Abteil und sie spielten ein paar Runden Zauberschnippschnapp, wie ganz normale Schüler. Nur mit dem Unterschied, dass sie jetzt nicht mehr zu den Schülern gehörten.

„Du musst mich unbedingt mal besuchen kommen.“ sagte Evangeline am Gleis zu Emma und umarmte sie. Sie wusste nicht, wann sich die beiden Mädchen das nächste mal sehen würden. Ab jetzt ging jeder seinen Weg. Auch Lee bekam eine Umarmung von ihr und bevor sie sich auf die Suche nach George machen konnte, hatte jemand von hinten die Arme um sie geschlungen.

„Nigel.“ rief Evangeline überrascht als sie sich umdrehte, und drückte den Jungen an sich.

„Schreibst du mir?“ fragte er und lächelte, als Evangeline nickte.

„Halt mich auf dem Laufenden, was so alles in Hogwarts passiert, okay?“ sagte sie dann grinsend und wuschelte Nigel spielerisch durch die Haare. Dieser grinste zurück. Seine Augen glitzerten und er blinzelte mehrmals.

„Nicht weinen Nigel, das ist doch kein Lebewohl, sondern nur ein auf Wiedersehen.“ lächelte Evangeline und zog den kleinen Nigel in eine Umarmung.

Die Sirene war nie zuvor hier an diesem Gleis gewesen und sah etwas perplex, wie alle Schüler durch eine Wand hindurch rannten. Jedoch fand Evangeline langsam gar nichts mehr so ungewöhnlich und so machte sie es den anderen gleich und ging mitsamt ihrem Koffer durch die Absperrung.

Auf der anderen Seite sah sie eine Gruppe von Leuten stehen und stellte mit Schrecken fest, dass sie alle Mitglieder des Ordens waren. Und dazu stand auch noch Mrs Weasley nicht weit von Fred und George entfernt, die ihr jetzt munter entgegen grinsten.

Die Ordensmitglieder schienen jedoch mit Harry beschäftigt zu sein, also ging Evangeline auf die Zwillinge zu.

„Ich hab euch vermisst.“ sagte sie und schloss die beiden in die Arme.

„Wir dich auch.“ erwiderten sie im Chor. Fred nahm ihr den Koffer ab, während George ihr einen ziemlich intensiven Kuss gab.

„Georgie, ist das deine Freundin?“ fragte Mrs Weasley begeistert, die jetzt auf die beiden aufmerksam geworden war.

„Ehm... ja... Mom. Also.“ George stotterte ein wenig herum, scheinbar auf der Suche nach den richtigen Worten und Mrs Weasley widmete sich jetzt erstmals voll und ganz Evangeline. Als sie sie anblickte, entgleisten ihr alle Gesichtszüge.

„Evangeline?“ fragte sie, als ob sie hoffte, dass sie nur träumte. Evangeline warf George einen ich-habs-dir-doch-gesagt-Blick zu und er grinste verlegen.

„Ja.“ Erwiderte die Sirene auf Mrs Weasleys Frage. Diese schluckte schwer.

„George...“ sagte sie flehend „Du kannst doch nicht.. I-Ich meine..“ Molly atmete tief ein „Sie ist... Sie ist gefährlich, George.“ flüsterte sie. George sah seine Mutter mit hochgezogenen Brauen an.

„Evangeline ist nicht gefährlich.“ meinte er zuversichtlich.

„Du weißt nicht, was sie ist und was sie getan hat.“ sagte Mrs Weasley dann.

„Ich weiß, was sie ist Mom und es macht mir nichts aus.“ erwiderte ihr Sohn und legte schützend einen Arm um Evangeline. Mrs. Weasley warf ihr einen bösen Blick zu.

„Du weißt, dass sie... dass sie eine Sirene ist?“ Den letzten Teil flüsterte sie, sodass es kaum jemand verstand.

„Ja.“ erwiderte George stur.

„Und bist du dir im klaren,“ Molly zeigte jetzt anklagend auf Evangeline „zu was sie im Stande ist? Und dass sie einen Schüler aus deiner Schule angegriffen hat?“

„Ja.“ wiederholte er.

„Das kann doch jetzt unmöglich dein Ernst sein.“ sagte sie dann etwas zu laut, sodass sich einige Umstehende zu ihnen umdrehten. Auch die Ordensmitglieder wurden jetzt, wo Harry gegangen war, auf sie aufmerksam und kamen zu ihnen. Evangeline wurde die Situation zunehmend unangenehmer.

„Evangeline, schön dich wieder zu sehen.“ meinte Moody und streckte ihr seine vernarbte Hand entgegen. Evangeline schüttelte sie peinlich berührt, da jetzt alle entweder sie, George oder Mrs Weasley beobachteten.

„Arthur.“ rief letztere dann, und ihr Mann sah verschreckt zu ihr, nun da seine Meinung gefragt war.

„Erkläre du bitte deinem Sohn, warum er nicht mit.. mit.. IHR zusammen sein kann. Auf mich hört er ja nicht.“ fauchte sie und deutete abermals anklagend auf Evangeline.

„Molly, beruhig dich. Ich seh darin kein Problem.“ meinte Arthur und handelte sich sofort einen bösen Blick von seiner Frau ein.

„Aber, sie ist gefährlich.“ sagte Molly hysterisch.

„Ich hab dir gesagt, dass sie mich nicht leiden kann.“ flüsterte Evangeline George zu, der ein wenig schmunzelte.

„Warum ist sie gefährlich?“ fragten Ginny und Ron gleichzeitig und verwundert.

„Das ist jetzt nicht wichtig.“ Herrschte Mrs Weasley ihre Kinder an.

„Ich denke nicht, dass Evangeline gefährlich ist, Molly.“ schloss sich nun auch ein anderer Zauberer an. Evangeline konnte sich beim besten Willen nicht mehr an seinen Namen erinnern.

„Natürlich, wir wissen alle, wozu sie im Stande ist, Kingsley. Und das sie diesen Jungen angegriffen hat.“ erwiderte die Angesprochene.

„Ich schätze, du kannst es George nicht verbieten.“ mischte sich nun Arthur wieder ein. Molly atmete einmal schwer ein, dann sagte sie ergeben: „Na schön, aber wenn du meinem Sohn ein Haar krümmst, dann kann ich für nichts garantieren.“ sagte sie drohend, nahm dann ihre zwei jüngsten Kinder, die das Gespräch

irritiert verfolgt hatten und ging, gefolgt von ihrem Mann, der sich noch rasch verabschiedete.

„Lief doch gar nicht so schlecht.“ Grinste Fred, als sie in der Wohnung der Zwillinge über ihrem Laden ankamen.

„Es war grauenvoll.“ erwiderte Evangeline und vergrub das Gesicht in den Händen, während sie sich auf Georges Bett fallen ließ. Dieser setzte sich neben sie und tätschelte ihr behutsam den Rücken.

„Mom kriegt sich schon wieder ein. Fleur kann sie auch nicht leiden. Das wird schon.“ versuchte George sie aufzumuntern, aber Evangeline sah ihn nur wenig überzeugt an.

„Sie hasst mich und ich kann es ihr nicht mal verübeln.“ meinte sie verbittert und lehnte sich dann gegen Georges Schulter.

Fred und George schliefen in einem Zimmer. Evangeline konnte ja sowieso nicht schlafen, also beobachtete sie George dabei. Sein Brustkorb hob und senkte sich. Fred im Bett neben an schnarchte leise. Evangeline strich George eine Haarsträhne aus dem Gesicht und stand dann auf, um sich ein wenig die Beine zu vertreten.

Sie war jetzt schon fast zwei Wochen bei den Zwillingen und lief Tagsüber fast immer durch die Winkelgasse um den beiden nicht auf die Nerven zu fallen und abends waren die Zwillinge meist so kaputt, dass sie nach dem Abendessen sofort ins Bett fielen.

Evangeline ging in den Laden der Zwillinge, der nachts immer ziemlich einsam wirkte. Sie stellte sich an eines der riesigen Schaufenster und sah hinaus in die Nacht. Das Mondlicht spiegelte sich in ihren Augen wieder. Evangeline konnte hier nicht ins Wasser. In Hogwarts hatte sie immer ins Wasser gekonnt, aber hier nicht. Die Zwillinge hatten viel um die Ohren und sie überlegte schon die ganze Zeit, ob sie nicht einfach zu einem See apparieren konnte und abwechselnd eine Woche dort und eine Woche an Land verbrachte, aber hier war weit und breit kein See, hier war bloß London. Doch seit sie Miles Blut getrunken hatte, verspürte sie ohnehin nicht mehr so wirklichen Blutdurst und hatte damit auch nicht das Bedürfnis ins Wasser zu gehen.

Intensive Gefühle

@Lyvy Lovegood

Okay das mit dem Schreibfaul sein kenne ich auch ^^ Also dann weiß ich bescheid alles klar ^^

@Winkelgassler

Ja du hast recht ._ ich hatte zwischenzeitig wirklich ne menge Reviews bekommen.. Ich wollte mich auch gar nicht beschweren oder so... war bloß reine Neugierde ^^

@G_we@sleygirl

Ja die Berufsideen sind ziemlich gut. Ich hatte auch an irgendwas mit magischen Geschöpfen gedacht und an so eine Art selbst gegründete Organisation, wie eben B-ELFE-R, aber ich hab auch noch einige gute Ideen dazu gesammelt... mal sehen was ich im Endeffekt mit Evangeline mache^^

Viel spaß dir bei deinem Kunstprojekt^^

Und tut mir leid, dass ich erst so spät wieder ein Kapitel hochstelle.. ich hatte ein paar Schwierigkeiten beim Schreiben ^^

@P-Professor Q-Q-Quirrell

Wie schon gesagt sollte das jetzt kein Vorwurf sein :D Ich hatte nur Bedenken, dass ihr kein Gefallen mehr an der FF habt... Aber Schreibfaulheit kann ich sehr gut nachvollziehen ^^ geht mir auch oft so :b

.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.

Verschlafen kam Fred in die kleine Küche der Wohnung und nahm sich ein Glas voll Saft.

„Guten Morgen.“ trällerte Evangeline fröhlich und erschreckte ihren Freund.

„Morgen.“ erwiderte er verschlafen und setzte sich zu ihr an den Tisch. Sie hatte den Tagespropheten in der Hand und las konzentriert.

„Irgendwas Interessantes?“ fragte Fred, wie jeden Morgen.

„Wieder ein Haufen Geschwafel über Harry und Lucius Malfoy, der eventuell wieder aus Askaban frei kommt.“ erwiderte sie und legte die Zeitung dann beiseite.

„Gut geschlafen?“ fragte sie Fred, der ziemlich zerzaust aussah.

„Hm... wie immer.“ antwortete er und gähnte ausgiebig.

„Und wo ist George?“

„Schläft noch.“ Fred stand auf und holte sich einen Croissant, dann ließ er sich wieder auf dem Stuhl nieder.

„Ich würde ja glatt noch im Bett bleiben. Du hast es so gut, dass du nie müde bist.“ sagte er und legte seinen Kopf auf den Arm. „Wenn ich nicht arbeiten müsste, würde ich auch wieder ins Bett gehen.“ führte er schläfrig fort.

Evangeline kicherte.

„Wieso schläft George eigentlich noch, in ‘na halben Stunde müssen wir unten sein.“ redete er weiter.

„Freddie?“ meinte Evangeline und unterdrückte ihr Kichern.

„Was?“ fragte dieser zerstreut.

„Heute ist Sonntag.“ Fred sah sie erst weiterhin verdattert an, dann kam die Information auch in seinem Gehirn an und er stöhnte.

„Heißt das, ich hätte noch weiter schlafen können?“ fragte er und schlug seinen Kopf auf den Tisch. Evangeline musste wieder lachen, klopfte ihm dann auf die Schulter und ging ins Zimmer von Fred und George, indem letzterer immer noch schlief.

Ohne große Rücksicht auf Verluste riss sie George die Decke weg, der jedoch hatte sich so fest daran geklammert, dass er prompt aus dem Bett fiel.

„Au.“ meinte er verschlafen und rieb sich den Ellenbogen.

„Entschuldige, eigentlich wollte ich dir nur die Decke wegziehen.“ meinte Evangeline, doch musste sie bei

dem Gesicht, das George machte wieder lachen.

„Also echt, ein Wecker ist eine sanfte Aufweckmethode gegen dich.“ murrte George und schmiss sein Kissen Evangeline entgegen, die es mühelos auffing. George rappelte sich auf und ließ sich wieder auf sein Bett fallen.

„Hey, jetzt schlaf nicht wieder ein.“ Evangeline kniete sich neben sein Bett und fuhr ihm mit ihrer Hand langsam über den Rücken. George trug lediglich seine Boxershorts zum Schlafen, was hieß, dass sein Oberkörper komplett frei war. Vor allem, da er jetzt auch nicht mehr unter seiner Decke lag.

Verschlafen sah er sie an. Seine Haare waren verstrubbelt, was ihm unheimlich gut stand.

„Willst du dich nicht zu mir legen?“ fragte er und klopfte auf die freie Stelle neben sich.

„Ich glaube du solltest eher aufstehen, du Faulpelz.“ meinte sie daraufhin und George stöhnte.

„Na schön.“ sagte er dann jedoch und rappelte sich auf. Er lief ins Bad und schloss die Tür hinter sich ab.

„George?“ rief Fred, der grade ins Zimmer gekommen war.

„Im Bad.“ erwiderte Evangeline, die immer noch auf dem Boden saß.

„Oh... Ich wollte mich eigentlich mit Angelina treffen, sie ist grade hier in der Winkelgasse und..“

„Geh schon.“ unterbrach Evangeline ihn „Ich sag George Bescheid.“

„Danke.“ bedankte sich Fred und grinste. Er sammelte sich schnell Klamotten zusammen und zog sich, ungeachtet der Tatsache, dass Evangeline im Zimmer saß, rasch um. Ein paar Minuten später hörte sie die Tür zugehen und keine zehn Minuten danach kam George aus dem Bad.

Er hatte sich nur ein Handtuch umgewickelt und lief zu seinem Schrank, holte sich seine Klamotten raus und ging dann wieder ins Bad, sich anziehen.

„Fred ist zu Angelina gegangen, sie ist grade hier in der Winkelgasse. Ich soll dir Bescheid geben.“ sprach Evangeline, als George erneut und fertig angezogen aus dem Bad kam.

„Das heißt wir sind allein?“ fragte er dann und grinste. Evangeline nickte langsam.

Er ließ sich neben ihr vor sein Bett sinken, wo sie immer noch saß und auf ihn gewartet hatte.

„Hat er gesagt, wie lange er weg bleibt?“ fragte George und strich Evangelines Haare nach hinten.

„Nein, hat er nicht. Aber wenn er sich mit Angelina trifft, wird das vermutlich eine Weile dauern.“ entgegnete sie.

„Gut.“ flüsterte George noch und fing dann an ihren, jetzt freien, Hals zärtlich zu küssen. Evangeline schloss die Augen und ignorierte die Tatsache, dass sie hiervon garantiert einen Knutschfleck davon tragen würde.

George fuhr mit seinen Lippen langsam ihren Hals weiter nach oben, wobei jede seiner Berührungen eine Gänsehaut bei ihr hinterließ, und verschloss dann ihre Lippen zu einem Kuss. Der Rothaarige zog sie mühelos auf seinen Schoß und vergrub seine eine Hand in ihren Haaren, mit der anderen wagte sich auf ihrem Oberschenkel. Evangeline klammerte sich mit der einen Hand an den Kragen seines Hemdes, mit der anderen fuhr sie langsam über seine Brust. Sie spürte sein Herz rasen und unwillkürlich drängte sie sich noch näher an ihn heran. Seine Hand, die bis eben auf ihrem Oberschenkel geruht hatte glitt langsam nach oben und unter ihr Shirt. Als seine Finger ihre nackte Haut unter dem Oberteil berührten hatte sie das Gefühl, eines von den Feuerzeugen der Zwillinge würde grade in ihrem Magen explodieren. Die Sirene löste ihre Hand von seinem Kragen und zerzauste jetzt seine frisch gewaschenen Haare.

Georges Hand glitt langsam nach oben und dann an der Wirbelsäule wieder nach unten. Schließlich hielt sie es nicht mehr aus, zog sich das Shirt einfach über den Kopf und warf es davon. Für den Bruchteil einer Sekunde, in der die Sirene sich das Shirt ausgezogen hatte, wurde der Kuss unterbrochen, doch sie zögerte nicht lange und presste ihre Lippen wieder verlangend auf die seinen. George erwiderte den Kuss nicht minder leidenschaftlich und Evangeline machte sich jetzt daran sein Hemd aufzuknöpfen. Wobei sie innerlich den Hersteller des Hemdes verfluchte, der so viele Knöpfe daran angebracht hatte. Georges Kuss wurde immer verlangender und intensiver und schließlich riss Evangeline sein Hemd einfach auf. Sie hörte Stoff reißen und vereinzelt kullerten Knöpfe auf dem Boden, aber es störte sie nicht. Wenigstens war George dieses lästige Hemd los.

Irgendwie hatten sie es geschafft auf Georges Bett zu landen, doch Evangeline konnte sich beim besten Willen nicht mehr daran erinnern wie.

Sie war sich nur noch am Rande bewusst, dass sie endlich ihre ganzen nervigen Kleidungsstücke losgeworden ist, die mittlerweile irgendwo im Raum rumlagen. Ohne Kleidung hatte die Sirene es sowieso am liebsten. Klamotten waren lästig und anstrengend und George schien das gerade genau so zu sehen wie sie.

Alles um sie herum schien still zu stehen. Die Zeit ging nicht voran, die Erde bewegte sich nicht mehr. Sie waren wie im Rausch. Ihre Körper aneinander gedrängt. Nichts passte mehr zwischen sie. Kein Zentimeter, kein Millimeter, nicht einmal Luft, so kam es ihr vor. Georges Lippen, die sanft über ihre strichen. Sein Duft, der sie umhüllte, sie schwach werden ließ. Keinen klaren Gedanken konnte sie mehr fassen, als hätte ihr jemand das Hirn vernebelt. Die Zeit schien angehalten, und doch unendlich schnell weiter laufend. Solche intensiven Gefühle hatte die Sirene noch nie in ihrem Leben erlebt. Nicht einmal, als sie Blut getrunken hatte. Menschliche Körper auszuleeren konnte man keinesfalls mit dem hier vergleichen. Sie spürte Georges Finger, die sich in ihren Haaren verfangen, sie hörte seinen Herzschlag, der immer schneller zu gehen drohte. Sie spürte seinen Atem, der ihr ein wohliges Kribbeln über den Körper jagte, und das alles hinterließ bei ihr das Gefühl von Freiheit. Als würde sie schweben, sanft gebettet irgendwo im Himmel.

Dies hier war das erste Mal, dass sich das Mädchen einem Mann vollständig hin gab. Und es war eine dieser unvorstellbar und unverwechselbar schönen Momente in dem Leben der Sirene, die sie nie hatte missen wollen und die sie nie wieder vergessen würde. Einer der wenigen Momente, an die sie sich ewig erinnern wollte.

Sie hatten noch eine ganze Weile nebeneinander gelegen, dann war George tatsächlich wieder eingedöst.

Dann jedoch kam Fred, ohne jegliche Vorwarnung, ins Zimmer gestürmt und hielt abrupt mitten in der Bewegung inne und musterte erst George, denn Evangeline und dann die Klamotten die überall auf dem Boden lagen.

Er setzte an etwas zu sagen und öffnete den Mund, schüttelte dann jedoch den Kopf, schloss ihn wieder, ging aus dem Zimmer und schloss sorgfältig, und so leise wie möglich, die Tür hinter sich. Evangeline war nur froh, dass sie eine Decke über sich und George gezogen hatte, sonst wäre das Ganze noch peinlicher geworden, als es ohnehin schon war.

„George, aufwachen.“ hauchte sie leise und rüttelte ihn behutsam wach.

„Ich bin wach.“ brummte er verschlafen und gähnte.

„Fred ist wieder da.“ meinte Evangeline und George riss die Augen auf.

„Ehm... okay. Vielleicht sollten wir uns wieder anziehen.“ druckte er und stand auf, um seine und auch Evangelines Klamotten zusammen zu suchen.

„Wo ist meine Hose..?“ fragte er und sah sich im Zimmer um.

„Da hinten.“ antwortete Evangeline und deutete auf einen Stuhl neben Freds Bett, unter dem Georges Hose lag. Dieser runzelte die Stirn.

„Wie ist die denn da hingekommen?“ fragte er mehr zu sich selbst und sammelte sie auf. Dann legte er Evangeline die Sachen, die ihr gehörten auf ihren Schoß und zog sich an.

„Du hast mein Hemd kaputt gemacht.“ stellte er fest, als er sich es überziehen wollte.

„Oh... ja. Tut mir leid.“ erwiderte sie entschuldigend.

Auch Evangeline zog sich ihre Klamotten wieder über, nachdem sie George eine Weile beim Anziehen zugehört hatte.

Keiner von beiden sagte ein Wort. Keiner wusste, was er zu dem anderen sagen sollte. Sprach man nach dem ersten Mal mit dem anderen darüber? Oder schwieg man einfach und genoss es... oder auch nicht, je nachdem wie man es eben fand?

George zog seinen Zauberstab und reparierte das Hemd mit einem einfachen „Reparo“ wieder, dann bewegte er sich in Richtung Tür und hatte seine Hand schon fast auf der Türklinke.

„Warte.“ sagte Evangeline rasch und stand auf. George hielt in der Bewegung inne und drehte sich zu ihr. Sie wuschelte ihm ein wenig durch die Haare und legte einzelne Strähnen so hin, dass er nicht mehr ganz so zerzaust aussah.

„Jetzt siehst du nicht mehr so aus, als würdest du grade aus dem Bett kommen.“ sprach sie dann und lächelte zaghaft. Er lächelte zurück und drückte ihr dann sanft einen Kuss auf die Lippen.

„Ich geh jetzt besser was essen, ich hab seit gestern Abend nichts mehr gegessen.“ meinte er dann und sie verließen das Zimmer.

Fred saß am Küchentisch, eine Tasse Tee oder vielleicht Kaffee in der Hand und sah die beiden an, als sie sich zu ihm setzten.

„Gut geschlafen?“ fragte er an George gewandt und grinste vielsagend.

„Hm..“ meinte dieser und biss sogleich in sein Brötchen.

„Und, habt ihr euch effektiv die Zeit vertrieben, während ich nicht da war?“ fragte Fred immer noch grinsend und George verschluckte sich an seinem Brötchen. Klar, er hatte Fred ja auch nicht ins Zimmer kommen sehen, doch sein Bruder grinste jetzt noch breiter.

„Hat es sich wenigstens gelohnt?“ fragte Fred noch, woraufhin er sich einen kräftigen Schlag gegen die Schulter von George einholte, bei dem er fast vom Stuhl geflogen wäre. Er beschränkte sich jetzt darauf weiterhin zu grinsen, wie ein Honigkuchenpferd, sagte aber nichts weiter.

„Und wie war dein Treffen mit Angelina?“ fragte Evangeline, mehr um Fred auf andere Gedanken zu bringen.

„War ganz nett. Aber ihr hattet bestimmt mehr Spaß.“ erwiderte er, woraufhin Evangeline ihm unterm Tisch einen kräftigen Tritt verpasste.

„Auu..“ stöhnte George auf und hielt sich das Bein.

„Verdammt... Ich wollte Fred treffen.“ Evangeline sah ihn beschämt an, aber George grinste sie bloß an.

„Schon okay.“ meinte er und lächelte sie an.

Eine Weile herrschte Stille, in der George weiterhin sein Brötchen aufaß, Evangeline auf ihre Hände starrte und Fred hin und wieder einen Schluck von, was auch immer er da trank, nahm.

„George..?“ meinte Fred nach einer Weile.

„Was?“ erwiderte dieser und sah seinen Bruder aufmerksam an.

„Sag mal, ...füßelst du mit mir?“ gab Fred dann zurück. George lief urplötzlich rosa an.

„Oh.. ich dachte.. ehm.“ Er sah Evangeline hilfeschend an, die sich die Hand auf den Mund presste um nicht laut loszulachen. Nach ein paar Sekunden konnte sie sich jedoch nicht mehr zurück halten und prustete los und auch die Zwillinge stiegen nach einer Weile mit ein.

„Ihr braucht unbedingt einen neuen Tisch!“ presste sie unter Lachern heraus.

Eifersucht

@Henriette Black

Danke für dein Review^^

Ja Eingelebt hat sich Evangeline wohl wirklich ^^ ;D

@G_we@sleygirl

Hihi ^^ freut mich, wenn dir das Kapitel gefallen hat :b

Haha wirklich?? xD Mit ist sowas noch nie passiert... aber ich füßel ja auch nicht, ich trete wenn dann nur unterm Tisch und das immer ziemlich Zielsicher :D

@Winkelgassler

Fred wieder :D Ich musste sowas einfach mit reinbringen ^^ Irgendwas schön peinliches oder so :b

@J_T

Na das nenne ich mal ein langes Review xD

Vielen dank erst einmal dafür, ich hab mich riesig gefreut :) So in etwa Fluch der Karibik Style wollte ich die Sirenen auch darstellen :b Ja das mit der Häusereinteilung seh ich auch so. Wir haben schon genug Slytherins und Gryffindors und Ravenclaw ist sowieso mein Lieblingshaus ^^

So geht es mir aber auch und es gibt so viele FF's mit Harry... er muss ja nicht immer mit die Hauptrolle haben :b also taucht er hier kaum bis gar nicht auf ^^

Zu Charlie erfährst du in diesem Kapitel hier schon einiges mehr und er wird auch noch ein paar mal vor kommen ^^ Und was Nigel und ihre Verwandtschaft zu ihm angeht, da habe ich auch schon etwas geplant :b

Es freut mich ungemein, dass dir die FF so super gefällt :) Sowas hört man immer wieder gerne ^^

.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.

„Ich hab gehört euer Geschäft läuft richtig gut und wollte mich mal selbst davon überzeugen.“ tönte eine der Sirene sehr bekannte Stimme durch den Laden von Fred und George, der so früh am Morgen noch ziemlich leer war, doch Evangeline konnte nicht einordnen woher sie sie kannte.

„Wie lange bleibst du?“ fragte einer der Zwillinge.

„Nicht länger als eine Woche, dann muss ich wieder zurück. Aber Mom hatte mich nach Hause eingeladen.“ antwortete wieder der Besucher.

Evangeline war hinten im Vorratsraum und durchsuchte ein paar Kisten nach den Feuerwerkskörpern, die Fred und George wieder nachfüllen mussten.

Als sie die Kiste gefunden hatte, schleppte sie diese in den Laden. Die Zwillinge standen mit dem Rücken zu ihr und verdeckten die dritte Person, die noch immer bei ihnen stand.

„Wo soll die Kiste hin?“ fragte Evangeline, der die anderen bisher keine Aufmerksamkeit geschenkt hatten. Fred und George drehten sich zu ihr um und gaben den Blick auf die weitere Person frei.

„Evangeline, dürfen wir dir unseren Bruder vorstellen? Das ist...“ fing Fred an, aber er wurde von der Sirene unterbrochen.

„Charlie!“ fragte sie erfreut.

„Evangeline.“ meinte Charlie nicht weniger fröhlich, kam auf sie zu und schloss sie in die Arme, nachdem die Sirene die Kiste einfach achtlos auf dem Boden abgestellt hatte.

„Wie lange haben wir uns jetzt schon nicht mehr gesehen? Ein Jahr?“ fragte sie, doch lächelte sie dabei.

„Ja so ungefähr. Du siehst fast noch hübscher aus, als ich dich in Erinnerung hatte.“ meinte Charlie und musterte sie. George räusperte sich vernehmlich.

„Ihr... kennt euch?“ fragte er dann und deutete auf Charlie und Evangeline.

„Ja... Mehr oder weniger. Wir haben uns erst zweimal gesehen.“ erklärte Charlie.

„Arbeitest du hier?“ wandte er sich dann wieder an Evangeline.

„Nein, sie wohnt hier.“ sagte George, bevor Evangeline antworten konnte. Verdutzt sah Charlie von

Evangeline zu den Zwillingen und wieder zurück.

„Evangeline und George sind zusammen... seit... ja wie lange eigentlich schon?“ mischte Fred sich jetzt in das Gespräch ein.

„Ein Jahr und ein paar Monate.“ erwiderte George tonlos und behielt Charlie die ganze Zeit im Auge.

„Ach wirklich? Hat er dir einen Liebestrank gegeben oder war das freiwillig?“ fragte Charlie spaßeshalber.

Evangeline und Fred lachten, aber George verzog keine Miene.

„Woher, meintet ihr, kanntet ihr euch nochmal?“ fragte er jetzt.

„Das war eine ziemlich witzige Geschichte. Die liebe Evangeline ist nämlich eigentlich gar nicht so lieb, wie sie immer tut.“ meinte Charlie und grinste der Sirene entgegen. „Sie ist letztes Jahr in den Verbotenen Wald gegangen, als wir die Drachen dorthin gebracht haben und dann sind wir uns... zufällig... mehr oder weniger über den Weg gelaufen.“ Charlie grinste bei der Erinnerung daran.

„Und das zweite Mal war lediglich beim Treffen im Orden.“ setzte er dann noch hinzu.

Evangeline strich sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht, die sich aus ihrem Zopf den sie heute trug gelöst hatte.

„Du trägst das Armband.“ stellte Charlie fest und griff nach ihrer Hand. Er lächelte sie an.

„Welches Armband?“ fragte George, obwohl er es sehen konnte.

„Das Armband, das ich ihr geschenkt habe.“ erwiderte Charlie fröhlich.

„Wieso schenkst du ihr was?“ George sah seinen Bruder argwöhnisch an. Verlegen stand Evangeline neben den Beiden und fühlte sich grade etwas unwohl in ihrer Haut. Wieso führte George sich denn auf einmal so auf? Bis eben war doch noch alles in Ordnung. Auch Fred schien nicht sicher zu sein, ob er hier stehen oder lieber wo anders hingehen wollte. Er entschied sich dafür auf seine Füße zu gucken.

„Wieso sollte ich ihr denn nichts schenken dürfen?“ fragte Charlie verwundert.

„Ihr kennt euch doch überhaupt nicht.“ fuhr George ihn an.

„Ach was. Sie war noch nicht mal ein Jahr lang auf eurer Schule und du warst schon mit ihr zusammen.“ schmiss Charlie zurück.

„Das kann man überhaupt nicht vergleichen.“ erwiderte George wütend.

„Jungs!“ brüllte Evangeline und die beiden fuhren zusammen und sahen sie an.

„Es reicht okay! Es gibt keinen Grund sich so aufzuführen!“

„Ja, sag das deinem Freund.“ sagte Charlie und warf George einen bösen Blick zu.

„Ach, halt dein Mund.“ erwiderte dieser und trat bedrohlich einen Schritt näher an seinen Bruder.

„Leute. Ich will nicht, dass ihr euch in die Haare bekommt. Ihr seid Brüder, verdammt. Voldemort ist jetzt offiziell zurück, da wird es noch genug Krieg geben. Wenn ich jetzt zum Streitobjekt werde, dann geh ich!“ sagte sie bestimmt. Einen Moment lang sah es so aus, als wäre es den beiden ziemlich egal, was Evangeline machen würde, doch dann wandte George sich wütend ab, lief in den Lagerraum und knallte die Tür hinter sich zu.

„Ich geh da besser mal hinterher.“ seufzte sie und folgte ihrem Freund.

George saß auf einer der Kisten, die Hände ineinander gefaltet und den Blickt auf den Boden gerichtet.

„Was war denn plötzlich los? Grade eben habt ihr euch noch super verstanden und dann...“ Evangeline sah ihn verständnislos an und setzte sich dann neben ihn. Erst sagte George gar nichts und wippte nur nervös mit seinen Füßen, dann setzte er häufiger an etwas zu sagen, doch schloss immer wieder den Mund.

„Es ist nur.“ setzte er an, doch brach ab „Charlie... die ganze Sache ist mir irgendwie über den Kopf gewachsen. Er schenkt Mädchen sonst nicht einfach so irgendwas.“ sagte er bitter. Evangeline sah ihn erst weiterhin verständnislos an, aber dann wurde ihr klar was sein Problem war.

„Du bist nicht etwa eifersüchtig?“ fragte sie und konnte nicht umhin ein wenig zu schmunzeln „Auf Charlie?“

„Was? Nein natürlich nicht.“ erwiderte George, als Evangeline allerdings skeptisch eine Augenbraue nach oben zog meinte er: „Na schön. Vielleicht ein Bisschen.“

„George...“ flüsterte sie und legte ihre Hand auf seine „Da gibt es keinen Grund eifersüchtig zu sein. Außerdem war das Armband ein Weihnachtsgeschenk!“ Er sah sie an und seufzte.

„Ich weiß... Es ist nur... Charlie sieht nicht schlecht aus und er scheint dich zu mögen und du ihn scheinbar auch...“

„Ja, ich mag Charlie.“ unterbrach sie ihn „Aber nicht so, wie du vielleicht denkst. Wir sind mehr so etwas

wie Freunde.“

„Ich weiß. Das war blöd von mir.“ erwiderte George „Ich hätte ja nichts anderes erwarten sollen. Bei einem Mann der sonst die ganze Zeit nur mit Drachen zusammen hockt...“ murmelte er.

„George!“ entgegnete Evangeline vorwurfsvoll. Der Angesprochene seufzte.

„Entschuldige. Ich reagier wohl etwas über.“

Evangeline lächelte leicht und zog ihn in eine Umarmung, in der sie eine Weile verharrten. Sie streifte ihn mit ihrer Hand über den Rücken und atmete seinen wundervollen Duft ein, der nur ihm ganz persönlich gehörte. Nach einer Weile lösten sie sich aus der Umarmung, standen auf und gingen wieder in den Laden.

Fred stand an der Theke und redete angeregt mit Charlie. Als letzterer die beiden aus dem Lagerraum kommen sah winkte er ihnen fröhlich zu und redete dann mit Fred weiter.

„Ich werd euch nicht stören.“ äußerte Evangeline und gab George einen kurzen Kuss „Ich geh ein wenig draußen bummeln.“ Damit ging sie aus dem Laden und auf die Straßen der Winkelgasse, die ziemlich leer aussahen. Hogwarts fing bald wieder an. Erst letzte Woche waren die Weasleys, Harry und Hermine hier gewesen und hatten Schulsachen gekauft.

Mrs Weasley hatte Evangeline keines Blickes gewürdigt, dafür hatte die Sirene aber eine sehr lange Unterhaltung mit Hermine geführt.

Auf den Straßen war kaum etwas los. Alle hatten Angst raus zu gehen, vor allem, da vor ein paar Tagen Olivander aus seinem Laden entführt worden war.

Viele Läden hatten geschlossen und alles in allem bildete die Winkelgasse einen eher traurigen Anblick.

Als Evangeline dann keine Lust mehr hatte irgendwo herum zu stromern, ging sie wieder zurück in den Laden.

Fred und George führten Charlie grade herum und hin und wieder lachten sie über irgendetwas.

Evangeline wollte sie eigentlich nicht stören, doch als sie sich grade nach oben stehlen wollte, winkte George sie zu sich.

„Ich bleib die Woche bei Mom und Dad, kommt ihr am Wochenende vorbei?“ fragte Charlie grade.

„Klar.“ Meinten die Zwillinge begeistert. Na super, dachte Evangeline sich.

„Kommst du auch?“ fragte Charlie, als Evangeline sich dazu gesellte. Sie wollte grade den Kopf schütteln, aber George antwortete für sie: „Natürlich kommt sie mit.“

Klasse. Das wurde ja immer besser.

„Hat Mom sich jetzt wieder ein bekommen, seit sie weiß, dass du mit George zusammen bist?“ fragte Charlie und grinste sie an.

„Im Gegenteil!“ erwiderte Evangeline mürrisch „Ich glaube ich verderbe euch nur das Wochenende. Vielleicht ist es besser, wenn ich hier bleibe.“ fügte sie dann noch hinzu und sah George flehend an.

„Ach quatsch. Das wird lustig.“ sprach Fred und grinste sie an. Evangeline warf ihm einen bösen Blick zu.

„Und unterhaltsam.“ flüsterte der Zwilling dann noch kaum hörbar hinterher.

Ein Tag bei den Weasleys

@G_we@sleygirl

Ich dachte ein bisschen Eifersucht passt da mal ganz gut rein ^^
Was im Fuchsbau noch so passiert, das erfährst du jetzt :D

@J_T

Tja, ja.. Charlie... ^^ Mal sehen wie es so in seiner Gefühlswelt aussieht :b Aber davon gibt's erst später mehr ^^

Und die liebe Molly, wie sie das findet, dass Evangeline mitkommt, dass darfst du dann jetzt nachlesen ^^

@Liariddle

Hallihallo, ein neues Gesicht unter den Lesern ^^

Freut mich, dass dir die FF gefällt :) Sowas hört man immer gern ^^

Hihi ja, wenn ich an die Sirenen denke, habe ich auch immer Fluch der Karibik im Hinterkopf, obwohl meine Grundidee von etwas anderem stammt ^^

Ja, Ravenclaw ist mein Lieblingshaus ^^ (merkt man auch so ein gaaanz kleines Bisschen an meinem Usernamen... xD)

Es ist auch schön zu hören, dass dir mein Schreibstil gefällt. Das ist immer ein mega Kompliment :)

.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.

Zwei Tage später standen Fred, George und Evangeline vor der Tür vom Fuchsbau und klopfen.

Mrs Weasley öffnete und strahlte ihre Söhne an. Anscheinend hatte sie beschlossen Evangeline zu ignorieren, denn sie begrüßte Fred und George herzlich und tat so, als sei die Sirene gar nicht anwesend.

„Fred, George, Evangeline. Wie schön, dass ihr gekommen seid.“ sagte Mr. Weasley fröhlich, umarmte seine Söhne und reichte Evangeline freundlich die Hand.

„Setzt euch doch, es gibt Hühnchen und Kartoffeln.“ setzte er dann fröhlich hinzu und bot jedem einen Stuhl an.

Charlie saß ebenfalls schon am Tisch und Bill und Fleur waren auch da. Evangeline hatte Fleur lange nicht mehr gesehen, aber Fred und George hatten ihr erzählt, dass sie und Bill bald heiraten wollten. Evangeline ließ sich zwischen Charlie und George nieder und Mrs Weasley kam mit einer Kelle in der Hand zu ihnen. Sie tat jedem etwas auf seinen Teller, außer Evangeline.

Fleur sah Mrs Weasley einen Moment erschrocken an, dann meinte sie: „Sie `aben vergessen ihr etwas zu geben.“ Aufmerksam sah sie Mrs Weasley an, die sich jedoch nicht angesprochen fühlte und sich stattdessen auf den noch freien Platz nieder ließ.

„Wie läuft euer Laden?“ fragte sie an Fred und George gewandt mit, wie Evangeline auffiel, ein wenig aufgesetzter Fröhlichkeit.

„Könnte nicht besser sein.“ meinte Fred und grinste. Fleur sah Mrs Weasley immer noch entgeistert an und rührte nichts von ihrem Essen an.

„Ich hab gesehen, dass ihr euch eine kleine Gehilfin eingestellt habt?“ fragte Mrs Weasley und lächelte. Fred und George hatten sich tatsächlich dazu durchschlagen lassen ein Mädchen einzustellen, sie hieß Verity und war teilweise unglaublich nervig, aber das war ja nicht Evangelines Problem.

„Sie ist hübsch, findest du nicht, George?“ fragte Mrs Weasley ihren Sohn.

„Nicht mein Typ.“ gab dieser achselzuckend zurück. Fred grinste.

„Und was arbeitest du Evangeline?“ fragte Mr Weasley die Sirene.

„Oh, ich hab noch nichts gefunden. Ich hab mich bei ein paar Stellen beworben, bis jetzt kam aber noch keine Rückmeldung.“ sagte sie und lächelte Mr. Weasley zu.

„Deine UTZ's hast du schon bekommen?“ fragte er dann. Evangeline nickte. Sie hatte in allen Fächern die Bestnoten, was auch sonst? Immerhin war sie eine Sirene...

Fleur hatte immer noch nichts von ihrem Essen genommen, sondern sah immer noch entgeistert den

anderen zu. Bill, der das ebenfalls bemerkt hatte, flüsterte ihr grade etwas zu, woraufhin sich ihre Augen weiteten, und sie dann ebenfalls zu essen begann.

Die restliche Zeit während des Essens sagte niemand mehr etwas und es herrschte eher bedrückte Stimmung. Evangeline wünschte sich, sie wäre einfach bei Fred und George im Laden geblieben oder George hätte sie zu irgendeinem See gebracht. Sie hatten sich darauf geeinigt, dass George mit Evangeline manchmal zu einer Stelle in einem Wald apparierte, wo sie dann Schwimmen gehen konnte und George sie nach ein/zwei Tagen wieder abholte.

Nach dem Essen nahm Mrs Weasley die Teller und den Topf und räumte die Sachen in die Küche. Fred, George, Bill und Charlie ließen sich in einer Ecke nieder und redeten angeregt. Mr Weasley half seiner Frau beim Tragen und Evangeline und Fleur blieben noch ein wenig am Tisch sitzen, bis Fleur sie dann fragte, ob sie nicht gemeinsam in den Garten gehen wollten.

Sie liefen aus dem Haus, was die anderen nicht mitbekamen, da sie zu sehr in ihr Gespräch vertieft waren und schlenderten dann durch den Garten. Hin und wieder lief ein Gnom an ihnen vorbei, aber die zwei Frauen ließen sich davon nicht stören.

„Du darfst Bill’s Maman nicht so ernst nehmen.“ meinte Fleur dann, nachdem sie sich auf einen Stein haben fallen lassen, der irgendwo an der Hauswand stand.

„Sie mag mich auch nicht.“ Sie knuffte Evangeline in die Seite. Diese lächelte bedrückt.

„Mich mag sie nicht, weil sie denkt ich würde ihre Söhne jeden Moment umbringen.“ erwiderte Evangeline traurig.

„Misch mag sie nicht, weil sie der Meinung ist, Bill würde mich nur wegen meine Ausse‘en lieben.“ sagte Fleur trotzig, doch sie lächelte.

Die beiden saßen still nebeneinander und beobachteten einen Baum, der sich im Wind leicht wiegte.

Evangeline seufzte. „Es sieht so leer aus.“ meinte sie und sah sich um. Weit und breit kein Tier in Sicht. Nur die Gnome und die konnte man nicht wirklich als Tier zählen.

„Ja, nicht wahr.“ erwiderte Fleur und strich sich ihr silbernes Haar aus dem Gesicht.

„Die Vögel fehlen.“ setzte sie dann noch hinzu und fing dann an eine wunderschöne Melodie zu pfeifen. Eine Melodie, die Evangeline mehr als bekannt vorkam.

„Ist das nicht dieses eine Wiegenlied...?“ fragte Evangeline und war verwundert, dass Fleur es kannte. Sie hatte zwar den Namen vergessen, aber nicht woher sie es kannte.

„Ja es ist ein Wiegenlied.“ entgegnete Fleur freundlich. Evangeline lächelte zaghaft.

„Ich hab es früher meinem kleinen Bruder zum Schlafen vorgesungen.“ meinte sie und schloss die Augen. Fast hatte sie das Gefühl wieder neben ihrem Bruder am Bett zu sitzen. Sie hatte seine Hand genommen und er die Augen geschlossen. Dann hatte sie das Lied gesungen und gesungen, so lange, bis er eingeschlafen ist.

„Maman hat es mir oft zum Schlafen gesungen. Es ist das einzige Englische Lied, dass ich kenne.“ sagte Fleur und lächelte Evangeline dann an.

Der Wind wehte ihnen die Haare ins Gesicht und Fleur strich sich eine goldene Strähne aus dem Gesicht.

„Kennst du diesen Zauberspruch, mit dem man Vögel herbringen kann?“ fragte Fleur dann auf einmal. Evangeline nickte, zog ihren Zauberstab und sprach den Spruch in Gedanken. Kleine Vögel schossen aus der Spitze ihres Zauberstabes. Bezaubernde Vögel, die hier in dieser düsteren Zeit so frei und sorglos wirkten, dass Evangeline sie einfach lächelnd ansehen musste.

Sie flogen um die Wette, zu dem Baum hin, fingen sich gegenseitig und flogen voreinander Weg. Evangeline beobachtete die Vögel und summte leise das Wiegenlied vor sich hin. Irgendwann jedoch, verlor der Zauber seine Wirkung und die Vögel zerfielen in glitzernden Staub und schwebten zum Boden. Staub, der sie wieder an die Realität erinnerte. Nichts weilt für immer. Irgendwann muss jeder gehen. Bald herrschte Krieg, bald würden die anderen Sirenen nach Hogwarts kommen. Bald würde nichts mehr so sein wie es war.

Die Sonne ging langsam unter und färbte den Himmel in ein mattes Rot-Gold. Es sah bezaubernd aus. Die Natur war einfach unglaublich bezaubernd und es war schade, dass man sie so wenig beachtete, wenn man mit den Gedanken die ganze Zeit woanders war. Sich Sorgen um alle möglichen Familienangehörigen und Freunde machte und total vergaß auch die wenigen kleinen Dinge im Leben zu genießen.

„Fleur! Evangeline!“ rief plötzlich eine männliche Stimme und die beiden Frauen, die ganz von der Natur eingenommen waren, zuckten vor Schreck zusammen.

Bill kam zu ihnen, gefolgt von Charlie und stellte sich vor den Stein.

„Wir suchen euch die ganze Zeit, was macht ihr denn hier?“ fragte er und half Fleur von dem Stein runter.

„Wir wollten euch nicht stören.“ erwiderte diese und lächelte ihn liebevoll an. Bill erwiderte ihr Lächeln und sagte dann: „Komm, wir gehen wieder rein, damit sich die anderen keine Sorgen machen.“

„Ich glaube nicht, dass eure Mom sich Sorgen um mich macht.“ widersprach Evangeline, doch Bill war mit Fleur schon voraus gegangen. Mühevoll stieg die Sirene von dem Stein runter, rutschte ab und fiel Charlie direkt in die Arme.

„Vorsicht!“ sagte er und grinste sie an.

„Danke.“ erwiderte sie und stellte sich wieder auf ihre eigenen Füße.

„Was habt ihr so lange hier draußen gemacht?“ wollte nun auch Charlie wissen.

„Wir haben uns ein wenig unterhalten und dann haben wir den Sonnenuntergang beobachtet.“ sagte Evangeline und deutete auf den Himmel, an dem die Sonne jetzt schon fast verschwunden war.

„Ja. Der Sonnenuntergang ist wirklich schön.“ meinte Charlie und lächelte.

„In Rumänien sieht man das kaum. Vor allem nicht dort, wo ich arbeite, weil die Drachengehege einfach zu groß sind.“ sagte er und lachte leicht.

„Ist es schön dort?“ fragte Evangeline dann. Charlie nickte.

„Ich finde Drachen unheimlich interessant. Es ist etwas komplett anderes mit ihnen zu arbeiten, als wenn du nur von ihnen hörst. Alle stufen Drachen immer als böse Wesen ein, dabei sind sie nicht viel anders als Hunde. Wenn du sie richtig dressierst, dann sind sie fast schon zutraulich.“ erklärte er und seine Augen glitzerten dabei.

„Klingt faszinierend.“ sagte Evangeline ehrlich und Charlie lächelte wieder.

„Wenn du irgendwann mal Zeit hast, kannst du mich mal besuchen kommen. Dann kann ich dir mehr über Drachen erzählen und dir welche zeigen.“ bot er an und Evangeline musterte ihn von der Seite.

„Das wäre schön.“ meinte sie, nahm Charlies Arm und zog ihn mit sich zurück ins Haus.

„Wie wär’s mit einer Runde Quidditch?“ fragte Charlie nach einer Weile, in der alle wieder still ihren Gedanken nachgegangen und sich gegenseitig angeschwiegen haben.

Fred, George und Bill waren sofort dabei. Mr. Weasley murmelte etwas von wegen er müsse noch etwas im Schuppen machen und Fleur wollte ins Bett gehen, da es langsam schon dunkel wurde und sie am nächsten Tag früh raus musste. Das sagte sie zumindest, aber Evangeline glaubte, dass sie in Wirklichkeit einfach nur von Mrs Weasley wegkommen wollte.

So blieb Evangeline zusammen mit dieser im Haus zurück. Die Hausherrin blickte in alle möglichen Richtungen, nur nicht zu der Sirene, von der sie eindringlich gemustert wurde.

„Wieso ignorieren sie mich die ganze Zeit?“ fragte Evangeline schließlich nach einer Weile. Mrs Weasley sah sie erstaunt an.

„Ich meine, ich bin mir bewusst, dass sie mich hassen und ich mache ihnen auch keine Vorwürfe, aber sie könnten doch wenigstens so tun, als wäre ich nicht kompletter Abschaum.“ sprach Evangeline ein klein wenig vorwurfsvoll und verzweifelt.

„Ich hasse dich doch nicht.“ schnaubte Mrs Weasley „Und ich halte dich auch nicht für Abschaum.“ setzte sie hinzu, auch wenn es nicht ganz überzeugend klang. „Ich weiß, dass du und deine Gefolgschaft eine große Hilfe im Krieg sein werdet...“ Evangeline lachte leicht bei den Worten.

„Ich und meine Gefolgschaft.“ schmunzelte sie. „Schön wär’s.“

Mrs Weasley sah sie verständnislos an.

„Genau genommen gehöre ich zu der Gefolgschaft.“ erklärte Evangeline. „Was meinen sie warum ich sonst hier bin?“

„Nun ja, ich dachte immer die Anführer vertreten ihre Gruppe.“

Evangeline schnaubte. „Wir sind Sirenen. Da ist nichts mit ‚sich für andere aufopfern‘. Jemand, der nicht gebraucht wird, wird weg geschickt und macht die Drecksarbeit und unsere Anführerin sonnt sich darin, dass sie alle rumkommandieren kann.“ Mrs Weasley sah sie mit einem Misch aus Mitleid und Verständnislosigkeit an.

„Genau so geht Du-weißt-schon-wer garantiert auch mit seiner Gefolgschaft um.“ meinte die Rothaarige leise und sah auf ihre Hände.

„Und wieso wollten dich die Sirenen nicht mehr bei sich haben?“ fragte Mrs Weasley dann Evangeline.

„Ich war zu... ruhig. Zu lieb und ich hatte auf eine komische Art und Weise ein Gewissen.“ erwiderte diese

und die Frau ihr gegenüber seufzte.

„Es ist nur so, dass es ziemlich verwirrend ist. Du bist eigentlich viel älter als ich, aber du siehst so jung aus. Du hast mehr Lebenserfahrung als ich und man sieht es dir einfach nicht an. Ich schätze ich wusste nicht, wie ich damit umgehen soll.“

„Falls es sie beruhigt, ich bin zwar einiges an Jahren älter als sie, aber ich habe mein ganzes Leben nur im Meer verbracht und das ist nicht sehr abwechslungsreich. Ich schätze, dass sie was die Lebenserfahrung angeht, doch etwas fortgeschrittener sind, als ich.“

„Vielleicht. Aber die Tatsache, dass du jemanden einfach so umbringen könntest und man nicht mal die Chance hätte sich zu wehren ist grauenvoll und wenn ich dann daran denke, dass du mit meinen Söhnen zusammen lebst... Ich kann den Gedanken einfach nicht ertragen einen von ihnen zu verlieren.“ Molly Stimme brach ab. „Es tut mir leid, dass ich so zu dir bin. Ich weiß doch, dass du kein schlechter Mensch bist, aber allein der Gedanke, dass einer von meinen Kindern stirbt, ist so entsetzlich.“ flüsterte sie heiser. Evangeline widerstand dem Drang ihr zu erklären dass sie keineswegs ein Mensch war, und schon gar nicht ein nicht-schlechter-Mensch, denn das tat jetzt nicht viel zur Sache.

„Das verstehe ich, aber ich bin nicht hier um die gute Seite zu töten.“ erwiderte die Sirene stattdessen behutsam und lächelte Molly liebevoll an, die das Lächeln erwiderte.

„Ich würde es mir nie verzeihen George oder Fred etwas anzutun. Ich bin mit ihrem Sohn seit über einem Jahr zusammen und ich... ich meine...“ Evangeline seufzte leise. „Wenn ich ihnen etwas antun würde, bräuchten sie mir nicht einmal drohen mich umzubringen, ich würde das wahrscheinlich von ganz allein tun. George hat mir so viel dabei geholfen mich hier wohl zu fühlen, und ich weiß was es heißt, wenn man alles für einen bestimmten Menschen tun würde. Und glauben sie mir, das letzte was ich will ist George blutleer aufzufinden und zu wissen, dass es meine Schuld ist. Das mit Miles Bletchley war ein schwerer Fehler und ich bereue es mich gehen gelassen zu haben, nur kann ich mich kontrollieren, wenn es um Menschen geht, die mir etwas bedeuten.“

„Ich weiß... Es war dumm von mir so zu denken. Nur bin ich nun mal eine Mutter und die macht sich Sorgen um ihre Kinder.“ verteidigte Mrs Weasley sich.

„Alles andere wäre ja auch fatal.“ meinte Evangeline und die Rothaarige lächelte zaghaft.

„Du bist keine schlechte Person. Ich werde wahrscheinlich trotzdem Schwierigkeiten haben diese ganze Sache zu akzeptieren, aber ich werde mir Mühe geben. George ist glücklich mit dir und das ist das Wichtigste.“ Evangeline lächelte sie dankbar an. Eine Weile lang blieben sie noch stumm am Tisch sitzen, dann stand Mrs Weasley auf, sagte sie müsse noch das Geschirr wegräumen und ließ Evangeline zurück, die sich dann raus zu den Jungen gesellte und ihnen beim Quidditch zusah.

Als es so dunkel wurde, sodass sie kein Quidditch mehr spielen konnten, beschlossen Fred, George und Evangeline, dass sie wieder zurück in ihre Wohnung gingen.

Es wurden Umarmungen verteilt und alle schienen glücklich.

Als Molly Evangeline zum Abschied an sich drückte, entgleisten jedoch allen anderen ihre Gesichtszüge.

„Hab ich was verpasst?“ fragte Fred irritiert.

„Nicht nur du.“ gab George perplex zurück. Charlie grinste nur vergnügt. Aus diesem Jungen schlau zu werden war auch eine Kunst...

„Kommt gut nach Hause.“ meinte deren Mutter jedoch nur, und damit apparierten die drei zurück in die Winkelgasse.

„Was war das?“ fragte Fred, als sie in der Wohnung ankamen.

„Was war was?“ erwiderte Evangeline unschuldig.

„Seit wann sind du und Mom beste Freunde?“ fragte jetzt auch George.

„Ist das denn wichtig? Seit doch einfach froh, dass sie sich Mühe gibt mich nicht mehr zu hassen.“ gab Evangeline zurück.

„Was hast du mit ihr angestellt? Hast du ihr was von unseren Liebestränken gegeben oder ihr einen Imperio auf den Hals gehetzt?“ fragte Fred entsetzt. Evangeline lachte.

„Nein, wir haben uns einfach nur ausgesprochen.“ sagte sie grinsend.

.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.

Damit ihr euch das Wiegenlied ein wenig vorstellen könnt, mach ich hier mal einen Link hin

(<https://www.youtube.com/watch?v=N0q5vPAsHLI>) Ich weiß, es ist ein Duett, aber so habe ich es mir vorgestellt^^

Und was haltet ihr eigentlich von der Idee, dass Evangeline Charlie mal einen kleinen Besuch abstattet?? :)

Drachenreservat

@J_T

Tja, George ist sicher nicht gaaaanz so begeistert davon, aber es ist Evangelines Entscheidung ^^
Freut mich, dass es dir gefallen hat :))

@Winkelgassler

Freut mich, dass es dir gefallen hat :3

Ja, die Gründe hast du ja schon gelesen xD Ich dachte mir, die reichen, oder? :b

.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.

„Es ist nur für zwei Wochen.“ meinte Evangeline und umarmte George ausgiebig.

Sie fand es mehr als langweilig, dass sie die ganze Zeit nichts machen konnte. Da sie nicht im Ministerium arbeiten wollte und auch die Karriere einer Heilerin für sie nicht nach Erfüllung aussah, hatte Evangeline sich auf eine Stelle in einem Restaurant beworben, und diese auch bekommen. Vorerst war sie diese aber nicht angetreten. Sie wollte einfach endlich mal etwas anderes sehen als nur die stupide Winkelgasse, um die sich ihr Leben der letzten Wochen gedreht hatte. Bei Fred und George im Laden wollte sie nicht weiter aushelfen, da sie sich sonst alle irgendwann selbst auf die Nerven fallen würden oder aber sie konnten einander nichts mehr erzählen, weil sie eh alle tagtäglich dasselbe erlebten.

Schlussendlich war sie Charlies Angebot nachgekommen ihn in seinem Reservat zu besuchen und freute sich schon endlich etwas über die ganzen Drachen zu erfahren. Diese Tiere interessierten sie, seit sie bei dem Trimagischen Turnier welche gesehen hatte. Die Sirene hatte keinesfalls vor, ihr Leben in Rumänien zu verbringen. Sie wollte lediglich etwas über Drachen erfahren.

„Zwei Wochen, die du bei einem anderen Mann verbringst.“ grummelte George. Evangeline drückte ihn fest an sich, obwohl sie das ohnehin schon tat und küsste ihn dann.

„Er ist dein Bruder! Charlie zeigt mir nur seine ganzen Drachen. Komm schon. Freu dich für mich. Ich hab einiges aufzuholen. Ich war 3000 Jahre nur im Meer, umgeben von Wasser und blutrünstigen Sirenen und das ist auf die Dauer ziemlich eintönig und langweilig. Ich hatte nie ein richtiges Leben und ich bekomme jetzt eine Chance mich mal etwas zu bereichern. Es sind nur zwei Wochen und Charlie und ich sind nur Freunde! Ich will mal etwas anderes machen, als den ganzen Tag rumzusitzen und mich zu fragen, wann du wieder Zeit hast, und es ist grade sowieso ziemlich voll hier, also warum kann ich Charlie dann nicht besuchen?“ fragte sie zum wiederholten Male, denn diese Diskussion hatten sie schon öfter geführt.

„Ich mach mir nur Sorgen...“ Behutsam strich George ihr über die Wange.

„Wegen der Drachen oder wegen Charlie?“ fragte sie skeptisch.

„Jap.“ erwiderte George und Evangeline verdrehte die Augen.

„George, auf eine Oder-Frage kann man nicht mit Ja oder Nein antworten.“ meinte sie, aber George antwortete nicht, sondern gab ihr stattdessen einen leidenschaftlichen Kuss.

„Wir sehen uns in zwei Wochen.“ verabschiedete die Sirene dann ihrem Freund und dessen Zwillingbruder, den sie noch rasch umarmte.

„Mach keinen Mist.“ flüsterte Fred ihr in der Umarmung zu. Evangeline sah ihn leicht verwirrt an. Was für Mist sollte sie denn machen?

Sie dachte nicht weiter darüber nach, sondern nahm ihren Portschlüssel und wartete. Keine Zehn Sekunden später war sie verschwunden und ein paar weitere Sekunden danach landete sie in einem Haus auf dem Boden.

Jemand reichte ihr die Hand, die sie dankbar nahm und sie auf die Beine zog.

„Schön dich zu sehen.“ sprach Charlie sanft und grinste Evangeline entgegen.

„War keine weiche Landung... nächstes Mal solltest du Kissen hier verteilen oder wenigstens einen Teppich hinlegen.“ beschwerte sich die Sirene und rieb sich den Hintern.

„Ich werds mir merken.“ lachte er und nahm dann Evangelines Koffer.

„Ich hab dir ein Schlafzimmer eingerichtet.“ erklärte Charlie und hievte ihren Koffer in besagtes Zimmer.

„Das ist nett Charlie, aber - ich schlafe nicht.“ entschuldigte sich Evangeline und lachte bei Charlies

Gesichtsausdruck.

„Das hab ich total vergessen.“ entgegnete er und schlug sich gegen die Stirn.

„Naja... dann hab ich das halt schon mal für den nächsten Besuch eingerichtet.“ sagte er schulterzuckend und stellte ihren Koffer trotz dessen in dem Raum ab.

„Also... Heute ist nicht mehr viel mit Rumführen, denke ich. Aber morgen Früh kann ich dir die Drachen zeigen.“ Charlie lächelte sie an und ging dann zu einem Tisch, der mitten im Raum stand und griff sich einen Apfel aus der Obstschale, die den Tisch zierte.

„Ist es hier immer so ordentlich oder nur wenn du Besuch erwartest?“ fragte Evangeline dann, als sie sich umsah.

„Erwischt.“ grinste Charlie. „Sonst siehst hier gar nicht so toll aus. Ich war überrascht, was ich alles für Möbel hatte. Die sind unter dem ganzen Dreck ziemlich untergegangen.“ Evangeline lachte.

„Zeigst du mir ein wenig die Zimmer hier?“ fragte Evangeline den Rothaarigen. Dieser nickte und führte sie ein wenig umher. Sein Haus war klein, hatte kaum Fenster und Wohnzimmer und Küche waren miteinander verbunden. Charlie hatte ein Gästezimmer, welches durch einen Vorhang von den anderen Räumen abgetrennt war und sein Zimmer, welches, mit dem Bad zusammen, das einzige Zimmer mit einer Tür war.

In der Küche war ein Tisch, auf der eine Obstschale und eine benutzte Schüssel stand, die er vermutlich vom letzten Mal Müsli essen noch dort stehen gelassen hatte. Es gab vereinzelt Schränke im Raum und ein rotes Sofa stand vor einem alten Kamin, in dem Feuer brannte.

Sein Bad war klein, es gab eine Badewanne, die gleichzeitig als Dusche diente und eine Toilette, sowie ein Waschbecken. Alles in allem war sein Haus sehr bescheiden eingerichtet.

Wenn man aus einem der wenigen Fenster sah, konnte man auf das Drachenreservat blicken, jedoch konnte man weder Drachen, noch Feuer sehen. Evangeline vermutete dennoch, dass es hier mit Sicherheit ziemlich heiß war. Unter anderem deshalb, weil Charlie bloß in Shorts und einem dünnen Shirt bekleidet war.

Als letztes zeigte Charlie ihr sein Zimmer. An der Wand hingen Poster von Quidditchspielern, aber auch von Drachen. Die Figuren darauf bewegten sich. Sein Bett stand inmitten des Raumes und auf einem Nachttisch daneben stand ein Wecker und ein Bild, auf dem die ganzen Weasleys abgebildet waren.

„Gemütlich.“ sagte Evangeline, nachdem sie sich ausgiebig umgesehen hatte. Charlie stand an den Türrahmen gelehnt und beobachtete sie.

„War George überhaupt damit einverstanden, dass du hier her kommst?“ fragte er nach einer Weile.

„Nun... er war nicht sonderlich begeistert davon, aber er war auch nicht komplett dagegen.“ entgegnete sie. Charlie lachte leise.

„Ich hätte nicht gedacht, dass George zu einer richtigen Beziehung fähig ist.“ meinte er dann und Evangeline sah ihn fragend an.

„Für mich war er nie wirklich ernst genug dazu, aber er scheint dich wirklich gern zu haben.“

„Wie bist du eigentlich auf diesen Job gekommen?“ wechselte Evangeline das Thema. Sie war schließlich nicht hier um über ihre Beziehung zu George zu reden.

„So genau weiß ich das gar nicht mehr. Aber ich hatte keine Lust irgendwas im Ministerium zu machen. Diese Alltagsjobs waren mir zu langweilig. Ich wollte mal was anderes machen. Irgendwas, das nicht jeder macht.“ Charlie sah das Drachenposter an, auf dem der Drache grade einen Schwall Feuer spie.

„Evangeline?“ fragte Charlie dann, doch hatte seine Stimme jetzt einen anderen Klang.

„Ja?“ fragte sie, als Charlie nichts weiter sagte.

„Ich...“ er brach ab und schluckte „Ich glaube ich geh jetzt besser ins Bett. Wir müssen morgen früh raus.“ sagte er und lachte, doch es war etwas nervös und nicht ganz echt.

Evangeline nickte und verließ das Zimmer. Sie setzte sich vor den Kamin, den Charlie angelassen hatte und startete ins Feuer, bis es irgendwann erloschen war. Was George jetzt wohl machte? Wahrscheinlich saß er mit Fred am Tisch und sie versuchten sich irgendwie Essen zu machen, das wahrscheinlich anbrennen wird. Bei dem Gedanken schmunzelte die Sirene. Wenn sie schlafen könnte, würde sie vermutlich von George träumen. Sie war noch nie über Nacht in einem anderen Haus gewesen seit sie bei George wohnte. Und schon gar nicht bei einem anderen Mann. Auch wenn Charlie und sie bloß Freunde waren. Irgendwie vermisse Evangeline Georges gleichmäßiges Atmen, wenn er schlief und sein leises Schnarchen. Sie vermisse seine braunen Augen, die immer schelmisch blitzten und sie vermisse es ihn zu küssen.

Die Sirene schüttelte den Kopf. Lächerlich! Es war ja nicht so, dass sie George nie wieder sehen würde. Es

waren nur zwei Wochen und sie waren grade mal ein paar Stunden voneinander getrennt. Wenn sie im See und George im Laden war, störte es sie doch auch nie. Und trotzdem sah sie immer Georges Gesicht vor Augen, wenn sie diese schloss. Und sie verfluchte es, dass sie nicht einfach einschlafen konnte um sich in ihre eigene Welt zu träumen, die es sicherlich nicht ohne George geben würde.

Charlies Wecker klingelte sechs Uhr morgens. Ein paar Minuten später kam er verschlafen aus seinem Zimmer, war jedoch schon fertig angezogen.

„Ich esse nur schnell noch was und dann geht’s los.“ meinte er und gähnte ausgiebig. Er nahm sich Cornflakes und Milch und setzte sich dann an den Tisch um zu essen. Evangeline beobachtete ihn dabei, wie er sich verträumt einen Löffel in den Mund steckte und prompt auf seine Hose kleckerte.

„Mist.“ fluchte er laut und Evangeline kicherte.

Nachdem Charlie fertig gegessen hatte machten sie sich auf den Weg ins Drachenreservat.

„Ich denke wir fangen mit unserem schönsten und auch harmlosesten Drachen an.“ meinte Charlie und führte sie zu einem Käfig, obwohl Käfig maßlos übertrieben war, denn einer dieser „Käfige“ war im Schnitt größer, als das Schloss von Hogwarts. Charlie erklärte ihr, dass die Größe deshalb nötig war, damit der Drache genug Auslauf hatte und sich wohlfühlen konnte.

„Das Antipodische Opalauge“ sagte Charlie und deutete auf einen Drachen, der am Boden des Käfigs lag und anscheinend schlief.

Evangeline hatte in den Büchern gelesen, dass dieser Drache ein wirklich schöner sein soll und sie fand das war noch relativ untertrieben.

Seine Schuppen glänzten wie Perlen und er sah einfach wunderschön aus.

„Wow.“ hauchte die Sirene und ging einen Schritt näher an den Käfig. Der Drache blinzelte verschlafen und jetzt konnte Evangeline einen Blick auf seine Augen erhaschen. Sie hatten keine Pupillen, dafür schimmerten sie in Regenbogenfarben. Er sah so lieb aus, dass sie für einen Moment vergaß, dass es sich hierbei um einen Drachen handelte.

„Können wir näher ran?“ fragte sie Charlie begierig. Diese lachte leise. Dann öffnete er jedoch eine riesige Tür und sie traten in das Gehege. Dabei berührte er mit den Fingern leicht ihre Schulter. Diese Bewegung hätte fast wie zufällig sein können. Fast. Wäre da nicht dieses verräterische Glitzern in Charlies Augen. Doch Evangeline bemerkte nichts, sie war zu sehr auf den Drachen fixiert. Der Drache registrierte nur am Rande, dass er Besuch bekam und fing jetzt an seine Flügel ein wenig auszubreiten. Erst da bemerkte Evangeline, dass das hier nicht der einzige Drache in dem Gehege war, sondern noch ein paar andere Opalauge hier lagen, die genauso wenig Kenntnis davon nahmen, dass Menschen in den Gehege waren, wie der andere.

„Opalauge sind für Menschen eigentlich gar nicht bedrohlich.“ erklärte Charlie. „Sie ernähren sich eigentlich nur von Schafen, ab und zu mal auch von anderen Säugetieren, aber sie töten nur, wenn sie Hunger haben. Es sei denn sie stehen unter Stress, dann können sie aggressiv werden.“

Ziemlich bald verließen sie das Gehege wieder und liefen weiter zum nächsten. Das Drachenreservat war wirklich riesig, aber Charlie hatte Recht. Drachen waren unheimlich interessant.

„Hier haben wir den Chinesischen Feuerball.“ Charlie deutete auf einen roten Drachen, der glänzende, glatte Schuppen hatte und einen Kranz aus goldenen Stacheln, so wirkte es auf Evangeline, um seinen Kopf.

„Den hatten wir auch beim Trimagischen Turnier mit nach Hogwarts gebracht.“ sagte Charlie und Evangeline nickte.

„Allerdings sollten wir nicht zu ihm in den Käfig gehen, eines seiner Lieblingessen sind nämlich Menschen.“

„Nur gut, dass ich eine Sirene bin und kein Mensch.“ meinte Evangeline sarkastisch und Charlie lachte.

„Ich glaube, da macht er keinen Unterschied.“

„Und wie füttert ihr ihn dann?“ fragte Evangeline irritiert.

„Er frisst auch Schweine.“ meinte Charlie schulterzuckend. „Und sonst nehmen wir einfach nervige Angestellte, die keiner braucht.“ Evangeline lachte leicht.

Der Drache sah schon mal weniger niedlich aus, als der vorher. Er sah auf und spie einen Schwall Feuer, sodass Evangeline ein wenig zurück trat und erschrocken nach Charlies Hand griff, die er daraufhin leicht drückte und Evangeline dann mit sich zum nächsten Gehege nahm, allerdings ließ er ihre Hand nicht wieder los.

Der „Walisische Grünling“ sollte, laut Charlie, ähnlich wie das Opalauge eher ungefährlich sein. Er soll

sich ausschließlich von Schafen ernähren und Menschen meiden. Er würde sie nur angreifen, wenn er provoziert wird.

Der „Norwegische Stachelbuckel“ soll einer der aggressiveren Drachenarten sein, die ziemlich selten geworden waren, da sie sich teilweise auch gegenseitig angegriffen und umgebracht hatten. Die Stacheln auf seinem Rücken sollte er in Kämpfen viel einsetzen, was ihn zu einer ziemlich gefährlichen Waffe werden ließ. „Sie ernähren sich fast ausschließlich von Meeressäugtieren.“ erzählte Charlie grade und Evangeline sah ihn erschrocken an.

„Zähle ich jetzt dazu, weil ich aus dem Meer komme und irgendwie zu den Säugetier zähle?“ fragte sie ehrlich interessiert, aber Charlie schüttelte nur lachend den Kopf, als plötzlich ein anderer Drachenwärter zu ihnen stieß.

„Charlie, mein Großer. Ich wusste gar nicht, dass wir Besuch haben.“ rief er und schlug Charlie spielerisch auf die Schulter.

„Weil, genaugenommen, bloß ich Besuch habe.“ entgegnete Charlie trocken und wollte weitergehen, doch der andere hielt ihn auf.

„Willst du uns nicht vorstellen?“ fragte dieser und grinste süffisant. Charlie sah aus, als ob er den Kerl am liebsten geschlagen hätte.

„Evangeline, Brian. Brian, Evangeline.“ meinte Charlie kurz angebunden und deutete abwechselnd auf die genannten Personen.

„Evangeline... Schöner Name.“ sagte Brian grinsend. Sie wusste nicht warum, aber aus irgendeinem Grund konnte sie sein Grinsen überhaupt nicht ausstehen.

„Deine Freundin?“ fragte er dann an Charlie gewandt, jedoch ohne Evangeline aus den Augen zu lassen.

„Eine Freundin.“ korrigierte dieser und Brian fing schon wieder an so ekelhaft zu grinsen.

„Gut.“ meinte er und widmete sich dann wieder Evangeline.

„Wenn du Lust hast, dann kann ich dir ein paar gute Restaurants hier in der Gegend zeigen.“ Evangeline schüttelte es innerlich. Charlie neben ihr schnaubte abfällig.

„Wir müssen dann weiter.“ sprach Charlie hart und packte Evangeline, vielleicht etwas zu grob, am Arm und zog sie mit sich.

„Man sieht sich.“ rief Brian ihnen hinterher. Hoffentlich nicht, dachte Evangeline sich, sagte aber nichts.

Die weiteren Drachen schilderte Charlie ihr längst nicht so begeistert wie die ersten, doch bald beschlossen sie sich auf den Rückweg zu machen.

„Was hat es mit diesem Brian auf sich?“ fragte Evangeline, als sie sich auf Charlies Sofa nieder ließen.

„Nichts. Er nervt bloß.“ entgegnete Charlie, aber Evangeline zog skeptisch eine Augenbraue nach oben.

Der Rothaarige seufzte.

„Brian denkt bloß er könnte jedes Mädchen haben und als ich das letzte Mal ein Mädchen mit her gebracht habe, da war es ihm ziemlich egal, dass sie meine Freundin war und ihr anscheinend auch. Ich kann ihn einfach nicht leiden.“

Evangeline sah ihn mitleidig an.

„Das tut mir leid.“ meinte sie, aber Charlie winkte ab.

„Das hätte sowieso nicht lange gehalten. Es ist nun mal ziemlich blöd, wenn man in einem Drachenreservat arbeitet. Da kann man nicht wirklich gut Beziehungen führen.“ meinte er und lächelte, auch wenn das Lächeln seine Augen nicht erreichte. Aber Evangeline sagte nichts mehr zu dem Thema, es ging sie nichts an und Charlie wollte scheinbar auch nicht darüber reden.

Die nächsten Tage verliefen ungefähr so wie dieser. Charlie stand früh auf, um Evangeline die Drachen zu zeigen. Er zeigte ihr, wie die Wärter arbeiteten und auch ein paar Übungen zur Ausbildung so eines Drachenwärters. Abends viel Charlie dann erschöpft ins Bett und Evangeline saß auf dem Sofa und beobachtete das Feuer im Kamin. Das Feuer und die stickige Luft laugten die Sirene ziemlich aus, aber die Euphorie, wenn Charlie ihr wieder etwas Neues und Interessantes erzählte, überwog.

Schließlich war der letzte Tag angekommen an dem Evangeline noch in Rumänien war, denn am nächsten Tag würde sie wieder zurück in die Winkelgasse reisen.

Charlie half ihr dabei, ihre Sachen wieder ordentlich in den Koffer einzusortieren, wobei er mehrmals ihre

Hände streifte, wenn er ihr etwas abnahm, oder ihr Blicke zuwarf, die Evangeline jedoch nicht auffielen.

Als sie fertig gepackt hatten, ließ Charlie sich auf das Gästebett fallen und sah zu Evangeline, die im Raum stand und nicht wusste, was sie machen sollte.

„Darf ich dich was fragen?“ meinte Charlie dann und schluckte mühsam. Evangeline nickte, woraufhin der Rothaarige aufstand und sich ihr gegenüber stellte.

„Kannst du dich noch an dein Weihnachtsgeschenk erinnern?“ fragte er und lächelte sie an.

„Du meinst... deinen Wunsch?“ fragte Evangeline und nickte.

„Ich hätte da was. Du musst mir den Wunsch nicht erfüllen, wenn du nicht willst und ich mache dir auch keine Vorwürfe... Du hältst mich jetzt bestimmt für ein Ziemliches Arschloch, aber..“

„Charlie.“ unterbrach Evangeline ihn „Wenn du nur drum rum redest, dann kann ich dir nicht sagen, ob ich dir den Wunsch erfüllen werde oder nicht.“ Sie lächelte ihn aufmunternd an und Charlie nickte.

„Nun...“ meinte er und wurde sichtlich nervös „Ich... also.. Ich würde gerne...“ Er atmete einmal tief ein und wieder aus: „Einen Kuss.“ Er sah zu Evangeline, um zu sehen, was das eben gesagt für eine Wirkung auf sie hatte.

Sie sah Charlie schockiert an und wusste sichtlich nicht, was sie dazu sagen sollte.

„Charlie...“ flüsterte sie dann. „Ich bin mit deinem Bruder zusammen.“

„Ich sag ja du musst mich für ein ziemliches Arschloch halten.“ entgegnete er und Evangeline seufzte schwer.

„Ich dachte nur, es wäre bloß ein Kuss. Etwas ganz unkompliziertes.“ sagte er dann. Evangeline schrieb gedanklich auf eine Liste, dass sie nie wieder jemandem versprach einen Wunsch zu erfüllen. Sie war keine gute Fee und genau das war wahrscheinlich auch das Problem. Sie wollte George nicht betrügen, sie wollte Charlie nicht küssen. Doch dieser stand plötzlich vor ihr und strich ihr behutsam über den Arm. Doch trug sie keine Gänsehaut davon wie bei George. Und dann kam Charlie ihr immer näher. Näher. Viel zu nahe. Aber sie war wie gelähmt, konnte nichts dagegen tun. Stand einfach nur da und zählte die Sekunden. Es war nicht Charlies Schuld. Es war ihre Schuld. Sie war eine Sirene, sie brachte Männer mit ihrem Aussehen um den Verstand. Würde sie aussehen, wie ein Mensch, würde Charlie das nicht tun. Dann wären seine Gedanken klar und ihm bewusst, was er da grade macht.

Und wieder verfluchte Evangeline ihr Sirenendasein. Mehr, als je zu vor.

Ein bisschen Herzschmerz

@J_T

Awww ja, die Opaldrachen finde ich auch toll *-* Hatte mal aus Langeweile was über Drachen in JKR's Welt gelesen und musste den einfach mit rein bringen!!!

Freut mich, dass dir das Kapitel gefallen hat =)

@Lyvy Lovegood

HeyHo ^^

Was sie George darüber erzählt, siehst du ja dann gleich :3 Viel Spaß beim lesen und so ^^

@Winkelgassler

Ich weiß, dass Cliffhanger böse sind, aber ich liebe sie einfach xD

.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.oOo.

Als sie wieder bei Fred und George in der Wohnung ankam landete Evangeline mindestens genauso schmerzvoll wie sie es auch bei Charlie getan hatte. Die Zwillinge schienen noch im Laden zu sein, also beschloss sie zu warten.

Erschöpft ließ sie sich auf einen Stuhl fallen und malte mit ihren Fingern Kreise auf den Tisch. Sie hatte Charlie geküsst. Oder besser gesagt, hatte Charlie Sie geküsst, aber was machte das schon für einen Unterschied? Sie hatte sich nicht gewehrt, also war es im Endeffekt genauso schlimm. Sie würde es George sagen. Er würde sauer sein. Natürlich würde er das. Sie würde kochen vor Wut, wenn er ein anderes Mädchen geküsst hätte. Und jetzt würde sie es ihm nicht einmal verübeln, wenn er genau das tat. Ein anderes Mädchen küssen. Sei es aus reiner Frustration. Sie hatte diesen Fehler zugelassen, sie hätte kein Recht mehr George jegliche Vorwürfe zu machen.

Zwei Hände legten sich von hinten auf ihre Augen und sie zuckte kurz vor Schreck zusammen.

„Ich hab dich vermisst.“ flüsterte unverkennbar George in ihr Ohr und knabberte kurz an ihrem Ohrläppchen.

Vermutlich hätte Evangeline sich gefreut ihn zu sehen, aber sie hatte so fürchterliche Gewissensbisse.

Trotz dessen drehte sie sich in seine Richtung, schlang sie die Arme um seinen Nacken, zog ihn zu sich und gab ihm einen leidenschaftlichen Kuss. Sie hatte fürchterliche Angst, dass das ihr letzter mit George sein würde, wenn sie ihm von der Sache mit Charlie erzählte.

„Hey Eve.“ begrüßte Fred sie kurz und ging dann ins Wohnzimmer, um sie und George nicht zu stören. Sie lösten sich wieder voneinander und George musterte sie eindringlich.

„Alles okay bei dir?“ fragte er nach einer Weile, in der Evangeline ihn ziemlich komisch angesehen hatte. Sie nickte erst, schüttelte dann jedoch den Kopf.

„Also was jetzt, ja oder nein?“ fragte George ein wenig amüsiert.

„Nein.“ Flüsterte Evangeline leise „Ich hab Mist gebaut, George.“ Sie sah ihn an. Das Grinsen war aus seinem Gesicht verschwunden und er musterte sie ein wenig irritiert.

Sie ließ ihre Hände von ihm ab und ging in Fred und Georges Schlafzimmer. Letzterer folgte ihr und schloss langsam die Tür hinter sich.

„Was ist los?“ fragte er und es klang fast schon verzweifelt. „Was ist passiert?“

Evangeline holte tief Luft und setzte an etwas zu sagen, doch es entwich ihr kein Wort von den Lippen. Diese fingen statt dessen an heftig zu beben und die Sirene merkte ein Brennen in den Augen und schließlich etwas ihre Wangen herunter laufen.

„Was ist passiert?“ fragte George erneut und trat einen Schritt auf sie zu. Evangeline wischte sich eilig die Tränen aus dem Gesicht und versuchte ihre Stimme einigermaßen gefasst und nicht zitterig klingen zu lassen.

„Du wirst jetzt ganz sicher sauer auf mich sein, und ich werde dir keinen Vorwurf machen, aber ich bereue das schrecklich und ich wollte das nicht. Das musst du mir glauben.“ schluchzte sie. So viel zur gefassten Stimme.

„Evangeline,“ drängte George, und in seinem Blick spiegelten sich Trauer und Angst wieder. „Was ist passiert?“

„Ich hab Charlie geküsst.“ gestand sie und war nicht fähig George anzusehen. Er sah sie entsetzt an, dann schüttelte er resigniert den Kopf.

„Nein. Nein das hast du nicht!“ sagte er fest überzeugt, aber Evangeline sah ihn weiterhin traurig an.

Sie wollte, dass George sie anschrie, dass er ihr klar machte, dass sie Mist gebaut hatte, dass er sich den Frust von der Seele schreien konnte, aber das tat er nicht. Nein. George drehte sich um und verließ das Zimmer. Er schlug die Tür nicht hinter sich zu, wie Evangeline es erwartet hatte, sondern er schloss sie behutsam, so als wolle er kein Geräusch machen. Und das war mit Abstand das Schlimmste, was er hätte machen können.

Evangeline sah immer noch seine Enttäuschung in den Augen, als sie abends am Tisch saß. George hatte Fred alles erzählt und beide waren den ganzen Abend unauffindbar gewesen.

Sie spielte mit dem Gedanken einfach zu gehen. George musste sie hassen, das war ihr klar. Er würde Schluss machen, auch das war ihr klar. Sie wusste nicht, warum sie immer noch hier saß, aber sie tat es einfach. Sie hatte geweint und sie tat es immer noch. Tränen rollten ihr über die Wange, während sie stumm, den Kopf auf die Hände gestützt, an Fred und Georges Tisch saß und überlegte, wo sie hingehen würde, wenn George sie rausschmiss.

Ein Stuhl neben ihr wurde zur Seite gezogen und jemand ließ sich darauf fallen. Dann strich ihr dieser Jemand behutsam über den Rücken. Einen verdrehten Moment lang dachte sie es könnte George sein, aber es war nicht George. Es war lediglich jemand der genau so aussah wie George. Fred.

Er sagte nichts, sondern zog Evangeline zu sich in die Arme und tröstete sie weiterhin. Das hatte sie nicht verdient und er müsste es eigentlich wissen. Doch darüber machte sie sich keine Gedanken. Stattdessen lehnte sie sich an seine Brust und heulte sein Shirt nass.

„George hat es mir erzählt.“ sagte er nach einer Weile. „Das mit Charlie.“ Evangeline schluchzte auf.

„Ich kann mir nur nicht vorstellen, dass du George einfach so aus heiterem Himmel betrügst... Aber dass Charlie George die Freundin ausspannt kann ich mir auch nicht vorstellen.“ Die Sirene versuchte ruhig zu atmen, aufzuhören mit weinen, damit sie Fred antworten konnte. Ihre Stimme zitterte.

„Ich wollte das nicht... Ich weiß nicht was passiert ist, ich konnte nichts dagegen tun.“ Ihre Stimme war so dünn und brach schließlich und sie fing erneut an zu schluchzen.

Fred beließ es fürs Erste dabei und ließ Evangeline sich erst einmal beruhigen.

„Wo ist er eigentlich?“ fragte sie unter Schluchzern.

„Draußen. Er meinte er braucht frische Luft und danach ist er nicht wieder gekommen.“ meinte Fred trocken. Evangeline rückte ein Stück von ihm ab und blickte ihn traurig an.

„Ich hab dein ganzes T-Shirt vollgeheult.“ Sagte sie und schniefte.

„Ist schon okay.“ erwiderte Fred und lächelte gequält.

„Ich werde ausziehen müssen, oder?“ fragte sie dann, obwohl sie meinte die Antwort schon zu kennen.

„Ich weiß nicht.“ gab Fred zu und seufzte schwer. Evangeline nickte, eigentlich nur zum Zeichen, dass sie Fred gehört hatte und stand schließlich auf.

„Wo gehst du hin?“ fragte Fred, als Evangeline sich in Richtung Ausgang bewegte.

„Ich geh George suchen. Ich möchte mit ihm reden.“ antwortete sie bestimmt.

„Ich bin mir nicht sicher, ob das so eine gute Idee ist.“ Doch Evangeline hörte nicht, sie ging einfach nach draußen und machte sich auf die Suche nach George.

Sie lief durch die Winkelgasse und fand ihn schließlich im Tropfendem Kessel an der Bar, und mit einem Haufen leerer Gläser neben sich.

Einen Moment zögerte sie, doch dann lief sie auf ihn zu und setzte sich neben ihn.

„Einen Feuerwhisky.“ bestellte George grade. Er lallte schon ein wenig.

„Für mich das Gleiche.“ Meinte Evangeline, die sich neben ihm fallen ließ. George drehte sich zu ihr.

„Was machst du hier?“ fragte er langsam, als er sie erkannt hatte.

„Dasselbe wie du.“ erwiderte sie und nahm den Feuerwhisky, der ihr grade hingestellt wurde und trank ihn in einem Zug aus.

„Hat Alkohol bei dir überhaupt eine Wirkung?“ fragte George, der seinen jetzt auch nahm und ebenso schnell leerte, wie Evangeline.

„Habs noch nie probiert.“ meinte sie Schulterzuckend.

„Und wieso trinkst du dann jetzt?“ George blickte sie finster an. „Hast doch gar keinen Grund.“

Evangeline seufzte und blinzelte die Tränen weg, die ihr wieder in die Augen gestiegen waren. Was passierte mit ihr? Wieso weinte sie dauernd, obwohl sie doch eine Sirene war? Wieso war es ihr nicht alles egal, wie das bei einer Sirene immer der Fall war?

„Machst du mit mir Schluss?“ fragte sie ihn grade heraus. George sah sie eine Weile lang stumm an, dann bestellte er einen weiteren Whiskey beim Wirt und trank ihn, bevor er ihr antwortete: „Ich hätte jeden Grund dazu.“

Evangeline nickte und konnte nicht verhindern dass ihr wieder eine Träne übers Gesicht lief. George, der das bemerkte, wischte sie weg. Doch es war lange nicht so zärtlich, wie er sonst zu ihr war.

„Hör auf zu weinen Evangeline. Ich bin der von uns beiden, der betrogen wurde.“ Es fühlte sich an, als würde George ihr grade bewusst ein Messer ins Herz rammen.

„Es tut mir leid.“ erwiderte sie heiser.

„Und wieso hast du es dann gemacht?“ fragte er grob.

„Ich weiß es nicht.“ gestand sie flüsternd. „Ich weiß, das ist keine Entschuldigung.“

„Nein, das ist gar nichts.“ unterbrach er sie. Der Wirt, der George immer wieder neue Whiskeys reichte und auch Evangeline schon einige hingestellt hatte, beäugte die beiden und hörte interessiert ihrem Gespräch zu.

„Es war keine Absicht. Er hat es sich gewünscht und..“ doch George unterbrach sie wieder.

„Wieso hat er sich das gewünscht?“ Evangeline zuckte ahnungslos mit den Schultern. „Und wieso hast du ihm den Wunsch erfüllt?“ fuhr er fort.

„Es war sein Weihnachtsgeschenk.“ meinte sie und George verschluckte sich an dem Whiskey, den er grade trank.

„Wieso schenkst du ihm einen Kuss zu Weihnachten?“ fragte er, während er immer noch hustete.

„Keinen Kuss. Nur einen Wunsch. Das hab ich mit meinem Bruder früher immer gemacht und mir ist absolut nichts eingefallen, was ich Charlie schenken könnte und ich dachte es wäre eine gute Idee.“ sagte sie hilflos. George schnaubte verächtlich. „Ja... echt tolle Idee.“

Evangeline blickte betrübt auf ihr Glas mit Feuerwhiskey.

„Und dann solltest du ihn küssen und hast es gemacht? Obwohl ihr beide wusstet, dass ich mit dir zusammen bin?“ fragte George weiter.

„So in etwa.“ Bestätigte Evangeline.

„Und du hast ihn geküsst oder er dich?“

Evangeline antwortete nicht. Würde sie die Wahrheit sagen, dass Charlie sie geküsst hätte, würde sie vielleicht ihre Beziehung retten, aber dann garantiert einen Streit zwischen den Brüdern hervorrufen und es würde schon genug Krieg geben.

„Ich ihn.“ antwortete sie. George sah sie weiterhin eindringlich an. Sie wollte den Blick von ihm abwenden, aber es ging nicht.

„Evangeline.“ wiederholte George langsam „Hat du ihn geküsst oder er dich. Ich will die Wahrheit.“ sprach er. War sie so berechenbar, dass er wusste dass sie log? Oder würde er es immer wieder fragen, aus Hoffnung, dass es nicht so war?

„Er mich.“ sagte sie kleinlaut „Aber bitte George, sei nicht sauer auf ihn! Ich glaube er war sich nicht so bewusst, was er tut...“

„Wieso? War er betrunken?“ Evangeline schüttelte den Kopf. „Dann war er sich bewusst, was er tut.“

„Vielleicht, aber er wird's nicht mehr machen George. Versteh doch. Das alles ist nicht einfach für ihn. Seine letzte Freundin ist ihm fremdgegangen und er sitzt da in Rumänien fest und bekommt nie ein Mädchen zu Gesicht. Außerdem bin ich eine Sirene, die auf Jungs sowieso anziehender wirken... Ich denke irgendwas ist da mit ihm durchgegangen.“ versuchte sie George klar zu machen, aber dieser schnaubte bloß.

„Aber du nicht. Du sitzt nicht in Rumänien fest, du hattest einen Freund und du hast den Kuss trotzdem zugelassen.“ Evangeline sah ihn traurig an. Er hatte gesagt: ‚Du hattest einen Freund‘. Hattest. Das hieß... Sie wollte den Gedanken gar nicht zu Ende führen, so sehr schmerzte es ihr.

George machte Anstalten wieder etwas sagen zu wollen, doch stattdessen erbrach er sich in hohem Bogen auf den Fußboden.

„Ey, Bursche. Nicht in meinem Pub!“ meinte der Wirt wütend, holte seinen Zauberstab raus und beseitigte das Erbrochene.

„Am besten du gehst.“ setzte er noch wütend hinzu, dann verschwand er wieder hinter der Theke.

George hatte den Kopf auf die Arme gestützt und sah aus, als wäre er nicht mehr wirklich fähig sich zu bewegen.

„Komm. Ich bring dich nach Hause.“ meinte Evangeline und zog ihn auf die Beine. Er torkelte ein wenig und wollte Abstand zwischen sie bringen, doch als er fast umkippte, sah er es wohl ein, dass es besser war sich an Evangeline festzuhalten.

Draußen, wieder an der Luft, setzte Evangeline George erst einmal auf einer Bank ab. Doch George konnte sich kaum noch aufrecht halten und kippte fast von der Bank.

Nachdem George sich noch ein bis zwei Mal übergeben hatte, stütze Evangeline ihn wieder und brachte ihn hoch in die Wohnung. Fred schlief schon und George schritt auf das Zimmer zu. Er öffnete die Tür und trat hinein, doch bevor Evangeline ihm folgen konnte, hatte er sie ihr vor der Nase zugeknallt.

Sie seufzte und ging wieder nach draußen. Der Alkohol hatte bei ihr keine Wirkung gezeigt. Leider.

Also lief sie Zielloos umher, raus aus der Winkelgasse und irgendwo ins Nirgendwo und fand irgendwann eine Höhle, die unbewohnt von irgendwelchen Tieren war. Sie lief weit hinein, sie wollte das Risiko nicht eingehen, dass sie gefunden wurde. Irgendwann ließ sie sich auf einem Stein nieder und wartete. Sie verbannte ihre Gedanken in die hinterste Ecke, doch es wirkte nicht so, wie sie es sich vorgestellt hatte. Immer wieder kam George in ihr Gedächtnis zurück und immer wieder liefen ihr Tränen über die Wange. Es sollte wirklich nicht zur Gewohnheit von ihr werden, sie war immerhin eine Sirene!

Sie dachte an Charlie und an den Kuss, der keineswegs auch nur mit einer Umarmung von George mitgehalten hatte. Und dann kam immer wieder eine Frage in ihr auf. Wenn Charlie nur Gefühle für sie hatte, weil sie eine Sirene war, und sie war sich sicher, dass das der einzige Grund für Charlies Gefühle war... Liebt George sie dann auch nur, weil sie nun mal unentbehrliche Anziehungskräfte hatte?

.oOo.

Naja das Kapitel hier gehört leider nicht zu einem der besten sondern spielt eher in der unteren Liga mit, aber ich streng mich an damit das nächste wieder besser wird ^.^

Ich möchte hier kurz einmal anbringen, dass ich jetzt wahrscheinlich nicht mehr wirklich Zeit zum schreiben habe und die Kapitel jetzt nicht mehr so häufig hochgeladen werden, aber damit ihr noch genug Lesestoff habt, werde ich hier ein bisschen Werbung für ein/zwei meiner Lieblingsff's machen ^.^

<http://harrypotter-xperts.de/fanfiction/18197/>

<http://harrypotter-xperts.de/fanfiction/17830/>

Es tut mir leid...

Hey ihr Lieben :D

Ich weiß nicht wie viele noch dabei sind und wie viele das hier überhaupt noch lesen, geschweige denn sich an die FF erinnern, denn ich habe ja wirklich schon einige Zeit lang nichts mehr hoch gestellt.

Das liegt daran, dass ich an einem ziemlich heftigen Inspirationsmangel leide und dann irgendwann selbst komplett rausgekommen und nicht wieder richtig in die Story reingefunden habe.

Ich hab mich dazu entschlossen das hier erst einmal zu stornieren und eventuell, wenn ich wieder mehr Zeit und Leidenschaft dafür habe, die FF noch einmal zu überarbeiten und weiter zu schreiben.

Fürs erste hätte ich noch 18 Seiten im Word-Dokument geschrieben, die ich euch anbieten könnte in einem Rutsch hoch zu stellen. Das Ende wäre dann allerdings ziemlich abrupt, wobei dieses Ende ja auch nicht wirklich nicht abrupt ist.

Ich hab mich dazu entschieden fürs erste meine weiteren Gedanken zu der Story kund zu tun. Da ich ein neugieriger Mensch bin und mich sowas total verrückt machen würde, nicht zu wissen, wie eine Geschichte ausgeht.

Also hier, alles, was ich noch so geplant hatte:

Momentan sind wir noch auf dem Stand, dass Eve und George sich gestritten haben. Natürlich vertragen sie sich wieder, wie sollte das auch anders kommen. Charlie entschuldigt sich und auch wenn George die Sache mit dem Kuss immer noch nicht toll finden würde, würde er es akzeptieren.

Da Eve und er sich im Pub, in dem George sich im letzten Kapitel betrunken hat, ziemlich laut unter anderem über die Sirenen-Geschichte geredet haben, hatte ich mir gedacht, dass der Wirt in diesem Pub ein wenig zur Petze wird und Evangeline an Voldi verpfeift, sodass dieser eben das heraus findet und die ganze Story auch ein wenig heikel wird.

Außerdem hatte ich vor Adrian wieder mehr in der Geschichte vorkommen zu lassen. Er sollte erst die ganze Sache mit Eve in Ordnung bringen, sodass er ihr Freund, also ein ganz normaler Freund, und eben Vertrauter von ihr wird. Zu dem Zeitpunkt würde dann schon bald die Hochzeit von Fleur und Bill anstehen, über die Eve ihm auch berichtet, genauso über ihre Sorgen, da die ganzen Schutzzauber für ein paar Stunden nicht mehr existieren, damit die Gäste getrost anreisen können.

Was sie nicht weiß, ist: an dem Abend, an dem sie Bletchley angegriffen hat, durften Fred, George und Lee aus dem Krankenflügel gehen, weil sie meinten, sie wussten die Sache mit der Sirene schon. Natürlich wusste Adrian nichts davon, allerdings hatte er behauptet es zu wissen. Da er auch eine Weile lang vorher mal etwas mit Eve zu tun hatte, was das nicht sonderlich abwegig, weswegen ihm diese Erinnerung ebenfalls nicht genommen wurde. Und was Eve noch nicht weiß, ist dass er mittlerweile ein Todesser ist und für Voldemort arbeitet.

So verrät er Eve an Voldi und nutzt ihr Vertrauen schamlos aus. Dieser greift dann an, als bei der Hochzeit die Schutzzauber nicht mehr vorhanden sind. Ich hätte so dann in meiner Story den Angriff erklärt, der auch im Buch/Film passiert. Wäre ein gefundenes Fressen. Einerseits Harry, der da ist und andererseits eine Sirene, die man gut für seine Zwecke benutzen könnte. Ich hätte Eve vermutlich entführen lassen. In dem Punkt war ich mir allerdings noch nicht sicher.

Vorher würden Evangeline und Dumbledore auf jeden Fall noch die Sirenen von der Insel nach Hogwarts holen, da sich die Sache immer weiter zu spitzt und Dumbledore dann ja auch stirbt.

Er würde Evangeline das Elixier geben, was sie den anderen Sirenen allerdings vorenthält, damit diese nicht Menschlich werden, bevor der Krieg los geht, denn dann würden sie nicht nur ihre Stärke verlieren, sondern vermutlich auch auf ihren Teil der Abmachung dankend verzichten.

Außerdem würde es zwischendrin immer mal zu diesen ganzen Eifersuchtsduseleien kommen. George verliert ein Ohr, er hat Angst dass Eve ihn deshalb nicht mehr liebt. Außerdem ist da noch Charlie und so weiter. Eve würde Charlies Interesse an ihr damit erklären, dass sie eine Sirene ist, was sich am Ende dann auch bewahrheiten würde. Außerdem ihre stätige Angst davor, dass George sie auch nur mag, weil sie eine Sirene ist..

Wenn Eve auf der Hochzeit nicht entführt werden würde, dann würde sie vermutlich eine ganze Weile

flüchten. Irgendwann würde ich sie dann allerdings doch zu Voldemort schleppen und sie in Malfoys Manor zusammen mit Luna, Dean und Mr. Olivander einsperren und von Dobby letztendlich rausholen lassen.

Dann würde ich ihre Sorgen um Nigel vertiefen. Er ist Muggelstämmig, was bei Todessern nicht unbedingt gut ankommt. Allerdings wird sie keinen bis kaum Kontakt zu ihm haben. Auf Dumbledores Beerdigung und vllt. auch auf Bills Hochzeit hätten sie sich dann vermutlich das letzte Mal gesehen.

In der Überbrückungszeit von der Rettung von den Malfoys, bis hin zum Krieg hätte ich mir noch etwas überlegen müssen.

Beim Krieg allerdings würden die Sirenen tatenkräftig mithelfen. Durch Eve waren die Todesser allerdings ebenfalls vorbereitet und würden somit auch gewiss einige Sirenen töten. Denn durch den Todesfluch können Sirenen nicht sterben, was ich Voldemort garantiert auch hätte ausprobieren oder spätestens im Krieg Eve von einem hätte treffen lassen.

Fred wird wie im Buch sterben, genau wie Tonks, Lupin und alle eben, die in Normal in Harry Potter auch sterben.

Zudem wird Nigel ebenfalls schon im ersten Teil des Krieges sterben. Er ist eben so wie Collin und die ganzen kleinen Gryffindors, die nicht wie eigentlich gesagt gegangen sind, sondern tatenkräftig im Krieg mitgeholfen haben. Das würde Eve dann erst einmal ziemlich fertig machen, da es für sie ist, als würde sie ihren kleinen Bruder Jonathan tot sehen.

Im zweiten Teil würde Harry dann Voldemort fertig machen. Wenn dann alle anderen erleichtert über den Sieg sind und immer noch in Trauer schwelgen, würden die Sirenen dann ihre Gegenleistung einfordern. Eve würde ihnen alle das Elixier geben, welches sie wieder Menschlich macht. Sie selbst würde das natürlich auch nehmen.

Ich hätte die ganze Sache dann ähnlich gestaltet, wie in dem Zeitpunkt, als Harry von Voldemort ‚getötet‘ wurde und in so eine Art Zwischenwelt gelangt ist.

In Eves Zwischenwelt sieht sie dann ihren Vater, ihren Bruder Jonathan, Nigel und auch Fred, von denen sie sich dann noch einmal verabschieden kann, wobei sie ins Zweifeln kommt. Denn man kann entscheiden, ob man weiter geht und stirbt, oder das Leben als Mensch fortführt. Und da ihre Familie, sowie Nigel dort sind, würde sie vielleicht sogar lieber weiter gehen.

Das bringt sie in einen ziemlichen Zwiespalt und sie verschwendet ungewollt viel Zeit in dieser Zwischenwelt.

Letztendlich entscheidet sie sich doch zu George zurück zu gehen, den sie nicht allein lassen will, nachdem schon Fred gestorben ist.

Wenn sie wieder lebendig werden würde, würde das ganze Schlachtfeld um sie herum anders aussehen. Die Temperaturen wären anders und es wären kaum Menschen dort. Ich hätte das so erklärt, dass sie fast 3 Jahre in ihrer Gedankenwelt fest saß, obwohl es ihr wie nur 3 Minuten vorkam.

Ihr Körper wäre in dem Moment nicht auffindbar gewesen. Ich hätte die Sirenen einfach verblassen lassen, die sich für den Tod entschieden hätten und auch die, die noch in der Zwischenwelt waren. Sonst wären das enorm viele Leichen in Hogwarts noch zusätzlich..

Jedenfalls wird es dann ein Widersehen mit George geben und Eve kapiert dann endlich dass seine Gefühle nicht nur von ihrer Sirenengestalt kommen würden.

Dann hätte ich so eine Art Endcut gemacht. Die beiden würden heiraten und auch Kinder bekommen. Die Namen müsste ich noch ausdiskutieren oder wie viele. Auf jeden Fall einen Jungen namens Fred, so viel steht fest.

Nach Nigels Tod wechselt sich Eves Patronus, der vorher ein Hypocampus war zu einer Schneeeule, welches Nigels Patronus war.

So viel dazu, wenn ihr noch die paar Seiten, die ich jetzt schon vorher geschrieben hatte lesen wollt, dann sagt Bescheid und ich stelle sie noch hoch. Allerdings sind die nicht sonderlich gut geworden, was auch der Grund ist, warum ich sie bis dato noch für mich behalten habe.

Sonst freut es mich wirklich sehr, dass ihr die Geschichte gelesen habt, ein riesigen Dank an die zahlreichen Reviews und Favos und ganze besonders auch an meinen lieben Beta-Reader und dann hoffe ich einfach, man liest sich bald.